Geistliche Lesungen

Für eine acht-tägige Uebung des Geistes/

Und gute Zubereitung zu einem glück-seligen Tod, nach dem Tod des

Herzens JEsu.

Mit angehängten herrlichen Tugendsübungen eines sterbenden

R. P. FRANCISCI NEUMAYR S. J.

Wie auch von der Weiß- Billig- und Nutzbarkeit besonderer Verehrung des

Herzens JEsu.

II. Theil.

An den geneigten Leser.

Weil dieses Werklein angesehen ist zu einer acht-tägigen Uebung des Geistes in Betrachtung des heiligsten Herzens JEsu: Und der Unterschied der Materien, gleich dem Unterschied der Speisen bey einer sich etwas längers hinausstreckenden Tafel, auch dem Geist zur Verhinderung eines Verdrußes dienet, handle ich mit meinen Lesern auch durch drey Abschnitt auf unterschiedliche Weis, jezt als ein geistlicher Lehrer, jezt als ein evangelischer Redner, ein andersmal als ein geistlicher Geschichtschreiber. Uebrigens will ich jedermann gebethen haben, mir zu verzeihen, wenn weniges Blumen- und Zierathen-Werk zur Ergetzung aus meiner Feder geflossen ist: ich suche die Wahrheit und Nutzen in Einfältigkeit des Herzens, und nicht im Schatten eines leeren Wörter-Prachts: est sermo meus non in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis 1. Cor. 2. Findet man, daß ich mir nicht allezeit

 gleich

gleich sey, so lese man das Sendschreiben Pauli zu den Ephesern, in welchem man finden wird, daß auch der Apostel nicht allezeit mit gleicher Feder geschrieben hab, wie von ihm anmerket Cornelius a Lap. ut ipse sibi dissimilis & difformis videatur. In Ima Dedicatoria Pauli.

Wer keine Lust, oder Zeit hat, ganze acht Täg in einer geistlichen Uebung dem heiligsten Herzen zu heiligen, oder immer mit dem Tod sich aufzuhalten, dem kann der dritte Abschnitt dienen, die acht Täg nach dem H. Fronleichnamsfest zu Ehren des Herzens JEsu mit nutzbarer Andacht verdienstlich zu machen. Damit solches durch Beystand göttlicher Gnad geschehe, kann man allezeit zu GOtt schicken folgendes

Gebeth vor der geistlichen Lesung.

O GOtt! der du den Menschen mit Kraft zu Herzen reden kannst, rede zu dem meinigen, und mache, daß ich verstehe deinen H. Willen, solchen tief in mein Herz einschreibe, und in der That erfülle nach deiner allerweisesten Lehr, also vor dir wandlend im Geist und in der Wahrheit, wie es mein Beruf erfoderet durch JEsum Christum, und sein heiligstes Herz, Amen.

Er=

Erster Abschnitt.

Geistliche Lehren Für den ersten Vormittag.

Von dem Eifer des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe, wider die Faulheit in diesem.

Die weise, und thörichte Jungfrauen in einem Haus stellen in dem Evangelio vor weise und thörichte Christen in einer Kirch. Alle sind berufen zur himmlischen Hochzeit, aber nicht alle werden eingelassen, nicht aus Abgang des Lichts des Glaubens, sondern weil einige nur einen solchen Glauben haben, der mehr einem auslöschenden, als hell brinnenden Licht gleichet. Der Glanz des Glaubens sind die tugendliche Werk, die man sehen sollte, und zwar nicht nur der sittlichen, als von welchen auch weise Heyden, und politische Christen glänzen, darmit aber doch verdammt werden. Es müssen glänzen die göttliche Tugenden, welche, wie sie GOTT in unseren Herzen mit der ersten heiligmachenden Gnad gepflanzet habe, stellet uns vor das heiligste Herz JEsu, als durch das Kreuz

den übernatürlichen Glauben, weil uns, wie ein H. Augustinus lehret, und in der Sach also auch ist, per sacratissimum signum crucis nos suscipit in utero sancta Mater Ecclesia, die Kirch durch das heiligste Kreuzzeichen in ihrem Leib empfanget. Tr. de Symb. ad Catechumenos l. 4. c. 1. tom. 9. Durch die offene Wunde die übernatürliche Hoffnung, und durch das Feuer die Liebe GOttes: aber wie bey den meisten der Glaube, sind auch die übrige Tugenden, nämlich eine faule Hoffnung, eine faule Liebe: Ein fauler Glaub aus Abgang des Oels, eine faule Hoffnung aus Verschub des Oels: eine faule Liebe aus fremdem Oel. Wie das göttliche Herz mit eifrigem, wirkendem Glauben, Hoffnung und Liebe zu verehren sey, damit man selbigem auch folgen könne zu dem letzten Ziel, zu GOtt, und zur ewigen Glori, solle folgende Lesung zeigen.

1. Plato, der grosse Weltweise, solle täglich GOtt Dank gesagt haben, daß er ihn in Griechenland, und nicht unter den Barbaren habe lassen gebohren werden, als unter welchen er glaubte, daß kein so weiser Geist zu finden wäre, als er in Griechenland erhalten habe. Kein Volk auf Erden hat einen solchen Geist, als dasjenige, welches ist in der Kirch Christi, in der einzig seligmachenden, allein wahrhaften, Römisch-Catholischen Kirch, in der Kirch Petri, weil in dieser allein jener Glaub, jenes himmlische Licht zu finden, von welchem Christus gesaget, non deficiat fides tua, der Glaub Petri

solle

solle niemals abnehmen, da doch der Glaub in allen anderen Kirchen, welche die andere Apostel gestiftet hatten, fast verschwunden ist, nachdem selbige von der Kirch Petri sich abgetrennet hatten. Was Dank aber erhaltet GOtt von vielen Catholischen für solche Gnad, daß sie in dieser Kirch gebohren, und erzogen worden? Einen solchen, dergleichen wäre, wenn einem ein guter Baum geschenket würde, er aber solchen fast nicht begießete und ernährete, daß er nicht könnte fruchten, und nach und nach mußte abstehen. Das Kreuz in dem Herzen JEsu zeiget an, und ist das Zeichen des wahren Glaubens, welchen GOtt in Heil. Tauf in einem Catholischen Herzen pflanzet. Er sollte Früchten tragen, und gute Früchten der Tugenden, und guten Werken; er sollte leuchten wie ein Licht, daß jedermann es sehe: man sollte erkennen in seinem Wandel, er sey ein guter Christ, sic luceat lux vestra, ut videant homines opera vestra bona. Wie kommt es aber, daß man in einer großen Menge der Catholischen, auch Klösterlichen Personen außer den Blätteren, außer einigen äußerlichen Zeichen der Geistlichkeit, und eines Christenthums, etwa in der Kleidung und Ceremonien, öfters minder gut gesittetes ersiehet als in vielen Uncatholischen, als in vielen Heyden? *Oleum non acceperunt*, sie nehmen nicht Oel zu sich, der Baum, das Licht des Glaubens hat seine Nahrung nicht. In wem die Nahrung, das Oel des Glaubens bestehe, hat Christus gesaget: Homo vi-

vit de omni verbo, quod procedit de ore Dei: Der Gerechte lebet aus dem Glauben, der Glaub aber aus der Kraft des Worts GOttes. Wenn dieses nicht gehöret, nicht gelesen, und nicht wohl gehöret, wohl gelesen, mithin auch wohl vorgetragen wird, als ein Wort GOttes, und nicht als ein eitles Menschen-Wort, was Wunder, wenn das Licht schlecht, der Glaub elend besteht, und mehr einem auslöschenden gleicht, als einem brennenden? Lampades extinguuntur. Wenn es auch Oel genug giebt, aber der Dacht nichts an sich zieht, oder der Baum, was Wunder, wenn sie abstehen? das Herz muß an sich ziehen, was man Gutes höret, oder leset: aber nemo est, qui recogitet corde, die wenigere nehmen dieses Wort, die ewige Wahrheiten als ein unfehlbares Wort GOttes recht zu Herzen. Wenige Fäden ziehen wenig Oel, und machen ein schlechtes Licht: eine Kerze, daß sie lang und stark brenne, muß oft mit Wax übergossen, wohl und oft ins Wax eingedunket werden. Der Verstand ist jene Kraft der Seele, welche durch den Glauben den Himmel verdienen muß, dieser muß sich blind und fest, ohne einer Zweifelhaftigkeit, und mit einem Eifer allem dem unterwerfen, was GOtt geoffenbaret hat, und was die Kirch Christi, welche durch glaubwürdige Zeichen überflüßig sich zeiget als eine Stadt auf einem Berg, als ein Licht, welches ein göttlicher Geist hat angezündet, allen lehret: was diese Kirch für ein Wort GOttes haltet, und ver-

verkündiget, dem muß sich der Verstand unterwerfen, es mag GOtt, Christum, seine Geboth, Seel, Gericht, Ewigkeit, Höll, Himmel, Sacrament, böse und gute Werk betreffen: er muß von Herzen denken, und sagen: alles glaube ich, weil es nach Zeugschaft der Kirch ein Wort GOttes ist, der nicht betrügen kann, und nicht kann betrogen werden. Dieser Glaubens-Act aber muß lebhaft geübet werden, sonders bey den Predigen, in Lesung heiliger Bücher, bey dem Gebeth, im Gebrauch der Sacramenten, in den Versuchungen, in den Drangsalen, und sonst wenn man GOtt will anbethen, und ehren, wenn man Stärke und Eifer wider Böses zum Guten erhalten will. Um so öfters der Will den Verstand also übet, verdienet der Mensch, daß GOtt ihm vermehre die Gab des Glaubens, und den Verstand, oft, so zu sagen, eingedunkt, und im Glauben geübet, zu einer solchen Kerzen, zu einem solchen flammenden, schimmerenden Licht mache, daß kein Ketzer-List, keine Versuchung, keine Verfolgung, keine Kleinmuth, keine Furcht, keine Tyranney, keine Reitzung den Glanz des wahren Christenthums, des wahren Glaubens auslöschen solle. Aber wenn man zu faul ist, durch viele Uebungen des Glaubens das Oel göttlichen Worts an sich zu ziehen, ist kein Wunder, wenn man wenigen Glanz guter Werken und wahrer Tugenden ersieht, und dabey die nothwendige Tugend der göttlichen Hoffnung sich schlecht sehen lässet.

2. Gleichwie GOTT will, und zur Seligkeit nöthig ist, daß wir alle seine Offenbahrungen, als ein unfehlbares Wort anbethen, also will er auch, daß wir ein festes Vertrauen, und übernatürliche Hoffnung haben, solche auch öfters erwecken, wie den Glauben, absonderlich bey Anfang der Vernunft, in Gefahr des Tods, bey Empfahung der HH. Sacramenten, und in Gefahren einer Verzweiflung auf seine Verheissungen einer ewigen Seligkeit, und der dazu nöthigen Mittlen, wie auch auf dessen sicherste Treu, und die Verdienst JEsu Christi. Wir müssen aber auch brauchen die Mittel, welche uns Christus gegeben, und vorgeschrieben hat, alles gutes von seinem Vater zu erhalten, welche sind das Gebeth, und die heilige Sacrament.

Wer ein gute Erndte gescheid hoffet, muß ackern, *in spe debet arare.* 1. Cor. 9. Der den HErrn finden will, muß ihn suchen, bonus est Dominus quærentibus illum. Thren. 3. 25. beydes muß geschehen zu guter Zeit, in tempore opportuno: was haltet man von einem Bauer, welcher erst wollte den Pflug ergreifen, da andere die Sichel brauchen? was von einem Bedienten, der seinen Herrn erst suchen wollte, da er schon vor der Thür steht? nämlich daß dieser ein fauler Knecht, jener ein fauler Bauer wäre, dieser verdiente keine Erndte, selbiger keinen Lohn seiner Treu. Das Gebeth ist der Pflug, dem der gute Geist der Heiligung verheissen ist,

dat

dat Spiritum bonum petentibus se: wie führen viele diesen Pflug? brauchen sie dazu eine solche Stärke, welche die Wolken durchschneidet? wir sagen: HErr erhöre unser Gebeth, und unser Geschrey lasse zu dir kommen: bethen dieses und anders manche, ja viele nicht so, daß sie sich selbst nicht hören? daß sie selbst nicht wissen, was sie begehren? in einem Tag kann mancher alle Täg seines Eifers ersehen. Ist nicht unter allen täglichen Geschäften bey vielen das schlechteste, das Gebeth? denken viele nicht auch erst an das verpflichtete Gebeth, wenn der Tag vorbey, und alles anders mit Eifer geschehen ist, als das Gebeth nicht? wie viele begehren der Vorschrift Christi nach, daß vor allen der Namen GOttes geheiliget werde, daß sie den Himmel erlangen, und der Willen GOttes in allen erfüllet werde? werfen nicht viele in trübseligen Umständen den Pflug gar von sich, und lassen das Gebeth gar seyn? ja verzweiflen sie nicht ab der Allmacht, Weisheit, Güte und Treu GOttes gar? schieben sie die Andacht nicht bis in das unnütze Alter, bis in die lezte Krankheit? Ist wahr, der liebe Hausvater hat im Evangelio auch jenem Brod gegeben, der in mitterer Nacht geklopfet hat, aber propter improbitatem pulsantis, er hat mit Eifer, mit Beharrlichkeit geklopfet: der bey guten Tag, bey guten Kräften nicht hat schreyen mögen, wie wird er schreyen und eifrig zu GOTT rufen, wenn er fast nicht mehr gescheid denken, noch minder

der reden kann wegen Schwachheit der absterbenden Natur?

Wer Christum nicht gesuchet, und seine Wunden nicht hat heilen lassen, bevor der Brand angesetzet, und das Messer schon sollte zum Abschneiden angesetzet werden, erst um das Oel der heiligen Sacramenten rufet, da der Tod schon vor der Thür ist, Christum erst als seinen Samaritan verlanget, da er schon als Richter vor Augen steht, soll dieser eine andere Hoffnung haben als die thörichte Jungfrauen, welche erst um Oel gerufen, und solches gesuchet haben, als der Bräutigam schon ankam? der Glaub ist der Führer der Hoffnung, wenn der Führer faul ist, wird wohl der Geführte munterer fort kommen? den Anker erst brauchen, wenn das Schif schon in Trümmer geht, ist eine unnütze Sach, in dem Todbett erst schreyen! HErr, HErr mache uns auf dein liebvolles, getreues Herz, und lasse über uns fließen die Kraft deines Bluts, hat insgemein nichts zu erwarten, als das nescio vos, ich kenne euch nicht, absonderlich weil bey einer faulen Hoffnung auch nur eine faule Liebe GOttes ist.

3. Die thörichte Jungfrauen bathen um Oel bey den weisen, mußten aber hören: Gehet hin, und kauft euch eines. Sie hatten es auch gekaufet. Es haben viele eine Liebe GOttes gleich einem General, welcher durch den ganzen Feldzug nichts gethan hat, als daß er sich wohl seyn lassen, Spiel, Handelschaft und Marquetentereyen getrieben hat,

daß

daß er vor dem Feind allezeit geflohen ist, niemals gestritten, und selbigen die Vestungen, und Länder überlassen hat, zu End des Feldzugs doch nach Hof kommt, und einen Ehren-Kranz erwartet: Warum? weil er Brüder gehabt, welche viele Sieg mit vielen Wunden erhalten haben, und weil er öfters durch Schreiben seinen König von seiner treuen Liebe gegen seiner Majestät versichert hatte. Solle diese papierene Wort-Liebe, als eine Kronwürdige Liebe erkennet werden? wurde es nicht heissen: deine Brüder haben ihre Siegszeichen, ihre Wunden, ihre eroberte Städt aufgewiesen, sie haben mit ihrem Schweiß, mit ihrem Blut für sich, und nicht für einen faulen Bruder verdienet?

O wie viele verlassen sich auf die Verdienst ihrer Brüder, der Heiligen, auf die Verdienst JEsu Christi! sie arbeiten nichts, sie wirken nichts, sie überwinden nichts, sie leiden nichts um der Liebe GOttes willen, ihre Liebe besteht in leeren Worten, nur etwa in einer Hochschätzung GOttes über alles einzig dem Verstand nach, der Willen lasset in allen Gelegenheiten der Trägheit, oder einer bösen Leidenschaft den Sieg wider die Ehre, den Willen, die Geboth GOttes. Sie verlassen sich auf die Vorbitt Christi, auf die Wunden und Verdienst Christi, ohne selbigen mitzuwirken: durch eine General-Absolution, durch einige Vater Unser, und Ave Maria, durch einen Seufzer zu JEsu, Maria und Joseph wollen sie die Kron der Gerechtigkeit

tigkeit gewinnen, aber sie betrügen sich: brinne das Herz JEsu noch so sehr vor Größe der Liebe, wird ihnen alle seine Liebe, es werden alle seine Verdienst keinen Lohn erhalten: ja Christus kann keinen für sie begehren, weil nichts in ihnen zu finden ist, das einen Lohn verdienet hätte: die Kron ist nur bereitet denen, welche mit Paulo recht gestritten haben: GOtt krönet nicht fremde, sondern die eigene Verdienst, wenn einige können den Verdiensten Christi beygeleget werden. Ein heiliger Chrysostomus Hom. 11. in 1. Cor. 11. sagt: Si fiamus molliores, & amemus pecunias, si negotiationibus & cauponationibus simus dediti, & non luctemur ut primi milites ac duces Christi, omnia tanquam leones forti animo gerentes vinci ab hostibus, extremæ esset amentiæ, causam quærere. Wenn wir weicher werden, lieben, und sorgen nur für Geld und Gut, wenn wir auf Handelschaften und Würthschaften uns verlegen, und nicht streiten gleich den ersten Soldaten und Heersführeren Christi, wie Löwen vieles großmüthig gutes wirkende, wäre es eine Taubsucht fragen um die Ursach, warum wir von unseren Feinden überwunden werden. Christus nämlich steht nicht bey faulen, nachläßigen Soldaten mit seiner Gnad in diesem Leben, und alldort solle er mit seinen Verdiensten der Faulheit beystehen zu Erhaltung einer Kron? dieses wäre eine unsinnige Hoffnung. Sage man zu Christo: gebe mir

mir von deinem Oel, von deinen Verdiensten: so wird man hören emite vobis, kaufet euch selbsten eines, machet euch selbsten Verdienst der Liebe, einer übernatürlichen Liebe: Aber woher? von wem dieses göttliche Feuer als von dem H. Geist? die Werk der Barmherzigkeit haben vieles zu hoffen, aber nicht diejenige, welche etwa nur geschehen aus eiteln Ursachen, oder wohl gar nur länger zu leben und sicherer zu sündigen, welches eine Vermessenheit auf die Barmherzigkeit des Geistes der Liebe wäre, über welches geschrieben steht, daß es hier und dort nicht sollte, oder wenigst sehr hart verziehen werden.

Woher kommet aber widerum eine so faule, eiferlose Liebe, als von dem faulen Glauben? wer lebhaft glaubet, daß GOtt nicht nur ein barmherziger Belohner alles Guten, sondern auch ein strengster Bestrafer alles Bösen sey, daß er nicht fremde Verdienst allein, sondern auch die eigene fodere von denen, so solche haben kaufen, oder wirken können, O! diese handlen wie die weise Jungfrauen, und versehen sich bey Leben mit eigenen Verdiensten, durch eigene Liebe GOttes, und des Nebenmenschen wegen GOtt: sie vermehren das Feuer der Liebe in ihrem Herzen, da sie täglich, was sie können, Gutes wirken, weil sie GOtt über alles lieben, als ihr einiges höchstes Gut: Sie legen täglich neues Holz zu, durch beständige thätige Uebung guter Werken und der Geduld in Kreuz und Leiden, mit ihren Verdiensten auch die Verdienst JEsu Christi

zu erkaufen, die sie erhalten durch Beyhülf der Gnad, welche solchen eifrigen Liebhabern der H. Geist mittheilet.

Ich hab nach den Uebungen des ersten Theils beygesetzet solche göttliche Tugends-Uebungen, welche sowohl in diesen geistlichen Uebungen, als im übrigen Leben und Tod uns dienen können, immer zu vermehren das Wachsthum derselbigen, daß wir in solchen geübet; auch beständig dem Herzen JEsu auf seinen Wegen nachfolgen, und aus der streitenden in die triumphierende Kirchen sicher mit den weisen Jungfrauen gelangen mögen.

Geistliche Lesung

Für den zweyten Vormittag.

Von dem Trost eines reinen, und von der Plag eines unreinen Herzens.

1. Was Freud hat wohl der Mensch auf dieser Welt, welche nicht auch ein reines Herz, ein Herz, in seiner Maß, gleich dem Herzen JEsu genießet? gute Tafeln? so ist eine Seel in einem reinen Herzen immer bey einer allersüssesten Mahlzeit, secura mens quasi juge convivium. Prov. 15. Sie wird von GOTT gespeiset mit lauter Himmel-Brod, und mit süssen Thau des Himmels gelabet: Ja der Geliebte führet sie in seinen Weinkeller,

GOtt erquicket sie mit himmlischen Gedanken, Tröstungen, Erleuchtungen, und kräftigen Antrieben zu herrlichen Tugends-Werken. Hat ein Mensch seine Freud in Geld und Gut? bona est substantia, cui non est peccatum in conscientia, so besitzet eine Seel, welche in ihrem Gewissen mit keiner Sünd, sonders keiner schweren, schwanger geht, ein trefliches Gut, GOTT, der Himmel ist ihr Gut, die Gnad GOttes, die Verdienst JEsu Christi, sein ganzes Herz sind ihr Schatz, sie kann in gröster Armuth mit Tobia sich trösten, und mit einem armen Francisco rufen, Deus meus & omnia, mein GOTT ist mein Alles: wer ist reicher, als der GOtt, und seine Gnad, der Christum, der sein Herz, und seine Verdienst besitzet? die Ehren und das Ansehen, besonders bey grossen, sind gleichsam die Kron eines vergnügten Lebens: Nun saget ein H. Paulus: Gloria nostra hæc, testimonium conscientiæ nostræ, unsere Glori besteht in der Zeugschaft unsers Gewissens, das uns saget, wir seyn gewandelt auf dieser Welt in Einfältigkeit des Herzens, in Aufrichtigkeit mit GOtt, und in der Gnade GOttes, mithin als wirkliche Kinder GOttes, welche mit sich tragen das sichere Pfand ewiger Erbschaft der Kindern GOttes, des Angesichts GOttes, weil selig, die eines reinen Herzens sind, als welche gewiß werden sehen das Angesicht GOttes. Was ist tröstlicher, bey einem König, oder bey GOtt, bey einem grossen

 sen

sen Hof, oder bey dem ganzen Himmel in hohem Ansehen stehen?

O heiliges Herz! rufet nach seiner Erfahrniß auf ein H. Bernhardus, welches gleich dem Herzen JEsu ist! O Paradeiß heiliger Ergetzungen! welches besetzet ist von holden Gewächsen guter Werken, gepurpert von verschiedenen Blummwerken der Tugenden, süß begossen von himmlischen Gnaden-Regen: dieses ist ein Lustgarten, in welchen geflanzet wird der Baum des Lebens, und himmlischer Weisheit: dieses ist ein Ruhebettlein GOttes, eine Wohnung des H. Geists: dieses ist ein Thron Salomons, ein Brautbett des himmlischen Gespons, in welcher er ganz süßiglich ruhet mit seiner geliebten Seel, als seiner zärtest geliebten Braut, mit welcher er ein Herz hat: und ein H. Augustinus saget: der du eine Ruhe suchest auch unter den bittersten Drangsalen dieses Lebens, diese wirst du finden, wenn du liebest die Geboth des jenigen, der selbige gegeben hat: du wirst bald verkosten weit süssere Früchten der Gerechtigkeit, als einer genießet auf den Wegen der Bosheit: unter grösten Ueberlästigkeiten wirst du dich mehr erfreuen ab einem guten Gewissen, als bey einem bösen unter lauter Ergetzlichkeiten: dein Herz ist ein Thron aus reinem Crystall gleich dem göttlichen Herzen JEsu.

Bey solchem guten Gewissen hat auch eine Seel nichts, was sie fürchten sollte von den fürchterlichen Dingen, als da sind der Tod, das offentliche Gericht,

richt, die grausame Hölle. Der H. Hilarion, befragt, wenn er von den Mördern sollte überfallen werden, wie er sich wohl finden würde? gabe zur Antwort: Ein Blosser fürchtet die Mörder nicht. Und als man wiedersetzte, er könnte aber von ihnen getödtet werden: wäre die Antwort: Dieses können sie thun: aber ich fürchte derowegen die Mörder nicht, dieweil ich zu sterben bereitet bin. Was den Tod fürchterlich machet, ist das folgende strenge Gericht, und die Anklag des Teufels: allein ein gutes Gewissen kann mit einem H. Martino sagen: Nihil in me funesti reperies, was will der Teufel machen, da er nichts sündhaftes in meinem Gewissen finden wird? Vielmehr hat sich ein gutes Gewissen zu erfreuen, weil es, wie Hugo saget, jenes verschlossene Buch ist, welches an dem Tag des Gerichts wird eröffnet werden, und in welchem nichts wird geschrieben stehen von Schulden, sondern von lauter Verdiensten: Und wenn auch einige Schulden sind gemachet worden, ist aber dem Tod vorausgegangen eine wahre Buß, wahre bußfertige Zäher, eine demüthige, zerknirschte Bekanntniß? O beati, qui lugent: so hat eine Seel die Verheissung, consolabuntur, daß sie werde getröstet werden. Ein gutes, reines Herz wird bey dem Tod mehr aufgemunteret, als bestürzet, wie erfahren hat ein Heil. Franciscus: welcher als er in seinen Freudensbezeigungen ermahnet wurde, die Stund des Sterbens

wäre eine Stund des Traurens, geantwortet hat. Wie soll ich trauren, da ich so nahe bey meinem GOtt bin? Alle Pein, sagte ein H. Tiburtius, ist zu verachten, wenn einen Sterbenden ein gutes Gewissen begleitet, wenn er mit sich ein reines Herz vor seinen Richter bringet: Ein von reiner Liebe GOttes brinnendes Herz hat vor dem Feuer der Höllen nichts zu fürchten, welches nur brinnet für das, was unrein gelebet, und unrein erstorben ist.

2. Eine widrige Beschaffenheit hat es also mit einem unreinen, und mit schweren Sünden befleckten Herzen, welches nicht von außen, sondern von innen mit Dörnern geplaget wird: als welches bey Leben schon den Tod, das Gericht, und die Höll mit sich herumträgt. Man mahlet uns die todte Cörper und Larven vor als eine Wohnung der Schlangen und Krotten: O GOtt! ist wohl ein unreines Herz anderst bestellt als ein Todten-Aas? mit diesem Unterschied, daß der faulende Körper nichts empfindet, wohl aber ein sündhaftes Herz. Es darf nur eine einzige Todsünd die Seel getödtet, und des Lebens der Gnad beraubet haben, in foribus peccatum, so empfindet es gleich die Biß der Schlangen, die Biß eines vergifteten Gewissens: welche Schlang, auch um so länger sie durch offenherzige, reumüthige Beicht nicht ausgespyen wird, um so stärker wachset, und mit mehreren, schärferen Zähnen zernaget ein Herz: die kothige Frösch waren einem Pharao, und seinen Egyptiern eine unerträg-

liche

liche Plag, indem sie so gar die Ruhebetter, die Tisch und Speisen nicht in Ruhe genießen ließen, sondern alles verunreinigten, und die Ohren mit ihrem Quaxen müde machten. Also flohe ein Cain von einem Ort in das ander, und ertatterte ob jedem Geräusch der Lauber an den Bäumen, fürchtend, der Tod sey auf dem Rucken, da er die tödtliche Schlang im Herzen truge, und das entsetzliche Geschrey des vergoßenen Bluts immer in den Ohren hatte. Er wandte sich von einer Seite auf die andere, er flohe von einem Land in das andere, von einem Wald in den andern, von einem Feld auf das andere, er bauete eine Stadt, und beschäftigte sich mit allerhand Geschäften, dem Beissen und Geschrey seines Herzens auszuweichen: aber es ware dieses im Herzen, dahero, wo er war, und was er that, empfande er die Schlang, und hörte das Geschrey seines Gewissens. O! wie weit ruhiger lasset sich ein todter Körper von Schlangen und Würmen fressen, als ein unreines Herz von dem Beissen seines Gewissens ruhen kann.

Ein sündhaftes Herz darf nicht warten auf jenen erschrecklichen Richter, daß er alle seine Schandthaten aufdecke, und den Sentenz der Verdammniß über selbiges spreche, das eigene Gewissen ist der Richter, welcher die begangene Lasterthaten, und alle geheimste Bosheiten der Seel immer vor Augen haltet: das eigne Gewissen schreyt immer: du bist verdammt, du bist verworfen, du gehörest der

Höllen zu: stelle dich an, wie du willst, sollen dich die Menschen als eine heilige Seele anbethen, du bist des Teufels Sclav und eine Beute des höllischen Drackens: thue Gutes, was du immer willst, in diesem Stand sind alle deine Werk todte Kinder, in Ewigkeit werden sie dir keinen Trost machen, außer sie erhalten dir so viele Gnad, daß du noch Buß thust.

In der Hölle giebt es Schmerzen des Leibs, und des Geistes: daß diese weit grausamer peinigen als jene, ist klar, eben darum weil sie den Geist plagen, peinigen, oder quälen: Und die gröste ist der Peinen, welche verursacht der erschreckliche Wurm, so in Ewigkeit nicht abstirbet, und dem Verdammten immer vorhaltet, was unendliches Gut er verlohren habe, und durch was abscheuliche Bosheit er solches verlohren habe, und wie leicht er dieses wiederum hätte erhalten können, und mit diesem jenen glückseligen Sitz in ewiger Glori, welchen itzt ein anderer statt seiner besitzet, und ewig besitzen werde, da er in Ewigkeit muß verbleiben in jenem verfluchten Abgrund, in welchem nichts als Gräuel und Tormenten sich einfinden. Diese Pein aber kommt nicht erst nach dem Tod, schon in diesem Leben quälet sie ein Herz, welches sich schwerer Sünden schuldig weißt, und quälet sie dergestalten, daß nicht selten ein lasterhafter Mensch sich selbst dem Blut-Gericht angiebt, lieber wollend ausstehen, was immer für Torment und gewaltthätiger Tod

über

über ihn sollte ausgesprochen werden: Oder warum hat ein Judas sein eigner Henker seyn wollen, als dieweil er nicht mehr konnte ausstehen jene Folter, mit welcher das verdammte ungerechte Geld, die treulose Verrätherey, und die Gottesschänderische Genießung des göttlichen Fleisch und Bluts sein sündhaftes Herz folterte: Lieber wollte er sich selbst vor der Zeit in die höllische Peinen stürzen, als die entsetzliche Pein seines verzweifelten Herzens in diesem Leben ausstehen. Es sagt recht ein H. Bernhardus: Infernus quidam, & carcer animæ rea conscientia est, ein schuldiges Gewissen, ein sündhaftes Herz ist ein höllischer Kerker der Seelen. l. 23. in Cant. Quoniam ibi Deus non est. Weil in solchen GOtt nicht ist, Aug. in Psal. 45.

3. Ein so greuliche Hölle aber immer ein unruhiges Herz des Sünders ist, ist es doch nicht so fürchterlich, als ein in Sünden eingeschläfertes Herz. Die Unruhen, das Beissen und Schreyen des Gewissens ist endlich noch ein Aufwecker der Seele, daß sie in sich gehe, Mittel brauche, durch deren Kraft das würgende Gift aus dem Herzen herausgeworfen werde. Hätte Judas gleich auf seinen ersten Diebstahl (denn er ware vor seiner Verrätherey schon ein Dieb, welcher die Apostolische Säckel bestohlen, und sich zu Nutzen gemacht hatte) hätten gleich die erste Groschen, so er unrechter Weiß für sich gebraucht hat, sein Herz beunruhiget,

hätte ihn sein Lastervoller Willen bey dem Abendmahl schon abgeschrecket, seinen Mund gegen dem Fleisch und Blut JEsu Christi aufzuthun, wäre er Christo zu Füßen gefallen, und hätte er bekennt, er sey nicht würdig, daß er eingehe in sein sündhaftes Herz, wäre er gewiß zur weiteren verzweifelten That nicht geschritten: er wurde wegen seinem Glauben, und seiner reumüthigen Bekanntnis Gnad erhalten haben; aber da er unempfindlich auf die erschreckliche Bedrohungen Christi war, ist er verlassen worden, und in seiner Verzweiflung zu grund gegangen.

O elendes Sünder-Herz! wenn dich das Gift gar nicht quälet, wenn du zu allen Christlichen Wahrheiten, und Betrohungen der Schrift, der Predigern, der geistlichen Büchern, der vor Augen stehenden erschrecklichen Strafen, und Beyspielen noch lachen kannst, es ist mit dir fast verzweifelt, wie mit einem linken Schächer, den alle augenscheinliche Wunder der Natur, und die Bekehrung seines Gesellens, alle offen stehende Wunden und die dargereichte Hand seines Erlösers nicht bewogen hat, einen einzigen Bitt-Seufzer um Gnad zu ihm hören zu lassen. Es wird vielleicht in deinem Tod auch dich nichts mehr bewegen, eine reumüthige Beicht abzulegen, und wenn du auch solltest eine Beicht ablegen, wenn du solltest alle Sacramenten empfangen, wenn du solltest in dem Kuß deines Heilands sterben, wird ein solcher Kuß kein anderer Kuß

seyn

seyn als eines Verräthers: du wirst nur um deiner Ehr halber dich einen Freund Christi anstellen, und ohne Schauder sein Blut genießen, und in deinem Gemüth darüber lachen und spotten: du wirst von allen Glauben verlassen, ohne Frucht des Glaubens, und eitel mit Bläteren eines Schein-Christens bekleidet die Axt an der Wurzen empfinden, als ein unnützer Baum ausgehauen, zur Linken hin, und in das ewige Feuer geworfen werden. O erschrecklicher Tod eines Sünders, der bey Leben auch das Geschrey seines Gewissens nicht höret! revertere ad cor, kehre bey Zeit zuruck, zu jenem Herzen, in welchem der arme Dißmas sein Heil gefunden hat, zu dem Erbärmnißvollen Herzen JEsu! peccatores recipit, es stehet dessentwegen offen, daß es die Sünder wolle aufnehmen.

Geistliche Lesung

Für den dritten Vormittag.

Von der wichtigen Sorg der Kleinigkeiten sowohl in Bösen, als in Guten.

Das Herz JEsu Christi war so beschaffen, daß es alle auch mindeste Gerechtigkeiten, alle Willen seines Vaters, alle Gefälligkeiten des selbigen auf das vollkommneste erfüllete. Was nicht nach dessen Gefallen, sollte es noch so klein gewesen seyn, unterließe es, was nach dem selbigen, das

wirkte es: keinen Tropfen Bluts und Wassers behielte es zuruck, und die Verkostung des bittern und saurn Eßigs wollte es zu verkosten nicht unterlassen haben, ehe es seinen Geist aufgab, welches für uns ein schöne Lehr ist, daß mir grosse Sorg der Kleinigkeiten tragen sowohl in Meidung des Bösen, als in Wirkung des Guten, weil beydes etwas grosses nach sich ziehet.

1. Im Bösen achtet man als klein, und ein weniges die kleine Sünden, die kleine Versuchungen, die kleine Gefahren, oder Gelegenheiten. Aber o! was grosses ziehen sie nach sich, wenn sie verachtet, nicht verabscheuet, und gleich unterdrucket werden. Sollte ein König seinem besten Freund, ja seinem Liebling etwa tausend Schaaf, oder Ochsen als zu einer gerechten Straf einer Beleidigung seiner Majestät hinweg nehmen lassen, wurde jedermann urtheilen, selbiger müsse keine geringe Beleidigungen begangen haben, absonderlich wenn er auch seinen wahrhaft liebsten und sonst getreuesten Minister auch Jahr und Tag ließe von Hof schaffen, einkerkeren, und mit täglichen Stockstreichen hernehmen. David war gewiß ein lieber Freund GOttes, und nach dem Herzen GOttes, Moyses der liebste, getreueste Diener, und doch wurde dieser ausgeschlossen von dem mühesam gesuchten, und verheissenen Land Chanaan: David nahm GOtt hinweg nicht Schaaf und Ochsen, sondern 70000 Menschen durch die

Pest: was haben sie denn großes gesündiget? dieser begieng eine Eitelkeit, und hatte ein eigenes Wohlgefallen ab seiner Macht: jener einen Wankelmuth in dem Vertrauen auf GOtt bey dem Felsen: und diese zwey Fehler wurden also erschrecklich bestrafet in dieser Welt: in jener Welt, wie es jenen ergehe, welche kleine Sünden nur als schlechtes Heu, Splitter und Stoppeln achten, saget uns ein H. Paulus: sie werden anderst nicht selig als durch das Feuer: und ein Heller müsse in dem Schuld-Thurn abgebüßet werden, ist das Wort JEsu Christi: wer soll denn sagen, kleine Sünden seyn nicht zu achten?

Es sind freylich dreyerley kleine Sünden: die erste Gattung ist unvermeidentlich auch den Gerechtesten insgemein, als da sind ein halb freywillige Ungeduld, Ausschweifung, Fürwitz, müßige Scherz- und zornige Wort, oder Zeichen. Die andere bestehet aus freywilligen, die wiederum zweyerley: Einige sind ex genere suo, an ihrer eignen Wesenheit so bestellt, daß sie in sich allein niemals eine Todsünd ausmachen, als die freywillige Lügen, freywilliger Fürwitz unter dem Gebeth, oder Ausschweifung unter demselbigen, freywillig unnützes Geschwätz, und dergleichen: die dritte aber sind solche, welche in genere suo, für sich allein Todsünden wären, aber wegen Kleinigkeit der Materi, oder eines verkleinerenden Umstandes die Sach nicht

tödt-

tödtlich machen, als ein Diebstahl eines wenigen, eine Ehrabschneidung in keiner wichtigen Sach, eine Verletzung der Fasten im kleinen, ein kleiner ausgelassener Theil der priesterlichen Tag-Zeiten, oder H. Meß an gebothenen Tägen: Und diese freywillige Uebertrettungen der Gebothen GOttes sind Sünden, welche so grosse Strafen nach sich ziehen, weil sie eine solche Beleidigung der Majestät des Gebiethers sind, daß, wenn man mit einer die ganze Höll auslöschen, alle Teufel und Menschen zu lauter GOtt liebenden und lobenden Seraphinen machen könnte, solches GOtt nicht könnte gut heissen. Weil alles Gutes betrachtet wird nach der Grösse des Wirkenden, und weil alle Geschöpf nur endlich sind, eine Beleidigung aber hat ihre Grösse von dem Beleidigten, welcher einiger maßen die Beleidigung unendlich machet. Denn es machet einen so grossen Riß in die Ehre GOttes, daß alle gute Werk der Geschöpfen allein nicht im Stand sind, solchen zu ersetzen durch sich allein.

Die kleine Versuchungen belangend, und kleine böse Gewohnheiten saget davon schön ein H. Franciscus, sie seyn Haar, deren der Teufel anfänglich nur ein und anders sucht, aber nach und nach zu einem solchen Strick und Sail spinnet, daß ihm eine Seel nicht leicht ausreisset. Judas hatte anfänglich einen Lust etwa Pfenning, alsdenn Kreuzer, Groschen, Zwölfer, Zwanzger, und so weiter dem Werth nach zu stehlen, und kam also

weit

weit, daß ihn alle Liebe, Wunder, Lehr und Drohungen Christi nicht mehr haben vermöget gar von dem entsetzlichen Verkauf des göttlichen Bluts abzuhalten. Ein Funken machet anfänglich einen kleinen Brand, lasset man solchen fortglimmen, bricht endlich eine ganze Brunst aus: kleine Tropfen machen kleine Fäule, aber nach und nach, nichts verhinderet eine solche, daß ein ganzes Dach zusammen fallet. Wie Augustinus von sich bekennet, daß aus der sinnlichen Liebe und Lust eine Gewohnheit, aus der Gewohnheit eine Natur geworden, gleich einem eisernen Panzer. Salomon war nicht gleich ein offenbarer Weiber-Narr durch grosse Ehebrüch geworden, nach und nach als er seiner sinnlichen Liebe nicht gleich anfänglich Gewalt angethan, und selbige gemäßiget hat, kam er dahin, daß er sich in seinen Gelüsten kaum genug ersättigen könnte. Hätte Saul gleich die erste neidige Ehrsucht, und melancholischen Zornmuth überwunden, dem David gleich das Wort gehalten, und seine Tochter gelassen, David selbst nach seinen Verdiensten Lob gesprochen, wäre er vielleicht nicht zu solcher rasenden Wuth gekommen, mit welcher er nachgehends den David auf das äußerste, und ungerechteste verfolget, selbigen auch bey seinen Feinden Hülf zu suchen gezwungen hatte, welche ihn endlich auf das Haupt geschlagen, und in die äußerste Verzweiflung des eigenen Mords gebracht haben.

Also ergeht es auch, wenn man kleine Gefahren, und böse Gelegenheiten nicht achten will, wie es ergeht, wenn man einen kleinen Knaben sieht, und läßt einsteigen durch ein kleines Fensterlein in einen Kaufladen, der alsdenn den grösseren Dieben das große Thor eröffnet, welche alles rauben. David wie hat er alle Gnad verlohren? Dieweil er den ersten Blick auf das Weib nicht alsobald abgewendet, und einem Gedanken, einer Betrachtung Platz gegeben hatte, welche die böse Begierden aufgewecket, und den Dieb der Gnad gänzlich in das Haus eingeführet hat. Hätte Petrus die böse Bursch, den Vorhof des Hohenpriesters nicht betreten, wäre er nicht mit tödtlichen Wunden zuruck gegangen. Das Vertrauen auf sich selbst, die Unvorsichtigkeit, was ihm begegnen könnte, nicht betrachtend, die Unachtsamkeit und Verachtung des Gesprächs mit den Soldaten, mit der Magd, hatte ihn in gröſten Fall gebracht. Eine fürwitzige Lesung eines bösen, ketzerischen Buchs, ein wegen seiner Kunst schätzbares Bild im Haus, eine Besuchung und Gesellschaft aus sinnlicher Lust, oder Fürwitz auch zu einem artigen Schauspiel, eine Freundschaft mit einer geschwätzigen, verleumderischen, raupischen Person, die Anhörung eines Schmeichlers, eines Tritschlers, eines Ohrenblasers, o was grossen Fällen, was grossen Feindschaften, was grossem Haß, was grossen Aergernissen haben sie Gelegenheit gegeben auch bey ansonst gottsfürchtigen Seelen! was Zwietracht

haben

haben erwecket solche Gelegenheiten unter den Häusern, unter Familien, unter Nationen, Ständen, Eheleuten, und Nächsten, auch besten Freunden! Füchslein heisset GOtt auffangen, und zu tod schlagen, weil sie den Weinberg verhergen: die Füchs haben alle Felder verwüstet, weil sie in ihren Schweifen brinnende Fackeln nach sich gezogen. Die Gelegenheiten, welche brinnende Fackeln, hitzige Leidenschaften können erwecken, und üble Folgen nach sich bringen: welcher sie nicht mit allem Fleiß vermeidet, der wird einen Brand leiden: wer die Gefahr, wenn sie klein scheint, nicht flieht, wird in solcher zu grund gehen.

GOTT zeigte einer H. Theresia ein Ort in der Höllen, wohin sie gekommen wäre, wenn sie sich von der Freundschaft weltlicher Personen nicht enthalten hätte, nicht daß diese sündhaft gewesen, sondern weil sie eine Gelegenheit gewesen, in der sie immer mehr Gnaden GOttes verlohren, und den Versuchungen grössern Anlaß gegeben hätte, welche sie wurden in schwere verleitet, und von GOtt endlich gar abgesönderet haben. Wer kleine Uebel verachtet, fallet nach und nach in grosse, kleine Sünden, kleine Gewohnheiten, kleine Gelegenheiten sind kleine Oeffnungen in einem Schiff, durch welche nach und nach so vieles Böses eindringet, daß man endlich gar versäufet wird.

Ueber was grosse König selbst wollen Richter seyn, das ist nichts kleines. Wenn der König aller

Köni-

Königen wird zu Gericht sitzen, wird er selbst nicht nur über schwere Beleidigungen seiner Gebothen, sondern auch so gar über ein müßiges Wort selbsten Richter seyn: er wird Jerusalem, oder das menschliche Herz, und die Nieren mit Laternen durchsuchen, ob in dem innersten Winkelein nichts zu finden, das nicht nach seinem Herzen sey: und die mindeste Mackel wird offenbar, die mindeste erschrecklich gestrafet werden: gleichwie aber das mindeste Böse er wird strafen, wird auch das mindeste Gute belohnet werden.

2. Ich lese von einem guten Ordens-Bruder, welchem GOtt jene Brosamen, die er aus Gehorsam fleißig in dem Speiszimmer zusammen gesammlet hatte, alle in schönste Diamant und Perlein verwandelt gezeigt hat. Drey Gattungen der guten Werken begreifen fast alles, und können betrachtet werden in den Werken der Liebe gegen GOtt, und dem Nebenmenschen, so bestehen in dem Dienst GOttes, und des Nebenmenschen.

GOTT hat nicht allein das Feuer vom Himmel geschickt über die kostbare Schlachtopfer aus feisten Ochsen des Salomons, sondern auch über das Opfer, welches Abel aus gemeinen aber guten Erdfrüchten, und etwa einem Kitzlen gemacht hat. Er befahle nicht nur Kälber und Lämmer, sondern auch Turtel-Tauben zu opferen: die zwey Häller der Wittib gefielen ihm besser, als das klingende Silber der Reichen. Ein Kniebug, eine kurze Besuchung

suchung des HH. Sacraments, ein Gloria Patri, ein kurzer Stoß=Seufzer, ein englischer Gruß, eine kurze gute Meinung, eine Viertelstund bey einer Predig, eine kurze geistliche Lesung, Erforschung, Danksagung, Reu, und Leid rc. sehen wir an als Brosamen, aber wie der Engel alles Gebeth, alle Schritt zu Begrabung der Todten eines Tobias vor den Thron GOttes gebracht hat, also seyn wir versicheret, werden die heilige Engel alle andächtige Gedanken und Wort aufzeichnen, GOtt vorlegen, und der göttliche Richter, welcher nicht nur einen ganzen Tag, sondern auch nur einige Stunden der Arbeit in seinem Weinberg mit seinem Groschen bezahlet hat, wird auch den kleinsten Andachts=Dienst, jede Minuten, welche wir seiner Ehr geschenket, jeden Schweiß=Tropfen den wir zu seiner Ehr vergoßen, jeden Buchstaben, den wir für seine Ehr geredet, und gesprochen, und besonders nach Anweisung des Gehorsams, des Geboths, der Kirchen, oder gottseligen, heiligen Gewohnheiten zu einer Ehre ihm geopferet haben, ewig belohnen. Jener sündhaften Samaritanin, wissen wir, daß er sogar nur den guten Willen, da sie ihm wollte zu trinken geben, mit der Gnad des Glaubens, und der Bekehrung vergolten habe: so ist leicht zu glauben, daß ein Trunk Wassers aus dienstwilliger Liebe wegen seiner, dem Nebenmenschen dargereichet, nicht ohne Lohn seyn werde. Wir sagen oft, die Sach ist keinen Schußpulver werth: Große Herren vergelten

freylich nicht einem jeden eine Ruben mit großer Vergeltung, aber GOtt nimmt das mindeste an, und nichts umsonst. Alle Schritt einer Schildwacht, alle Pulverkörnlein eines Soldaten, alle Schnaufer eines schlechtesten Menschen, wenn sie ihm geopferet werden, und die geringste Dienst, so wegen seiner einem anderen aus Christlicher Liebe erwiesen werden, nimmet GOtt auf, und wird an jenem Tage sagen: komme, du hast mir Ehr gethan, da du dem Nebenmenschen, dem Armen, dem Kranken, dem Bedürftigen dieses weniges gethan hast: komme, ich will es belohnen; dennn es war mir gethan.

Ein Häller ist eine schlechte Sach, aber wer mit vielen Ellen, Pfund, und etwa Maaß Bier handelt, wird reich durch viele Pfenning und Häller. Sogar alle Athemzüg, wenn wir schlafen, können wir bey GOtt durch eine gute Meinung anbringen, und werden uns Gewinn tragen, welcher ewige Dauer im Himmel hat. Ist der mindeste Verdienst eines Werths einer Belohnung im Himmel, o Himmel! was großen Gewinn können wir durch so viele Wort, Werk und Gedanken machen, wenn wir sie zum Dienst GOttes, oder des Nebenmenschen wegen GOtt gebrauchen.

Auf gleiche Weiß tragen vieles alle Uebungen der Demuth: Christus wollte nicht, daß man die Kleine von ihm abhielte: er liebte inniglich was klein vor den Augen der Welt war. Daß die reiche Tochter Rebecca, wie ein gemeine Magd Wasser holte, und

einem

einem Fremdling ja so gar dessen Cameelen selbst zu trinken brachte, war ein Werk, das wir als ein Kleines ansehen, als einen verächtlichen Dienst, und GOTT hat an solchen angebunden den glückseligen Heurath mit dem reichen Isaac. Daß ein Abraham dem Begehren eines Loths nachgegeben, und ihm das dem Schein nach bessere Land überlassen hat, wurde von vielen als niederträchtig gehalten: des Davids spottete die Michol, daß er, wie ein gemeiner Mensch vor der Archen GOttes sich hielte, aber Abraham war sein demüthiges Nachgeben mit dem besten Theil Chanaan vergolten, David ist der glorreichste König auf Erden worden. Petrus allein bekannte sich nicht würdig, daß ihm Christus die Füß wusche, und Christus erhobe ihn über alle Apostel, und seinen Liebling Johannes, und gab ihm, Petro die Schlüssel und den Gewalt über alle. Der sich wurde unten ansetzen bey der Tafel, dem sollte gesagt werden, steige weiter hinauf. Eine tiefe Kniebügung, aufgehobene Händ, ein untergeschlagenes Aug, ein Gehorsam in kleinen Sachen, ein zugelassener Rang und Vorgang einem andern, eine einem schlechten Menschen erwiesene Gefälligkeit, gutes Wort, oder freundliches Bezeigen, Wort, oder Werk, das der Welt klein und verächtlich vorkommt, ist ein großer Werth bey GOtt: um jede demüthige und klein scheinende Uebung, erhaltet man ein höheren Staffel in der Glori.

Dahero fromme Seelen sich erfreuen, wenn sie nur eine Gelegenheit haben einer Demüthigung, besonders der innerlichen, weil die äußerliche gar oft eine Hofart und Ehrbegierde ist, da man gern will demüthig gehalten werden. Die innerliche aber wird geübet mit Schweigen zu allem, was einem könnte eine Schätzung machen, und mit Uebertragung alles, was einen kann verächtlich machen. Sie reden nicht einmal vieles von sonderen geistlichen Gedanken, Erleuchtungen, und Tröstungen des Geistes, damit man sie nicht als besonders erleuchtete, bey GOtt in Gnaden stehende Seelen ansehe: sie begehren nicht einmal besondere Gnaden von GOtt, zufrieden mit einem Talent, und erkennen sich unwürdig auch eines solchen. Wenn sie die Ehr, das Lob und Ansehen nicht können vermeiden, halten sie sich wie ein Götzenbild, das sich lasset anrauchen, und so es einen Verstand hätte, wurde denken, die Leute halten mich für etwas, das ich nicht bin. Sie schweigen zu allen, und was sie gutes reden, und thun müssen, reden sie, geben es von sich, wie ein Sprüngbrunn das Wasser, und denken, sie seyn eitel Rohr, durch welche GOtt redet, und handelt, nichts sey gutes von ihnen, und in ihnen, sondern alles von GOtt, als dem Quell.

Zu allen diesen ist nöthig eine beständige äusserliche und noch mehr innerliche Abtöddtung: denn das Getreid-Körnlein bringet keine Frucht, das nicht erstirbet: und Paulus casteyete sich, daß er nicht ver-

verdammet wurde: Man muß aber nicht glauben, daß nur in eisserne Buß-Kleider eingebantzerte, mit Geißeln zerfleischte, bis zum Umfallen ausgehüngerte Körper den Geist fruchtbar machen, und Kronen verdienen: Die Kron, mit welcher Christus das ganze Werk der Erlösung, und seines Leidens gekrönet hatte, in wem bestunde es wohl? er wollte aufgeben seinen Geist, aber noch etwas foderte sein Vater: Was? er schrye, sitio, es durstet mich? Und er mußte Eßig und Gallen verkosten: Nachdem dieses geschehen, hiesse es, consummatum est, jezt ist alles vollbracht: der mit Geduld erlittene Durst, die saure Labung ware die Kron alles Leidens, und diese wenige Tropfen wollte er nicht unterlassen, seinem Vater zu opferen. Der H. Geist liesse in göttlicher Geschicht David zur ewigen Ehre eintragen, daß er in seinem Durst und Lust nach dem Wasser von Bethlehem, solches ausgeschittet, und GOtt geopferet hätte. Eben selbiger göttlicher Geist, da er einem Mann das Lob eines vollkommenen giebt, was bringet er von grossen Heldenthaten, von außerordentlicher Abtödtung bey? Nichts, als daß er ein Wort eingehalten, welches GOtt mißfallen hätte: qui in verbo non offendit, hic perfectus est vir. Auch nur ein Abbruch eines reitzenden Trunks, oder lockender Speis, die Zäumung des Augs zu einer auch ehrlichen Ergötzung, wie eines H. Francisci Borgia bey einer Raiger Jagd, das mindeste Weh des Leibs etwa bey einer Kälte, Hitz,

Regen, Schnacken, oder Floch-Stich, und dergleichen, noch mehr die Einhaltung einer hitzigen Leidenschaft, oder Ueberwindung einer melancholischen und trägen Natur verdienen von GOtt, als Uebungen der Geduld eines vollkommenen Geistes hier mit sonderen Gnaden begabet, und dort mit Kronen gezieret zu werden.

Der rechte Wucher sorget für alle Häller: Wucheren sollen wir in Machung der Verdiensten, das will GOtt. Alle Verdienst machet die Liebe in dem Dienst GOttes, und gegen dem Nebenmenschen, die Demuth und Abtödtung seiner selbsten. Foderet unser Beruf, unsere Vorgesetzte, die Kirch etwas, so dem Ansehen nach klein und wenig scheint, wir uns aber darzu innerlich sonders angetrieben merken? Lassen wir die Gelegenheit der Liebe, des Dienst GOttes, der Demuth, der Ueberwindung nicht aus Handen, solle es noch so klein scheinen, ingedenk jenes: Gehe ein in die Freud deines HErrn, du getreuer Knecht, nicht weil du über grosses und vieles, sondern supra pauca fidelis, über weniges getreu gewesen bist. Der Willen GOttes, und GOtt ist eines, wer das mindeste mit dem Willen GOttes vereiniget, vereiniget solches mit GOtt, dahero komt die Kostbarkeit auch des kleinsten Werks, nämlich von der Heiligkeit GOttes, der alles annimmt, alles belohnt, in welchen er seinen Willen erfüllet ersieht. Lasset uns nichts standmäßiges gutes GOtt abschlagen, weil es klein, damit wir

wir hören, was ein H. Brigitta, dero Christus sagte: weil du mir nichts hast abgeschlagen auf Erden, will ich dir auch nichts abschlgen im Himmel. L. 1. Revel. c. 14.

3. Ich lasse diese wichtige Lehr beschliessen einen H. Chrysostomum, welcher Hom. VIII. in 1. Cor. 3. zeiget, wie eine Seel sich müsse mit Christo vereineget erhalten, und also redet: lasset uns Christo nicht allein anhangen, sondern angeklebet, und angewachsen seyn, inter nos & Christum nullum sit intermedium, also daß zwischen uns und Christo gar nichts entzwischen komme in allen Handel und Wirken. Er ist das Haupt, wir der Leib, er das Fundament, wir das Gebäu, er der Weinstock, wir die Reben, er der Bräutigam, wir die Braut, er der Hirt, wir das Schaf, er der Weg, wir die Wanderende rc. alles dieses foderet eine solche Vereinigung, welche nicht die mindeste Abweichung leidet: wer weiter fortgeht, wird sich weit entfernen: der Leib stirbt, wenn er durch das Schwert abgesönderet wird: die Reben stirbt ab, das Gebäu fallet zusam, wenn sie nicht eng verbunden bleiben. Hoc parum non est parum. Dieses kleine ist nichts kleines: Dahero wenn wir nur ein weniges sollen gefehlet haben, wenn wir sollen faul oder langsam gewesen seyn, versaumen, wir dieses wenige nicht, denn parum neglectum fit magnum, ein weniges verabsaumet, wird was grosses. Ein kleines Löchlein in einem Kleid vernachläßiget, wird ein grosser Riß: ein einziger

abgefallener Ziegel von dem Dach nicht bald ersetzet, bringet das Gebäu in Ruin. Parva nunquam despiciamus, ne in magna incidamus. Lasset uns kleines und weniges nicht verachten, damit wir nicht in grosse Schäden verfallen. Ita ille

Geistliche Lesung

Für den vierten Vormittag.

Von Nutzbarkeit der Erkenntniß GOttes, und seiner selbsten.

1. Das Ziel und Ende des Menschen ist, wie schon gesaget worden, eines mit dem Ziel und Ende des Herzens JEsu, GOtt lieben: weil man aber nichts liebet, was man nicht kennt, ist nothwendig, GOtt erkennen. In der Erkenntniß GOttes besteht der Grund des ewigen Lebens, wie auch in der Erkenntniß JEsu Christi, wie uns der H. Paulus prediget. Hätten die Juden Christum als einen GOtt erkennet, würden sie ihn nicht gekreuziget haben: ist der Ausspruch eben desselbigen Welt-Predigers. Hätten sie erkennet seine unendliche Herrlichkeit, Heiligkeit, und Gerechtigkeit, hätten sie sich ja gefürchtet nur in einem Wort ihm zu widersprechen, oder welch ein gemeiner Mensch fürchtet sich nicht einen grossen Herrn in das Angesicht zu beleidigen? wer erkennet, daß sein GOtt ein HErr an Macht über alle mäch-

tigste Herren der Welt sey, mithin ihm alle auch mächtigste müssen gehorsamen, und eine Beleidigung seiner Majestät über alle Beleidigung aller Monarchen der Welt sey, wer erkennet seine unendliche Heiligkeit, welche nicht das mindeste der Heiligkeit widerstrebendes kann ohne Empfindung, und Haß ansehen, wer erkennet seine unbegreiflich strenge Gerechtigkeit, welche auch ein müßiges Wort richtet, und mit Straf beleget, welche alle Strafen dieser Welt übersteiget. O! wie sorgfältig machet diese Erkenntniß eine vernünftige Seel, daß sie einen solchen Herrn nicht zu einem solchen Zorn wider sich aufbringe. Ja, wenn eine Seel erkennte, was unendliches Gut, was lobwürdigstes Gut ihr GOtt sey, wurde sie mit Paulo alle jene selbst verfluchen, welche diesen GOtt nicht lieben, und ihn zu beleidigen sich unterstehen: sie wurde loben die Gerechtigkeit GOttes, daß sie Lucifer und seinen Anhang auf ewig zu den höllischen Tormenten, unsere erste Eltern zu dem Tod, und die ganze Welt zur Versäufung, Sodoma zu einer Brandstatt, und andere ungehorsame Geschöpf zu anderen graußlichten Peinen verdammet hatte: Sich selbsten, wenn sie dieses höchste, liebwürdigste Wesen nur einmal beleidiget, wurde eine Seel mit gerechtem Eifer zu allen Strafen anerbiethen, und so sie könnte, mit tausend Leben suchen den mindesten Schimpf, den sie selbigen durch eine freywillige Sünd erwiesen hat, auszulöschen? Keine Züchtigung, keine Buß, keine Abtöd-

tung wurde ihr zu scharf, zu groß, zu lang und zu viel seyn, wenn sie nur ersetzte die Schmach, mit welcher sie ein solches Gut beleidiget hatte. Daß man so keck sündiget, und so hart an die Buß kommt, ist Ursach, weil man nicht erkennet denjenigen, welchen man beleidiget. So bittet denn eine liebende Seel immer, emitte lucem tuam, GOtt wolle sein Licht vom Himmel schicken, erleuchten die Augen, illumina oculos meos, und der H. Geist wolle erfüllen das Innerste des Herzens, lux beatissima imple cordis intima: damit man erkenne, was genauen Gehorsam in allen, was Ehrenbiethigkeit aller Orten man einer Herrlichkeit über alle Herrlichkeiten, einer Heiligkeit über alle Heiligkeit schuldig sey, als welche so zart, daß sie von einem ungeordneten Härlein an dem Hals der Braut in dem Herzen gleichsam verwundet wird: daß man erkenne, was Genugthuung, Buß und Straf man schuldig sey einer beleidigten Gerechtigkeit, welche eines ausständigen Hellers wegen eine ansonst gerechte Seel nicht vor sein Angesicht lasset, und ein müßiges Wort, eine kleine Eitelkeit, wie in David, mit dem Tod vieler tausend Menschen züchtiget, damit man dero in jener Welt strafenden schweren Arm durch eigene Hand bevorkomme in diesem Leben.

2. Solche grosse Erkenntnissen seiner Hochheit ertheilet aber GOtt nur den Kleinen, intellectum dat parvulis, den demüthigen Herzen: Dahero jener nicht nur gebethen hat: Domine noverim te,

gebe

gebe o HErr! daß ich dich erkenne, sondern auch: Domine, noverim me, verleihe mir so vieles Licht, daß ich mich selbsten innerst erkennen möge: Als aus welcher Erkenntniß seiner folget eine ernsthafte Verachtung seiner selbst, und aller seiner Werken, sie mögen so grosses Ansehen haben, als immer seyn kann: denn bey dem himmlischen Licht muß der Mensch erkennen, er sey nichts anders, als ein Hacke, oder Picke in der Hand desjenigen, der mit selbiger arbeitet, wie eine Reben an dem Weinstock, wie eine Feder in der Hand des Schreibers: was diese gutes schreibet, was jene gutes machet, was die Rebe gutes traget, ist keine Erfindung der Feder, oder der Hacke, kein Frucht der Reben, ausser wie das Wasser eine Gabe ist der Teihel, durch welche es fliesset: was in uns gutes ist, was von uns gutes geschieht, ist alles von GOtt, wir sind nichts anderes, als der Werkzeug. Die Erleuchtung von oben zeiget dem Menschen, daß er sey in der Hand GOttes, wie ein unmündiges Kind in dem Schoos der Mutter, welches vor Hunger sterben müßte, wenn es die Mutter nicht ernährete, es müßte in seinem Unrath verfaulen, wenn es nicht die Mutter säuberte: alle gute Gedanken kommen von GOtt, die uns erhalten: von allen bösen Anmuthungen, Gewohnheiten und Sünden-Wust können wir uns nicht säubern, GOttes Güte muß solches zuwegen bringen durch kräftige Gnaden: daß wir nicht immer fallen, und ligen bleiben, haben wir

einzig

einzig GOtt zu danken, der uns haltet, und aufhebet, bey dem das wenigste unsre Mitwirkung, welche uns allezeit frey ist.

Wie der erleuchtete Luft abhanget von der Sonne, ohne welche er gänzlich verfinsteret ist, also hanget ab eine Seel von GOtt in dem Gebeth, in dem Betrachten, in dem Studieren, in allem Denken, in allen Tugends-Uebungen, und guten Werken: wenn GOtt nicht bevorkommt mit Erleuchtungen, und starken Antrieben, wenn er solche entziehet, sind wir, was der Luft ohne Sonne, finster, was die Erde ohne Wärme und Regen, unfruchtbare Herzen. Wir sind wie ein Lastthier vor seinem Herrn, ungeschickt, dumm, unwissend etwas Gutes zu reden, zu denken, und zu handeln, es leite und führe uns denn die Hand, das Licht, der Antrieb GOttes.

Wenn uns GOtt recht will zu erkennen geben, was wir sind, so zeigt er uns, daß wir sclavische Knecht, unnütze Knecht, nichtswerthe Mägd, und Sclavinen unter fremder Herrlichkeit stehen, welche nach Belieben uns fortwerfen kann, wenn sie will. Wie sie denn heut diesen, morgen einen andern auch aus den höchsten Monarchen in das Grab, und in die Hölle verwirfet, wenn er dem göttlichen Aug nicht weiters gefallet. Er wird uns zeigen, daß er uns nicht einen einzigen guten Gedanken schuldig wäre, daß alles, was uns immer Gutes geschieht, eine lautere Gnad sey: daß wir auch durch unsere beste Werk, in so weit sie unsere sind, nichts verdie-

nen:

nen: Ja, daß wir auch unsere Werk, so er wollte gut machen, schlecht, voller Mängel wirken: er wird uns selbsten vor unsere Augen stellen, daß wir sehen eine Menge der Sünden und Schulden: er wird uns auch zu erkennen geben, wie weit uns andere übertreffen in Talenten, und Verdiensten, und daß wir unter vielen nur leben, wie ein Rab unter den Dauben, daß in anderen Ständen, und Gesellschaften weit vollkommnere Seelen auf Erden sich finden, als sich die unsre befinde. Und weil bey GOtt zwey Sparkästen, oder Säckel sich befinden für jeden Menschen, in deren einem seine Verdienst, in dem andern seine Mißverdienst hinterleget werden bis auf den Tag der Rechnung, bis zu dem Gericht; O! wie manchen Bauren, und armen Handwerker, schlechten Knecht, und arme Magd wurde mancher Religios, manche Klosterfrau weit reicher befinden als sich, sich aber weit mehr mit Schulden beladen, als jene, wenn ihnen GOtt solche jetzt vor Augen stellete.

3. Wenn erst GOtt jene zwey Bücher vorlegte, aber geschlossen, in deren einem die Auserwählte, in dem andern die verworfene eingeschrieben stehen, und eine Seel fragtest: in welchem glaubest du eingeschrieben zu seyn?

O was heilsame Gedanken von sich selbst mußte eine solche Seel fassen! sie wurde gewißlich sich keinem anderen Menschen vorsetzen, sie wurde sich darnieder werfen vor ihrem GOtt und HErrn, und

als

als das gröste Glück schätzen, wenn sie als der mindeste Leibeigene gehalten wurde: sie wurde mit dem schlechtesten Winkel und Dienst des Hauses zufrieden seyn, wenn sie nur in dem Haus, unter dem Haufen der Auserwählten von GOtt gesetzet wäre. Ja wohl, daß sie sich besser als andere schätzte, weil sie nicht weißt, ob nicht der schlechteste vor den Augen der Menschen, und ihr gröster Feind, ihr geringster Unterthan, ja der gröste Sünder, noch seyn werde ein liebes Kind GOttes, sie aber ein verworfener Höllen-Brand.

Einem H. Annon kam einstens vor, er stehe vor seinem GOtt in Mitte einer grossen Schaar der Heiligen, welche alle mit schönsten Kleidern angethan glänzten, wie die Sonn, an seinem Kleid aber ersahe er eine unsaubere Mackel: er schämte sich derowegen, und wünschte, nur nicht gesehen zu werden: Eine Dame, sollte sie noch so kostbar aufgebuzet hereingehen, wenn sie mit einem rußigen Strich etwa über ihre Nase, in einer Gesellschaft wollte anderen wegen schöner Gestalt den Rang anstreiten, und andere verachten, wurde man als eine von Witz verlassene, oder ihrer Mackel unwissende Person verlachen: sie wurde sich mit Scham davon machen, wenn man ihr in einem Spiegel ihr Angesicht zeigte. Also wenn wir uns etwas einbilden, besser als andere achten, und in unsrem Gemüth stolze Gedanken von uns selbsten tragen, geschieht es, wenn wir uns selbst nicht erkennen. Eine Seel, welche GOtt

will

will demüthigen, dieser lasset er sehen, und wohl erkennen alle Armseligkeiteu, in dennen sie stecket, alle Maßen, von denen sie beflecket ist, den Unrath, welcher in ihrem Herzen vergraben, lasset er ihr selbsten rüchen, er gibt ihr zu erkennen, wie vom bösen Gift angefüllet ihre Einbildungs-Kraft, wie verletzet, und gleich einem durchlöcherten Sieb ihre Gedächtniß, welche nicht behaltet, was gut ist, sondern nur leeres Stroh und Hilsen: wie betrogen, und übernebelt ihr Verstand in der Weisheit des Himmels, und in Wissenschaft der Heiligen: wie schwach und kraftloß, ja wie hinfallend in das Böse ihr Willen, wie faul und verderbt ihr Geschmack, wie schlecht und übel bestellet ihre Sinn, was Aussatz, Krebs, und Gift ihr ganzes Gemüth überzogen habe, daß kaum ein Werk von selbigen gezeiget werde, welches nicht ein Kind sey, beflecket von der Sucht einer Hofart, einer Eigenlieb, einer Verachtung anderer, einer Trägheit, einer Sinnlichkeit, einer unordentlichen Lusts, einer Unbeständigkeit, eines eigenen, und oft recht bösen Willens.

Dergleichen Gedanken aber, und eine solche Erkenntniß seiner selbsten demüthiget also eine Seel, daß sie sich nicht allein niemand vorsetzet, und über die Demüthigungen, so ihr GOtt zuschicket, nicht gram und unwillig wird, sondern sich verächtlicher und sträflicher als die Teufel selbsten erachtet, in Betrachtung, daß ihr GOtt, daß ihr Christus durch die Erlösung, und seine HH. Sacramenta so grosse

Gna-

Gnaden ertheilet, dergleichen er jenen armseligen Engeln nicht erwiesen hat, und sie doch sich so undankbar, so unerkenntlich, so boshaft gegen ihren so liebvollen und freygebigen GOtt erzeiget habe, um so würdiger der Höllen, als jene, als undankbarer sie sich durch schlechte Mitwirkung, und vielleicht gar durch vielen gottsschänderischen Mißbrauch erzeiget hatte.

Sie wirfet sich also ihrem Heiland zu Füßen, sie bekennet sich eines seiner unwürdigsten Geschöpfen, sie bittet um Geduld und Gnad, durch göttlichen Beystand zu ersetzen alle Fehler, und allen Abgang der Tugenden: sie biethet sich an allen Strafen dieser Welt, ja sie nimmet nicht aus die Strafen des Fegfeuers, unwürdig schätzend auch in diesem unter den Kindern GOttes zu erwarten eine ewige Belohnung, welche sie niemals verdienen könnte. Aber woher solche Erkenntnissen? aus dem Wort GOttes, aus geistreichen Büchern, aus dem Mund geistreicher Männer, aus Betrachtung des Herzens JEsu, und andächtiger Verehrung dieses Spiegels der heiligen Liebe.

Geistliche Lesung

Für den fünften Vormittag.

Von den Versuchungen, und Mitteln gegen dieselbige vor- in- und nach der Versuchung, wie auch nach einem Fall wider die Kleinmuth.

1. Ohne Streit kann man keine Kron eines Siegers erhalten: niemand, wie dem Herzen JEsu nicht geschehen, wird gekrönet, er habe denn, wie selbes, recht gefochten, *nemo coronabitur, nisi qui legitime certaverit.* Mit welchen wir streiten müssen, sind wir selbst, der Teufel, die Welt, und endlich auch GOtt. Die Versuchungen sind die tägliche Gelegenheiten zu streiten. GOtt versuchet uns durch Widerwertigkeiten, die er schicket, oder zulasset, nicht daß wir sündigen, sondern daß wir mit Starkmüthkeit und unüberwindlicher Geduld die Kron der gedultigen, oder gehorsammen Kindern verdienen. Also sagte GOtt, war nothwendig, daß ein Tobias Kreuz und elende Umstände überfielen, weil er ihn als seinen guten Freund krönen wollte: Also versuchte er den Glauben, und das Vertrauen eines Abrahams und Isaac, damit sie wegen ihrem blinden Gehorsam verdienten die Kron, als Väter der Glaubigen zu erhalten, also überliesse er den Job sogar dem Satan nur dem Leib nach recht

mit Geißeln herzunehmen, daß er sich in ihm rühmen könnte, als in einem Diener, dergleichen er auf Erden nicht hätte in der Treu, und Ergebenheit gegen seine Verordnungen. Zu den Sünden, ob er schon keinen versuchet, lasset er doch auch seine liebste Freund von dem Teufel versuchen, wie das Herz JEsu selbst versucht ist worden, theils sie in der Demuth zu erhalten, da sie sehen, was elendes Wesen sie seyn, und seyn würden, wenn sie GOtt nicht schützte, theils mitleidig mit andern Sündern zu machen, theils behutsam gegen alle Gefahren, und eifrig in beständigen Gebeth, in beständiger Abtödtung zu erhalten, herrliche Kronen zu verdienen. Es greift aber der Satan eine Seel an eintweder, wie mit Pfeilen von ferne allerhand Gestalten uns vorstellend, welche uns durch Schrecken, oder Reitzen wider GOtt zu einem Fall bringen können, oder er wecket auf das Fleisch, und die Gallen, uns gleichsam mit einem Schwert, nur durch unsere einheimische Burger zu verwunden: er fallet endlich an die Einbildungs-Kraft mit so abscheulichen Vorstellungen, gräulichen Lästerungen, und ungetreuen Gesinnungen, daß wir nichts als abscheuliches empfinden, und gedenken, dieses auch in einer solchen Heftigkeit, daß wir öfters meynen, wir haben alles gewollt, und wollen alles, es gefalle uns alles, was er uns vorstellet, und eingiebt. Er bellet, und fallt uns an, wie ein wilder Hund einen Wandersmann, daß wir vor Schrecken glauben, wir seyn schon wirklich gebis-

bissen: oder wie ein wüthender Feind, der also mit Geschrey und Wuth eine Schanze bestürmet, daß die Belagerte glauben, sie haben dieselbige wirklich überstiegen, und gewunnen, da sie doch noch keinen Fuß in selbiger gesetzt haben. Ohne dem Teufel werden wir gar oft zu unseren eigenen Versucheren, theils ohne Schuld, theils mit einer kleinen, theils auch mit grosser: das von Natur hitzige Geblüt kann erwecken gefährliche Empfindungen, diese können von gehlingen, oder unvermeidlichen Hören, Sehen, und Berührungen auch aufgewecket werden: die Gall kann leicht auch von anderen aufgetrieben werden: die schwere, wäßrige Feuchtigkeiten, oder natürliche Drückne kann verdrüssig, träg und faul, niedergeschlagen machen, daß unwillige, rachgierige, kleinmüthige Gedanken entstehen: dabey doch noch keine Sünd geschieht: denn man geht Staffelweis in den Fall: deren der erste ist der Einfall, der andre die Belustigung, der drite die Verwilligung. Wider das Einfallen kann man öfters nicht, und machet alsdenn der Einfall so wenig, als der Geruch eines Guten Bratens an einem Fasttag: schadet auch der empfundene Lust nicht; denn daß der Natur ein Braten wohl schmecket, ist unvermeidentlich, wenn man sich nur nicht freywillig bey dem Braten aufhaltet, und sich mit Schmecken und Verkosten darinn nicht erlustiget, welches schon zur Schuld wäre: mit Rüchen und Empfinden aber des Appetits zu dem Braten, ist die Fasten noch

nicht gebrochen, als welches geschieht, wenn man wirklich darein beisset, und sich verwilliget das verbothene zu geniessen, und seine Begierd zu vergnügen.

Schuld an solchen Versuchungen haben jene, welche etwa solche Bildnissen haben, solche Bücher lesen, solche Gespräch führen, mit solchen Leuten handeln, solche Schauspiel, und Musiken anhören, solche Gelegenheiten besuchen, oder solche Personen unterhalten zu ihrem Lust und Fürwitz, welche zu solchen Gedanken und Bewegungen verleiten: Schuld können haben, welche ihren Leib zu kostbar, zu weich, zu niedlich, zu viel in Speiß und Trank, in Kleidung, Schlaf und Ruhe, und Ergetzungen zärteln, und die gehörige Mittel dagegen nicht brauchen.

Uebrigens, wenn wir nicht selbst eine sträfliche Schuld sind, mögen die Versuchungen von GOtt, von dem Satan, oder von der Natur seyn, glaube einem H. Chrysostomo l. 1. de Provid. GOtt tragt dich zuweilen wie eine Mutter ihr Kind auf seinen Armen: bisweilen lasset er dich in das Wasser fallen, damit du schwimmen lernest zu einer Prüfung deiner Treu, zu Uebung der Tugend, zu Vermehrung deiner Verdienst. Er sagt auch anderstwo: in Gen. Hom. 32. Wenn uns Versuchungen aufstossen, müssen wir nicht glauben, GOtt habe uns verlassen, und verwerfe uns, sondern es soll uns das gröste Anzeigen seyn, daß GOtt unser Sorg trage. Und Hom.

32. in gen. Weil er sorget für unser Heil, schicket er uns eine Gelegenheit zu streiten, damit wir zeigen können, wir, thun, was er foderet, damit er also uns noch eine freygebigere Sorg erweisen könne.

Damit wir aber zeigen, wir thun, was unsre Schuldigkeit sey, müssen wir brauchen die Mittel, welche erforderlich sind, den Sieg zu erhalten. Das erste beschreibet schön der H. Bernhardus Serm. 48. in Cant. da er also redet: So lang die Seel im Fleisch ist, wandelt sie unter Dörnern: und es ist nothwendig, daß sie Unruhen der Versuchungen leide. Du bist ein Lilien, meine Seel, eine zarte Blum, welche leicht ein Dorn verwundet: Dahero siehe, daß du behutsam wandelst unter so vielen Dörnern.

Wer behutsam wandeln will, muß folgendes beobachten. Ein H. Laurentius Justinianus de cast. Conjug. c. 1. saget: I. Wer immer den Sieg des Streits den bösen Geistern abzuerhalten verlanget, dem ist nöthig, daß er mit zweyerley Gattungen der Wafen versehen sey: rechter Hand muß er er sich schützen mit der Demuth, linker Hand mit dem Gebeth. Denn gleichwie ein Antheus von dem Hercule sollte niemals haben können überwunden werden, als oft er sich auf die Erden darnieder gelassen hat, also wird von dem Teufel keiner überwunden werden der sich demüthiget. Dieses aber thut jener, welcher

in wirklicher Versuchung, und besonders gleich bey Anfang, ohne Verweilung zu GOtt rufet: O GOtt! merk auf mein Hülf! HErr eile mir zu helfen! HErr ich bin ein schwaches Würmlein, ich leide Gewalt, reiche mir, als doch einem Werk deiner Händen, deine Rechte.

II. Man muß aber mit beyden, mit Demuth und Gebeth der Versuchung auch täglich vorkommen: Mit Demuth, sich niemals einbilden, allen Versuchungen gewachsen zu seyn, und niemand andern wegen seiner Schwachheit verachten, sondern sich allezeit schwächer, als alle andere halten, und allezeit gedenken: Hätte mich die Hand GOttes nicht geschützet, wurde ich schon vielleicht in der Hölle ligen. Mit Gebeth soll man sich täglich, ja stündlich GOtt, der göttlichen Mutter, und seinem Schutzgeist anbefehlen.

III. Die H. Sacrament, und deren rechter Gebrauch müssen der Seele die gröste Kraft ertheilen, alle Anfäll zu überwinden. Diese ertheilet Christus, sonders in dem Brod der Starken jenen, welche derowegen solches brauchen, weil sie ihr einziges und gröstes Vertrauen auf sein Blut und unendliche Güte setzen.

IV. Weiter ist ein Mittel der Gebrauch des Worts GOttes, weil in diesem gelehret wird die Kunst zu streiten, und der H. Geist sich jenen mittheilet, welche solches mit Begierd anhören.

V. Die

V. Die Flucht des Müßiggangs, oder unnützer Geschäften: denn in faulen, stillen Wässeren wachsen Würm.

VI. Vor allen die Flucht der Gelegenheit: wer nicht will gebrennet werden, geht nicht nahe zum Feuer.

VII. Eine beständige Abtödtung der Sinnen des Leibs. Rebellische Unterthanen müssen immer in Fesseln, und unter der Knot-Peitschen erhalten werden, wie Paulus gethan hat.

3. Nach einer Versuchung aber, wenn man überwunden hat, soll man I. GOtt alsobald und den Heiligen den Dank erstatten, und rufen, misericordia Domini, quod non simus consumpti, GOttes Barmherzigkeit sey gelobt, dero ich schuldig bin zu danken, daß ich nicht unterlegen bin. Man muß sich aber nicht einbilden, es sey ferner keine Gefahr, weil der Teufel oft stärker zuruck kommt, als er zuvor gewesen ist: mithin alsogleich auch bitten, daß einen GOtt ferners nicht verlasse.

II. Es ist sehr ersprießlich auch die Versuchungen einem geistlichen Vater offenbaren: und nothwendig ist diese baldige Offenbarung, wenn man gar verwundet worden, damit man geschwind den Feind aus dem Haus, und den lieben GOtt wiederum mit seiner Gnad zuruck bringe, damit man nicht mit langem Zaudern seine Werk ohne Verdienst verrichte: weil die schönste Werk im Stand

der Todsünd nichts als todte Kinder sind, für welche in Ewigkeit kein Lohn des Lebens zu hoffen ist, und damit man dem Zorn GOttes, und der verdienten Straf durch eigene Genugthuung bevorkomme durch Gebrauch der HH. Geheimnissen, und des göttlichen Bluts.

III. Nach dem Fall soll man nicht verzweifeln ab der Gnad, und Besserung, weil viele nach solchem klüger geworden, vorsichtiger gehandelt haben, und weil sie mit grösserm Eifer den Werken der Andacht, der Liebe, der Abtödtung sich ergeben haben, weit stärker und heiliger sind worden, als sie vorhin gewesen, weil sie demüthiger worden sind. Dahero hat sich ein Mensch nach seinem Fall zu beobachten, wenn er sich schämet in der Beicht, und vor sich selbst, daß er sich nicht so fast schämet wegen seiner, als wäre es ein Wunder, daß ein leimiges Gefäß so leicht breche, und ein Blinder bald falle. Es wäre eine Hofart, wenn sich ein Mensch also einmal heilig achtete, daß er nicht fallen könne, da doch GOtt die heiligste Seelen hat fallen lassen. Die Beschämung muß einzig seyn wegen einem beleidigten GOtt, wie sich ein Diener schämet, wenn er unversehens sollte seinem Herrn in das Angesicht gespyen haben. Dieses machet, daß manche nach dem Fall weit heiliger geworden, als sie wären worden, so sie nicht gefallen wären.

Und geschieht bey vielen, was Isaias von zusammen gefallenen Häusern, und abgebrennten Gebäuen

bäuen saget, lateres ceciderunt, sed quadris lapidibus ædificabimus. Isa. 9. 10. Häuser von Ziegeln sind eingefallen, und andere aus harten Quadersteinen werden herrlich auferbauet werden.

IV. Da man vertrauet auf die Barmherzigkeit GOttes, muß man selbige nicht mißbrauchen mit Verschub der Buß, noch minder nach der Buß sich zu viel trauen, und glauben, man habe genug gethan, da doch ein David immer in seinem Buß-Leben fortgefahren ist, und jener Gerechte einen besondern Bund mit seinen Augen gemacht hat, nimmermehr zu gedenken an etwas, bey dem die Seel könnte in ein Gefahr laufen. Der einmal gesündiget, hat niemals Ursach zu lachen, weil er niemals versicheret ist, ob seine Sünd wahrhaft nachgelassen sey, und dieses, weil er nicht weißt, ob er rechte Buß gethan habe. Ein Herz nach dem Herzen JEsu ist immer unter den Dörnern, damit es immer ein von reinen Liebsflammen brinnender Dornbusch verbleibe.

Geistliche Lesung
Für den sechsten Vormittag.
Von den nutzbaren, eitlen, und schädlichen Aengstigkeiten des Herzens, wie sich bey solchen zu verhalten.

1. Das Herz JEsu war nicht ohne Furcht und Aengsten: wir müssen also auch diese verkosten: aber die Aengstigkeiten des Herzens, und die Sorgen wegen dem Seelenstand sind theils nutzbar, theils eitel und schädlich, nachdem sie einen Ursprung haben, und nachdem man sich in solchen verhaltet. Ein Ursprung kann seyn GOtt selbst, der solche zulasset, und verordnet, nicht eine Seel zu verhindern vom Guten, und in Mißtrauen auf seine Güte, oder gar in eine Verzweiflung zu bringen, sondern sie etwann zu züchtigen wegen einer gar zu grossen Freyheit, oder wegen einem Frevel, da sie sich in eine Gefahr gesetzet hat zu sündigen, von der sie sich hätte können, und sollen enthalten. Ein Vater züchtiget sein Kind, wenn selbiges schon nichts Böses bey einer gewissen Gesellschaft, oder bey einem Schauspiel, bey einem Markschreyer zum Exempel, begangen hat, sondern damit es nicht mehr zu solchen gehe, und Böses lerne, in Böses fallen könne. Es muß also finstere Gesichter sehen, rauche Wort anhören, und etwa wird ihm ein und anderes zur

Freud nicht gestattet, nichts geschenket, nichts besseres bey dem Tisch zugelassen, ja es kann wohl gar etwas empfindliches erfahren müssen. Das Kind ist also in Furcht, in Traurigkeit, besonders wenn der Vater gar nichts saget, kein freundliches Aug und Wort längere Zeit verleihet. Ist es aber kein ausgelassenes Kind, ist es ein Kind, das seinen Vater liebet, und Wehe empfindet, wenn es selbigem einen Verdruß machet, so hütet es sich vor allem, indem es meynet, selbigen bös gemachet zu haben: Es befleisset sich in anderm desto netter den Willen des Vaters zu erfüllen, in seinen etwennigen Lehren alles vollkommner zu machen, andächtiger, stiller und wachtsamer zu seyn: Es geht in sich, und bedenket sein Thun, es fraget die Mutter, oder andere, wenn es die Ursach des finstern Angesichts nicht gewiß weißt, was etwann den Vater beleidiget habe: es bittet um Verzeihen, wenn etwann dieses oder jenes ihm Verdruß sollte gemachet haben: und dieses will der Vater, das freuet den Vater, daß also sein liebes Kind mit solcher Art vom Bösen abgehalten, und zum Guten emsiger werde.

Also machet es GOtt mit einer Seel, so er liebet, wie seiner geliebten Braut ein Bräutigam, wie seinem Kind ein Vater. Also ist es vielen Heiligen im Anfang ihrer Bekehrung ergangen, und ergeht so noch vielen, wenn sie gegen GOtt unehrenbietig, zu seinem Dienst faul und langsam, wider seinen Willen etwas zu frey und ausgelassen, für ihre

Seel unachtsam, da und dort ihrer Sinnlichkeit zu vieles zugegeben haben. Er entzieht ihnen sein Licht, und lasset sie in einer Finstere des Geistes, er giebt ihnen kein Thau innerlicher Tröstungen, er lasset sie in einer Tröckne des Herzens, daß ihnen die beste Speisen des göttlichen Worts fast abgeschmack vorkommen: Ja er machet es fast, wie Joseph seinem Benjamin, dem er einen goldenen Becher hat lassen in Sack stecken, daß das gute Kind als ein Dieb mußte eingebracht werden, und mit Zähern Gnad erbitten: Also, sage ich, lasset GOtt zu, daß manche Seel in ihrem Sack, in ihrem Herzen etwas ersehe, daß es meynet eine, weiß GOtt, was grosse Sünd zu seyn, ob es nur eine eingebildete ist, damit die Seel weine, sich verdemüthige, bey geistlichen Vätern sich Raths befrage, offenherzig erzeige, GOtt zu Füssen falle, und mit unschuldigen Zähern um Verzeihung bitte, auch ferner allen Schatten einer Sünd vermeide.

Solche Aengstigkeiten aber dauren nicht lang, oder nicht ohne untermischte heitere Täg: bey solchen finsteren Wolken, und etwennigen auch starken Donnern, wenn man zum Gebeth fliehet, Reu über alle Sünden erwecket, zu seinen Christlichen Pflichten aufmerksamer wird, beflissener der Gerechtigkeit, ergebener den Werken der Barmherzigkeit und eigener Abtödtung, o! diese Ungewitter machen wachsen die Früchten: diese Aengstigkeiten dienen zur Demuth, und Zunahm in der Vollkommenheit.

Einem

Einem solchen Benjamin, und lieben Kind der Schmerzen giebt der liebende Joseph, der liebende GOtt nachmals auch eine doppelte Portion seiner Gnaden vor anderen Brüdern, welche er nicht also in der Geduld und Liebe gegen sich geübet hat.

II. Die Aengstigkeiten aber ohne wahren Grund entstehen aus der Natur des Menschen: hartes Holz leidet nicht von den Würmen so leicht, wie ein weiches, dergleichen sind die melancholische, von Natur trockne traurige Herzen, zu welchen wenn auch kommt die Unwissenheit, die Einsamkeit und Schlaflose Nächt, kommt es dahin, daß man gar alles Gutes aufgiebt, mit nichtswerthen Handlungen sich unterhaltet, und öfters gar zu einem wahnsinnigen Lappen wird. Sie sind wie die Kinder und junge Buben, sie wagen sich etwas keck und mit lauter Munterkeit, mit Lachen und Schreyen: kommt nur ein verlarvter Mann daher, laufen alle davon, und fürchten selbigen, glaubende, er sey der Teufel selbst: welches nur eine eitle Furcht ist. Also sind einige Menschen öfters frey im Reden von fremden Fehlern, von schmutzigen Zotten, sie pflegen einen gar zu freundlichen Umgang mit gewissen Personen, sehen, und lesen fürwitzig, was ihnen Gedanken erwecket, die ihnen gefallen: wenn es geschehen, fällt ihnen bey: O! ich hab schwerlich gesündiget, und denken immer nach, wie freywillig, wie bedachtsam, wie schwerlich sie gehandelt haben, da doch nichts als eine Unbehutsamkeit, eine Gähe, und Uebereilung, eine läßliche Schuld ist begangen worden. Sam-

Samson, nachdem er erfahren hat, wie ihn die Dalila verrathen hatte, da er nur einige Scherz-Lügen ihr angehenket, hätte nicht nur Aengsten haben sollen, sie werde auch die anvertraute Wahrheit seinen Feinden geoffenbaret, und ihm seine Haar genommen, mithin auch mit einem Eisen sein Haupt, wider den Bund der Nazaräer mit GOtt, berieret haben, weil er das, in welchem Grund seine Stärke sey, ihr anvertrauet hatte: denn dieses wär ja ein gescheider Zweifel gewesen, nachdem er in ihrer Schooß zu schlafen nach offenbarten Geheimniß sich nicht gescheuet hat: Nachdem Judas mit den Pharisäern schon abgekommen war wegen des Gelds, und der Verrätherey seines Meisters, hätte er nicht einmal zweiflen können, Christus meyne ihn, da er sagte, einer wurde ihn verrathen: David nach wirklich begangenen Ehebruch, und gegebenen Befehl, den Urias an das gefährlichste Ort in dem Feld gegen seine Feinde zu stellen, hätte keines Prophetens nöthig gehabt, erst seine zweyfache Todsünd zu erkennen. Also Menschen, welche gewiß wissen, daß sie mit guten Bedacht, einzig aus unordentlicher Liebe gegen einer Person sich verhalten auf Weiß, die sie wußten ihnen verbothen zu seyn, welche einen Kauf, oder Verkauf gethan, den sie wußten unbillich zu seyn, welche etwas gesagt, so sie wußten wichtig und verborgen zu seyn, solche können gescheider Weis nicht sagen, sie haben Scrupel, ob sie gesündiget, absonderlich, wenn sie öfters, wie der

Samson, nach erfahrnen mehrern, vorausgegangenen Aengsten, und Ermahnungen, nach wiederholten eigenen Anklagungen, sich doch von dem nicht hüten, von den sie sich beunruhiget befunden. Und wie können solche Leute hoffen von ihren Aengsten befreyet zu werden, welche sie ihnen selbsten machen?

Welche gröste Laster öfters ohne Vorbereitung, ohne Herzens Reu, nur mit einer angewöhnten Reu- und Leid-Formel geschwind dahin beichten, und nach etlichen Herz-Klopfern, ohne Reumuth zur Communion gehen, und nach solcher in die alte Gelegenheiten, zu dem alten unordentlichen Leben sich kehren, solche machen ihnen selbst nicht nur leere Aengsten, sondern billige Sorgen, ob ihre Sacrament nicht längere Zeit ohne Frucht und gottsschänderisch verrichtet worden.

Welche aber nur ohne Bedacht, oder in einer Uebereilung, ohngefähr, halb und halb bedacht etwas gethan, geredet, oder in Gedanken gleichsam nur angesehen, und gehöret, bey einfallenden Gedanken, bey aufsteigenden Begierden sich gleich abgezogen, und zu etwas anders sich zu kehren beflissen: welche so gut als sie gekönnt, zur Beicht sich bereitet, vor der Beicht sich beflissen, GOtt ernstlich um Vergebung zu erbitten, und sich zu bessern vorgenommen haben, auch alles, so gut sie erkennet, was sie gethan, auch bekennet, und doch immer fortfahren über das alte zu denken, ob, ob, ob sie recht bereuet, und recht nach der Wahrheit alles angesaget, diese ma-

machen ihnen Sorgen ohne Vernunft, besonders wenn sie bereitet wären, alles zu bekennen, was sie begangen hatten, und solches sorgfältig schon vermeidet haben. Wenn nach offenherzlicher Anklag, oder Frag sie geheissen worden, ferner zu schweigen; und nichts mehr von alten zu melden: wenn solche dennoch unruhig, und immer den alten Schlendrian betrachten, und selbigen nachforschen, auch gern eine Offenbarung hätten, diese handeln wie albere, einzig von ihrer Natur fruchtlos abgemattet: sie sollen zufrieden seyn, daß sie nichts wissen, weil sie mehrers zu beichten nicht schuldig sind: sie sollen diese und jene Unordnungen ihres Wandels verbessern, die Gefahren, wo sie können vermeiden, und GOtt getreulich in seinem Dienst zu ehren fortsetzen.

3. Aber es kommt auch der Teufel, und macht Wetter in ihren Herzen, er braucht Gläser, durch welche er ihnen alles groß vorstellet, was sie begangen haben, das er ihnen vorhero nur als klein vorgemalen hatte, und in der Sach auch nichts grosses war. Er macht ihnen, wie die Ausspäher des gelobten Lands dem Israelitischen Volk aus gemeinen Menschen lauter Risen, also aus kleinen Mucken Elephanten vor: giebt sich aber aus diesen zu erkennen, daß er kein guter Geist, kein Geist der Liebe, keine Taube, sondern ein Rab sey, und ein Wetter mache, indem er nur kommt zur Zeit, da man sollte GOtt ehren, geistlich lesen, Predigen anhören, betrachten, die HH. Sacramenta brauchen: er verhin-

hindert das Gebeth, alle Zubereitungen und Aufmerksamkeit: er machet Eckel von allem Guten, verleitet zu Ausgelassenheiten, zu gottslästerlichen Gedanken, zu Zweifeln im Glauben, zu Verlassung des Glaubens, zu gänzlicher Verzweiflung, ohne ein Laster also vorzustellen, daß sich einer zu schwören getraute, es wäre sein Kind, er hätte es gewißlich begangen, und wenn er auch einen fast beredet zu glauben, er habe diese Todsünd auf seinem Herzen, erwecket er keine Liebs-Reu wegen einem beleidigten GOtt, sondern bringet das Gemüth einzig in Furcht und Schrecken der Höllen: er entreisset der Seel den Schlüssel zu dem Herzen GOttes, das Vertrauen, und die Liebe mit dem Glauben, da er der Seel immer Sünden zeiget nur in lauter Nebel und verwirrten Gewölk seines Verstands, nicht daß er sie bereue, sondern daß er sich nur schäme, und nicht, daß er sich schäme, wie ein verlohrner Sohn, weil er einen so liebwerthen GOtt beleidiget, welches ein Heil. Beschämung wäre, sondern einzig, daß er sich sollte bekennen, ein so sündhafter, ungerechter, Neidvoller, unlauterer, ehrgeitziger, ehrabschneidischer gleißnerischer Mensch zu seyn, welche Schamhaftigkeit ein Hochmuth ist, der sich nicht will ansehen lassen, was man ist, sondern besser als man ist Es mag auch seyn, daß man alles von sich bekennet, was man sich einbildet, ob es schon in der Sach nicht ist, wie man saget, man saget es aber, nur eine Ruhe sich zu verschaffen, nicht sich zu de-

müthigen: Wenn dieses ist, daß man sich will demüthigen, ist es gut, und dieses rathet die gesunde Geist-Lehr: seine Aensten einem gescheiden Mann offenbaren, seinen geistlichen Vater, oder Obern folgen, in göttlichen Willen sich ergeben, kein Gebeth unterlassen, niemals müßig gehen, nicht die Einsamkeit suchen, nicht mit seines gleichen ängstigen Seelen umgehen, und ihnen glauben. Was man nicht gewiß weißt, und der Beichtvater sagt, man soll es nicht mehr beichten, wenn es auch Sünd wäre, und er nicht beichtet, wird sie ihm doch nachgelassen durch die Ledigsprechung von anderen Sünden: Denn das H. Sacrament der Beicht ist kein Torment, und die Kirch keine Foltern der Gewissen, welche aus Ungewisheiten, Scheinbarkeiten, eine schwere Pflicht sich anzuklagen machen will: sie hat ein Herz mit Christo, dem guten Samaritan, der sein Oel nur in die sichtbare offene Wunden zu schütten verlanget, und nicht den ganzen Leib, sey es, daß er auch von den Streichen Weh empfindet, zu übersalben begehrt. Wenn die Hauptwunden geheilet, die gewiße Sünden ausgetilget, wird eine Seel auch von kleineren gereiniget, und wenn sie den Gebrauch der HH. Geheimnissen andächtig fortsetzet, seinen geistlichen Vätern gehorsamet, wird ihr GOtt ihre Geduld auch belohnen.

Geistliche Lesung

Für den siebenden Vormittag.

Von Vortrefflichkeit, und Stärke der Geduld.

Es ist ein grosses Geschrey in der Welt von den starken Geistern, welche ihre Stärke in der sonderen Schärfe des Verstandes über die gemeine Denkungsart des Pöbels setzen: Welcher aber in der That als ein Tugendgeist der stärkeste sey, lernen wir, wenn wir das Herz JEsu ansehen: wir sehen solches beladen mit dem Kreuz, als mit dem Sinnbild aller Armseligkeiten, aller Schmerzen, und aller Schmachen, welches dieses liebende Herz bis in den Tod wie ein sanfmüthigstes, geduldiges Lamm aus Liebe seines Vaters, und unsres Heils übertragen hat: Ohne sich zu erzürnen, und eine Rach zu nehmen, ja vielmehr alles Böses mit grösten Gutthaten zu vergelten: damit wir lerneten, der H. Geist habe in den Sprüchwörtern Salomons recht gesagt, melior est vir patiens viro forti, ein geduldiger Mensch sey besser, und verdiene grösseres Lob, als ein Starker, der Vestungen bezwinget, und gröste Armeen schlagt. Prov. 16. 32. Daß also ein geduldiger Geist, welcher in harten Umständen seinen Zorn überwindet und einhaltet, weit stärker zu achten ist, und ein herrlichere Kron der Starkmuth verdienet mit Leiden, als jener, der

grosse Erfindungen machet, beschwerlichste Unternehmungen über sich nimmet, selbige ausführet, und allen Gegenstand tapfer überwindet: massen der Geist der Geduld über drey der stärkesten Geistern obsieget, wie ich zeigen will.

1. Der erste Geist, welcher wider Christum, und sein Herz gestritten hat, war der Läster- und Lugen-Geist der Welt, der allezeit streitet wider die Heiligkeit und Wahrheit. Von diesem waren besessen die Hohepriester, Pharisäer, und Juden, als sie suchten Christum gänzlich zu unterdrucken. Christus zeigte auf dem Oelberg mit zweyen Wörtlein, ego sum, ich bins, wie er alle mit einem Athem könnte darnieder schlagen, aber nein: er wollte uns lehren legitime certare, gesetzmäßig streiten um die Kron der höchsten Starkmuth, um einen Namen, der über alle Nämen, zu verdienen, nämlich mit Leiden, und geduldigem Uebertragen aller Unbilden der Welt. Er hat dieses vollbracht: wie ein Lamm sturbe er in einem Meer alles Wehe, aller Verfolgung, und aller Verlassenheit: Und dieses mit was Gewinn? hat er nicht gewunnen, was er gesuchet von der Welt? war nicht die ruchlose, über ihn verbitterte Welt der Juden eben diejenige, welche mit Schlagung ihrer steinharten Herzen ihm zuerkennet hätte, daß er der wahre Sohn GOttes wäre? Vere filius Dei erat iste.

Also hatte die Geduld in ihrer Stärke Christo schon vorgespielet in einem Joseph, in einem David,

in

in einem Daniel, in einer Susanna: Joseph muste erfahren die gröste Untreu von seinen Brüdern wegen seiner Unschuld, die schmähliche Verleumdung, und den Kerker wegen seiner jungfräulichen Keuschheit: Susanna sollte ausstehen einen Schandvollen Tod, wegen ihrer ehelichen Treu und grossen Gottesfurcht: Daniel wird mit Schmerzen seines Königs in die Löwen-Gruben versperret, wegen seiner Andacht gegen seinem GOtt: David wegen seinem verdienten Lob wurde mit ganzen Armeen verfolget von einem Saul. Joseph, Susanna, Daniel, David übertrugen alles mit stiller Sanftmuth des Herzens, und Ergebenheit in göttlichen Willen: und was haben sie gewonnen? haben nicht eben jene Brüder, eben jenes Haus des Putiphars mit ganz Egypten ihn müssen anbethen, welche ihn verfolget hatten? Sprache nicht eben jenes Volk Susanna allen Ruhm, welches die Stein schon in Handen truge, sie als eine Ehebrecherin zu versteinigen? musten ihro nicht eben ihre Ehrenschänder ein blutiges Rachopfer der Ehre werden? War nicht Daniel von eben jenem König, der ihn zum Tod verdammet hatte, zu den höchsten Ehren erhoben, und seine Feind den Löwen mit Weib und Kindern als eine Speis vorgeworfen, und von selbigen verzehret worden? Hat nicht Saul dem David selbst das Lob gesprochen, daß selbiger gerechter sey, als er, und gewiß seine Kron tragen wurde, als er gesehen, wie David seinen Zorn habe können einhalten,

ten, da er ihn gar leicht hätte können auf die Haut legen?

Wer über sein Gemüth, das ist, über seine Leidenschaften herrschet, sagt l. c. der H. Geist, ist weit stärker, als ein Bezwinger bevestiger Städten: Melior est, qui dominatur animo suo, expugnatore urbium. Alexander, jener starke Geist, der eine halbe Welt unter die Füß gebracht hat, hat die einzige Leidenschaft des Zorns also nicht können überwinden, daß er einen Parmenion, einen Clitus, einen Philotas, einen Callisthenes, seine allerbeste und getreueste Freunde im Wuth um das Leben gebracht hat: daß also billig aus allen Leidenschaften der Zorn die allerheftigste, und zu überwinden die allerhärteste von allen Weisen gehalten wird: und derjenige, wie ein H. Ambrosius saget in ps. 118. bene rex dicitur, qui regia quadam potestate iram cohibens se regere novit, wohl ein König kann benamset werden, der mit einem Königlichen Gewalt seinen Zorn einhaltend sich selbst zu regiren weißt. Und Lactantius schätzet einen solchen über einen Herculus, sagend: Nichts ist so stark, daß nicht mit Eisen, und Gewalt kann geschwächet werden: aber das Gemüth überwinden, die Zornmuth einhalten ist nur eines allerstärkesten: welches Hercules niemals gethan, noch vermögt hat: Dahero ich einen solchen den allergleicheşten einem GOtt halte. Dahero auch die Welt jene tapfere Seelen, welche mit unüberwindlicher Geduld in

diesem Leben alles widerwärtiges ausgestanden haben, nach ihrem Tod, und einiger Zeit selbsten wegen ihres Starkmuth nicht genug bewunderen kann, ihnen und nicht ihren Verfolgeren, das gröste Lob singet, sprichet und malet. Daß also wie Christus, jedwelcher wegen Christo geduldig leidender sagen kann: Ego vici mundum, ich hab die Welt überwunden mit Leiden: und mit Chrysostomo, qui quærit gloriam, hac via quærar, wer eine wahre Glori suchet, suche es durch Geduld. Hom. 23 ad Rom. fol. mihi. 256. Wer die Maultaschen übertraget, dieser hat die Kron des Siegs, und nicht, der sie zuruck giebt, saget angezogener Lehrer, und und die Welt wird müssen bekennen der Sanftmüthige sey unüberwindlich. Ibid. in Morali.

2. Noch eine grössere Stärke wider die Gerechte hat allezeit der Teufel ausgeübet, besonders gegen Christum, wider welchen der göttliche Vater dem Fürsten der Finsternissen allen Gewalt hat zugestanden: er ist gänzlich aus der Welt hinaus verstossen, und sein Reich zu grund gerichtet worden: und dieses hatte Christus gethan mit Uebernehmung des Kreuzes: mit diesem truge er Principatum super humerum, sein Reich ob seinen Schultern, sein an dem Kreuz sanftmüthigst ersterbendes Herz war die Unterdruckung des Reichs der Hölle.

Also hatte vor Christo der Teufel sich beschämet erfahren von einem Job, da er ihn weder durch seine Werkzeug, weder durch seinen eignen Gewalt und

alle Grausamkeit hatte nur zu einem ungeduldigen Wort vermögen gekönnt: er muste bekennen, dergleichen Stärke hätte er auf Erden nicht gefunden in einem Samson, in einem Goliath, in andern Riesen der Erden. Wir haben auch die schönste Proben in den Geschichten, wie die Geduld den Teufeln sey Meister worden: Also liset man, daß einen gewissen Menschen, welchen der Teufel besessen hatte, weil er einen heiligen Paphnutius schändlich bey den Leuten um sein Ansehen, und Ehre zu bringen mit Verleumdungen gesuchet hat. Viele H. Männer wagten sich daran, und wollten diesen Geist austreiben, aber er gienge keinem als Paphnutio: auf dessen Gebeth er alsobald seine Herberg verliesse, und dieses darum, weil dieser H. Mann seine Ehrabschneidungen mit stiller Geduld übertragen, und noch für den Verleumder gebethen hatte, wie Christus an dem Kreuz für seine Lästerer, auf welches Gebeth auch der lästernde Mörder bekehret, und dem Teufel ist entrissen worden. Also muste der Teufel einen andern verlassen, weil derjenige, welcher ihn beschwure, nachdem er von dem Besessenen eine Maultaschen bekommen hat, dem Teufel auch die andere Wang geduldig anerbothen: Und jenes Mägdlein, welche eine heilige Marinam fälschlich angegeben hatte, als wäre sie von selbiger zur Schandthat gezwungen worden: Derowegen auch von GOTT mit dem Teufel gestrafet ist worden, konnte ehender nicht erlöset werden, als bis sie bey

der

der Todten-Sarg dieser Heiligin ihr Gebeth verrichtete: als welche in Manns- und Mönchs-Kleidung, als ein Mann angesehen, mit Geduld und Demuth die abscheuliche Auflag bey Leben übertragen, und erst nach dem Tod mit ihrem Geschlecht auch ihre Unschuld entdecket hatte. Es ist nämlich die Geduld eine Tochter der Demuth, mit welcher eine geduldige Seel sich unterwirfet allen Lästerungen, Verfolgungen und Unbilden, welche die Teufel wider die Unschuldige durch ihre Feinde aufbringen, aber eben solcher Demuth ihre Hofart müssen überwunden geben.

3. Es ist endlich nichts stärkers, als GOTT selbsten: Wer wird seinen starken Arm einhalten, wenn er solchen darein zu schlagen schon aufgehoben hat? Dieses hat gethan ein Moyses also, daß GOtt sagte: Lasse mich in meinem Zorn darein schlagen, und das undankbare Volk vertilgen: aber Moyses fiele ihm in die Aerm, und gewanne, GOtt gab ihm nach, er strafte nicht: Warum? Ach! Moyses hatte selbst nichts als grobes, und boshaftes von seinem Volk erfahren müssen, und dannoch bathe er für selbiges, da er vielmehr aus gerechtem Zorn hätte können GOtt zur Rache auffordern: GOtt also sehend das sanftmüthigste Herz seines Dieners, gab auch nach, und sich überwunden von der heroischen Geduld desselbigen.

Nachdem Christus JEsus von seinem Vater an dem Kreuz verlassen, mit grosser Stimm in des-

sen Hand seinen Geist hatte anbefohlen, und übergeben, alsdenn war alles vollbracht, was die göttliche Gerechtigkeit gefoderet hatte, dem menschlichen Geschlecht ihre Schulden zu verzeihen, und das Recht des himmlischen Erbes wiederum zuzugestehen. Die Geduld des Geistes JEsu Christi muste der ganzen Erlösung die Kron aufsetzen an dem Schmach- und Schmerz-vollen Kreuzgalgen, da er sich unüberwindlich gezeiget hatte auch in der innerlichen, allerbittersten Verlassenheit von GOtt selbsten, oder vielmehr von allem Einfluß väterlicher Tröstungen in sein betrübtestes Herz.

Wenn ein Commendant die Vestung übergiebt, bekennet er sich überwunden. GOtt übergiebt seinen Himmel den Gewaltthätigen, violenti rapiunt illud: jenen nämlich, welche sich selbst, welche ihrer heftigsten Leidenschaft, ihrer Zornmuth einen solchen Gewalt anthun, daß sie gegen nichts widriges könne ausbrechen: ist diese übergwältiget, so stecket GOtt den Fahnen aus, qui patiuntur persecutiones &c. propter nomen meum, horum est regnum cœlorum, der Himmel ist ihrer. Dahero sagt wohl ein Heil. Chrysostomus: Forsche man fleißiger nach denjenigen, welche einen sonders grossen Namen sich erworben haben durch treffliche Tugenden und grosse Werk, man wird finden, eh sie gestorben, und von GOtt zu seiner innersten Freundschaft sind zugelassen worden, seyn sie allezeit vorhero noch durch

gros-

grosse Wiederwärtigkeiten geprüfet, und also des göttlichen Genusses würdig geworden. l. 2. de Provid.

Wer den trachtet nach dem Ruhm eines starken Geistes, der bitte um die Geduld: diese machet überwinden die Welt, den Teufel, und GOtt selbst. Und verdienet also über alle Tugendwerk die Kron der Gerechtigkeit. Dahero heilige Seelen Erstlich, alles wiedriges niemand als ihren Sünden zuschreiben, andertens schweigen sie zu allen, drittens werden sie sich nicht entschuldigen, viertens nicht weinen, fünftens wiedrige Ort und Menschen nicht fliehen, sechstens nicht hartnäckig bitten um eine Befreyung, sondern nochmehr bitten um Vermehrung ihres Kreuzes und Leidens: dazu aber auch bitten mit Augustino um Vermehrung der Geduld.

Geistliche Lesung

Für den achten Vormittag.

Wie ein vollkommen nach seinem lezten Ziel trachtendes Herz beschaffen sey, und was Mitttel es brauche, sich und alles sein Thun vollkommen zu machen.

1. Das Hauptziel des menschlichen Herzens ist, hier GOtt lieben in der Zeit, und durch Liebe erhalten, daß es ihn könne auch dort immer lieben, und geniessen in der Ewigkeit. Mithin ist ein

ein solches Herz, welches ernstlich GOTT liebet, gleich einem Quell, welches sich in sieben feurige Ströhm ergiesset, alles auf die Seithen raumet, und verzehret, was in dem Weg steht, damit es das Meer der Liebe, damit es GOtt erreiche. Es brinnet, wie das Herz JEsu, von sieben besonderen Begierden, deren die Erste dahin trachtet, daß die gröste Feind GOttes von allen gänzlich ausgetilget werden, welche keine andere sind, als unsere eigene Sünden und Laster: sie greifet denn die Urheber der Sünden an, den eigenen Willen, die eigene Sinn, das eigne rebellische Fleisch: diese nimmet es zur schärfesten Strafe, der göttlichen Gerechtigkeit nach Vermögen wegen den zugefügten Beleidigungen eine Genugthuung zu erstatten: und bediene sich der Mitteln strengster Abtödtung, damit sie hinfüro sich nicht unterstehen, wider GOtt etwas zu unternehmen.

Die anderte hitzige Begierden eines liebenden Herzens ist, GOtt täglich mehr und mehr zu lieben, oder anderen erkennen zu geben, und andere mit Liebe anzuflammen; dahero bemühet sich die liebende Seel alle irdische Anmuthungen, als Hindernissen solcher Erkanntniß und Liebe allezeit mehr und mehr zu unterdrucken, weil die Minderung der natürlichen Begierlichkeiten das Wachsthum der Liebe ist gegen GOtt: welches denn eine beständige Abtödtung brauchet, und das Herz immer mit Dörner umzaunet haltet.

Drit-

Drittens. Will die Liebe GOttes als ihren Urheber aller Gnaden und Gutthaten, welche er dem Menschen umsonst, und ohne einigen seinen Verdienst erwiesen hat, und erweiset, da er von ihm aus dem Nichts herfür gezogen, und mit tausend Gütern ist erhalten worden, und beständig freygebigst erhalten wird, auch eine schuldige Dankbarkeit erweisen: sie wünschet, daß sie mit ihrem Blut und Leben, wie das Herz JEsu, könnte ein Dankopfer machen demjenigen, von dem sie Blut und Leben hat. Sie seufzet: Was solle ich denn wieder geben dem HErr für alles, was er mir gegeben hat? Ich will den Kelch des Heils ergreifen, und also ein lebendiges Schlachtopfer täglich an mir, an meinen Leib durch Abtödtung machen.

Die vierte Begierd eines liebenden Herzens ist, daß es sich gleichförmig mache dem Herzen des Geliebten; denn die Gleichheit ist eine Ursach der Liebe: weil denn der geliebte GOtt für uns Armuth, Verachtung, Schmerzen und Arbeit erwählet hat, befleisset sich die Liebe ihre natürliche Neigung zu Gütern und Geld, zu Ehren und Ansehen, zur Zärtlichkeit, Ruhe, und Wohlleben, wie, und wo sie mag, zu bezwingen, ja sie fliehet die leztere, und suchet, die erste, wie das Herz JEsu.

Fünftens. Verlanget die Liebe, wie das Herz JEsu, daß die Erbschaft des Geliebten immer vergrösseret werde: Dahero biethet sie allem Eifer auf, und brauchet alle Gelegenheit, dem Himmel Seelen

len zu gewinnen, und zum Seelen-Gewinn zu helfen mit Lesen, Schreiben, Denken, Sprechen, Bethen, Allmosen, und täglichen Abtödtungen: welche ohne grosse Verlaugnung seiner selbst, und ohne Weh menschlicher Bestellung nicht geschehen kann.

Sechstens. Ist die hitzigste Begierd den Geliebten bald zu sehen, und seines Angesichts zu geniessen. Weil aber hierzu vonnöthen ist, damit man zugelassen werde, daß die Maaß bestimmter Verdiensten erfüllet, und keine Schuld in der Seelen übrig sey, wenn sie diese Welt verlasset, welche annoch in dem Schulden-Kerker müste abgebüsset werden, suchet sie beydes in dem Leib durch tägliche Kreuzigung desselbigen mit Paulo zu erfüllen, sie will, wie das Herz JEsu alle Gerechtigkeit in ihrem Leben erfüllen: sie haltet auch dafür, wer mit einem rechten Schächer an dem Kreuz in die Händ seines Geliebten sich sterbend anbefehlen kann, der laufe nicht zu seinem letzten Ziel, zu GOtt, sondern flüge dahin.

Siebentens. Will eine liebende Seel in keinem sich ersättigen, in keinem ruhen, und ihr Vergnügen haben, als in dem göttlichen Willen, wie das Herz JEsu: sie will so gar nicht in den Himmel eingehen, bevor es dem Geliebten gefiele; mithin will sie auf Erden nichts anders, als was demselbigen beliebet: ihren eigenen Willen haltet sie dahero allezeit als ein Opfer des Gehorsams, und als einen Sclaven göttlicher Anordnungen: sie will alles,

was GOtt will, und nichts, was GOtt nicht gefällig ist. Solle eine Handlung noch so gut scheinen, will sie solche unterlassen, wenn sie weißt, GOtt will sie nicht: sollte ein Umstand der Zeit, der Pflichten, und der Sachen noch so widrig und schwer fallen, gefallet er GOtt, lasset sie ihr solchen auch gefallen: denn in allem gefallet und ersättiget sie nichts, als der heiligste Will ihres Geliebten.

2. Weil aber dieses die innerste Vereinigung mit GOtt, und die vollkommneste Liebe GOttes ist, muß eine Seel sonders wachtsam und geflissen seyn, vier Anmuthungen des Herzens abzutödten, und im Zaum zu halten. Das menschliche Herz hat öfters ihre Hoffnung, ihre Freud, ihre Furcht und Traurigkeit über wahrhaft kindische Sachen, und Zufäll: und diese so groß, daß es sich zu dem Dienst GOttes nicht also schicket und anwendet, wie sichs gebührte: weil Verstand und Willen von menschlichen Schwachheiten und Einbildungen also überraschet, übernebelt, und übergwältiget werden, daß fast alle Stärke der Seele dahin liegt, und sie sich zu GOtt nicht frey zu erheben im Stand ist. Weil wir diese Anmuthungen der Natur nicht verhindern können, müssen wir, wie wir auch können, dieselbige allezeit auf GOtt richten, und in keiner uns selbst zu einem Gegenstand haben. Dahero, zum Exempel, wenn ein Mensch eine natürliche Freud empfindet ab einer guten Speis, einem guten Trunk, einer schönen Gestalt, einer schönen Kunst

und Erfindung, ab schönen Gedanken, Gewinn, Ehrenstell und Glück, das man nicht hat vermeiden können, und auch nicht ausschlagen sollen, muß man sich darob nicht erfreuen, dieweil es den Sinnen gefallet, weil es wohl thut, weil es reich, ansehnlich allein machet, sondern weil es eine Gab, ein Werk, eine Gutthat GOttes ist, welche man brauchen kann etwas Gutes zu schaffen. Also muß man das Gute hoffen, etwann die Gesundheit, einen guten Dienst, eine schöne Würde, ein reitzendes Glück, einzig als eine Sach, welche von der Hand GOttes kommt, dieweil es GOtt gefällig, und sein heiliger Will ist, dieweil es ist zur grössern Ehre GOttes, und zum Guten, zum Heil des Nebenmenschen. Auf gleiche Weis muß man sich in Unglück, in aufstossenden, harten, betrübten Zufällen über die natürliche Traurigkeit wissen Meister zu machen, und nicht trauren, dieweil es übel ergeht, oder auch anderen, als vielmehr, weil solche Uebel herkommen von unseren, und fremden Sünden, welche GOtt durch Beleidigung seiner heiligsten Majestät also zu gerechtem Zorn, und billigen Rach bewegen: oder man kann trauren wegen dem geistlichen Schaden, welchen etwann andere an ihren Seelen leiden. Auf gleiche Weis ist nichts zu fürchten, als weil GOttes Ehre sollte leiden, wir, oder andere Gefahr laufen eines Seelen-Schadens, so dieses oder jenes Uebel sich ergeben wurde.

Es

Es entstehen aber in dem Gemüth eines Menschen unterschiedliche Verwirrungen, welche selbiges von GOtt abwenden können: und erstlich zwar in den Gedanken und Einbildungen, welche um so mehr von der Strasse der Liebe abführen, als mehr sie ein Herz an Sachen ankleben machen, welche schädliche, unnütze, eitele und vergebene Sachen sind: oder sie erwecken Begierden nach verbothenem Absehen, oder Antrieben etwann des Zorns, der Hofart, des Neids und Hasses: also ist eine unordentliche, GOtt mißfällige Unruhe und Sorgfältigkeit des Herzens bey vielen die gar zu grosse Anspannung zu einem Geschäft, zu einer Arbeit, als e. g. zu einer Rechnung, zu einem Rath, zu dem Studieren, und Sorgfalt auf offentliche Predigen, und Bücher, auf genaue und beglückte Erfüllung eines offentlichen Amts, wenn solche herkommet aus Ehrbegierd einen Namen sich zu machen, nicht schlecht gehalten zu werden, aus Eifersucht, aus einer Rach, aus einem bittern Grollen gegen einen Gegner. Es erwecket auch eine unordentliche Verwirrung des Geistes, ein angebohrnes Abscheuen ab der Beschwerniß härterer Tugendsübungen, und eine natürliche Laue und Blödigkeit, noch mehr aber ein gar zu grosse Kümmerniß, mit Nachtheil des Vertrauens auf GOtt, und mit Nachläßigkeit im Gebeth, und Dienst GOttes, wie jene der Martha, oder ein zu grosse Freud ab gutem Gewinn, oder Ausgang eines Handels, wenn sie einzig wegen Vermehrung der

Mitteln, oder wegen unterdrucktem Gegentheil aus einem Haß desselbigen entspringet. Also mißfallet GOtt eine unmäßige Freyheit der Sinnen, der Augen, der Ohren, der Zungen, welche sich gar leicht aus Fürwitz, aus Heftigkeit oder Leichtfertigkeit des Gemüths zu etwas GOTT mißfälliges verleiten lassen:

Dahero eine beständige Abtödtung immerzu nothwendig ist. Diese scheinet besser nicht geübet zu werden, als wenn eine GOtt liebende Seel den unordentlichen Anmuthungen mit dem Widerspiel begegnet auf solche Weis: sie fühlet in Speis und Trank eine Freud, oder ab einer Ehr, ab einem Gewinn einen Trost, mithin erwecket sie gleich die Traurigkeit, ihr vorstellend, daß sie weit besser gehalten werde, als sie verdiene: oder es mag dieses eine zeitliche Vergeltung seyn eines und andern guten Werks, für welches sie in der Ewigkeit werde weiter nichts zur Belohnung haben: oder weil ihr dieses zu einer Hinderniß zu grösserer Vollkommenheit, und eine grössere Gefahr sey etwann gar von GOtt abzuweichen: also kann man auch der Hoffnung zum Guten begegnen; Ist man aber in Umständen der Traurigkeit, so muß man gedenken, man habe dergleichen verdienet, die göttliche Vorsicht verhenge solches, etwas Gutes zu göttlicher Ehre, und unsrem Heil heraus zu ziehen: Kurz, niemand wird das Ziel einer vollkommenen Liebe GOttes erreichen, es sey denn, man bediene sich der ewigen Abtödtung:

das Feuer der Liebe wird nicht rein brinnen in dem Herzen, wenn solches nicht immer die Dörner empfindet, und wenn die unordentliche Anmuthungen nicht immer Gewalt leiden, und gewaltig unterdrucket werden: zu welchem nöthig, daß eine Seel auf seine Anmuthungen wache, wie eine Katz auf die Mauß, und nicht nur auf grosse, die kleinere lassend dahin laufen, sondern auf alles, was wider GOttes Liebe etwas mißfälliges könnte verursachen, welches auch die kleine unordentliche Anmuthungen zuwegen bringen, und wenn sie nicht im kleinen darnider geschlagen werden, endlich und bald auch grosse Mäus werden. Man muß also nach dem Beyspiel eines H. Francisci allezeit dem süssen mit bitterm, dem bittern mit dem süssen begegnen. Man muß allezeit das kostbare von dem schlechten absöndern, zum Exempel, ab einer Ehrbezeigung, in so weit es nur dir ein Ansehen machet, darüber, als einen eitelen, gefährlichen Welt-Dunst Abscheuen erwecken: aber in so weit es nutzet, daß du mehr Gutes schaffen kannst, etwann bey einem ansehnlichen Amt, kannst du dich erfreuen, wegen dem Frucht der grössern Ehre GOttes.

3. Alles Thun und Lassen denn kostbar zu machen, ist nichts dienlichers, als alles in Verinigung der Verdiensten Christi, und in dessen heiligstem Herzen GOTT opfern, weil wir also alles unsers unwürdig schätzen, daß es sollte von GOtt angesehen werden, und dabey üben den Glauben, Christus

sey GOtt selbsten, und alle Verdienst des Menschen müssen, und werden auch einzig durch Christum also schätzbar, daß man dadurch könne hoffen eine ewige Belohnung, und den ewigen Genuß GOttes zu erhalten, und unser Gehorsam erhalte nur durch den Gehorsam Christi, unsere Liebe durch die Liebe Christi, unsre Andacht durch die Andacht Christi, und so weiter das ewige Leben. Es sollen aber sowohl die Werk der Andacht als andere, damit sie mit den Verdiensten Christi anständig vereiniget GOtt recht gefallen, von einem solchen Herzen herkommen, welches, wie das Herz Christi, in allen Werken vortreflich sey, welches die gröste und kleinste Werk mit gleichem Eifer, mit gleicher Nette, mit gleicher reinen Meinung, ganz gelassen ohne Verwirrung, großmüthig ohne Vermessenheit, demüthig ohne eigene Hochschätzung, aus wahrer Liebe GOttes ohne eigener Gewinns-Begierd, aus Gehorsam ohne eigenen Willen verrichten. Eine grosse und seltene Tugend, sagt der H. Bernhardus, ist in einem Herzen, welches grosse Ding wirket, und sich doch nicht als groß ansieht, heilig alle Gesetz erfüllet, und in sich nichts von einer Heiligkeit erkennet: zu welchem wiederum nöthig eine grosse Abtödtung, und Verachtung seine selbsten, um welche GOtt täglich mit Eifer zu bitten ist, als um die gröste Gnad eines vollkommenen Herzens. Alles beschlüsse ich in Ansehung, und Betrachtung des heiligsten Herzens JEsu, dessen Kreuz, Wunden und Dörnern, theils

mit jenem goldenen Spruch des Büchleins von der Nachfolgung Christi: Tantum proficies, quantum tibi ipsi vim intuleris, um so mehr wirst du zunehmen in Tugenden, um so grössern Gewalt du dir selbst mit ewiger Abrödtung wirst angethan haben. l. 1. c. 25. theils mit jener Ermahnung Christi bey Luca an dem 9ten Capitel, als welche einen Begriff der ganzen Vollkommenheit eines Herzens nach dem Herzen Christi in sich schliesset: Wer will nach mir kommen, der verlaugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, ‥ und folge mir nach. Das ist, der will, daß sein Herz dem Herzen Christi nachfolge in die Glori, der muß Erstlich verlaugnen, und unterdrucken alle seine böse Anmuthungen und Begierden, welche aus einer unordentlichen Liebe seiner selbst, und der Freyheit entspringen, und dieses also, als wenn sie Begierden eines andern wären, dem er etwas abschlaget. Andertens, muß er in GOttes Namen sein Kreuz, und alle Ueberlästigkeiten, woher sie immer kommen, mit stiller Geduld übertragen. Drittens, muß er nachfolgen den Tugenden, und schönen Beyspielen des Herzens JEsu bis in den Tod.

Anderter Abschnitt

Nutzbare Zubereitung zu einem guten Tod.

Für den ersten Nachmittag.

Ein anders ist das Ziel und Ende unsers Lebens, ein anders das Ende unsers Lebens. Das Ziel und Ende unsers Lebens ist das in GOtt ewig glückselige Leben, das Ende dieses unsers Lebens ist der Tod, oder der Ausgang dieses zeitlichen, und der Uebergang in das ewige Leben. Die Glückseligkeit des ewigen hanget ab von dem Ausgang dieses zeitlichen Lebens: Ist dieser gut, folget auch ein gutes ewiges Leben: damit aber der Ausgang aus diesem gut sey, müssen wir uns alle allezeit zu solchen in unserm Herzen bereitet halten: Denn, welche der Bräutigam bereitet findet, wenn er kommt, diese werden mit ihm eingehen zur Hochzeit, quæ paratæ erant, intraverunt cum eo ad nuptias. Matth. 25.

Zu solcher Bereitung ist keine bessere, und anständigere Zeit, als die Zeit einer Versammlung des Geistes. Weil ich denn in dieser Lehre recht nach

dem Herzen JEsu leben, will ich auch lehren nach dessen Beyspiel gut sterben. Es sind aber die Bereitungen zweyerley, eine die weitere vor, die andere die nähere bey dem Tod. Ich fange an vor der ersteren.

Weitere Vorbereitungen zu einem guten Tod.

Die erste und allgemeinste Vorbereitung ist ein gutes Leben. Diese Wahrheit beweiset die Erfahrniß, die Vernunft und Ordnung der Vorsichtigkeit GOttes. Die Erfahrniß, welche Gelegenheit gegeben hat zu dem Sprůchwort, wie das Leben, so der Tod, lehret uns dieses alle Tåg ôfters, dahero geschieht, wenn sich das Widerspiel ergiebt, daß man es als ein kleines Wunder haltet. Die Vernunft lehret, ein beståndige Bewegung sey selbiger Natur in ihrem Ende, dero sie gewesen ist in ihrem Anfang: sind also alle Handlungen des Menschen, ob sie schon frey sind, insgemein sich hintereinander gleich: und gleichwie ein Schwan nicht anderst singet, wenn er stirbet, als wie ein Schwan, ein Raab nicht anderst, als wie ein Raab zu singen pfleget, also endiget sein Leben ein sonst frommer, gottsfůrchtiger Mann nicht anderst als ein frommer Mensch, ein boshafter aber, wie ein boshafter. Die Ordnung der Vorsichtigkeit foderet, daß in einem so schreckbaren Ubergang seine Gůte und Treu je-

jenen nicht verlassen, dessen Willen allezeit dem göttlichen, gleichförmig gewesen ist: Die Strenge aber der Gerechtigkeit, daß sich zeige bey jenen, welcher vernachläßiget hat selbiger zu dienen: dem Sünder, sagt ein H. Augustinus, wiederfähret in dem Ende diese Straf, daß, weil zur Zeit seines Lebens er seines GOttes vergessen hat, er in seinem Tod auch seiner selbsten vergesse:

Da ich rede von einem guten Leben, treibe ich die Sach nicht in solche Enge, und Strengheit, daß es jenem nicht könne zuerkennet werden, der zuweilen GOtt auch mit einer Todsünd beleidiget hat, sondern damit deren Leben würdig dieses Namens, eines guten, gehalten werde (und doch den höheren Seelen eigen gelassen werde, was vollkommner ist) selbiges muß haben eine vierfache Geleitschaft. Erstlich muß ein solcher Mensch haben ein Herz, das GOtt fürchtet, und in keine Sach mit bedachtsamem Gemüth frey einwilligen wolle, durch welche es könnte der Gnade beraubet werden.

Andertens. Muß er einen kräftigen Willen haben alsogleich aufzustehen, wenn es sich begebe, daß er durch menschliche Gebrechlichkeit der Versuchung unterliegen sollte. Drittens. Muß er ein reines und freyes Gewissen haben von einigen Sünden, üblen und eingewurzten Gewohnheiten, welche den Geist sehr verwickeln, und verwirren, auch dabey überlästige Folgen nach sich ziehen, dergleichen sind die Feindschaften, Ehrabschneidung, Zuruck-

haltung fremden Guts, List und Betrug in Führung der Händeln, schlechte Sorg in Abführung der Schulden, und in Erfüllung anderer Pflichten, zu welchen man sich verbunden hat, gefährliche Freundschaften, Mißbräuch der Sacramenten, und dergleichen boshafte Gewohnheiten, welche die Seelen von GOtt weit entfernen, grosse Finsternissen verursachen, und ein Herz mit einer dicken Haut gefährlich erhärten. Viertens. Muß ein solcher Mensch fühlen ein Abscheuen von dem üblen Müßiggang (als welcher eine Mutter ist aller Lastern) hingegen aber muß er in sich empfinden eine ernstliche Neigung, und einen, gar nicht verstellten Lust, zu Uebung guter Werken, welche, nach Zeugschaft eines H. Petri, den Beruf, und die Auserwählung gewiß machen. II. Petr. I. 10.

Die anderte Vorbereitung bey annoch gesunden Leben folget aus der ersten, und besteht in dem daß man anziehe, und gleichsam hineintrinke gute Gewohnheiten. Eine wenige Erfahrniß, so man haben kann, wird einen urtheilen machen, daß wir in jenen Gewohnheiten, und Neigungen sterben, so wir das Leben hindurch angenommen haben. Jener, der nicht zu leiden gelernet hat, da er bey guter Gesundheit war, wird auch, wenn er erkranket, nichts anders thun, als klagen, und was mit ihm geschiehet, wird nach seiner Meinung übel geschehen. Wer in seinem Leben der Andacht niemals ist ergeben gewesen, wird solche gar wenig im Krankenbett

pflegen: Wer ganz und gar in das Zeitliche versenket gewesen, wie wird er wohl anderst denken, und anderes reden, als von Zeitlichen? Hingegen ein andächtiger, frommer Mensch, welcher allezeit gedultig, und in die Händ des göttlichen Willens ergeben gewesen, wird dieses meistens zeigen als Kranker. Die Ursach ist, dieweil in solcher äußerster Noth insgemein die Natur nicht mehr das ihrige wirket, und sie mehrere Kräften fast nicht übrig besitzet, als jenes zu thun, was sie gewohnet hatte, da sie bey guten und gesunden Kräften war. Liegt also sehr vieles an dem, daß man sich durch seinen Lebens-Lauf an Gutes gewöhne, sonderlich aber in dreyen Stücken: Erstlich, daß man sich oft GOtt vor Augen stelle, und innerliche Tugends-übungen erwecke, absonderlich des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu und Leid, der Dankbarkeit, und der Demüthigung. Andertens, soll man sich gewöhnen von der Hand GOttes anzunehmen, was er uns immer zuschicket, oder über uns zulasset, zufrieden mit allem, was er machet und verordnet. Drittens, daß man sich selbst oft überwinde in Sachen, welche den Sinnen unangenehm sind, und was wider unsern Willen streitet: Diese dreyfache Uebung scheinet die wichtigste zu seyn in dem Krankenbett: gut werden sie jenem kommen, welcher als gesund in selbiger geübet ist.

Dritte Vorbereitung gehet jene an, welche in zeitlichen Gütern alles Vergnügen, und freye Macht

ha-

haben, mit selbigen zu verordnen nach Belieben. Ich glaube, ein kluger und vorsichtiger Mensch unterlasse gar nicht zu beobachten, daß er also seinen lezten Willen einrichte, daß er allezeit nach den veränderlichen Umständen, so sich ereignen können, auch seinen Willen änderen, darzu und darvon thun könne, wie er es vor GOtt sollte besser zu seyn erachten. Meine Ursachen also zu reden sind folgende. Erstlich die Ungewißheit menschlicher Sachen: Anderteno, die gähling Zufäll, welche auch jenen begegnen, und sie drucken, welche ansonst für kluge, und weise Leute gehalten werden. Diese verlassen öfters ihr Hauß, und Freundschaft in einer grossen Verwirrung, weil sie nicht bey Zeiten ihre Geschäft in eine Ordnung gebracht haben. Es kann dieses auch geschehen bey geistlichen, und Ordens-Personen, absonderlich welche in Aemtern gestanden sind. Drittens, weil viele, denen man etwan schuldig ist, grosse Gefahr laufen, Schaden und Unrecht zu erfahren, oder weil grosse Verwirrungen, und Feindseligkeiten unter den Befreundten, oder anderen sich ereignen können, welches ein Gewissen nicht wenig beschweret, wenn seine Nachläßigkeit Ursach ist. Seinen lezten Willen aber so einrichten, daß GOtt ausgeschlossen bleibet, heisset sein selbst eigner Feind seyn. Es ist auch eine schlechte Vorsicht, ein schlechter Eifer der Gerechtigkeit, und der Liebe, wenn man seinen Willen vor dem Tod so dunkel und übel erkläret, daß nothwendig vieles Streiten, und Palgen folgen muß.

Es erzehlet der H. Prosper in seinem Buch von der Gab der Furcht GOttes, von einem Menschen, welcher sehr begüteret war. Diesen überfiele der Tod so schnell, und unversehens, daß sich ab dem jederman verwunderte; dessen Freunde wollten doch eine Ursach wissen, und solche in dem innerlichen Zustand seines Leibs entdecken: liessen also selbigen eröffnen, in Hoffnung die Wurzel des Uebels zu finden. Das erste, welchem das Aug nachsuchte, ware das Herz, als der Haupt-Sitz des Lebens. Man mußte aber mit Erstaunung erfahren, daß er ein Mensch ohne Herz wäre, denn dieses konnte man nicht finden, ob man schon fande den leeren Platz, in welchem solches gelegen war. In Bewunderung dieses seltenen Umstandes fiele einigen bey jener Ausspruch Christi: wo euer Schatz, allda wird auch seyn euer Herz. Gienge man alsogleich über jene Küsten, in welcher man glaubte das meiste Gold und Silber verschlossen zu seyn, als der gröste Schatz, welchen der Verstorbene bey Leben gesammlet hatte: Man eröffnete also die selbige, und in der That fande man den Ausspruch Christi erfüllet: das todte Herz lage vergraben in Gold und Silber. Wohl ein betrübter Anblick, welcher genug zu verstehen gab, was betrübte Auferstehung einstens haben wurde der elende Verstorbene.

Eine tröstlichere Auferstehung werden jene zu erwarten haben, welche ihre Schätz in dem Herzen JEsu vergraben, und also in diesem auch ihrem Herzen eine

eine ewige Ruhestatt verschafen. Dieses wie geschehen könne, lehret uns der goldene Redner, der H. Chrysostomus, da er über die Frag, warum GOtt so viele Arme in die Welt schicke, diese goldene Antwort ertheilet: wenn die Arme nicht wären, wurde grossen theils unser Heil darnieder geschlagen, und verlohren seyn, weil wir keine gute Erden haben wurden, in welcher wir mit Nutz unser Geld könnten ausbauen. Hom. 17. in Moral. 11. cor. 8. Die Händ der Armen sind jener Gottesacker, in welchem wer seine Schätz vergrabt, solche in dem Herzen JEsu vergrabt, und er wird als Richter einstens sagen: Ich war jener Arme, den ihr gespeiset und bedecket habt, was ihr in die Schooß der Armen geleget, habt ihr in meine geleget, und also mit eurem Schatz auch euer Herz in meinem vergraben. Es rathet auch dieser Heil. Lehrer, man solle zu Haus bey seinem Bethstuhl ein Trüchlein der Armen haben, und ehe man bethe, ein Opfer hineinlegen. Hom. 43. in Moral. 1. Cor. 16. Ja bey der Ligerstatt solle es stehen, und man solle ohne Opfer nicht einschlafen, also werde man ruhen ohne schreckbare Gesichter, und unser Haus werde ein heiliges Haus werden. Damit wir im Todbett ruhig ohne Schrecken der Hölle einschlafen, und ein heiliges Haus der Ewigkeit finden, lasset uns, so wir können, diesen Heiligen folgen, und da wir gesund, mit unserm Zeitlichen vor allem für die Arme, und in diesen für

das

das Herz JEsu unsre Verordnung machen: in seinem verwundten Herzen solle mit unserm Schatz auch unser Herz seine Grabstatt haben, und wir werden erfahren, unsere also ausgelegte Mittel werden uns unaussprechlichen Profit abwerfen in der Ewigkeit, und einen Trost machen in dem Tod.

Ein schönes Beyspiel lieset man in dem Leben Mariä von Helioth, einer hochadelichen Dame in Frankreich unserer Zeiten. Als man diese Frau mit den letzten HH. Sacramenten versahe, kam darzu ihr Beichtvater, er fande bereitet ein schön gesticktes Röcklein, welches sie hatte kostbar zurichten lassen, das sogenannte Ciborium, in welchem ihr liebster GOtt zu ihr gebracht wurde, neu bekleidet nacher Haus von sich zu entlassen. Sie sagte auch diesem ihrem Beichtvater: die schöne Kleider in ihren Kästen wären ihr kein Trost in dem Sterbbett, sondern diejenige, mit welchen sie die Arme, und GOtt in seinen Kirchen gekleidet hätte: diese trösteten sie, und machten ihr beste Hoffnung von ihrem Geliebten auch jenes Hochzeit-Kleid zu erhalten, in welchem sie wurde zu seiner Tafel zugelassen werden. Das Herz Christi hatte sein Kleid in vier Theilen zuruck gelassen. Also kann ein Christliches Herz das Seinige in vier nutzbare Theil austheilen, wenn sie einen GOtt, den andern den Armen, den dritten den Verstorbenen, und den vierten jenen hinterlasset, denen sie durch ordentliche Liebe vor anderen verpflichtet ist. Die angezogene gottselige Dame

hatte dieses vollkommen beobachtet, und ist auch entschlafen als ein Beyspiel eines ausgemacht heiligen Tods, welches ihr ganz Paris rühmlichst nachsagte.

Für den anderten Nachmittag.

Vierte Vorbereitung

bey gesundem Leben zu einem glückseligen Tod.

Diese bestehet in dem, daß man das Leben hindurch Herz und Gemüth nicht lasse an das Zeitliche anwachsen, sondern selbiges gewöhne nach dem Himmlischen zu trachten: Dahero man auch alles von der Anordnung GOttes allezeit annimmet, was zu solchem Ende ihm zu verfügen beliebig ist: man folget in allem, was man erachtet sein göttlicher Wille zu seyn. Welche also keine Neigung zu den Sachen dieser Welt tragen, sind gleich den Früchten, welche, wenn sie zur Zeitigung gelanget sind, von sich selbst abfallen, und leicht gesammelt werden: da hingegen jene, welche zu sehr an das Irdische angebacken hangen, gleich kommen den unzeitigen Früchten, welche nur mit Gewalt müssen abgebrochen werden. Es ist mit keinen Worten auszusprechen, was Angst ein an dieses Weltliche angewachsene Herz fühle, wenn es höret die Bothschaft, daß es aus dieser in eine andere Welt wandern solle.

Unter anderen, was diesen Uebergang leichter machet, ist nicht das wenigste, sich gewöhnen öfters des Tods zu gedenken, und öfters Gespräch davon zu führen. In diesem gaben sich die Heilige viele Mühe, und haben einige deren insgemein an nichts so gedacht, als an den Tod. Und fürwahr der Heiland selbst, als oft es die Gelegenheit gab, redete mit seinen Jüngern von dem Tod, den er leiden wurde: aus welchem einige die Meinung genommen haben, daß sie sagten, er habe selbigen allezeit vor Augen gehabt: der Frucht, so aus dieser Uebung folget, ist zu bewundern; denn neben dem, daß diese Gedächtniß sehr kräftig ist einen zu gutem Lebenswandel zu bringen, gewohnet die Seel immer den Tod weniger zu fürchten, daher o die Ankündung des Tods selbiger auch erträglich und süsser kommet, als sie ansonst seyn wurde.

Die tägliche Erfahrniß erweiset, daß bey vielen Menschen, welche weit geflohen haben die Gedächtniß des Tods, wenn dieser nothwendig anzukünden ist, man müsse tausend Kunstgriffe brauchen, als wäre eine Vestung zur Uebergab zu bringen. Erstlich, muß man aussuchen solche Leute, welche dem Kranken sonders genehm und lieb sind: Anderten s, müssen diese, weiß nicht was für Umschweif und geheime Eingäng zu reden brauchen: Drittens: muß man verwunderlicher Behutsamkeit, Langsam- und Bedachtsamkeit in den Worten sich bedienen, daß man die Kranke nicht erschrecke, das Gemüth nicht

nicht gar darnieder schlage, oder verwirre: Zu dem ist nöthig eine unendliche Geduld, daß man sie nach und nach, gleichsam ohnvermerkt auf alle mögliche Weis berede, die Pflichten eines Christen zu erfüllen. Und geschieht gar oft, wenn man alles gethan hat, daß man muß zufrieden seyn, wenn man nur ein weniges hat erzwingen können: ja es überfallet öfters selbige der Tod, ehe sich einer getrauet hätte, dessen Annäherung ihnen zu bedeuten. Sehe man die Schwachheit einer Seele, welche doch will des glorreichen Namens eines Christen würdig geachtet werden. Mich belangend, weiß ich nicht, was ich nach allen diesen von einer solchen Zubereitung hoffen solle. Die beste Mittel wider dieses Uebel sind gewislich, öfters der lezten Stund ingedenk zu seyn, andertens in solchen Umständen der Krankheit vorkommen, die Leibarzten selbst bitten, sie aufmunteren frey zu sagen, was sie meynen, und nicht mit der Gefahr hinter Berg zu halten: deutlich und offenbar bezeigen also im Herz bereitet zu seyn, daß man dem Tod willig sich ergebe und nichts mehrer verlange, als sein Leben nach dem Willen GOttes, und wie es einem guten Christen ansteht, Christlich zu endigen.

Fünftens. Ist eine treffliche weitere Vorbereitung die Uebung der Werken der Barmherzigkeit, und dieser sowohl der geistlichen, als der leiblichen. Der weise Sohn Syrach hat gar füglich angemerket, daß sich ein hartes Herz übel befinden werde in dem lez-

ten. c. 3. v. 27. im Wiederspiel ist die H. Schrift angefüllet mit den bündigsten Verheissungen, die GOtt für die Stund des Tods jenen machet, welche im Leben gegen die Nothleidende und Betrangte eine gütige Seele haben. O wer wird aussprechen jenen süssen Trost, mit welchem die gute Herzen in jener Stund werden erquicket, welche ihre Händ zu den Armen ausgestrecket haben, und ihren Nächsten in denen geistlichen Bedürftnissen sowohl als in denen Leiblichen zu Hülf gekommen sind? Alsdenn wird die Barmherzigkeit, welche sie gegen andere ausgeübet haben, auch zu ihnen bringen die Barmherzigkeit GOttes: und die Liebe, welche sie gewirket haben, wird ihre Sünden bedecken, so sie begangen, dafür aber der Gerechtigkeit noch nicht zureichende Strafe gegeben haben: als denn werden sie in der Geheime ihrer Seelen hören die Stimm, welche ihnen wird sagen, es stehe mit ihnen alles gut, und sie hätten nicht, vor was sie sich fürchteten: indem sie so viele Vorbitter hätten, als sie im Leben Nothleidenden gutes erwiesen haben.

Sechstens. Bereitet man sich wohl von ferne durch das Vertrauen auf GOTT: diese solle seyn die gewöhnliche Nahrung einer Seel, als lang sie den Körper beseelet, und erhaltet. Dieses sage ich derowegen, weil uns die Erfahrniß lehret, daß dieenige, so gewohnet sind garzu sehr fürchterlich zu gedenken von den Urtheilen GOttes, ohne selbige zu milderen durch Gedanken dessen Gütigkeit, in der

lez-

lezten Stund von einem ausserordentlichen Mißtrauen befallen, und geplaget werden durch garzu schreckbare und harte Einbildungen: welche sie gleichsam über die Tiefe der Verzweifelung aufgehänget halten, und in die Gefahr setzen sich in den höllischen Abgrund zu stürzen: denn eine Seel in garzu grossen Aengsten, voll von der Furcht eines schreckbaren, scharfen Richters, wird durch das schwere Gewicht ihrer Gedanken abwärts gezogen, und hat über zu thun, daß sie sich in die Höhe schwinge. Ich sage aber dieses nicht, als wollte ich gänzlich austilgen die heilsame Furcht, mit welcher auch ein David gebethet hat durchdrungen zu werden, *confige timore tuo carnes meas*, durch welche auch ein Mensch, wenn sie gemässiget ist, kann von der Befleckung der Sünden frey erhalten werden: sondern ich rathe nur, daß man sich gewöhne solche Furcht durch öfters Vertrauen auf die unendliche Güte GOttes gleichsam zu gewürzen, und zu milderen: denn dergleichen Anmuthungen, und Gedanken sind weit reiner, und tauglicher, kräftige und erhabene Eindrücke in den Gemüthern zu machen, als jene, die aus lauter Furcht allein herkommen.

Von dem H. Laurentio Justiniano liset man, daß er zu denjenigen, welche um sein Sterbbett herumstunden, und bitterlich weinten, gesagt habe: Gehet von hinnen mit eüeren Zähern: jezt ist Zeit der Fröhlichkeit, nicht der Zäher: Schämet euch, daß ihr den Tod fürchtet, indem unser HErr

JEsus Christus, in dessen Angesicht ich rede, wegen unser am Kreuz hat sterben wollen. Diesen Tag hab ich allezeit vor Augen gehabt: du weist es, o JEsu! und ein H. Ambrosius sagte: Ich hab nicht also gelebet, daß ich mich schämen solle unter euch zu leben, aber ich fürchte mir auch nicht zu sterben, dieweil wir einen guten HErrn haben.

Es ware aber nicht nur ein H. Laurentius Justinianus, der allezeit den Tod vor Augen hatte, welches allen Heiligen ein gemeines ist, die Welt hat auch grosse Geister, welche niemals des lezten Tags vergessen. Carl der V. führte mehrere Jahr seine todten Sarg, samt einem schlechten Todten-Zeug in einer Küste verschlossen mit sich, und sagte öfters, in dieser Küste habe er sein liebstes mit sich, nämlich seinen Hauß-Schatz, für das Hauß der Ewigkeit, für sein Grab.

FRANCISCUS der Erste dieses Namens glorwürdigster Kaiser, als oft man in seiner Gegenwart von einem gähen Tod, so geschehen war, redete, pfloge allezeit zu sagen, also wird es auch mit mir geschehen: Dahero er lang vorhinein seinen lezten Willen auch zu Papier gebracht, und bereitet hinterlassen hat, als auch der unvermuthete Tod ihn in Mitte der grösten hochzeitlichen Freuden urplötzlich hinweg genommen, und denjenigen, welcher bey guter Gesundheit seine Residenz-Stadt Wien verlassen, derselbigen aus Inspruck ohne Leben zuruck geschicket hatte, Anno 1765.

Es war dieser Monarch, wie sein ganzes höchstes Hauß, ein besonderer Verehrer des Liebvollen Herzens JEsu in dem allerheiligsten Sacrament des Altars: er hat dessen Liebe trefflich nachgeahmet, indem er, gleichwie dieses, sich nicht gefürchtet seine Höchste Person der Gefahr des Tods auszusetzen, nur armseligen Menschen das Leben zu erhalten, da seine Majestät bey einer ungemeinen grossen Ueberschwemmung durch eine äusserste Gefahr auf einem Schiff den Elenden mit Brod und Nahrung zu Hülf kommen: welches tausend andere sich nicht wurden unterstanden haben, welche ihr Leben mehr als des Nebenmenschen geachtet hätten: Dahero er auch verdienet, daß ihm GOtt so starke Antrieb der Gnaden gegeben, sich öfters in einer Wochen mit dem Brod des Lebens zu versehen, nur niemals unversehen und unbereitet in das Meer der Ewigkeit hingerissen zu werden.

Solche Gnad, bereitet zu sterben, daß man leichter erhalte, solle man nachfolgen dem liebenden Herzen JEsu, welches sich sonders barmherzig erwiesen gegen die Verstorbene, denen er aus dem Grab heraus geholfen, und gegen die Sterbende, denen er das Leben erhalten hat, besonders aber gegen dem rechten Schächer, deme er von seinem Vater einen seligen Tod erbethen hat. Dahero viele ausbündige Christen nicht allein alle ihre Genugthuungs-Werk für die in dem Fegfeur Vergrabene, sondern auch ihre Verdienst für diejenige opferen, welche täg-

lich in die Ewigkeit abgehen, damit ihnen der gütige GOtt die lezte nöthige Gnad eines seligen Tods verleihen wolle. Kann man aus dem Wucher sich Freund machen, die einen aufnehmen in die ewige Hüten, wie vielmehr aus solchen vollkommenen Werken der andächtigen Liebe, welche weil sie geistliche Werk der Barmherzigkeit, Christum gemäß seiner Verheissung weit mehr verpflichten, einmal zu sagen, kommet meine Gebenedeyte mir habt ihr in euren Nebenmenschen aus dem Schulden-Kerker geholfen, mir habt ihr in meinen Gliedern einen seligen erhalten, ich bin auch gleiches schuldig.

Für den dritten Nachmittag.

Siebende Vorbereitung.

Diese geschieht, wenn man allezeit im Leben grossen Fleiß und Schätzung zeiget in Gewinnung der HH. Ablässen, wie auch, wenn man beständige freywillige Bußwerk über sich nimmet, der göttlichen Gerechtigkeit für sein Sünden eine Genugthuung abzustatten. Zu diesem Ende dienen auch vortrefflich die Kranckheiten und andere Umstände, welche dieses Leben müheselig machen, und die uns GOtt geschicket als väterliche Züchtigungen, wenn wir solche mit Ergebenheit annehmen, und in den Geist dabey zunehmen. Es sind viele Ursachen, derentwegen wir diese Anmerkung sollen für wichtig halten: eine besondere aber besteht in jener Verweilung,

wel-

welche eine Seel sich zuziehet wegen den verdienten Strafen, die sie nach diesem Leben in dem Fegfeuer muß abführen, mithin öfters lange Zeit verhinderet kann werden, GOtt zu geniessen, welcher doch unser höchstes Gut, und leztes Ziel und Ende ist, wegen welchem wir erschaffen sind. Die Geschichten sind ja voll der verwunderlichen und schaudervollen Peinen, mit welchen die göttliche Gerechtigkeit die Seelen hernimmet, so in jenem Feuer gereiniget werden: die ordentliche Liebe aber, welche wir uns selbsten schuldig sind, verbindet ja alle, mit allem Fleiß selbige zu vermeiden. Die Beyspiel, sonderlich jener Heiligen, sollen uns zu solchen bereden, welche allezeit ein reines Leben und unschuldigsten Wandel geführet, zugleich aber in diesem Stuck sich eifrigst geübet haben. Zu diesem sollte uns auch bewegen der beständige Gebrauch, und ewige Uebung in diesen der H. Kirch, als welche ein Pfeiler der Wahrheit ist.

Achtens. Bereitet sich gar vortheilhaft zur letzten Stund jener, der durch seinen Lebens-Lauf eine grosse Andacht traget gegen die Heilige, und liebe Freund GOttes, deren Gunst und Gewogenheit zu suchen, und zu erhalten ist bey Zeiten, da wir annoch gesund leben, damit selbe in jener letzten Stund uns mit ihrer Vorbitt beystehen mögen: Rufe an, sagt Job c. 5. wenn du einen hast, der dir antworte, und kehre dich zu einem aus den Heiligen. Wir müssen zwar unser Haupt-Vertrauen

 setzen

setzen auf den Heiland der Welt, und auf dessen unendliche Verdienst: und wenn wir keine geschworne Feind seyn wollen der Natur, müssen wir vor allem unsre Unterthänigkeit, und Andachts-Pflichten GOtt dem Urheber der Natur erzeigen, welche wir keinem andern schuldig sind. Weil aber die Heilige mit Christo werden unsere Richter seyn, können sie mit ihm auch unsere Vorbitter seyn. Wenn wir aber zu GOtt und Christo unser erstes Vertrauen richten, foderet die Vernunft, daß wir auch der Mutter GOttes, als die auch unsre Mutter ist, eine Herrlichkeit und einen Obergewalt über unsere Herzen zuerkennen, und zwar einen grössern als einem jedweden andern aus den Heiligen: und gleichwie diese liebvolle Mutter ihren Pflegkindern die gröste Zärtlichkeiten der Liebe erweiset, die mit Worten nicht können ausgesprochen werden, geziemet es sich, daß auch wir gegen ihr liebvolles, mütterliches Herz solche Neigungen, und Sinn der Frömmigkeit und der Dankbarkeit erzeigen, welche aus innerstem Herzen entspringen. Es wäre auch eine grosse Unhöflichkeit, ja eine grobe, oder rohe Undankbarkeit, unter Anführung, und Schutz eines englischen Geistes stehen, welcher nicht allein allezeit auf uns sieht, sondern auch alle Tag mit sehr vielen Gutthaten uns begegnet, wenn wir dessen nur dann und wann sollten inngedenk seyn: täglich verdienet dieser, unser getreuer Schirmgeist, zärtlichst verehret zu werden. Neben diesem traget ein jedweder guter Christ

eine besondere Andacht ohne Zweifel gegen einige grosse Heilige, welche eintweders die Ordnung göttlicher Vorsichtigkeit für jeden besonders auserwählet, gegen denen er jedem auch eine besondere Neigung mitgetheilet hat, oder welchen einer aus besonderer Pflicht nachzufolgen sich vorgenommen hat, oder von welchen einige eine besondere Wissenschaft haben durch Hören oder Lesen, oder durch andere Weg, oder welche ihm monatlich von GOtt als sondere Schutz-Patronen sind zugeschicket worden. Alle sollen als sicher glauben, wenn die Liebe, welche grosse Diener GOttes gegen uns, als ihre Nächste tragen, bey Leben solche Wirkungen verursachet, die man nicht genug schätzen kann, werden sie gewiß in jener Stund, an welcher uns so vieles gelegen ist, verwunderliche Werk der Gutthätigkeit uns erzeigen: Es geziemet sich aber, daß wir uns selbige durch andächtige Ehrbezeigungen geneigt, und verbunden machen, da wir noch ein gesundes Leben haben, gemäß jenem unsers Heilands: Machet euch Freund, welche euch, wenn ihr werdet schwach darnieder liegen, in die ewige Hütten, oder Ruhestatt können verhülflich seyn.

Neuntens. Kann sich bey guter Gesundheit bestens ein Christ zum sterben bereitet machen durch vielfältigen rechten Gebrauch der HH. Sacramenten der Beicht, und der Communion. Man kann nicht genug sprechen von der Nutzbarkeit, welche aus solchen für uns entspringet, entweders daß wir

erhalten werden im Stand der Gnaden, und daß wir die tägliche Reitzungen zur Sünd leichter überwinden, oder daß wir erhalten besondere Gaben, und Hülfsmittel, deren wir in jener letzten Stund des Lebens höchstens bedürftig haben. Absonderlich wünschte ich, alle dahin bereden zu können, daß sie nach einer einmal abgelegten vollkommenen Beicht von ihrem ganzen Leben, solche von Jahr zu Jahr fortsetzten, wie es unzahlbare, ihres Heils sonders geflissene Seelen heut zu Tag schon in der Uebung haben, welche auch aus diesem H. Gebrauch nicht gemeinen Vortheil ihres Geistes empfinden: denn sie erhalten hiedurch eine besondere Freyheit des Herzens, und haben keine Sorg in eine Noth zu verfallen, welche vieles Nachdenken und ein Aengstenvolles Nachforschen erforderte, wenn gählingen der Tod und die letzte Stund anklopfen sollte: denn eine jährlich über alle andere wochentliche, oder monatliche Beichten recht angestellte widerholte allgemeine Beicht ist gleichsam eine Rechnung über alles, was wir von letzter Hauptbeicht vor GOtt zu verrechnen übrig haben, und ist genug dem Vergangenen jenes beysetzen, was von der letzten her neues von Schulden gemachet worden, damit man vor dem Richterstuhl GOttes mit desto grösserer Sicherheit des ewigen Heils erscheinen könne.

Hierzu erwählete man sich sehr weißlich jährlich einige Täg, in seinem oder in einem geistlichen Haus geistlichen Uebungen obzuligen, und in solchen zu

be-

betrachten das gröste Geschäft des menschlichen Lebens, wie man nach seinem Ziel und Ende gelebet habe, und leben hätte sollen, damit man selig sterbe. In welchen geistlichen Uebungen jedermann durch allgemeine Durchforschung seines Gewissens mit Augen, so zu sagen, ersehen kann, ob er sich in einem solchen Stand befinde, daß er ohne vernünftigen Schauder sich seinem göttlichen Richter könnte vor Augen stellen.

Ich, der solches schreibe, kann von einem meiner Brüdern in Christo bezeugen folgende Begebenheit. Er war in der That ein apostolischer Mann, und brachte sein ganzes mannbares Leben gänzlich zu in Bekehrung der armen Heyden in dem grossen Kaiserthum China. Er hatte unter anderen eine besondere Andacht zu dem heiligsten Herzen JEsu, und wie alle Täg, und alle mühselige Arbeiten seines apostolischen Amts, also ins besondere heiligte er GOtt zu Ehren dieses heiligsten Herzens jährlich seine achttägige Versammlung und geheime Uebungen des Geistes. In diesen machte er sorgfältigst die angezogene Rechnung mit seinem Gewissen, und versenkte alle seine etwennige menschliche Gebrechen in diesen Abgrund der unendlichen Verdiensten seines Heilands: schöpfte auch aus diesen immer neue Kräften der Liebe GOttes und des Nebenmenschen, sich und andere mit sich selig und vollkommen zu machen. Es geschahe einmal, daß er auf seiner Schiffahrt verunglückte, und einen gänzlichen Schiffbruch leiden

den mußte. Er wurde mit anderen von den Wellen dahin gespielet, und in dem Meer versenket, hatte doch so viele Gnad, daß er noch sein Herz kennte zu GOtt erheben. Er rufte also in seinem Gemüth das liebvolle Herz JEsu an um Hülf sein Leben zu retten, und dem Seelen-Heil noch länger obligen zu können, so es GOtt wurde gefällig seyn: und siehe! unter allen anderen, so der Abgrund verschlungen hatte, kam er gleichsam in einem Augenblick auf das feste und trockne Land mit vollkommenen Kräften seines Leibs, und zeigte, jenem könne das Licht des Lebens nicht ausgelöschet werden, in dessen Herzen brinnet, wie in dem seinigen, die Liebe des allerliebwürdigsten und liebvollesten Herzens JEsu.

In dem Todtbett überfallen ein Herz so wütige Wellen nicht selten, welche selbiges in den Abgrund versäufen, aus dem keine Ruckkehr mehr zu hoffen ist: damit dir, mein Leser, kein gleiches betrübtes Unglück begegne, halte dich mit grossem Eifer, und beständiger Verehrung unter anderen Heiligen sonders vertrauend auf dieses göttliche Herz, du sollst durch dessen unerlöschliche Liebe auch aus dem Schwall letzter Aengsten ganz glücklich an jenes gebenedeyte Land gelangen, nach welchem du trachtest, dein letztes Ziel, deinen lieben GOTT ewig zu geniessen.

Für den vierten Nachmittag.

Nähere Vorbereitung zu einem guten Tod, wenn es wirklich auf das Ende losgeht.

Umsonst suchen wir eine vortrefflichere Weis, auf welche wir uns besser zu dem letzten Kampf bereiten, als den Tod Christi, welcher von dem Himmel auf Erden herab gestiegen ist, an sich nehmend die Gestalt eines Knechts, uns sowohl zu lehren gut zu sterben, als zu unterweisen, gut zu leben. Zu diesem Ende will ich die Haupt-Umstände seines heiligen Tods, und die wundersame Sorg, so er gebrauchet hatte, GOTT einen würdigen Tod zu opfern, und ein Beyspiel schön zu sterben uns zu geben, insonderheit beybringen. Die Sorgen, welche er vorhin an sich hat blicken lassen, werden uns ein Muster geben, dem wir müssen nachahmen, wenn wir jenes erfüllen wollen, was unsre Schuldigkeit ist.

Erste Sorg Christi, welche er zeigte, als das Ende seines Lebens annahete, bestunde in dem, daß er das Osterlamm asse mit allen jenen Ceremonien, welche in dem Gesatz vorgeschrieben waren. Nachdem er dieses geessen hatte, hat er auch die Füß der Apostel gewaschen: welches ein Mittel zur Bereitung ware zwischen dem Vorbild und der Sach selbst, die vorgebildet war, nämlich zwischen dem

Mahl des Osterlamms im Gesatz Moysis, und der Einsetzung des allerheiligsten Fronleichnams: welchen er, wie man liest, selbst genossen hat. Dieses geschahe grossen Theils darum, daß er lehrete, die erste Sorg einer Christlichen Seel solle seyn, so bald eine merkliche Krankheit den Leib überfalle, alsobald der HH. Geheimnissen der Buß und des Altars zu gebrauchen: damit zum Theil die Beschwerden und Schmerzen, welche die Krankheit verursachet, verdienstlich werden, und die Handlungen, zu welchen ein Mensch verbunden ist, durch Süsse und Anständigkeit der Tugend gewürzet werden: zum Theil auch, damit man vom Himmel Kräften erhalte, welche uns stärken, und Muth machen zu dem letzten Streit, wenn es GOtt also gefällig seyn solle, daß man von diesem Zeitlichen scheiden müsse.

Wahr ist, daß sich Christus mit einer Communion begnüget habe, eintweders, weil er unabsönderlich schon vereiniget war mit demjenigen, so in diesem höchsten Sacrament eingeschlossen wird, oder besser zu sagen, weil er die Speis selbsten war, oder weil der Zeitraum bis zu seinem Tod gar zu kurz war: was aber uns belanget, die wir nicht minder der geistlichen als leiblichen Nahrung bedürftig sind, ist nicht genug, wenn die Kranckheit länger anhaltet, diesen göttlichen Tisch nur einmal gebrauchen, sondern wenn anderst die Umstände es leiden, sollen wir öfters diese Göttliche Speiß zu uns nehmen, gar nicht aber muß verabsaumet werden, wenn die

Kranckheit über hand nimmet, und der Tod scheinet zugegen zu seyn, daß man sich mit diesem Heil. Abendmahl als einer Wegzehrung versehe. Man solle dieses auf keine Weiß, wie es einige pflegen, immer auf den Morgen verschieben, und solang verweilen, bis man kaum halben Theil mehr weißt, was man thue.

Die Wichtigkeit des lezten Geschäfts, und die Herrlichkeit desjenigen, welcher bey uns wohnet und in uns als ein Gast wohnen will, verdienen garzu wohl, daß wir ihm, so viel es kann seyn, mit vollkommenen Verstand und in solchem Stande empfangen, in welchem die Seel fähig ist, jene Zubereitungen zu machen, die zu dieser Handlung bey solchen Umständen der Zeit erfoderlich sind.

Anderte Sorg Christi war diese, daß er unter und für die seinige alles wohl ordnete: er richtete auf sein lezten Willen, oder Testament, in welchem er seinen lieben Jüngern göttliche Lehren, und Beweisthümer seiner väterlichen Neigung hinterliesse. Er gebothe in solchen besonders, daß sie sich untereinander liebeten, mit Hülf und guten Diensten einer dem anderen bevorkommete, ein jeder den lezteren Ort erwählte, und nur in diesem um die Ehre eiferte, daß er einem andern dienen könnte: und also alle nachfolgten dem Beyspiel, das er ihnen gegeben hatte. Er hatt sie ermahnet, daß sie sich bereitet hielten vieles zu leiden, so ihnen bevorstunde: er sagte ihnen auch, wie sich zu verhalten wäre, wenn die Stund

des Leidens wurde ankommen: ja Er hat sie mit grosser Anmuth dem ewigen Vater anbefohlen, selben bittend, er möchte sie mit einem häufigen Regen seines Segens begiessen, so wie er sie mit seinigen begossen hätte. Er hatte auch keine Weiß unterlassen der Liebe, durch welche jener Jünger, der ihn überantworten wurde, in die Händ seiner Feinden, gewunnen, in sich gehen, und seine Treu halten sollte, kurz, in allen hat Christus ein Werk, und seine Pflicht eines allerbesten Vaters erfüllet, der nicht unnterliesse, mit was die göttliche Güte seine Jünger trösten, unterweisen, und zu Uebertragung aller Widerwärtigkeiten vorbereiteten könnte.

Auf solche Weiß solle sich ein Kranker befleissen, seine lezte Handlungen zu beschliessen. Gleich solle er ordnen, oder das vorhin verordnete änderen, was vernünftig zu ordnen, und zu änderen ist, bezahlen, was zu bezahlen ist, geben, was zu geben ist, foderen, was zu foderen ist, wissen lassen, was gut und nöthig andern zu wissen ist. Hat wer über andere einen Gewalt, oder ein grosses Ansehen bey denen, die zu ihm kommen? ist es auferbäulich, selbigen heilsame Ermahnungen geben, wenn man glaubet, daß sie können Nutzen schaffen: denn was in den lezten Umständen gesagt wird, macht gemeiniglich tiefere Eindrücke in den Gemüthern. So weit sich eines Kranken seine Vorsicht und Klugheit erstrecken kann, tröste er die seinige, thue er ihnen vorsehen aufs beste, wie er kann, für das künftige, und so es sich schi-

cket, ertheile er ihnen seinen lezten Segen: und mache er sich also in Bälde frey von allen, was ihm könnte hinderlich seyn, seiner Seel alleinig mit himmlischen Handlungen abzuwarten.

Drittens. Begabe sich Christus in den Garten Gethsemani, gemäß seiner löblichen und gepflegten Gewohnheit: liesse sich auch durch die Aengsten, so er ausstunde, nicht verhinderen, daß er minder vollkommen erfüllete, was immer die Liebe von ihm foderte, was die Propheten von ihm vorgesaget, und er beschlossen hatte das Werk zu vollbringen, so ihm sein ewiger Vater hatte aufgetragen zu vollziehen: allen Christen zu einem Beyspiel, daß sie auch bey vorstehender Stund des Tods in keiner Sach nachlassen, so sie ansonst gottselig geübet haben, und daß man um so genauer und sorgfältiger alles verrichte, um so näher die Zeit anrucket, zu welcher von allen guten Gewohnheiten muß Rechenschaft abgestattet werden, und dieses so, wie es die Umstände zulassen.

In allen diesen war ein treffliches Muster schon angezogener Gottselige Kaiser FRANCISCUS I. die Liebe des Vaterlands und seines Hauses machte ihn nicht nur in dem vorsichtig, daß er mit allen Ernst die zeitige Wahl seines Thron-Folgers betreibte, welche auch glücklich geschehen ist, und mit seiner Verlassenschaft die schönste Verordnung für seine Erben machte, sondern die lezte zwey Jahr alle Wochen zweymalen die H. Geheimniß der Buß, und des H. Abendmahls brauchte, niemals unversehen

von dem Tod überrachschet zu werden. Dahero seine Majestät auch aller Beschwernissen ungeachtet aus Liebe der Seinigen die letzte obschon überlästige weite Reiß angetreten haben, nichts zu unterlassen, was anderen zum Trost gereichte, weil sie allezeit bereitet waren, an jedem Ort und Tag den weitesten Weg in die Ewigkeit anzutreten: wie auch geschehen, und seine Majestät eben an jenem Tag, an welchem sie ihr liebendes Herz mit dem Sacramentalischen Herzen JEsu vereiniget, ihren Geist in dessen glorreiches Herz haben abflügen lassen, in den Händen ihres allerliebsten Kron-Prinzens und in Beystand ihres geistlichen Seelen-Vaters.

Es scheinet auch GOtt habe seine Majestät, wie vielen anderen getreuen Dieneren (das bey Nadasi S. J. *in bebdom morientium* hebd. XLIV. zu lesen ist) auch so gar ein Zeichen des annahenden lezten Endes geben wollen, da bey dem ersten Eintritt von dero Ankunft in jenem Saal zu Insbrug, in welchem sie auch gestorben, der grosse crystallene Leuchter von dem Tabulat aufgelöset, in ihrigen Angesicht herabgefallen, und angezeiget, wie bald auch das größte Licht des Reichs fallen, und erlöschen werde. Der gottselige Geist fahrte gewiß glückseliger, als jener des Evangelischen Reichen, welcher nicht gedenkend des Tods, nur auf neue Scheuern, und gute lange Täge bedacht, mit seinen Gütern keine Verordnung machte, und alles hinterlassen mußte solchen Händen, die er nicht kennte.

Da aber eine zeitige Verordnung zeitlicher Gütern einen ruhigen Tod machet, wenn sie eigene Güter sind, können doch fremde in grosse Aengsten bringen, sey es, daß man auch solche an seine Eigenthümer getreulich verschreibe, und den ungerechten Genuß reumüthig beichte, selbigen auch zu ersetzen den Erben auftrage. Denn es kann einem solchen ergehen, wie denjenigen, von welchem Nadasi an bemelten Ort folgendes erzehlet. Ein grosser von Adel fande zuletzt in seinem Gewissen, wie er durch gekünstlete, politische Grundsätz verleitet, immer Güter genossen, so er als Vormunder hätte einigen Weysen übergeben sollen. Er bereuete dieses, und truge seinen Erben auf die alsbaldige Zuruckgab. Das Versprechen war gegeben, aber die Sach bliebe hangen auch bis in den Tod: in diesem thate der Sohn wie sein Vater: aber sein Erbe folgte auch seinem Vater: und so der dritte, und vierte seinem Vater, Anhern und Uranhern. Dessentwegen war deren Schloß wegen den Bolder-Geistern nicht zu bewohnen, bis ein gewiser Ordensmann sich angetragen, einmal in selbigem das H. Meßopfer GOtt zu opferen um Hülf zu erhalten dem, so einer bedürftig wäre. Dieses geschahe vor Tags: Und weil der Priester bey dem Altar stunde, kamen vier alte Ritter in die Capell, knieten ehrerbiethig an ihriges Ort, und hielten sich andächtig. Bey der H. Communion wandte sich der Priester herzhaft mit der H. Hostia gegen diese Gäst, und beschwörte sie, zu sagen,

was ihr Begehren wär: so redete denn der erste, und sagte, er als Vater, Anherr und Uranherr deren Gegenwärtigen müsse immer vom Himmel ausgeschlossen leiden bis die nämliche Güter wurden an ihre Erben übergeben seyn: und solang wurde das Schloß von den Hunden (er meynte die Bolder-Teufel) nicht befreyet werden. Welches alsobald geschehen, und von daran hat man ruhigen Platz in selbiger Wohnung, das auch ein Anzeigen gewesen, die Arme wären endlich erlöset werden.

Wer also ruhig sterben will, erfülle seine Schuldigkeiten selbst, und überlasse nichts Fremden, damit er nicht zu sorgen habe, er werde in jenen Schulden-Kerker geworfen werden, in welchem er sollte leiden, bis der letzte Häller wurde bezahlet seyn. JEsus hatte sein Herz gänzlich ausgeleeret, und so seinen Geist in die Händ des Vaters übergeben, nachdem er alles vollbracht hatte, was ihm aufgetragen war. So ist gut sterben, wenn man sagen kann, man habe alles erfüllet, was Recht und Liebe erfoderet.

Für den fünften Nachmittag.

Vierte nähere Vorbereitung zu dem Tod.

Christus sönderte sich ab von seinen Jüngern, um ruhiger dem Gebeth obzuliegen, und sich ohne Unterbrechung zum Tod zu bereiten. Ein Kranker nachdem er alles anders geordnet, was vor dem Tod solle geordnet werden, solle die übrige Zeit, die

die ihm GOtt hier noch zugiebet, einzig brauchen seiner Seel wohl vorzusehen. Ich weiß gar wohl, der Kopf könne nicht immer wie ein Bogen gespannet bleiben zu hohen Gedanken, besonders zur Zeit, zu welcher die gewöhnliche Kräften des Leibs und der Seelen geminderet werden. Kann man also zufrieden seyn mit einer mittelmäßigen Anstrengung des Gemüths, und der Sinnen. Und weil die Zeit wohl zu gebrauchen ist, sollte sehr überlästig fallen, viele Besuchungen anzunehmen, bey welchen weder von GOtt, weder von Sachen unser Heil betreffend etwas gehandelt wird: durch dergleichen Gespräch, so nur bey Gesunden gewöhnlich, wird das Gemüth abgemattet, daß kaum so viele Kräften übrig, als das Geschäft aller Geschäften foderet. Wenn ja eine Zeit des ganzen Lebenlaufs ist, zu welcher der Christlichen Freyheit und der Seelen allein abzuwarten, und der beste Theil zu erwählen ist, so ist es ohne Zweifel diese, zu welcher alle Minuten kostbar sind, und in welcher nicht leicht etwas zuviel geschieht in dem, was zum Heil der Seelen ersprießlich ist: wird also das beste seyn gedenken, der liebe Heiland, und jene Heilige, die ihm gefolget sind, haben zu solchen Stunden des Tods nichts anders wollen denken, nichts anderes reden, und hören, als von GOtt, von Göttlichen, und das Geschäft des Heils betreffenden Sachen.

Fünftens. Hatte JEsus in dem Garten sein ganzes Leben vor Augen, und erstattet seinem Va-

ter den kindlichen Dank für alles, was er seiner Menschheit, und durch sich anderen von Gutthaten erwiesen hatte: er betrachtete, was noch übrig dessen Willen vollkommen zu erfüllen: er erweckte die bündigste und heldenmäßigste Tugendsübungen, besonders der Demuth und Ergebenheit in alles, was ihm durch den Engel von seinem Vater aufgetragen war. Diesem Zufolg solle ein Kranker auch sein ganzes Leben durchgehen: danken für alles Gutes, abbitten wegen allen Bösen, so er begangen, und solches bey Zeiten reumüthig beichten. Es wird aber nutzbarer seyn, in der Beicht einiger Sünden Meldung thun, welche das Herz mehrer beschämen, demüthigen, und mit heilsamer Furcht erfüllen, vor den Augen göttlicher Majestät zu erscheinen, als sich ängstig mit Nachforschung vieler Kleinigkeiten des Lebens aufhalten: welches den Verstand und die Gedächtniß mehr thätte abmatten, das Gemüth in Unruhe versetzen, als der Seelen Nutzen verschaffen, besonders bey denjenigen, welche sonst den Scrupeln unterworfen sind. Man solle sonders für dieses sorgen, daß der Seelen immer gute Gedanken, und HH. Anmuthungen vorgemachet, und in dem Gemüth erhalten werden: welches besoderst durch geistliche Personen geschehen solle, welche in solchen Umständen vor anderen nothwendig sind, gute Anmuthungen vorzulesen, und kräftige Tugendsübungen vorzusprechen.

Wo-

Wobey zu merken, daß unter solchen eine kluge Wahl zu machen sey, und diejenige als nutzlichere zu rathen, welche keine Beredsamkeit brauchen, eine Seel mit langen Zuschreyen, und gleichsam Predigen müd machen, sondern, nach und nach, von einem Zeit-Absatz zu dem anderen, kurze und anmüthige Gedanken, und Stoß-Seufzer zu dem Himmel einsprechen. Aus den geistlichen Büchern werden jene die bessere seyn, welche bey Lebzeiten vor anderen gefallen haben, dergleichen besonders jene sind, welche erzählen die schöne Hintritt heiliger Menschen aus dieser Welt, unter welchen das allertröstlichste ohne Zweifel einer Christlichen Seel seyn solle die Geschicht von dem bittern Leiden und Sterben unsers Erlösers, wie auch von den Schmerzen MARIAE, und was diese Mutter der Barmherzigkeit den Kranken und Sterbenden Gutes erwiesen hab, besonders denjenigen, welche durch ihren Lebenslauf ihr mit sonderer Andacht gedienet haben.

Die Tugendsübungen belangend, wird es jenem gut bekommen, der ihm als gesunder viele schon gemein gemacht hat, und mit dergleichen wohl versehen ist, die man ihm kann mit so grösseren Frucht vormachen, um so bekannter selbige ihm schon sind. Wie es gemacht ein von herlichsten Siegen weitberühmter Bayrischer General-Feldmarschal Tilius, welcher seinen Beichtvater gebethen hatte, aus andern seinen angewöhnten andächtigen Stoß-Seufzeren jenen öfters vorzusagen: Auf dich, o HErr! hab

ich gehoffet: und ich wird nicht zu schanden werden. Dahero auch, als er in lezten Zügen aufs beste bereitet, doch lang kein Zeichen geben wollte, als er diesen Seufzer hörte, seine Augen gegen dem Gekreuzigten eröffnet, und mit einem Liebs-Kuß seines verwundeten Herzens seine grosse Seel in selbiges übergeben hat.

Die sechste nähere Vorbereitung bey Christo war, da er auf dem Oelberg absonderlich sich in dem Gebeth ergabe, und also die Schwachheit des Fleisches stärkte gegen das natürliche Abscheuen ab dem bevorstehenden grausamen Leiden, uns zu lehren, wie wir gleich vom Anfang einer Kranckheit den Geist durch eifriges Gebeth auch stärken, zur Uebertragung der Schmerzen des Leibs, der Plagen des niedergeschlagenen, furchtsamen Gemüths, und aller Ueberlästigkeiten und Beschwernissen, welche nur gar zuviel eine Kranckheit zu begleiten pflegen: denn es geschieht oft, daß GOtt um so näher der Tod anrucket, einem um so grössere Schmerzen, Betrübnissen und Wehethum zuschicket, welche um so bälder sollten eine Seel reinigen in diesem Leben, und in dem anderen zum Genuß der himmlischen Kron verhelfen. Dahero muß man sorgsam wachen, daß man eine so gute Gelegenheit nicht ohne Frucht vorübergehen lasse, sondern selbige als von der väterlichen Hand GOttes annehme, wie Christus seinen Kelch, weil alle dergleichen Bitterkeiten und Weh zu unserm Besten verordnet kommen.

Sie-

Siebendens. Bewafnete sich Christus also, wie wir uns sollten bewafnen wider die Versuchungen, mit welchen der Satan, als ein Feind des menschlichen Geschlechts, eine Seel in solcher Stund bestreiten kann. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, weil der Teufel von der GOttheit Christi noch nicht überzeuget war, er sey nicht weit von ihm gewesen, habe auch alles äusserste versucht, ihn zu einem Fall zu verleiten. Die Wafen aber, welche Christus gebrauchet ihm zu widerstehen, waren das Gebeth, das Vertrauen auf GOtt, und eine allermöglichste Verwendung des Geistes auf das, was nach dem göttlichen Willen noch zu vollbringen bevorstunde: Dahero er nichts anders mehr begehrte, als die Stärke, nicht seinen, sondern den Willen des göttlichen Vaters zu erfüllen.

Gleichfals ist leicht zu glauben, wenn der Teufel sich an Christum gewaget hat, werde er absonderlich seinen Kräften wider einen Menschen aufbiethen, zu jener Zeit ihn in einen Fall zu bringen, nach welcher er weißt, keine Zeit mehr übrig zu seyn, sich von selbigen wiederum aufzuhelfen. Wir müssen aber auch versicheret seyn, so stark die Höll auch eine Seel wird angreifen, würde doch die göttliche Vorsichtigkeit, welche sonders ihriger getreuer Kindern zu solcher Stund, und in dem lezten Streit Sorg traget, dessen Anfall mäßigen, und verhinderen, daß sie nicht stärker seyn, als das Herz im Stand sich befinde, selbige zu überwinden.

Und weil diese feindliche Geister garwohl kennen unsere Schwachheiten, greifen sie auch von jener Seite an, auf welcher sie die größte Schwachheit wissen: sie setzen an mit solchen Versuchungen, die wir vorhin noch nicht erfahren haben: Und da sie sehen, der Leib lege dahin, die Kräften seyn gebrochen, und halb erstorben, mithin könnten sie durch solche nicht vieles gewinnen, überfallen sie mit allen zusamengesetzten Kräften auf das wüthigste die Seel allein: geschieht also, daß die Versuchungen, mit welchen sie uns plagen, gemeiniglich mehr geistlich als fleischlich seyn. Die gewöhnlichste aber sind, welche streiten wider den Glauben, wider die Hoffnung, wider die Liebe, wider die Andacht, Gerechtigkeit, Demuth und Gedult.

Der Einfältigkeit des Glaubens richten sie tausend Maschen, und versuchen uns zu verwickeln, und mit listigen Vernünftlungen zu bereden, unser Glaub sey ein eitles Traum-Wesen, eine fürchtsame Einbildung, die sich selbst eine Gottheit nach Belieben erdichte, und gestalte, gleichwie auch ein anderes Leben nach diesem. Unsere Sünden stellen sie uns so übergroß vor, daß GOtt scheinen sollte, er habe keine andere Donner, als uns in Abgrund hinabzu schlagen, daß uns also nichts von einer Hoffnung mehr übrige. Sie erwecken tausend Ungedulden, und erfüllen die Seelen mit unglaublichen Mißfälligkeiten und Bitterkeiten: sie bringen auf die alte Feindschaften, um unvermerkter Weis einen Willen des

Hasses und des Neids zu erhalten: sie machen einen Grausen ab den Uebungen der Andacht, und suchen einzuführen eine Lauigkeit, ein Frostigkeit gegen allem dem, was zu unseren Heil ist: sie entzünden auch überlästige, und garzu weichherzige Zärtlichkeiten und Sorgen für einige geliebtere Personen, Freund und Verwandte, uns in Vergessenheit, oder in eine Wankelmüthigkeit gegen GOttes gerechte, und väterliche Verordnungen zu verleiten. Dahero, wenn vielleicht etwas zuruck zu stellen, oder zu ersetzen wäre, erwecken sie ein solches Mitleiden gegen die Ihrige, und stellen den Schaden, den selbige leiden müßten, so groß vor, daß es einem Sterbenden sollte unmöglich fallen, sie dessen zu berauben, was doch mit Recht nicht kann ihnen zugeordnet werden. Ja sie erwecken auch eine Schamhaftigkeit zu offenbaren, was doch das Gewissen offenbaren muß, der Christlichen Pflicht, und GOtt genug zu thun. Jenen, welche ein frommes Leben geführet, stellen sie ihre gute Werk vor Augen, damit sie in eigenes eitles Wohlgefallen verleitet werden: Kurz, sie streiten wie Löwen, und hinterlisten die Seelen wie die Füchs, damit sie mit Betrügen erhalten, was ihr Gewalt nicht vermag.

Die Mittel zu Erhaltung des Siegs sind eben jene, deren sich Christus bedienet hat. Erstlich, muß das Herz wachtbar seyn, wie er die Jünger ermahnet hat: Andertens, muß man gleich und allezeit gebrauchen das Gebeth, und GOtt oft anflehen

flehen mit jenem: HErr verlasse mich nicht, wenn meine Kraft wird abnehmen. Drittens, muß man also gebrauchen die HH. Geheimnissen, oder Sacrament. Viertens, muß der Kranke immerdar erwecken das Vertrauen auf GOtt, und an die Verdienst Christi sich also fest halten, daß ihn nichts sollte können erschittern, und noch minder aus der Schoos göttlicher Güte hinaus schutzen. Fünftens, soll er sich allezeit vor GOtt in den Abgrund seines Nichts, und seiner Armseligkeiten verdemüthigen, sich unwürdig bekennen aller Gnaden und Gutthaten GOttes, alles Gutes GOttes Güte allein dankbar zuschreiben, und letztlich keiner Versuchung ein Gehör geben, allen Fleis dahin wenden, daß er allezeit mit GOtt, und von seinem ewigen Heil sich unterhalte.

In dem Leben des H. Philippi Nerii liset man von einem jungen Menschen, dem der Heilige selbsten in seinem Sterbbett beygestanden ist, folgendes. Der liebe Heilige hielte selbigem immer vor die Bildniß seines gekreuzigten Erlösers: er machte ihm vor die vollkommenste Uebungen des Glaubens auf das göttliche Wort und seine H. Kirch, besonders aber auf JEsum Christum, als den wahren Sohn GOttes und seinen Erlöser: er munterte ihn auf sein sicheres Vertrauen auf die unendliche Güte, und unveränderliche Verheissungen des unendlich barmherzigen GOttes, und auf die unendliche Verdienst JEsu Christi: er suchte sein Herz in eine lauter-

stere Brunst der Liebe gegen GOtt und seinen Erlöser zu bringen durch die bündigste Bewegursachen und hitzigste Anmuthungen gegen seinem unendlicher Liebe würdigsten, allerhöchsten Gut, und dem liebvollen Herzen JEsu: allein er muste mit seiner höchsten Entrüstung erfahren, daß der Sterbende das Angesicht von ihm abwende, mit den Händen das Crucifix von sich schiebe, ja so gar gegen demselbigen ausspeye: daß jedermann den elenden, verderblichen Zustand des Sterbenden bitterlich beweinte. Philippus begab sich zu dem Gebeth, GOtt durch das allerheiligste Herz JEsu zu bewegen, daß er seinen sterbenden Jüngling nicht verliesse: Erhielte auch demselbigen eine vollkommene Ruhe: dahero fragte Philippus, wider wen er sich vorhero also gewehret, und wen er doch glaubte angespyen zu haben? Der Sterbende antwortete: Als ihm Philippus wollte JEsum und sein verwundtes Herz zu küssen geben, habe er den lebendigen Teufel vor seinem Angesicht gehabt, der sich zwischen der Bildniß seines Gekreuzigten gestellet hätte, daß er nur dessen heiligste Herzenswunden nicht ansehen, und noch minder mit einem Kuß verehren könnte. Nun aber wäre der höllische Geist verschwunden, mithin griffe er nach dem Stab seiner Wanderschaft, druckte Herz auf Herz, und gabe glorreich obsiegend auf seine unschuldige Seel.

Daß der Teufel mit sonders grossem Zorn eine Seel anfalle, wenn es auf die Letzte geht, dieses saget

get uns das göttliche Wort. Aber daß die heilige Engel, unsere HH. Patronen, und die göttliche Mutter eine stärkere Wache seyn, als jene Starke um das Bett des Salomons, versicheret uns die Kirch GOttes, welche derowegen verordnet, alle Heilige durch eine besondere Litaney bey den Sterbenden anzurufen. Daß deren Heiligen ihre Reliquien, ihre Bildnissen, und besonders das gesegnete Wasser und Zeichen des H. Kreuzes zu Abtreibung der Teufeln dienen, gibt es tausend Exempel: wenn aber die Diener so viele Macht gegen die Hölle haben, was wird der HErr selbst nicht vermögen? wenn der Teufel also fürcht das Kreuz, wie wird er fürchten den Gekreuzigten? wie nicht fliehen von jenem Herzen, welches ihn aus der Welt in die Hölle verbannet, welches ihm alle Seelen abgenommen hat? O göttliches Herz JEsu! welche Seel dich gebrauchet als einen Schild ihres Herzens, diese darf die ganze Hölle nicht fürchten: dieses wird ihro seyn ein Schild ihres Heils.

Für den sechsten Nachmittag.

Achte nähere Vorbereitung.

Christus wollte seine Seel nicht aus seinem Leib entlassen, er wäre denn zuvor gänzlich mit Blut an allen Theilen übergossen, gleich denjenigen, welche zu dem Streit ihre Leiber mit Oel zu salben pflogen. Also hat uns unser gütigster Lehrmeister

auch lehren wollen, wie wir sorgen sollen mit dem Oel der letzten Oelung uns bey Zeiten salben zu lassen, als in welcher, wie in allen HH. Geheimnissen, eingeschlossen ist der Werth seines Bluts. Lieber Leser, ich will dich vor allen gewarnet haben, daß du dich hütest vor dem Brauch und Gewohnheit derjenigen gleichgültigen Seelen, welche unter dem Vorwand einer ausnehmenden Andacht, und wie sie sagen, nachzufolgen, oder sich theilhaftig zu machen jener Verlassenheit, in welcher unser Erlöser erstorben ist, sich einzig der Sorg deren überlassen, welche ihnen in diesem Uebergang beystehen, nichts verlangende, und so gar die Sacrament der Kirchen nicht. Fürwahr ein H. Jacob ist nicht dieser Meinung, welcher so ausdrucklich den Kranken ermahnet, daß er, wenn er gefährlich erkranket, die Priester rufe, und von ihnen die letzte Salbung begehre. Die gute und ächte Gottesgelahrheit verdammet jene, welche durch ihre Schuld der Kraft beraubet werden, welche einer Seel in jenem Stand die letzte heilige Sacrament mittheilen.

Diese letzte Oelung ist meistentheils wegen dreyfachem Ziel und Ende eingesetzet: Erstlich auszulöschen die Ueberbleibslein der Sünden, wenn nach Empfahung anderer Sacramenten einige sollten in der Seel zu finden seyn. Andertens, zu Ersetzung einiger Mängel, so vielleicht eine in Darreichung und Empfahung anderer Geheimnissen vorbey gegangen wären. Drittens, den Kranken zu stärken

und

und aufzumuntern in seinem letzten Streit, und zugleich zu Erhaltung der Gesundheit, wenn es ihm sollte nutzlich seyn: Dahero ist es ganz klar, daß man nicht warten solle, bis er in die Zügen greife, oder daß ein handgreifliches Wunder geschehe zu Herstellung der Gesundheit: Genug ist, daß man die Krankheit als tödtlich halte, und daß man fürchten könne, mit Verweilung könnte man dieses Sacraments gar verlustiget werden: wie es, leider! nicht selten geschieht. Aus dem folget dieses gut, daß der Kranke bey Zeiten mit allen HH. Sacramenten der Kirche bewaffnet, ruhiger und mit grösserer Sicherheit jenes erwarte, was GOtt zu seiner Glori, und dessen Heil verordnen werde.

Neuntens. Ist zu bedenken, daß Christus freywillig seinen Leib jenen übergeben habe, welchen die göttliche Gerechtigkeit den Gewalt über selbigen gegeben hatte, daß sie in seiner Person sollten ausüben, und vorstellen das blutige Trauerspiel seines Leidens. Es hat auch unser Erlöser uns wollen vorzeichnen, und eindrucken besondere Züge vortreflicher Tugenden, als der Demuth, der Geduld, der Großmuth, der Liebe, der Sanftmuth, der Ergebung und des Gehorsams nach dem Willen seines Vaters: Dahero zu dessen Nachfolg der Kranke alle Zufäll seiner Krankheit, all sein Leiden solle annehmen von der Hand GOttes, und solle mit Langmuth erwarten, was selbiger immer mit ihm verordnen werde: unterdessen aber solle er sich üben mit grossem Fleis

in

in allen Christlichen Tugendsübungen, zu welchen ihm die Gelegenheiten nicht ermangeln, sondern in grosser Menge ihm an die Hand gegeben werden, besonders jener Tugenden, in welchen Christus uns als ein besonders Muster sich gezeiget hat, und eben hier gemeldet sind worden.

Zehendens. Ist Christus vor Augen zu haben, wie er sich selbst auf sein Kreuz darnieder geleget, und zu dem Sterben gerichtet habe: wie er seine Seel in die Hand seines Vaters anbefohlen, wie er mit lauter Stimm bezeuget habe, alles sey vollbracht, was der Vater ihm aufgetragen hätte, wie er sein Haupt geneiget zu einem Zeichen der Ehrerbietigkeit, und auszudrucken seine Unterthänigkeit, mit welcher er allen dessen Willen erfüllet hätte.

Und dieses ist, was einem Kranken noch übrig zu beobachten, als dessen gröste Freud seyn sollte anderst nicht zu sterben als auf dem Kreuz. In welchem nicht wenige der Heiligen bis zu Ende des Lebens ihre Liebe gegen den Erlöser der Welt, und ihre Hochschätzung, welche sie gegen dessen Beyspiel in ihren gottseligen Herzen trugen, vollkommnest bezeuget haben. Denn weil ihnen nicht zugestanden wurde, wie Christus auf einem Kreuz zu sterben, haben sie selbst etwas erfunden, das ihnen mit einer freywilligen Ueberlästigkeit an statt des Kreuzes war. Einige haben wollen auf blosser Erde ausgestrecket, einige auf Aschen, oder ab einer rauhen härinen Decke geleget werden: einige haben in ihrem harten Ge-

lieger, und schmerzlichen Anliegen keine Milderung zugelassen: einige haben sich als ein Opfer des Kreuzes in die Aerm des Gehorsams geworfen, und nicht anderst, als aus Gehorsam ihre Seelen aufgeben wollen: Mit einem Wort, fromme Seelen waren höchst beflissen, daß sie in die Händ ihres Schöpfers, der sie erschafen hat, sich ganz ergeben anbefehleten, und mit geneigtem Haupt allen dessen Willen vollkommnest unterwerfeten. Unterdessen, weil ja keine Zeit also zu bethen, zu suchen, und zu klopfen bey der Pforten des Himmels als die Sterbzeit, ist vieles an dem gelegen, daß man recht bethe, und bey der rechten Pforten anklopfe: wie aber solches geschehen müsse, und bey welcher Pforten sonders anzuklopfen sey, haben wir aus jener wunderbahren Begebenheit, die sich ereignet hat in dem Jahr 1765., zu erlernen in einem Jüngling von 17. Jahren, einem Novitzen der Gesellschaft JEsu zu Rom, mit Namen Nicolaus Aloysius Cœlestini. Dieser, weil ihm wegen einer dreyzehenmal widerholten Aderläß in einem Monat, deren die erste drey schon 72. Unzen Blut ihm abgezäpfet hatten, und wegen viel Erbrechen des Bluts, wie auch durch ausserordentliche Fraisen der Tod gewiß war, sollte die lezte H. Wegzehrung empfangen, war aber nicht im Stand solche zu geniessen; er bathe denn um die H. Oelung, welche ihm auch ertheilet worden. Auf diese wandte er sich zum Gebeth, und suchte durch den H. Aloysium die Gnad zu erhalten, auch der H. Wegzehrung

rung theilhaftig zu werden: er bathe, und suchte aber nicht allein, sondern klopfete mit grossen Vertrauen wiederholtermalen bey diesem Heiligen an: erhielte auch soviel, daß er nach einem genommenen wenigen bekannten, wunderbarlich vermehrten Aloysii-Mehl, könnte einen Partickel der H. Hostien geniessen: er hatte auch erhalten, daß sich sein heiliger Patron sichtbarlich stellte, ihn fragend, ob er wollte gesund werden, oder sterben? auf welches er seine Bitt nach dem Beyspiel Christi stellte, nämlich der Willen GOttes sollte geschehen. Aloysius deutete ihm auf die Bildniß Christi, welche in seinem Zimmerlein war, und Christum mit eröffneten Herzen vorstellete, und sagte, er sollte sich sonders lassen angelegen seyn, die Andacht zu diesem heiligsten Herzen möglichst zu beförderen, als welcher Andacht er sonders zugethan gewesen, und die GOtt sehr angenehm wäre: und weil er auch in seiner Krankheit nichts als die HH. Sacrmenta verlanget hätte, sollte er gesund seyn: ertheilte ihm auch seinen Segen: und der Kranke stunde so vollkommen gesund bald auf, daß niemand etwas von der erstaunlichen Krankheit an ihm vermerkte: Welches CLEMENS XIII. als eine wundersame Bestättigung von dem Himmel seines Ausspruchs angesehen, in Kraft dessen er eben selbige Tág die besondere feyerliche Verehrung des Herzens JEsu hatte gut geheissen, auch erlaubet, dessen Fest mit besonderer Meß und besonderen Tagzeiten hinfüro zu verehren.

Wir lernen aber, wie in Umständen einer Todsgefahr nichts zu begehren, als der Genuß der letzten HH. Sacramenten, und die Erfüllung des göttlichen Willens. Wie solche Gnaden zu suchen durch die HH. Patronen, und um solche sonders Anzuklopfen sey bey dem heiligsten Herzen JEsu, sollen folgende schöne Muster der Sterbenden geben.

Für den Siebenden Nachmittag.

Schöne Muster eines heiligen Hinscheidens, die heilige Ordensstifter.

Weil die Beyspiel allezeit eine stärkere Kraft haben den Menschen zu dem Guten zu bewegen, als die Wort, und gute Lehrsätz, will ich einige Muster der Sterbenden vorstellen in solchen Seelen, welche eine ganze Christliche Welt als eine der größten Geistern, und vollkommnesten Musteren der Heiligkeit allezeit verehret hat: von denen sowohl ihre Lehren, als ihr Leben offenbar bezeigen, daß sie ein Herz nach dem Herzen JEsu, wie in ihrem Leben, also auch in ihren letzten Stunden gehabt, und mit sich in das Grab getragen haben, recht vollkommene Verehrer dieses heiligsten Herzens, weil sie dessen vollkommene Nachfolger waren.

Heil. Augustinus, jener Mann, welcher nichts mehrers gewunschen hat, als daß alle seine Glieder goldene Ampeln wären, welche von seinem Herzen nur mit kostbaresten Balsam angefüllet, und mit

Feuer der Liebe JEsu Christi angeflammet den ganzen Leib zu einem Brandopfer der Liebe machten, legte vier Jahr vor seinem Tod seinen Bischöflichen Sorgenlast ab, und lebte einzig ergeben dem Gebeth, und der Betrachtung himmlischer Sachen. Und als die Wandeln und Wenden, barbarische Völker Africam durchstrichen, alles in seiner Kirch verwüsteten,

eine Bischöfliche Stad Hippon in das
dri... hon hart belagerten, drange dieses
Vater zu Herzen, daß er GOtt
ser Welt zu rufen, daß er den
seines Volcks nicht mit Augen
d weil ihn auch GOtt erhörte,
ckheit zuschickte, welche ihm sei-
digte, verschlosse er sich in sein
, liesse niemand vor ausser den
Arzten, und die ihn bedienen mußten. Vor seinem Krankenbett liesse er sich die 7. Buß-Psalmen groß vorzeichnen, und brachte also 12. Täg in Zähern zu, sagend, kein Christ, lebe er so fromm, als er wolle, solle ohne Buß aus diesem Leben scheiden. Er empfienge die HH. Sacrament, rufte seine geistliche Söhn endlich zu sich, und nach ertheilten väterlichen Segen, übergabe er seinen Geist in die Händ seines Schöpfers, gewislich gewendet von seinem allerliebsten verwundeten Herzen JESU.

H. Norbertus, ein besonderer Verfechter und Beförderer des Sacramentalischen Herzens JEsu, setzte in seinem letzten Willen nichts so ausdrucklich

an seine Söhne, als die väterliche Sorg der Armen, und die Gastfreygebigkeit gegen den Fremdlingen: nach dem Beyspiel Christi JEsu, der sein Herz uns armen Menschen als ein Speiß hinterlassen hat.

H. Benedictus, ein Erzvater unzahlbarer heiliger Kinder, liesse sechs Täg vor seinem Tod das Grab eröffnen, in welchem er den Leichnam seiner H. Schwester beygesetzet hatte: Und als er von einem Fieber fast ausgezöhret war, mußte man ihn in die Kirchen führen: allda empfienge er die H. Sacrament, und angethan mit einem rauhen Bußkleid, gab er stehender unter den Aermen seiner Ordenssöhnen, mit gegen dem Himmel erhabenen Augen bethend, unter den hitzigsten Anmuthungen der Liebe GOttes vor dem Altar, und dem sacramentalischen Herzen seines Erlösers seine grosse Seel auf.

Von dem H. Bernhardo, welcher was inbrünstiger Verehrer des göttlichen Herzens JEsu er gewesen sey, bezeuget seine hönigfliessende anderte Rede von dem Leiden Christi, in welcher er selbiges heisset einen guten Schatz, ein gutes Perlein, das wir in dem Acker seines Leibs finden können. Von diesem hönigfliessenden Heiligen erzählet sein Lebens-Beschreiber Guilielmus ein Abbt, wie er noch vor seinem Sterbbettlein an einen guten Freund ein Schreiben habe angegeben, in welchem, nachdem er die beschwerliche Umstände seiner Krankheit kurz gemeldet hatte, also redete: Unter allen diesen

arm

armseligen Zuständen des Leibs ist der Geist ganz fertig: bittet den Erlöser, der nicht will den Tod des Sünders, daß er meinen zeitlichen Hintritt nicht verschiebe, sondern sicher mache. Befleisset euch einen von allen Verdiensten bloß dahin wanderenden Tropfen durch euer Gebeth zu versicheren, daß jener, so seinen Fußtritt nachstellet, nichts finden könne, in dem er einen Zahn setzen, und eine Wunde versetzen könnte. Aus welchem erhellet, mit was Demuth, und Vertrauen, mit was Heutere und Süsse seines Herzens dieser heilige Mann den letzten Augenblick erwartet habe. O wie hitzig wird er in diesen Umständen jenen seinen Liebs-Seufzer gegen dem Gekreuzigten haben ergehen lassen:

Gegrüßt seyst du meines HErren
Höchst gekröntes Königs-Herz,
Dich mit Freuden zu verehren
Ganz begierig ist mein Herz 2c. 2c.

Ex Orat rythmica S. Bern. ad Cor Christi, seu in Jubilo de Pass. Dom.

H. Dominicus, welcher gewiß ein Mann nach dem Herzen JEsu gewesen ist, und den nach Zeugschaft Cornelii a Lapid. S. J. in Ezeh. c. ult. die HH. Apostel selbst zu einem Verkündiger des göttlichen Worts geweihet hatten, als er seinen Lauf mit dem Welt-Apostel vollendet, und die ganze Welt mit Rosen Marianischer Andacht, bestreuet hatte, wollte nicht auf Rosen liegend seinen Geist aufge-

ben, sondern auf harten Bretteren, als seinem von Jugend auf schon gewohnten Ruhebettlein: von diesem, als einer Kanzel sprache er aus dieses Testament an seine Geistliche: Liebste Brüder, und Kinder, ich überlasse euch Erb-weiß die Christliche Liebe, die Demuth, und die Armuth des Geistes: dis sollen eure Schätz und Reichthümer seyn.

Heil. Francisus der Seraphinische Vater, welcher ein mit JEsu verwundetes Herz hatte, als er sehr grosse Hitz leidete, brauchte keine andere Abkühlung als das Lob GOttes: er hörte nichts liebers als singen, und sange auch selbst die Psalmen: ja er wollte sogar die Geigen hören, und als ihm Elias sagte: die letzte Stunden wären ja Stunden der Zäher und der Buß, nicht aber der Fröhlichkeit, antwortete er, nach Zeugschaft des H. Bonaventura, er könnte nicht anderst, weil er wußte, daß er bald wurde mit GOtt seyn. Und als ihm der Arzt den Tod angesaget hatte, bemühete er sich aufzurichten, warfe sich auf seine Knie, und mit gegen dem Himmel erhabenen Händen und Augen sagte er: Sey mir willkomm mein allerliebster Bruder Tod, den mein HErr und GOtt zu mir sendet. Er zoge selbst seine Kleider aus, legte sich nackend und bloß auf die harte Erden, solcher Gestalt gleich dem Sohn GOttes, an dem Kreuzholz in äusserster Armuth seinen Geist aufzugeben, welches auch geschehen in Abbethung des 141. Psalm: Mit meiner

ner Sitmm hab ich zu dem HErrn gerufen. Als er zu dem Vers gekommeu war: Erlöse, o HErr, meine Seele aus der Gefängniß.

Heil. Cajetanus, welchem Christus so, wie er an dem Kreuz voll der Wunden erstorben, erschienen ist, und ihm gesagt hat: Cajetan, dir solle die Brunnquel meines Herzens offen stehen ;, aus diesem magst du nach deinem Gefallen trinken: Und da er also erquicket war, ist kein Wunder, daß er nicht zwey Arzten zugelassen hat, vergnügt als ein Armer mit einem einzigen. Man konnte ihn auch nicht bereden, anderst als auf rauhen Stroh und mit Aschen bestreuet, also mit Christo in heiliger Armuth vermählet, aus dieser Welt zu gehen.

Heil. Philippus Nerius, jener berühmte von dem göttlichen Liebsfeuer des Herzen JEsu allezeit entbrannte Heilige, wissend, daß der Tag des H. Fronleichnams sein letzter Tag auf Erden sey, verrichtete doch seyn Priesterliches Gebeth, hielte das Opfer der Heil. Meß, brachte den ganzen Tag in Beichthören zu, und rufte endlich seine Lehrjünger zur Abendzeit zu sich, ertheilte ihnen seinen Segen. Schlosse die Augen, und entschliefe in seinem HErrn, also mit Arbeit seines Berufs sich bestens bereitend, bis zur Abendzeit der HErr des Weinbergs ihn als einen getreuen Taglöhner rufen wurde zu Empfahung des Lohns.

Heil. Ignatius Lojola machte es auf gleiche Weis: er hatte seinem geheimen Schreiber ange-

zeigt, wie der Tag seines Tods zugegen wäre: sollte also zu seiner Heiligkeit, dem Römischen Pabsten, sich verfügen, und von ihm zur bevorstehenden Abreiß den Päbstlichen Segen erbetten: welches als geschehen ist, und er die Heil. Sacramenten empfangen hatte, rufte er doch die lezte Nacht einige Patres, und handelte mit ihnen über ein wichtiges Geschäft: bey anbrechenden Tag aber, als sie ihn todtschwach gefunden hatten, wollten sie ihm ein Süpplein darreichen, allein er gab zur Antwort, es wäre zu solchen nicht mehr Zeit, hube Händ und Augen gegen dem Himmel, und JEsum mit Mund und Herzen anrufend, übergabe er in dessen Herz seine großmüthige Seel. Er hatte in diesem etwas besonders, daß er keinen Nachfolger ernennte, alles überlassend der Fürsichtigkeit dessen, der seinen Orden gestiftet hätte: Er ertheilte auch keine letzte Lehr, rufte gar niemanden zu sich, und ertheilte keinem seinen väterlichen Segen, und dieses aus Verachtung seiner selbst, und aus Demuth, in dem er sich auf keine Weiß so heilig hielte, als andere heilige Ordensstifter gewesen sind, und weil er nicht sich, sondern JEsum als Vater und Stifter der Gesellschaft wollte ansehen lassen.

Die H. Mutter Theresia, welche ein Herz mit dem Herzen JEsu hatte, als man ihr sagte, sie sollte doch zu vieler anderer Seelen Trost von ihrem Geliebten sich eine längere Lebens-Frist ausbethen, gab zur Antwort, sie wäre nichts mehr nutz in dieser

Welt. Ertheilte also die letzte Lehren, und begehrte die letzte HH. Sacrament. Diese als man brachte, richtete sie sich auf, und empfienge ihren Geliebten mit allertiefester Demuth: nachdem sie die H. Wegzehrung empfangen hatte, rufte sie mit geschlossenen Händen und brinnend vor Liebe: Ach HErr! mein Geliebter! nun ist die so lang gewünschte Stund endlich herbeygekommen, in der ich verhoffe dich zu sehen. O HErr! ist es dein heiligster Will, so nehme mich zu dir: O mit wie viel tausend Thränen und Seufzern hab ich mich nach diesem Stündlein gesöhnet! Sie sagte GOtt inniglichen Dank, daß er sie in seine H. Catholische Kirch habe einverleiben wollen, in dessen mütterlicher Schoos, als ein gehorsames Kind sterben zu können, sie für die gröste Gnad schätzte. Sie bathe um Vergebung ihrer Sünden, und erweckte immer die Hoffnung eines seligen Tods durch die Verdienst des allerheiligsten Herzens ihres Erlösers JEsu Christi, um welche Gnad sie auch anrufte das Gebeth ihrer lieben Schwestern. Bey letzter Oelung beantwortete sie alle Wort des Priesters mit hitzigsten Andachts-Seufzern, und wiederholte immer ihre Danksagung für die Gnad in der einzig seligmachenden, wahren Römischen Kirchen Christi sterben zu können. Die Bildniß des Gekreuzigten druckte sie mit geschlossenen Armen an ihre Brust, und in einem stillen Gebeth übergabe sie ganz ruhig ihre Seraphische Seel in die Händ der HH. Engeln.

Die-

Diesen schönen Mustern der Sterbenden setze ich bey den Spruch des H. Gregorii in 10. c. Matth. Der Tod der Gerechten ist den Guten zu einem Behilf, als von welchen sie ein Beyspiel haben, wie sie leben, und sich allezeit bereitet halten sollen, auch wie Auserwählte zu sterben.

Für den achten Nachmittag.

Begriff aller Mustern eines nach dem Herzen JEsu zu dem Tod bereiteten Herzens.

Nachdem ich jene grosse Seelen, welche vielen tausenden durch ein heiliges Leben sich zu einem seligen Tod wohl zu bereiten gelehret haben, als schönste Muster heilig zu sterben, in Kürze vor Augen gestellet habe, will ich alle nun in demjenigen auf einmal vor Augen legen, welcher billig kann benamset werden ein Erzvater der sondern Andacht zu dem allerheiligsten Herzen JEsu, nämlich in dem Heil. Bischof zu Genf, dem H. Francisco von Sales. Dieser grosse, wahrhaft Apostolische Seelen-Hirt, wie er seine, durch boshafte Irrlehrer armselig zugerichtete Heerde wiederum gänzlich zu dem wahren Hirten, und in den wahren Schaafstall zuruck zu bringen sich besonders der Andacht zu dem göttlichen, sacramentalischen Herzen JEsu bedienet, ist ein bekanntes. Solche Andacht aber recht GOttgefällig auszubreiten, wissen wir auch, daß er einen jung-

jungfräulichen Orden habe aufgerichtet, dessen sonderes Absehen seyn sollte das menschliche Herz dem göttlichen Herzen JEsu nach Möglichkeit in Uebung und Nachfolg dessen geheimen, innerlichen Tugenden gleichförmig zu machen: als welche gewiß die beste Vorbereitung wäre, auch mit Christo einen gleichförmigen heiligen Tod zu erhalten. Und weil Franciscus selbst ein Spiegel solcher Nachfolg seinen frommen Töchtern in Christo gewesen ist in seinem Leben, wollen wir kurz auch sehen, wie er ein Beyspiel war in seinem Tod.

Franciscus, da er vor wußte, sein letzter Tag nähere sich herbey, hat er angezeiget, theils in offentlichen Predigen zu seinen lieben Schäflein, theils in besonderen Gesprächen mit guten Freunden, und absonderlich in Beurlaubung an seine geistliche Töchter, als er den Herzog von Savojen, und Christinam die Herzogin, als dero Allmosengeber, nacher Avinion begleiten muste zu dem König in Frankreich, welcher nach eroberter Stadt Montpellier über die Ketzerey triumphirend zu Avinion durchreisen wurde, da auch eben seiner Gesundheit nicht die beste Umstände wären. Er redete und schriebe derowegen fast nichts als von der Zubereitung zur Sterbstund, von Absönderung des Gemüths von allem Weltwesen, von dem Verlangen nach dem Himmel, und nach der Glückseligkeit der Heiligen. Seine Hausgenossene beobachteten ihn öfters aus seinem Beth-Kämmerlein ganz traurig, und mit

Thränen in den Augen hervorgehen: und als ihn einige um die Ursach solcher Traurigkeit befragten, gab er zur Antwort, er hätte zwar nichts auf seinem Herzen, so ihn beschwerte, doch müste er nach seinem Erachten bessere Obsorg über sich selbst tragen, weil das Ende seines Lebens herzunahete.

Seine erste Sorg war, seinem Bruder, als Nachfolger auf seinem Stuhl, gute Unterweisung zu geben, seine Schäflein heilig auch mit Predigen von der Kanzel als ein Bischof recht zu weyden: und weil er täglich drey Stund solcher Unterweisung gabe, und sich immer mehr abschwächte, wurde er zwar freundlich ermahnet, sich zu schonen: er gabe aber zur Antwort, er müsse eilen, weil der Tag abnähme, und die Nacht herbey eilte: anbey richtete er alles, was er noch wollte geschriebner zum Heil der Seelen hinterlassen, in gute Ordnung: Und weil die Unpäßlichkeiten zu wachsen scheinten, derohalben auch einige dem Herzog von dessen Zuständen wollten Wissenschaft zukommen lassen, um die Reis zu verhindern, liesse Franciscus solches nicht geschehen, vorgebend, das Amt eines Allmosengebers erfodere, daß er es versehete, so lang er könnte: beyneben konnte die Gelegenheit, mit dem König zu sprechen, der Catholischen Religion sehr vieles nutzen in jenen Kirchen, welche seines Bischthums, und der Kron Frankreich unterworfen wären: bliebe also fest entschlossen seine Reis fortzusetzen: und als wäre der Tod schon vor der Thür,

setzte er in Gegenwart seines Bruders, des Bischoffs, sein Testament und letzten Willen auf.

In diesem Testament befahle er vor allen GOtt, der seligsten Jungfrauen, seinem H. Schutzgeist und Schutzpatronen an seine Seel: und wenn der Catholische Glaub in der Stadt Genf sollte wiederum hergestellet seyn, verordnete er, daß allda in seinem Domstift sein Leichnam sollte begraben werden. Unterdessen aber sollte seine Ruhestatt seyn die Kirch zu Unser lieben Frauen Heimsuchung. Weiters begehrte er, daß nicht mehrere als dreyzehen Waxkerzen um seine Todtenbahr sollten angezündet, und kein anderes Wappen aufgestellet werden, als der allerheiligste Namen JEsus, zu bezeigen, daß er von ganzem Herzen jenem Glauben angehangen, welchen die Apostel geprediget, und der Römisch-Catholischen Kirch hinterlassen hätten. Und weil er alle Eitelkeit verdammte, verbothe er mehrers zu thun, und gebothe, anstatt eines andern Trauerprachts mehrers zu verwenden auf die Barmherzigkeit gegen die Verstorbene, gegen die Arme, auf die Heil. Messen und Gebeth. Er vermachte ein Schönes seinen Verwandten, aber nur aus seinem väterlichen Erbgut: denn von seinen geistlichen Renten und Gütern hatte er alles so ausgespendet, daß man von ihm, wie von Augustino, sagen konnte, er habe kein Testament gemacht, weil er als ein armer Bischof längstens alles verlassen hatte, und mit Christo arm sterben wollte: Nach solchen gienge die

Reis für sich. Als er an dem Tag des H. Johannis, des geliebten Jüngers Christi, sich zu Lyon befande, legte er ab seine Beicht, lase Meß, und hörte noch eine General-Beicht: stattete auch bey hohen Personen noch einen Besuch ab: als er zuruck in seine Wohnung kam, vermerkte er eine grössere Schwachheit: sein Bedienter triebe ihn doch an die Stifel anzuziehen, und sich auf die weitere Reis fertig zu machen. Franciscus sagte: leget mir die Stifel nur an, wir werden aber nicht gar weit in solchen gehen. Er konnte sehr wenig Speis zu sich nehmen vor Schwachheit: schriebe doch noch einige Brief, und nahm verschiedene Besuchungen an: endlich überfiele ihn eine Ohnmacht, welche der Vorboth des folgenden Schlagfluses gewesen ist: der bald ihn darnieder geworfen hatte: es war auch dazugekommen eine Schlafsucht: und wußten sich die Bediente nicht zu rathen: sie gaben denn dem P. Rector des Profeß-Hauses S. J. davon Nachricht, welcher alsobald herzu eilte, und den Kranken besuchte. Er fande ihn auch so, daß er mit grosser Hitz seines Herzens alle Uebungen der göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der Demuth und der Reu und Leid konnte nachsprechen. Und als andere Patres ihren Rector ablöseten, auch einer sich mitleidig verwunderte, daß er in solchem Stand diesen Hochwürdigsten Bischof sehen mußte, sagte der Heilige: *Pater*, ich erwarte allhier die Barmherzigkeit GOttes: ich hab lang auf den

HErrn

HErrn gewartet, und er hat meiner Sorg getragen. Und weil ein anderer Pater wiederum fragte, ob er in göttlichen Willen ergeben wäre? widersetzte er: Es ist gut die Ankunft des HErrns erwarten: GOtt ist unser HErr, sowohl in dieser als in jeder anderen Stund: mache er nur was er vor seinen Augen gut befindet: Ordne er nach seinem Gefallen, ich wird alles mit Gedult annehmen. Er bathe auch den Pater seine Glaubens-Bekanntniß anzuhören: dero er beysetzte, wenn tausend Glauben sich in der Welt befinden sollten, er keinen für gut erkennen wurde als den Catholischen, Apostolischen, Römischen, in welchem er leben und sterben wolle, was immer seine Feind hingegen einwendeten: welches er auch mit einem Schwur bestättigte. Begehrte auch das H. Sacrament der letzten Oelung. Weil aber die Arzten meynten, es wäre zu solchem noch nicht die Zeit, gehorsamte er auch ganz ruhig selbiger Meynung. Der Pater fahrte fort ihm zu zu sprechen mit den Worten Christi: Mein Vater, wenn es möglich ist, so lasse diesen Kelch von mir gehen. Der heilige saget aber: Mein GOtt, dein Will geschehe, nicht der meinige. Als er zu Aufopferung seiner Seel gegen der HH. Dreyfaltigkeit ermahnet wurde, brache er in diese Eifervolle Wort aus: Ich übergiebe, und opfere dir auf, mein dreyeiniger GOtt, alles, was in mir ist, meine Gedächtniß und meine Gedanken dir o Vater! meinen

Verstand dir GOtt Sohn! meinen Willen und alle meine Werk dir o GOtt Heil. Geist! mein Herz, meinen Leib, meine Zung, und Augen, alle meine Sinn deiner allerheiligsten Menschheit JEsu Christe! mein Heiland, der du dich gewürdiget hast, für mich verrathen, in die Händ deiner Feind übergeben zu werden, und den Tod des Kreuzes auszustehen. Als man ihn fragte, ob er verlange, daß man für ihn das hochwürdigste Gut aussetze, antwortete er, dieses verdiene er nicht: auf die Frag aber, ob man für ihn doch bethen sollte, sagte er: O! dieses wohl: Befraget, ob er Mariä gedenke? versicherte er alle, daß er diese seligste Jungfrau alle Täg seines Lebens verehret hätte. Er verfiele auf dieses in einen Schlaf, als aber ein Weltlicher die Frag setzte, ob er sich nicht auf die Calvinische Seiten wendete? erwachte Salesius alsobald, und rufte mit heller Stimm: Ach! o GOtt bewahre mich davor! ich bin niemal ketzerisch gewesen: dieses wäre eine gar zu grosse Lasterthat. Bezeichnete sich also gleich mit dem Heil. Kreuz. Er hörte einen auch fragen, ob er auch den Tod fürchte, welchen andere Heilige gefürchtet hatten? Und war die Antwort: sie hatten Ursach gehabt. Wiederum als er einen seufzen hörte: O Tod, wie bitter ist deine Gedächtniß! setzte er zu: einem Menschen, der seine Ruhe suchet in seinen Gütern.

Nach der H. Oelung, die man ihm doch endlich liesse zukommen, und bey dessen Empfahung er auf alle Kirchengebether antwortete, brachte er die Nacht, so viel der Schlaf zuliesse, in lauter heiligen Stoß-Seufzern zu, unter welchen sonders diese: Ich werde in Ewigkeit die Barmherzigkeiten GOttes singen. ;, Wenn werde ich kommen, und erscheinen vor dem Angesicht des HErrn? ;, Ich hab an GOtt gedacht, und bin getröstet worden., Zeige mir o HErr! wo du weydest, und wo du ruhest in dem Mittag. Mein Herz, und mein Fleisch haben sich in den lebendigen GOtt erfreuet. Es besuchte ihn auch der P. Provincial der Gesellschaft JEsu mit einem Bruder des Namens *Arnand*, als jener fragte, ob er ihn wohl kennete, war die Antwort: Meine Seel wird ehender ihrer selbst vergessen, als daß ich mich euer nicht erinnere. Und als der Bruder ihn sorgfältig bedienete, sprach er! mein Bruder ihr bemühet euch, und steht wegen meiner vieles aus, was kann ich euch liebes thun? Und da dieser bathe seiner in dem Himmel zu gedenken, sagte er ihm solches zu mit Niderschlagung der Augen. Und als der P. Provincial ihm die Bitt des Heil. Martini vorsagte: HErr, wenn ich deinem Volk noch nothwendig bin, schlage ich die Arbeit nicht aus: Konnte der Heilige nicht gedulden, daß er einem so H. Mann verglichen wurde, und redete diese Wort: Ich bin ein unnützer, unnützer,

unnützer Knecht, dessen weder GOtt, weder sein Volk nöthig hat. Als er aber hörte die Wort des Ambrosianischen Lobgesang, Sanctus, heilig ist GOTT Sabaoth: wiederholte er solche öfters, wie auch das ganze Lobgesang: dem er beysetzte das Miserere, und wiederholte, gleichfals in solchen mehrmalen den Vers, wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit.

Endlich verfiele er in einen solchen Schlaf, daß man ihn mit Zwicken, mit Haar ausreissen, mit starker Reibung der Schinbein bis auf das Fleisch, nicht erwecken konnte: und was er im Schlaf seufzte, waren diese Vers: HErr mein Verlangen ist vor dir, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. ‥ Mein GOtt, und mein Alles! mein Begierd stehet nach den ewigen Bergen. Damit der liebe Heilige wie in seinem Leben, auch also in seinem Tod Christo in der Geduld gleichförmig wurde, liesse GOtt geschehen, daß man ihn aus dem Schlaf zu erwecken mit feurigen Eisen gebrennet in dem Genick, ziehende Pflaster geleget auf das Haupt, und diese mit solchem Gewalt wiederum abgenommen hatte, daß ihm die Haut von dem Genick bis auf die Stirn abgezogen wurde. Man brennte das drittemal ihn auf dem abgeschunden Haupt also, daß alles rauchte, und die Hirnschale angebrennet wurde. Unter diesen greulichen Schmerzen kam er öfters zu sich, vergosse häufige Thränen, klagte aber mit keinem Wörtlein, son-

dern

dern sprache nur aus die heiligste Nämen JESUS und MARJA.

Da es endlich an das letzte gekommen ist, und und der Heilige in die Zügen griffe, bethete der P. Provincial die gewöhnliche Commendationem animæ, samt der in der heiligen Kirch gewöhnlichen Litaney für die in letzten Zügen liegende Sterbende: Und als er gekommen zur Anrufung aller heiligen unschuldigen Kindern, erhobe der Diener GOttes seine Augen gegen dem Himmel, und gab auch auf seine unschuldige Seel eben an dem Festtag der lieben unschuldigen Kindern, mit dem heiligen Marianischen Rosenkranz an seiner Hand, da er die Dörner JEsu Christi fühlte an seinem unschuldigen Leib.

Wer also sterben will, folge der Lehr dieses heiligen Bischoffs, und befleisse sich allezeit zu wohnen in dem liebreichen Herzen JEsu. Vide Vit. S. Salesii Part. II. Lib. IV. c. 13 & l. V. c. 14.

Gottselige Andachts-Uebungen eines sterbenden R. P. FRANCISCI NEUMAYR S. J.

Die er sich die letzte acht Täg, und in letzter Stund seiner gottseligen Entschlafung immer hatte vorsprechen lassen.

I.

Ueber die Artickel des Glaubens.

I. Mein GOTT! du HErr meines Lebens und meines Tods! du bist ein einziger GOtt! Dir glaube ich, dieweil du die höchste Wahrheit bist: auf dich hoffe ich, dieweil du gegen mir übergut bist: ich liebe dich über alles, weil du über alle Dieng liebwürdig bist. Nehme auf meine Seel, du bist ein einziger GOtt: ich hab eine einzige Seel: dem Einzigen gehöret gänzlich die einzige.

II. O einziger GOtt in der Natur, dreyfach in den Personen! in deinem Namen bin ich getauft worden, da ich in diese Welt eingetretten bin: in deinem Namen tritte ich hinaus.

Lebe wohl o Welt! reise hin mein Seel zu GOtt dem Vater: fürchte dich nicht: er ist dein Vater. Reise hin zu GOtt dem Sohn: hoffe gut: er ist ein Erlöser. Reise hin zu GOtt dem H. Geist: erfreue dich: er ist ein Tröster. Wohlan! Ehr sey dem Vater, Ehr dem Sohn, Ehr dem H. Geist. Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt erbarme dich meiner.

III. O GOTT Vater! mein Schöpfer! du hast mich erschaffen wegen dir: Gehe zu grund jene Stund, zu welcher ich dir nicht gelebet hab! Himmel und Erden hast du wegen meiner erschaffen: es reuet mich, daß ich die Erden mehr als den Himmel geliebet habe. Jetzt begreife ich meinen Fehler: O Himmel! wie grauset mir an der Erde, da ich dich ansiehe! liebe Freund, weinet nicht über mich: wenn ihr mich liebtet, wurdet ihr euch erfreuen, weil ich zum Vater gehe: ich gehe in den Himmel.

IV. JEsu Christe! du bist der Sohn des lebendigen GOttes: und dieses hat mir Fleisch und Blut nicht geoffenbaret, sondern dein Vater, welcher von dem Himmel gerufen hat: Dieses ist mein geliebter Sohn: diesen höret. Ich höre, ich glaube, du seyst vom Himmmel herabgestiegen, gehorsam gewesen bis in den Tod, des Kreuzes für mich, daß du mich erlösetest. Ich danke dir, du bist auferstanden von den Todten, aufgefahren zu den Himmeln, und sitzest zur Rechten des Vaters: du bittest für mich, und zeigest dem Vater deine

Wunden, damit auch diese für mich bitten: auf dich hoffe ich. Du wirst mich richten, und nach einigen Augenblicken den unveränderlichen Ausspruch thun über mich: ich fürchte mir. Ich ertatere ab meinen Verbrechen: ich schäme mich deren: ich verdamme sie.

V. GOTT heiliger Geist! durch dich hab ich in der Tauf empfangen die heiligmachende Gnad: durch dich bin ich aufgenommen worden in die heilige Catholische Kirch: O wie gut warest du! wie glückselig bin ich! was diese Kirch glaubet, glaube auch ich! was diese ver dammet, verdamme auch ich: in dieser ist gut seyn: gut ist Catholisch leben, und Catholisch sterben. In dieser Kirch geniesse ich die Gemeinschaft der Heiligen. Ich verehre euch heilige Himmels-Burger: und ihr bittet für mich: bittet, bittet, daß ich nicht in Versuchung verfalle, und in dem Port Schiffbruch leide! Ich geniesse Nachlaß der Sünden durch die Verdienst meines Erlösers, auf diese vertraue ich, und durch diese erwarte ich die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Es lebet mein Erlöser: das weiß ich: und ich wird mit ihm leben: o glückselige Hoffnung!

II.

Ueber das Vater Unser.

Erstlich für die Büsser. O Vater! der du bist in den Himmeln: ich bin nicht würdig dein Kind genennet zu werden, nachdem ich in den Him-

mel,

mel, und vor dir gesündiget hab. Geheiliget werde dein Nam. O mein Vater! wehe mir, der ich mehr Sorg getragen hab für meinen Namen, als für deinen! aber was ich nicht gethan habe im Leben, das soll im Tod geschehen. Geheiliget werde der Namen deiner Barmherzigkeit! das will ich singen in Ewigkeit. Zukomme uns dein Reich: und lebet wohl alle Reich der Welt mit aller euer Glori? es ist alles nichts als eitel Heu. Ich gehe in den Himmel, allwo die Jugend nicht veraltet, die Liebe nicht erkaltet, wo die Schönheit nicht erbleicht, die Gesundheit niemal weicht, wo die Freud niemal abnimmt, wo das Leben kein Ende findt. Wenn ich zu viel die Güter der Welt geliebet habe, verzeihe mir, o mein Vater! denn ich hab nicht gewußt, was ich thu. Mein Vater! haben diese hinfüro andere: ich beneyde keinen. Jetzt geht alles für mich zu grund, und gehe alles zu grund! Dein Will Geschehe! du hast mir lang genug gegeben nicht allein das tägliche Brod, sondern du hast mich bis zum Wohlseyn geliebet, mehr als ein Vater: ich küsse deine freygebige Hand: und bitte ab alle Mißbräuch deiner Gutthaten, alle Sünden der Unmässigkeit. Vergebe mir, o Vater! diese und andere Schulden, gleichwie ich aus Liebe deiner auch vergiebe allen meinen Schuldigern. Weit von mir sey aller Zorn, Haß und Widerwillen: wir sollen alle zugleich lieben dich unsern allgemeinen Vater. Ich liebe, o mein Vater! Gebe, daß ich ewig liebe. Ich bitte flehentlich

um die Gnad der Beharrlichkeit, führe mich nicht in Versuchung, dero ich mich unsinniger ach! so oft freventlich selbst hab ausgesetzet. Aber jetzt wird seyn ein Ende der Sünd, da ein Ende seyn wird des Lebens. Eile o Vater! erlöse mich von dem Uebel! lasse mich sterben! ich sterbe gern, daß ich nur nicht durch eine neue Bosheit in ein neues Uebel verfalle. O guter Tod! der du ein Ende seyn wirst der Sünde. NB. Ferner kann man GOtt beichten, und bekennen seine Schulden, die man durch alle Todsünden etwann begangen hat. Zum Exempel: Nun ist ein Ende meiner Hofart, ein Ende meiner ꝛc. ꝛc.

Andertens für die, in der Tugend schon weiters fortschreitende, können dienen folgende Tugends-Uebungen, als des Glaubens. Vater! der du bist in den Himmeln, wenn wird ich dich doch sehen von Angesicht zu Angesicht? Ich glaube, daß du heilig seyst: Gebe, daß ich dich sehe, und heilige in deiner Anschauung: ich will keinen andern Lohn. Der Hoffnung, o übergrosser Lohn! o glückseliges Reich, in welchen ich sehen werde meinen GOtt in der Völle seiner Glori! Zukomme mir dieses Reich! zukomme es mir nur geschwind! der Liebe: entbrinne mein Herz! und vereinige dich gänzlich mit dem göttlichen Herzen. Du willst von mir geliebet werden, o HErr! dein Will geschehe! o daß ich dich ewig liebe! der Klugheit: Es ist genug! du hast deinen Diener ersättiget von der Feiste der

Erden, jetzt hungeret mich nach dem himmlischen Brod. Es grauset meiner Seel ab der schlechtesten Speiß, die ich bishero wie ein Ochs geessen hab. Ich wäre wohl thöricht, wenn ich nicht nach jenen Tisch seufzete, den du mir bereitet hast in deinem Angesicht. Ich wird er sättiget werden, da ich wird sehen deine Glori. Der Gerechtigkeit: Mässe mir zuruck, o Vater! wie ich dir einmässe: und vergeb auf meine Abbitte meine Schulden, wie ich vergiebe meinen Schuldigern. Der Mässigkeit: rächne dich nicht, o Vater! an meiner armen Seel! überlasse mich nicht meinen Begierlichkeiten, von welchen ich könnte in Versuchung verleitet werden, daß ich noch wollte, was du nicht willst. Die Natur verabscheuet zwar das Sterben, und schreyet: gehe dieser Kelch von mir! aber du mache, nicht wie ich will, sondern wie dir gefällig ist. Der Starkmuth: ich will leiden, mein Vater, solang du willst: und ich begehre nicht erlöset zu werden, als von dem wahren Uebel, welches ist das Ueble übel leiden. Vermehre die Schmerzen, aber vermehre auch die Geduld, welche mich gleichförmig mache der Bildniß deines Sohns.

Drittens für vollkommene Seelen. Dein Namen, o Vater! solle geheiliget werden. Und was die Menschen vernachlässigen, sollen die Berg der Wälder und Meer ersetzen: lobet den HErrn alle Werk des HErrns! weil du aber auch also nicht genug gelobet werdest: verlange ich aufgelöset

zu werden: Zukomme mir dein Reich: alldort will ich dich loben mit allen deinen Heiligen. Wenn es dir aber anderst belieben, und ich zu deinem Lob noch länger arbeiten solle, geschehe dein Will! aber wo ist Brod, o Vater! das mir zu meiner Arbeit neue Kräften giebe? du wirst es geben: aber wenn ich dieses abermal solle mißbrauchen, wirst du mir dieses vergeben? Ach! führe michnicht in Versuchung! gut ist für mich sterben: erlöse mich von einem bösen Leben!

III.

Ueber den englischen Gruß.

Gegrüßt seyst du Maria! o Mutter o Jungfrau! o Fürsprecherin! o Mittlern! Gegrüßt seyst voll der Gnaden für dich, und für mich! der HErr ist mit dir: mache, daß er nicht sey wider mich.

Du bist gebenedeyt unter den Weibern, weil du frey von allen Flüchen Evä! bitte für mich, daß ich nicht gezählet werde unter die Verfluchte an jenem Tag, an welchem die Böck werden von den Schäflein abgesönderet werden. Gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs JEsus: dieser: sey mein Heiland, und rufe mich mit denjenigen, denen er sagen wird: kommet ihr Gebenedeyte!

Heilige Maria Mutter GOttes! sey mir eine Mutter, eine Fürsprecherin! bitte für mich reumüthigen Sünder, wie du schon oft für mich gebethet hast. Jetzt, da mich drucket die äusserste Noth, in

der Stund meines Tods bitte für mich o meine Frau! oder wirst du nicht bitten für mich, da ich streite mit einer ganzen Ewigkeit?

NB. Also kann man kurz durchgehen auch das Salve Regina, die Marianische Formel, das unter deinem Schutz und Schirm, die Litaney, und dergleichen, als auch das Miserere, de Profundis, Magnificat, und das Lobgesang des H. Ambrosii

IV.

Aus den Parabeln der HH. Evangelien.

Seufze man mit jenem Knecht: HErr, fünf Talent hast du mir gegeben: sehe andere fünf! o daß ich höre die erwünschliche Stimm: du guter Knecht! Geh ein in die Freud deines HErrns. Mit den weisen Jungfrauen! Sehet der Bräutigam kommet: lasset uns mit ihm eingehen zur Hochzeit.

Mit dem Haushalter: was will ich thun: der HErr wird mir die Haushaltung abnehmen: ich weiß es, was ich thue: ich will mir Freund machen: o ihr alle Heilige, und Heiliginen GOttes, bittet für mich.

Mit dem Handelsmann: Ich hab gefunden das kostbare Perlein: ich gehe hin: ich verkaufe alles, was ich hab, daß ich selbes einkaufe. O glückseliger Kauf! o ewige! o göttliche Reichthümer!

Mit dem Schuldner. HErr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles zuruck geben: JEsus ist mein Bürg.

Mit

Mit dem offnen Sünder, und verlohrnen Sohn. O GOtt sey gnädig mir armen Sünder! ich will mich aufmachen, und will gehen mit Reu und Schmerzen zu meinem Vater: ich will mit Beschämung abbitten meine Fehler.

Von dem grossen Abendmal: HErr, gebe mir das hochzeitliche Kleid.

V.

Aus den Evangelischen Geschichten.

Mit Christo: Geh fort du Satan! es ist geschrieben: du wirst anbethen deinen HErrn und GOtt, und ihm allein dienen.

Mit den Aposteln: HErr, helfe uns! wir gehen zu grund: Sage dem Meer, welches inner mir stürmet: schweige, lege dich still und sey ruhig.

Mit Magdalena: O daß ich von dir höre, mein HErr: deine Sünden werden dir nachgelassen. Auf dich glaube ich: mein Glaub mache mich selig! lasse mich hören: Geh hin in Frieden.

Mit Petro: HErr, schaffe, daß ich zu dir komme über die Wässer meiner Trübsalen: der Wind ist stark: helfe mir?

Mit der Schwester Lazari: HErr, sehe, den du liebest, der ist kranck: o daß diese Kranckheit nur nicht sey zum Tod, sondern zur Glori GOttes!

Zu deiner Seel: Fürcht dir nicht meine Seel! sehe dein König, kommt dir sanftmüthig: o Sanna in der Höhe!

Mit

Mit JErusalem: Sehe, es sind die Täg über mich gekommen, und meine Feind haben mich umgeben mit einem Wall! verleihe mir o HErr! was mir zum Frieden ist.

VI.

Zu Christo dem leidenden, gleichsam als bey Stationen.

1. In dem Garten. O JEsu! durch deine Traurigkeit und deinen blutigen Schweiß stärke mich, daß ich nicht unterliege in meinem Streit.

2. Auf dem Oelberg. O JEsu! durch deine Ketten und Band sey meine Zufluchtstatt, und führe meine Seel in die Freyheit, erlediget von dem Leib des Tods.

3. Bey Annas. O JEsu! durch jenen schimpflichen Backenstreich, erlöse mich von den Feinden meiner Seele, die mich ohne Ursach hassen.

4. Bey Caiphas. O JEsu! durch jene gräuliche Verspottungen, mit denen du geplaget warest, verleihe mir Kräften zu spotten meiner Spöttern, die mir immer sagen: wo ist dein GOtt?

5. Bey Pilatus.: O JEsu! durch dein Stillschweigen, mit welchem du alle Anklagungen übertragen hast, beschäme alle die wider mich rufen: Ey! Ey!

6. Bey Herodes. O JEsu! durch die thörichte Kleidung, gedenke nicht aller meiner Thorheiten.

7. Bey der Saulen. O JEsu! durch deine blütige Zerfleischung, nehme auf meine Schmerzen! des Sünders Geissel sind viele: ich hab gesündiget, aber wie ich es verdienet hätte, bin ich nicht gezüchtiget worden.

8. Unter den Dörnern. O JEsu! ich bethe an dein mit Dörnern gekröntes Haupt. Ich erkenne keinen König als dich: es lebe der König meiner Seele!

9. Wegen seiner Verdammung. O JEsu der du für mich hast wollen zum Tod verdammet werden; dein Blut sey über mich! wenn du kommen wirst zu richten, verdamme mich nicht.

10. Auf seinem Weg zum Tod. O JEsu! ich nimme mein Kreuz, und folge dir nach in deinem blutigen Fußstapfen.

11. Zu seinem Tod. O JEsu! dein Tod sey mein Tod. In deine Händ, die du ausstreckest mich zu umfangen, befehle ich meinen Geist.

12. Zu dessen Grab. O JEsu! bloß bin ich gegangen aus Mutter-Schooß: bloß will ich zuruck kehren. Verleihe mir, daß ich gekleidet in dem Kleid der Glori auferstehe zu deiner Glori.

VII.

Zu den HH. fünf Wunden.

1. Zur Rechten. O JEsu! deine Händ haben mich gemacht: und in deinen Händen bin ich beschrieben: in deiner Hand ist mein Glück: auf dieses beruhe ich.

Zur

2. Zur Linken: Du hast mich noch nicht verworfen, wie ich verdienet hätte, zur linken Seite: deine Hand hat mich nur berühret: ich küsse sie.

3. Zu dem rechten Fuß. O wie viele Fußstapfen der Heiligkeit hast du mir zuruck gelassen! aber o! in welche ganz andere Weg haben mich meine Anmuthungen verleitet.

4. Zu dem Linken. O was Gutthaten sind von so vielen deinen Wegen mir zugeflossen! vor Mattigkeit hast dich gesetzt. O daß so viele Mühe doch nicht an mir umsonst.

5. Zu seiner verwundeten Seite. Du o JEsu! hast mich geliebet von ganzem Herzen. Ey! so wollen wir auch ewig untereinander lieben.

VIII.

Ueber die sieben letzte Wort.

1. Vater, HErr, Bräutigam, mein König, mein Hirt, meine Liebe, mein GOtt verzeihe mir! denn ich wußte nicht, was ich thäte. Ich hab mich verirret wie ein Schaf.

2. Heut wirst du mit mir seyn in dem Paradeis! o Paradeis! o heut! o mit mir!

3. O JEsu! du hast gesagt: sehe deine Mutter wohl: ich hab sie angenommen zu meiner Mutter. Maria! Mutter! sehe dein Kind! zeige dich eine Mutter zu seyn!

4. Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? ja vielmehr, mein GOtt! hab ich dich verlassen,

mich verlassen alle die meinige: aber du wirst mich verlassenen und alles verlassenden Tropfen aufnehmen.

5. Es durstet mich! nach was o JEsu durstet dich? nämlich nach meinem Heil: o! so bin ich selig: denn, welchen also durstet, der wird ersättiget werden.

6. Es ist vollbracht: ich hab gethan, o HErr! was du begehret hast: jetzt gebe was du verheissen hast.

7. Vater, Sohn, heiliger Geist, einiger GOtt, drey Personen, in eure Händ befehle ich meinen Geist. Verfaule das Fleisch, wenn nur der Geist selig werde!

IX.

Anbefehlung der Seele des Sterbenden.

1. Wandere meine Seel: was fürchtest dir von hinnen zu gehen? wandere, fahre hin! das Paradeis ist ein glückseligeres Land als dieses Thal der Zähern: dieses lehret der Glaub. Dieses ist dir bestimmet: das verheisset die Hoffnung. Es ist mit allen Begierden dahin zu trach ten: das foderet die Lieb.

2. Ich komm o JEsu! ich komm in jenem Glauben, welchen du, o ewige Wahrheit, gelehret hast durch deine Kirch.

3. Ich komm voll der guten Hoffnung, die ich nicht in meinen Werken, sondern in deinen Verdiensten setze, und in deinem Blut.

4. Ich

4. Ich komm, dieweil ich dich liebe, als meinen aller Lieb würdigsten GOtt! o wie spatt hab ich dich geliebet! es reuet mich der übel verlohrnen Zeit! gebe o JEsu! daß ich alles in der Ewigkeit ersetze!

5. Eilet entgegen ihr Engel GOttes! kommet o heilige Patriarchen und Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen! lasset uns insgesammte GOTT loben, dieweil meine Band zerrissen sind.

6. O Seel Christi heilige mich! o Leib Christi mach selig mich! o Blut Christi erfülle mich! o Wasser des Herzens Christi wasche mich! o Leiden Christi stärke mich! o gütiger JEsu erhöre mich! in deine Wunden verberge mich! von dir laß nicht abtrennen mich! vor bösen Feinde schütze mich! in der Stund des Tods rufe mich! zu dir kommen heisse mich! daß ich mit allen Heiligen lobe dich, deinen Vater und heiligen Geist ewiglich!

X.

Bey Darreichung des Kreuzes, der Sterb-Kerzen und des Weywassers.

1. Sehet das Zeichen des Kreuzes! weichet hindan ihr widrige Geister! in diesem Zeichen überwinde ich! mit diesem gehe ich triumphirend dem Himmel zu.

2. O gutes Licht! o heiliger Glaub! lebe, brinne in mir! daß ich denjenigen sehe von Angesicht zu An-

gesicht, den ich durch dich jetzt siehe nur in der Ferne in einem Spiegel.

3. Besprenge mein Herz, o HErr! mit heiliger Bitterkeit: wasche mich mehr, und reinige mich mehr und mehr!

4. Man soll den Sterbenden fragen, ob ihn nichts mehr ängstige: ihn ermahnen, daß er sich von dem schon gebeichteten nochmal anklage, und die Absolution verlange; auf ein einziges Zeichen soll man ihn nochmal ledigsprechen: und erinneren, durch die heilige Nämen den letzten Ablaß zu gewinnen.

XI.

In den letzten Zügen.

1. O JEsu dir hab ich gelebt! wollte GOtt allezeit! JEsu dir sterbe ich in jenem Glauben, den du verkündiget: in jener Hoffnung, die du begehrest: in jener Liebe, der du würdig bist. O daß ich dein und ewig dein sey!

2. Maria, Mutter der Barmherzigkeit! unter deinen Schutz und Schirm fliehe ich. In dieser Stund wende zu mir deine barmherzige Augen! zeige mir JEsum! versöhne mich reumüthigen mit deinem Sohn! befehle mich in dieser Gefahr deinem Sohn! stelle mich sterbenden vor deinem Sohn!

3. O Engel! mein Heil. Engel, sey mir ein Heil. Raphael! ich danke dir für deinen Schutz. Erzeige mir die letzte Gnad, und verlaß mich nicht in dem Ende meiner Wanderschaft.

4. O HH. Patronen! Heil. Joseph 2c. bittet für mich GOtt sey mein Erbtheil in Ewigkeit!

5. Es ist vollbracht. JEsu! Maria! in eure Händ befehle ich meinen Geist; o JEsu in dein heiligstes Herz übergieb ich meine Seel! o mein HErr! o mein GOtt! und alles.

6. Gelobt sey JEsus Christus in alle Ewigkeit! Amen.

XII.

Unter jeden bey diesen Uebungen bethen andere die Litaney für die Sterbende.

Nach abgeschiedener Seel bethet man das Miserere, oder de Profundis, und befihlet den Verstorbenen an der heiligsten Dreyfaltigkeit durch und in dem Herzen JEsu.

Dritter Abschnitt.

Geistlicher Lesungen

Von der Billich und Nutzbarkeit, wie auch von unterschiedlicher Weiß der Verehrung des heiligsten Hertzens JESU.

Auf die acht Täg nach der Octav des heiligsten Fronleichnams.

Auf den ersten T g

Von der Billichkeit dieser Verehrung wegen dem, was es gelitten hat, und annoch leidet.

1. Es mag eine Tafel nochmal durchaus königlich besetzet prangen, und alles, was von Speiß und Trank aufgetragen wird, mag besondere Schätzung verdienen, wird doch jenes aus allen für das vortrefflichste meistentheils gehalten, was sich ein König vor allen anderen als das genehmste auserwählt. Wenn schon alles, was ein Fürst lässet auftragen, höchst zu verehren; wird doch jedermann jenes insbesonder höchst schätzen, welches ihm die Fürst-

Fürstliche Händ selbst zeigen, und vor anderen verkosten heissen.

Homo quidam fecit cænam magnam, ein Mensch, JEsus Christus nämlich, hat ein grosses Abendmahl gemacht, eine unschätzbare Tafel zugerichtet. Auf ganzer Erde, ja in dem ganzen Himmel, und in seiner ganzen Allmacht findet der göttliche Schöpfer nichts, welches er als etwas kostbares könnte aufsetzen: Caro mea vere est cibus, & sanguis meus vere est potus, es ist nämlich der Leib und das Blut JEsu Christi, Corporis, & Saguinis sacra mysteria, welche die Kirch sonders diese H. Zeit in ganzer Welt mit allem möglichem Pracht will verehret haben, weil es eine mit der Gottheit innerst vereinigte Speiß, und vereinigtes Getrank, ist, weil es ist jener ganze göttliche Leib, und jene göttliche Seel, wie sie in Christo sitzen zur Rechten des hmmlischen Vaters unter allen Auserwählten in der Glori, zu unendlicher Lust, wie des göttlichen Vaters, also des ganzen Himmels: und dieses alles, was in Christo seinen Vater und den ganzen Himmel unendlich belustiget, alles dieses hat uns die Liebe unsers Erlösers auch auf Erden hinterlassen, als eine Speiß und ein Trank, unsere Herzen damit zu ersättigen, und mit all erdenklicher Lust zu erfüllen, omne delectamentum in se habentem. Wir glauben dieses dem unfehlbaren Wort GOttes, das gesagt hat, Hoc est Corpus meum, das ist mein Leib: hoc facite in meam Commemorationem, dieser solle

von den Priestern zur ewigen Gedächtniß Christi bis zu End der Welt geopferet, und den Christen zur Speiß mitgetheilet werden, wie es von Christo geopferet, und den Jüngern ist mitgetheilet worden.

Nun ist uns in der wahren Kirch Christi diese Tafel als eine offene Tafel, nicht nur zum Beschauen, sondern auch zu allgemeinen Genuß täglich gedecket, es steht jedem frey, wenn ihm beliebig, solche zugeniessen. Wir erkennen dieses als eine ausnehmende Gnad, welche über alle Verdienst aller Menschen unendlich weit hinaus geht, wir bekennen uns schuldig einer unendlichen Dankbarkeit, und verehren diese Mahlzeit als das allerhochwürdigste Gut, so uns die unbegreifliche, fast verschwenderische Freygebigkeit GOttes zubereitet hat, und weil wir mit allen Lobsprüchen die Schätzbarkeit dessen, was wir geniessen, nicht genug vermögen auszudrucken, heissen wir es allezeit mit zweyen Worten venerabile Sacramentum, das hochwürdige Gut. Sollte man aber fragen, weil dieser Leib hoc Corpus aus mehreren schätzbarsten Theilen besteht, was unter diesem doch der allerschätzbareste sey? was das allerwürdigste zu beehren? So sagte ich, man sollte nur Obacht haben, nach was in solchem dem König, dem allmächtigen Vater vor anderen geluste: und auf was uns Christus mit seinem Finger selbsten deute: und dieses ist das heiligste Herz JEsu: von dem ich sage: **In dem grossen, Hochwürdigen Abendmahl des Fleischs und Bluts JEsu Christi ist als**

das Hochwürdigste zu verehren das göttliche Herz. In Christo, in dem Hochwürdigen Gut ist wegen der Person Christi alles göttlicher, alles unendlicher Ehrewürdig, alles unendlich Gut, und doch verlanget der göttliche Vater besonders, sein Sohn sollte ihm reichen sein Herz: Præbe, fili mi! cor tuum. Prov. 23. Christus hat auch einer gottseligen Margarita von Allacouque dieses sein Herz allein gezeigt, und verlanget, daß man dieses besonders ehre. Warum aber das Herz besondere Verehrung verdiene, sehen wir insgemein die Ursachen in dreyen Zeichen vorgestellet: wir sehen erstlich in selbigen die Wunden, andertens das Kreuz in Flammen: die Wunden zeiget an, das Herz habe das meiste für GOtt und für uns gelitten: in der Flammen sieht man, das Herz habe das meiste für GOtt und für uns Menschen gethan, beydes insbesonder an dem Kreuz: haben wir also die Ursachen, das göttliche Herz JEsu Christi in dem H. Abendmahl, in dem hochwürdigen Gut, als den würdigsten Theil, nach dem Beyspiel des himmlischen Vaters, und nach Anweisung Christi allezeit mit besonderer Ehre zu verehren: ich zeige eines nur heut, das andere morgen.

2. Wie bey grossen Fürsten die Wundmalen eines Soldaten sollten geschätzet seyn, und auch geschätzet werden, haben wir ein treffliches Beyspiel zu lesen von Alexander, dem Grossen, welcher nicht zufrie-

den war, daß er er einen tödtlich verwundeten Kriegsmann in seinen Thron gesetzet hat, er hat sogar mit seinem Purpur dessen Wunden selbst verbunden, zu bezeigen, wie grosse Fürstliche Geister schätzen jene, welche für ihre königliche Ehre vieles leiden. Die Wunden eines Bekenners Christi wie sie zu verehren, hat ein ausbundiges Denkmal hinterlassen Constantinus, der Grosse, da er in dem Nicänischen Kirchen-Rath die Wundmalen der Heil. Bischöffen mit seinem Kaiserlichen Mund beehret, und ehrerbiethigst geküsset hat. Wie groß jener Ehren-Glanz seyn werde, welchen der H. Geist durch die Feder des Welt-Apostels jenen verheisset, so in Wunden und Blut für GOtt und die Tugend dieses Leben geopferet haben, kann man abnehmen aus jenem prächtigen Zierath, welchen GOtt auf Erden in seiner Kirch der heiligen Gebeinern und Gliedern auch durch grosse Wunderkraft verschaffet, und machet, daß sie mit aller Kostbarkeit verehret werden, jene besonders, an welchen sie mehr für GOttes Ehr gethan, oder ausgestanden haben: welches die Welt mit Augen sehen kann in der Zungen eines Heil. Johannis von Nepomuck, eines Heil. Antonii von Padua. Sogar das Kreuzholz, die grausame Nägel und Lanzen, Dörner und Geissel, Werkzeug der Grausamkeit, mit welchen JEsus Christus ist aufgemetzget worden, machet GOtt Verehrungs-würdig durch unzählige Wunderthaten: wie sollen wir uns denn verwunderen, wenn das väterliche Herz auch eine beson-

besondere Ehrbezeigung gegen dem verwundeten Herzen seines allerliebsten Sohns erzeiget, und Christus selbst die Anzeig machet, daß ihm dessen besondere Verehrung auch besonders gefalle? Denn wenn eine besondere Ehre und Vorzug diese verdienen, als Werkzeug des Leidens, wenn alle Glieder gefallen, weil sie für GOtt gelitten haben, was Vorzug soll nicht haben jenes Herz, welches sagen kann? Plus omnibus laboravi, plus omnibus sustinui, ich hab wie mehr gearbeitet, also mehr gelitten als alle andere Glieder des Leibs Christi JEsu? Ist wahr, nicht allein sein Herz war verwundet worden, alle Glieder von der Sohlen des Fußes bis auf die Scheidel des Haupts waren eine lautere Wunden in dem leidenden Heiland: wenn mir ihn auf seinem Kreuzbett todt betrachten, sehen wir in einem grausam bis auf das Geripp zerfleichten Leib, besonders verwundet und erbärmlich mit eisernen Näglen durchschlagen seine Füß und Händ, wir sehen besonders durch die Schwere des Kreuzes zerrissen seine Schultern, seine Wangen sehen wir wegen den groben Maultaschen, wegen den abscheulichen Speicheln, wegen dem häuffig abfliessenden Blut von dem Haupt besonders erbärmlich verstaltet, sein H. Haupt selbst sehen wir auf eine unerhörte Weiß der Grausamkeit mit einem ganzen Wald der greulisten Dörnern umgeben, und mit unzählichen stachlichten Spitzen bis in das Innerste seiner Hirnschal rasend durchboret, wir sehen seine erblaute, vor Heftigkeit des Dursts gänzlich

lich zerrissene Lefzen mit bitterer Gall und beissenden Essig geplaget, wir sehen sein Brust von einer schneidenden Lanzen durchstossen, und an allem Blut und Wasser bis auf einem Tropfen erschöpfet, wir sehen Christus versenket in einem Meer der Schmerzen, der Schmach und der Schand, seine Ohren und Augen nach einem ausgestandenen allerwüthigsten Sturm der Teuflischen Lästerungen und Verspottungen, durch einen allerbittersten Tod geschlossen, und den ganzen Leib durch eine allerhärteste Trennung seiner heiligsten Seel beraubet: Fürwahr lautere, unbegreifliche Schmerzen: Allein, meine H.H. Füß und Hände! ihr habt eure Wunden nur einmal empfunden, ihr Schultern seyd nur einmal unter der Torkel des Kreuzes so gepresset worden, ihr Wangen habet nur einen Tag den gewaltthätigen Spott, ihr Ohren und Augen die entsetzliche Lästerungen, du heiliges Haupt die grausame Dörner, ihr H.H. Lefzen die bittere Tränkung, du ganzer H. Leib samt der H. Brust euere Wunden und die harte Trennung nur einmal zu leiden gehabt, aber das H. Herz wie litte dieses? da ein jedliches Glied nur in sich allein litte, sein Herz in allen Gliedern, und die Schmerzen aller Glieder überfielen das Herz allein: da alle Glieder nur einmal litten, litte das Herz JEsu, so lang es das Herz JEsu war. So legen aus die H.H. Väter bey Bellarmin, wie den ganzen 87. Psalm. David von dem Leiden Christi, also jenen Versikel: Ego -- in laboribus a juventute mea, ich war

von

von Jugend auf mit Arbeit beladen, oder wie das Hebräische redet, in ærumnis, in Trübsalen. Welches leicht zu begreifen ist, wenn wir unser eigenes Herz betrachten: denn sag mir, empfindet dein Herz kein Weh, wenn es nur höret, oder sich einbildet ein grosses Kreuz, das über dich sollte verhänget seyn? einmal das Fußabnähmen, das Schneiden, oder Brennen machet dir heut schon übel im Herzen, wenn du nur solltest morgen selbes zulassen. Einem armen Sünder, o! wie weh ist ihm, wenn er sich nur vorstellet einen harten Tod, der vielleicht nicht kommt: das Herz eines Ammans war schon in die tiefeste Trauer versenket, da es nur die Ungnad des Königs wahrnahme, und noch nichts von dem Galgen gehört hatte: David und Jacob waren untröstlich über den harten Zufall ihrer Söhnen, ob sie schon nichts von dem Tod empfunden in dem Leib. Sagest du nicht, es thu dir im Herzen weh, wenn du nur vorsiehst, oder dir einbildest deinen, oder deiner geliebten Eltern, Kindern, oder Freunden elenden Untergang? Wenn du dich selbst, oder deine Geliebte schwerlich beleidiget, hören, oder sehen must? Nun sage mir, war wohl ein einziger Augenblick von der ersten Empfängniß an, da die Seel Christi in ihrem kleinen Herzens-Pünctlein nicht schon vorgesehen hat alle grausame Torment, so sein unschuldiger Leib leiden mußte? hat sie nicht vorgesehen alle Augenblick ihres Lebens die entsetzliche Verlassenheit von seinem Vater an dem Kreuz, die

blu-

blutige Todsangst auf dem Oelberg, allen Greul der Unbilden zu Jerusalem, die Untreu seiner Jüngern, die Schmerzen seiner liebsten Mutter, die Verschwendung seines kostbaren Bluts? war ein Augenblick, zu welchem dieses Herz nicht vor sich gesehen hat, ja, was sage ich, vor sich gesehen, zu welchem dieses Herz nicht wirklich gepresset hatte der entsetzliche Sündenlast der ganzen Welt, alle Schimpf, welche sein liebster Vater von den boshaften Menschen von Anbegin der Welt gelitten, leide und leiden werde? mithin war kein Augenblick, daß es nicht auch sagen könnte jenes des Psalmisten: In me transierunt iræ tuæ, & terrores tui conturbaverunt me: Ueber mich sind gegangen dein Zorn, und deine Schreckbarkeiten haben mich verwirret: Circumdederunt me sicut aqua tota die, circumdederunt me simul, sie haben mich umgeben, wie ein alles überstromendes Gewässer den ganzen Tag, und alle zugleich, nämlich meine ganze Lebenszeit hindurch: *a juventute, tota, die, simul*, von der ersten Empfängniß, durch das ganze Leben, und alles allezeit auf einmal: sein Herz tranke allezeit den bittern Kelch allein, ohne anderen Gliedern bis auf den letzten Tag des Lebens davon etwas verkosten zu lassen.

3. Dabey litte es auch allezeit den unbegreiflichen Schmerzen des Geistes über den unverbesserlichen, schon geschehenen Verlurst so vieler Millionen edlesten Seelen der, deren einer jedwelchen zu lieb es gar gern alles insbesondere auch leiden wollte, welche

aber

aber durch mehr, als 4000. Jahr zu grund gegangen, und in die ewige Tormenten zu den Teufeln schon waren verdammet worden: Es litte allezeit unbegreifliches Weh in Ansehung, was wirklich zu grund gienge, und was mehr hinfüro zu grund gehen wurde, und dieses wegen den unzahlbaren Bosheiten und Lasterthaten, mit welchen es allezeit das Herz seines göttlichen Vaters, *tactum dolore cordis intrinsecus*, wie ein Herz mit so vielen tödtlichen Lanzen durchstossen, und verwundet ansahe, mithin über solche grausame Bosheit weit grössere Schmerzen litte, als es litte durch alle übrige Schmerzen seines ganzen Leibs.

Zu dem saget man, und es ist wahr, das Weinen und die Zäher verminderen den Schmerzen, welcher die Zäher aus dem Herzen erpresset, dabey aber das Herz erringeret. Christus zeigte vor seinem Leiden einen Schmerzen seines Herzens, da auch er in Zäher zerflosse: Er zeigte seinen Herzen-Schmerz, da er mit Schweiß, und blutigen Schweiß überrunnen, in der Todsangst seinen Leib dahin sinken liesse, aber recht meynen jene, welche glauben, sein Herz habe beyweiten so vieles Weh nicht empfunden in diesen Umständen, weil es seinen Schmerzen auch in dem übrigen Leib hat ausgetheilet, den es zuvor alleinig in sich verschlossen, als es noch ein stilles Wort in Mutter-Leib gelegen, und nach gehends bis in das 34ste Jahr immer hatte vor Augen gehabt den Greuel der Verwüstung theils sei-

nes

nes Volks, der H. Stadt, und so vieler Millionen Seelen, deren all sein Schmerz nur gereichen wurde zu ihren ewigen Schmerzen.

O denn heiligste Herzens-Wunde! wenn wir allen anderen Wunden tausend Ehren-Kuß schuldig sind, wie viele Millionen sollen dankare Seelen dir täglich opfern? O göttliches Herz meines Erlösers! da dein göttlicher Vater dich vor allen von seinem allerliebsten Sohn begehret, *præbe, fili mi! cor tuum mihi*, mithin vor allen in diesem seine Ersättigung suchet, wenn Christus auch selbst den Fingerzeig auf dich machet seinen geliebten Seelen, dich sonders zu ehren, weil du nicht nur eine sondern alle Wunsden des übrigen HH. Leibs durch dein ganzes Leben empfunden, und mit ergebnesten Willen übertragen hast, so irren und betrügen auch wir uns nicht, wenn wir auch dich in dem grossen Abendmahl ansehen, heissen, ehren, und geniessen als die gröste Ehren Speiß, den besten Theil, und in dem hochwürdigen Sacrament des Altars als dem hochwürdigsten Theil des göttlichen Leibs verehren und anbethen, weil du eben also auch für uns armen Sündern, und für unser Heil, wie für die Ehr deines Vaters gelitten hast, und leidest annoch zum meisten.

Aber, was sage ich, gelitten hast, als hättest du heut zu Tag nichts mehr zu leiden? Sollte ich an dich, wie deine Braut an deine HH. Händ, die Frag stellen: quid est hæc plaga in medio cordis tui, was will doch sagen diese Wunde in Mitte deines

nes Herzens! so wurde ich von dieser die Antwort unfehlbar haben: mit dieser bin ich ver wundet worden in dem Hauß deren, welche mich liebten, hac plagatus sum in domo eorum, qui diligebant me. Ich darf nicht gedenken an den grossen Haufen der Menschen, welcher ausser dem Hauß der geliebten ausserwählten Kindern GOttes, ausser der wahren H. Kirchen GOttes, als verworfene des Satans sich befinden, es giebt der Menge in diesem Haus selbsten, von welchen du nicht selten und leicht verwundet wirst. Vielleicht lesen dieses viele, deren Lanzen wirklich rauchen von dem Blut dieses Herzens, nämlich ihre Zungen, mit welchen sie eintweders durch gottslästerliches Fluchen, oder durch unwürdige Geniessung selbiges tödtlich verwundet haben: vielleicht könnten wir es wirklich rufen hören: *Vulnerasti cor meum soror mea!* Schwester! Bruder! du hast mein Herz verwundet, du verwundest es wirklich, nicht *in uno crine*, durch eine wenige, oder kleine Unordnung, sondern durch deine grosse unehrerbiethige Aufführungen, und ärgerliche Sitten in meinen Augen, in meinem Hauß. Das herzliche Mitleiden meiner Seel lasset mich nicht reden von dem, was dieses göttliche Herz in der bösen Christen-Welt auf seinen Altären, bey seinem Liebvollen Abendmahl von den gottsraubischen Blut-Gurgeln, und mörderischen Diebshänden auszustehen hat, genug zu meinem Absehen ist, wenn jedermann betrachtet, wie verächtlich dieses Herz auch auf seinem

Ehren-Thron von vielen tausend gehalten, wie schlecht, daß es verehret werde: dabey aber gedenken, daß es ohngeachtet aller Unehr, aller Wunden, dennoch immer bey und mit uns verbleibet, wie nochmal ein stilles Lämmlein unter den Zähnen des Wolfs, und unter dem Messer des Mezgers, und dieses einzig um erstlich seinem Vater ewige göttliche Ehr auf Erden zu verschafen, andertens um unserer Seelen willen ausstehet, die es will ewig auserwählet, und bey sich in der Glori haben. Sage doch mein Leser, ob dieses für die Ehr seines Vaters, und für unser Heil so vieles leidende Herz nicht eine besondere Verehrung verdienet? wie es aber solches verdiene wegen dem, was es gelitten hat, und annoch leidet, verdienet selbiges auch dieses wegen dem, was es gethan, und annoch thut, nämlich die Ehr, daß auch wir ihm unser Herz zu einem herrlichen Thron seiner Glori auf Erden machen.

Auf den andertem Tag.

Von der Billichkeit besonderer Verehrung des HH. Herzens JEsu wegen dem, was es gethan, und annoch thut.

1. Nebst meinem Mitleiden, welches in mir erwecken jene Schmachen, so das liebwertheste Herz JEsu noch heut zu Tag erfahren muß auf Erden, fühle ich doch eine grosse Herzens-Freud, da ich

ich diesem H. Herzen kann Glück wünschen zu jenen Ehrbezeigungen, zu jener Verehrung, welche ihm GOtt geliebte Seelen, sonders zu unsren Zeiten auch auf Erden verschaffen.

Der berühmte P. Claudius de la Columbiere S. J. suchte auf alle Weiß in Franckreich die Verehrung dieses heiligsten Herzens nach Wunsch der gottseligen Margarita von Allacouque zu beförderen. P. Joseph de Galliffet S. J. schriebe ein treffliches Buch von der Billigkeit, Nutzbarkeit, Heiligkeit, und Weiß selbiges zu verehren. Der hochwürdige P. Bernardinus Membrica aus dem H. Prediger-Orden, als Consultor S. Congreg. Rituum gab solcher Andacht eine ungemeine rühmliche Approbation. BENEDICTUS der XIII. aus selbigem Orden liesse sich gefallen, dem Buch R. P. Galliffet S. J. seinen allerhöchsten Schutz gnädigst zu verleihen: CLEMENS XIII. heut zu Tag heiligst regierender Statthalter Christi, eh seine Heiligkeit den Stuhl Petri bestiegen, wollten selbst ein Mitglied dieser Bruderschaft seyn in Rom unter dem Namen Carolus a Sancto Ignatio und eben dieser Stuhl-Erb Petri bothe allen an durch ein besonderes Schreiben, und eine besondere herfürgegebne H. Meß, und besonderen bestens eingerichteten Pristerlichen Tagzeiten, das Fest dieses heiligsten Herzens auf den Freytag nach der Octav des allerheiligsten Fronleichnams Kirchenmäßig zu halten, welche solches begehren wurden. Venedig, Pohlen, Littau, und in Frankreich die Bischöff und

Erzbischöff zu Marseil, Avignion, Arles, Aix, Toulon, Lugdun, Bisanz, haben wider eine leidige Pest schon viel Jahr vorhinein dieses heiligste Herz andächtigst in ihren Bisthümern zu verehren eingeführt. JOSEPHUS von Hessen-Darmstatt, unser Hochwürdigster, Durchlauchtigster Bischoff hatte Ao. 1765. den 18. May von dem Römischen Stuhl das besondere Decret erhalten eben dieses Fest in seinem Bisthum einzuführen, Ao. 1766. die besondere Meß samt den Tagzeiten allen seinen Priestern das erstemal aufgetragen. Meine mindeste Gesellschaft beeiferet sich durch die ganze Welt, auch über Meer dieses Fest nicht nur als eigen zu feyren, sondern allen Christglaubigen mit aller möglichen Mühe bestens anzubefehlen. Es verehret dieses schon viele Jahr in unserm Bisthum das Augsburgische hoche Domstift mit einer ganzen Octav. Desgleichen begeht solches Fest schon lange Zeit ein so genanntes Engelländisches Institut Mariä aller Orten, wo es sich befindet: von dem H. Orden des H. Benedicti sonders in Frankreich, wie auch des H. Bernardi durch die gantze Welt nichts zu melden, verehret es über alle fast in der Welt ein ganzer H. jungfräulicher Orden eines H. Francisci Salesii, welchen ihr H. Stifter so gar dieses Herz, als einen Spiegel Teste Patre F. X. Genzinger S. J. in Vita Part. II. f. 274. ihres Ordens vorgeschrieben, und zwar ein Herz mit zweyen Pfeilen durchschossen, anzuzeigen, warum dieses Herz besonders zu verehren sey, nämlich

lich wegen dem Feuer, von welchem es allezeit gebrunnen, und annoch brinnet wegen jener Liebe, aus welcher es so vieles gethan, und annoch thut seinem himmlischen Vater, und uns armen Menschen zu lieb.

Den alten Heyden hat das Licht der Natur eine schöne Dankbarkeit in den Sinn gegeben: sie pflegten zu gewiesser Zeit die Brünnen mit Blumen zu krönen, dieweil sie die Urquell wären, aus welchen den Pflanzen, dem Vieh und dem Menschen die Nahrung zuflösse: GOtt verlangte von Urzeiten aus allen Geburten der Erden die Erstgeburt: GOtt will, daß wir alle Menschen lieben, aber besonders foderet er aus ganzem Herzen zu lieben, und zu ehren unsern Vater, und nicht zu vergessen der Seufzern unsrer Mutter und dieses aus Ursach, dieweil wir nicht wären gebohren worden, wenn wir nicht durch sie unser Wesen empfangen hätten, in toto corde tuo honora patrem tuum, & gemitus matris tuæ ne obliviscaris: memento, quoniam nisi per illos natus non fuisses. Eccli. 7. Wenn wir die vollkommneste Erstgeburt der Allmacht GOttes wissen wollen, so ist es das Herz JEsu Christi, das mit der GOttheit vereinigte Herz: Denn woher der menschliche Leib all sein Wesen, und was das Brunquell aller menschlichen Lebenskräften sey, hat der englische Lehrer Thomas wohl gelehret, da er dem Herzen, als einem Werkzeug alle andere Theil und deren Bewegungen, und als einem Anfang das Wesen aller Glieder zuschrei-

het. Cor est primum instrumentum. Art. 9. ad. 3. & 1. p. 20. 1. Est principium virium vitalium in toto corpore, & est principium primum omnium membrorum, quantum ad esse. In 2. D. 13. 2. 1. ad 5. &c. Vide Perozzo in Biblioth. Concionat. Verb. Homo. n. 3. Weil also weder GOtt, weder die Menschen etwas hätten von Christi Fleisch und Blut, durch welche doch Christus so vieles gethan hat, zur Ehr seines Vaters, und unsrem Heil, ist ein H. Salesius, und mit ihm sind ja auch alle jene wohl daran, welche auch toto corde. von ganzem Herzen, wie ein Vater, und eine Mutter, auch dieses Herz mit einer Vorzugs-Ehre beehren, und wie dessen Leiden, auch dessen Thun vor allem Thun, oder Handlungen anderer Glieder des heiligsten Leibs Christi JEsu in Ehren zu haben sich befleissen, nicht allein vor allen Geschöpfen, sondern auch vor allen Theilen des göttlichen Leibs, als die allererste Geburt des Vaters, in der Er sein vollkommnestes, Wohlgefallen haben konnte: wir wollen aber dieses Vorzugs noch andere Ursachen vernehmen.

Wie GOtt seine, ihm und seinem heiligen Gottesdienst geheiligte Tempel will geehret haben, verkündiget Paulus, da er den Corinthern schreibet, wer den Tempel GOttes wird verletzet haben, den wird GOtt zu grund richten, si quis violaverit templum Dei, disperdet illum Dominus. 1. Cor. 3. 17. Und Christus hat es gezeiget, da er seiner Sanftmuth gleichsam vergessen, in vollem Eifer

die Beitschen ergriffen, und jene gebeitschet hat, welche nicht den Tempel selbst, sondern nur dessen Vorhof unanständig mißhandelt, und entunehret hatten. Was Belieben aber GOtt im Widerspiel ab der Verehrung seines Hauses hab, hatte er gezeiget, als er den ihm eingeheiligten Tempel Salomons mit sichbarer Glori angefüllet hatte. Da aber alle gottgeheiligte Tempel von allen guten, auferbäulichen Christen allezeit in höchsten Ehren gehalten worden, und gehalten werden, erzeigen sie doch besondere Ehre in solchen den Altärn, wie GOtt schon von den Juden auch eine besondere Hochachtung und Ehrbezeigung für selbige gefoderet hatte: und dieses darumen, weil auf solchen geschehen die Opfer, mit welchen von den Priestern die GOtt gebührende höchste Anbethung erstattet wird.

Templum Dei sanctum est, quod estis vos. Luc. c. 1. sagt der Aopstel, alle Christen sind GOtt geheiligte Tempel, und was in seinem Tempel der Altar, das ist in allen das Herz, welches ihm der Allerhöchste ausdrucklich will geheiligt haben, da er dieses so sehnlich begehret, præbe, fili mi! cor tuum mihi, reiche mir, mein Kind! dein Herz: Warum, und zu was End aber? warum der Vater dieses vor allen begehret, ist die Ursach, weil dieses auch die vollkommneste Erstgeburt seiner Allmacht, das vollkommneste Geschöpf, das er auf Erden gemachet, und mit ihm vor allen andern Gliedern seine GOttheit vereiniget hat. Zu was Ende? dieses sagt uns

das Beyspiel eines H. Davids, von dem wir wissen, daß er von GOtt begehret habe, er sollte in ihm ein neues, ein reines Herz erschaffen, *cor mundum crea in me*, weil er nämlich gewohnet, in diesem seine GOtt geliebteste Opfer zu machen, *ascensiones in corde suo disposuit*, nämlich die Opfer der brinnenden Liebs-Anmuthungen gegen seinem GOTT.

Der heiligmässigen Margarita von Allacouque hatte Christus sein Herz gezeiget als einen Crystallenen Thron im lauteren Feuer: aus welchem wir so leicht als sie verstehen können, was Opfer in diesem Herzen der göttliche Vater das ganze Leben hindurch von seinem geliebtesten Sohn empfangen habe, was für ein H. Feuer immer auf diesem Altar bey Tag und bey Nacht gebrunnen sey, quando ego dormio, cor meum vigilat, von was Opfer immer der allersüsseste Rauch und Geruch zu ihm in den Himmel von der Erden sey hinaufgestiegen: die Flammen waren keine Flammen der vor Liebe brinnenden Seraphinen, keine Flammen einer allezeit von der Völle der Gnaden, und höchster Liebe flammenden Brust Mariä, einer göttlichen Mutter, diese und die Flammen aller Heiligen, vor Liebe allezeit fast schmelzenden Seelen, die Flammen der Liebe, von welchen heut zu Tag der ganze Himmel brennet in den Auserwählten, alle waren weniger, und sind minder, und werden es bleiben, wenn sie sich auch ewig und ewig immer vermehren, als ein kleinstes Sternlein gegen der Sonne, in Betrachtung der

Grös-

Grösse jener Liebesflamm, in welcher JEsus Christus sein ewiges Opfer machte: weil dieses eine göttliche Liebesflamm, so groß gegen seinem Vater, als des Vaters seyn kann gegen seinem Sohn. In diesem aber, was meynen wir, daß allezeit geopferet wurde? Jener Leib war es, jenes Blut war es, jene Seel war es, jenes Schlachtopfer war es, welches er auf dem Altar des Kreuzes blutiger Weiß auf dem Calvariberg seinem Vater gemachet, alles jenes Thun und Wirken, alles jenes Bethen, und Loben, alles jenes Danken, und Anbethen, alles jenes Leiden und Arbeiten war es, das er sein ganzes Leben hindurch gethan, und ausgestanden, und das er mit seinem Blut alle Augenblick des Lebens, als ein Opfer seiner kindlichen Liebe gegen seinem Vater unblutiger Weiß geopferet hatte, ihm unendlich zu ersetzen, was er auch an seiner Ehre bey den rebellischen Engeln und sündigen Menschen nachtheiliges ohne Zahl und Maß erlitten hatte, und noch hatte zu leiden vorgesehen.

2. Dieses göttliche Herz, da es annoch auf Erden in unsern Tempeln auf unseren Altären, als ein Altar auf dem Altar sich wirklich befindet, dieses ist niemal leer und frey weder von dem unendlich heiligen Feuer, weder das Feuer von dem unendlich schätzbaren Opfer. Nicht allein in den gesalbten Händen der Priestern bey den sichtbaren H. Meßopfern, sondern auch ausser diesen opferet der höchste Priester, JEsus Christus selbsten alles in seinem H. Herzen unsichtbar, wie Moyses und Aaron ihren Weihrauch

in dem innersten Heiligthum verschlossen in den Tabernackeln der Altärn unter den sacramentalischen Gestalten seinem Vater alle Augenblick, was er dort als sterbender an dem Kreuz geopferet hatte. Dieses Herz haltet ihm vor allezeit in dem Himmel, was es auf Erden gethan hat: und eben das, was er thut in dem Himmel, thut es auch auf Erden auf den Zungen und in den Herzen der Menschen, von denen es empfangen wird: und sogar in jenen Herzen in welchen es findet eine Mördergruben seiner heiligsten Menschheit und GOttheit, von welchen es unwürdig empfangen wird, auch in diesen, wie Israel einstens in der Wüsten in Mitte der Teuflischen Götzen und Abgöttischen Völkern, machet es dem göttlichen Vater aus seiner Mensch- und GOttheit das allergenehmste Ehrenopfer des ewigen Lobs und gebührender Anbethung. Es machet aber dieses nicht nur als ein Ehren-Opfer der Liebe gegen den göttlichen Vater, sondern auch als ein Bitt- und Versöhnungsopfer der Liebe für uns sündige Menschen.

In Betrachtung, wie wir elende Kinder Evä in diesem Thal der Zäher gelagert sind, unter was für Feinden wir wandeln, was Feind wir in uns selbsten, und mit uns herumschleppen, in Betrachtung, wie die Menge der Lastern, die Hartherzigkeit der Irrglaubigen, die Grobheiten der Glaubigen GOtt selbst der Welt zu einem gerechtesten Feind machen, solle man ja täglich fürchten, Wasser und

Feuer,

Feuer, Luft und Erden, alle Element sollten aus ihren Schranken und Angeln frey gelassen, und alle Teufel, ja alle HH. Engel des Himmels sollten die ganze Welt, wie einstens die rebellische Engel und boshafte Menschen, überfallen, und alles zernichten; allein, wie der HErr einstens einen Isaac Gen. 26. also tröstet das Herz JEsu Christi uns elende: Noli timere, saget es, fürchtet euch nicht, quia ego tecum sum, dieweil ich mit euch bin. v. 24. und wie dem Abraham: Noli timere ego protector tuus sum Gen. 15. 1. Fürchtet euch nicht, ich bin euer Schützer. Daß GOtt die Welt versicheret hat, sie nimmermehr so zu züchtigen, wie er sie mit der Sündflut gezüchtiget hatte, war Ursach das Opfer eines Noe: daß der Zorn GOttes über sein Volk nicht ausgebrochen ist, waren Ursach die ausgestreckte Aerm eines für selbiges bethenden Moysis: daß er Jerusalem seinen Schutz versprochen hatte, war Ursach das geliebte Herz eines Davids, welches in selbiger Stadt begraben lage: daß er den Machabäern so wunderbarlichen Beystand wider die allermächtigste Feind geleistet hatte, war Ursach, der Verdienst eines in der Vorhöll verschlossenen, und für seine Brüder bethenden Jeremias: da wir denn mit uns haben die göttliche Archen des ewigen Worts, da in unsern Tempeln für uns bethet der ewige Sohn GOttes, da mit uns ruhet das lebendige Herz dieses Königs Himmels, und der Erden, da dieser höchste Priester uns mit seinen Aermen bedecket, und sich

selbst ein ewiges, tägliches, immerwährendes Opfer der Versöhnung machet, ey! was sollen wir doch fürchten?

Als JEsus sichtbar mit uns auf Erden wandelte, sagte er: Pater meus usque operatur, & ego operor, mein Vater wirket immerdar, und ich wirke: was er aber heutiges Tags in seiner Glori wirke, hat er ja selbst gesagt; da er uns versicheret hat, ego ero advocatus vester, er werde seyn bey dem Vater unser Fürsprecher: und wie wird er wohl dieses vollstrecken? O geliebter Leser! ex abundantia cordis os loquitur, was sein Mund redet, redet der Ueberfluß seines Herzens: es redet der Ueberfluß seiner Liebe gegen unseren Seelen, als Ebenbilderen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, für welche er sein Herz geschlachtet hat, es redet der Ueberfluß seines unendlich schätzbaren Bluts, welches für unser Heil sein liebendes Herz bis auf einen Tropfen vergossen hat, es redet seine mit unendlichen Gnaden gezierte Seel, welche sein bis in den Tod betrübtes Herz in die Händ des Vaters für unser Leben aufgegeben hat, es reden alle seine unendliche Verdienst, die er für unsere Schulden der Gerechtigkeit GOttes geopferet hat: und bey einem solchen Fürsprecher, was sollen wir fürchten?

3. Da aber von diesem Herzen solches geschieht in dem Himmel, o! was thut uns zu lieb dieses Herz nicht auch auf Erden? was wirket es nicht Gutes, da es uns dienet nicht nur als ein tägliches Opfer

der

der Versöhnung, sondern auch mit Hindansetzung, ja gleichsam mit Vernichtung alles göttlichen Ansehens, aller göttlichen Majestät, auch als ein Speiß unserer Seelen! ich lasse antworten einen vor Liebe gegen diesem Herzen brinnenden Heil. Bischof von Genf, Franciscum von Sales: dieser schriebe also an seine liebste Töchter und gottselige Klosterfrauen: Grüsset oft das Herz dieses göttlichen Heilands, welcher seine Liebe uns zu bezeigen, sich unter den Gestalten des Brods verborgen hat, damit er nur verträulich, auf das innerste und nächste bey unsern Herzen wohnen könnte. Die Lieb wird euch zu erkennen geben, wie groß die Lieb unsers GOttes sey, welcher damit er mehrer unser sey, sich selbsten für eine Speiß zur geistlichen Wohlfahrt unserer Herzen hat geben wollen, damit dieselbe von ihm ernähret vollkommner wurden. In cit. Es wirket nämlich in uns als ein Feuer, was eigen dem Feuer ist, reiniget uns, es erleuchtet uns, es erhitzet uns, es erhärtet, oder stärket uns, es reiniget unsere Anmuthungen von allen Unordentlichkeiten, es erleuchet unsern Verstand in den himmlischen Geheimnissen, es erhitzet unsern Willen mit göttlicher Liebe, es stärket uns gegen alle Versuchungen, und Widerwärtigkeiten, es verwandelt fast, wie ein Feuer das Eisen in Feuer, also unsere Herzen in sein vor Liebe GOttes brinnendes Herz, dahero sagt eben gemeldeter Heiliger zu einer seiner jungfräulichen Töchtern in Christo:

O wie gütig ist dieser HErr! wie liebreich sein Herz! wir sollen uns in dieser H. Wohnung aufhalten (man merke wohl folgende Wort) damit sein Herz in dem unsern allezeit lebe, und sein Blut in den Adern unsre Seele allezeit sey: damit wir nämlich in ihn verwandelt nicht mehr wir, sondern Christus in uns lebe, wie der Apostel von sich bekennet: und wie es sonders erfahren hat eine Heil. Catharina von Sienna, mit welcher gottseligen Verehrerin seines Herzens JEsus dieses sein Herz auch ihr als seiner liebsten Braut für das ihrige geschenket hatte. O GOtt! o mein liebste Tochter, schriebe ferner Salesius, an die heiligmässige Klosterfrau, an die Mutter von Chantal, warum geschiebt mit uns dasjenige nicht, was sich mit der Heil. Catharina von Sienna zugetragen hat, daß unser Herz ganz sein, durchaus sein alleinig und unwiderruflich sein sey? Ich ertheile die Antwort aus dem Leben einer H. Magdalena de Pazzis, welche von einem Heil. Aloysio also schreibet: O wie hat Aloysius so mächtig geliebet auf Erden! er hat das Herz des ewigen Worts, da er noch sterblich war, mit Liebe getroffen, wie ein Schütz: Er geniesset jetzt der Uebungen seiner Liebe und Vereinigung in GOtt, darinn er sich vormalen übete: weil wir nämlich zuwenig Liebspfeil abschicken in das liebende Herz JEsu, wirket selbiges auch weniger in den unsrigen: Mache denn mein andächtiger Leser mit mir den Schluß.

4. In dem grossen Abendmahl, so uns JEsus in dem hochwürdigsten Sacrament des Altars gemachet hat, obschon Corporis & Sanguinis sacra mysteria, sowohl der Leib und das Blut, und alle Theil des göttlichen Leib aller hohen Verehrung würdig, zeiget uns doch der göttliche Vater an, was unter allen in dem göttlichen Leib das Beste, und Hochwürdigste zu ehren sey, da er aus allen absonderlich begehret das Herz seines Sohns, præbe fili mi! cor tuum mihi: Christus hat uns selbst dieses angezeiget durch seine getreue Dienerin, und munteret alle auf zu dessen Verehrung durch seine Kirch, und seinen Statthalter auf Erden CLEMENTem den XIII. Es hat auch dieses heiligste Herz mehr Schätzung und Ehr verdienet, weil es für GOttes-Ehr, und unser Heil mehr gelitten, und annoch leidet, mehr gethan, und annoch thut, als alle andere Theil seines göttlichen Leibs. Wir sagen denn von Herzen mit einem heiligen Francisco Salesio: o göttliches! in dem heiligsten, hochwürdigsten Sacrament, als der hochwürdigste Theil deines Heil. Leibs gegenwärtiges Herz, in dir wollen wir uns befleissen hinführo zu wohnen: dein Herz, o Erlöser! solle gleich einem König sitzen, und regieren in unseren Herzen, als in einem kleinen Königreich. Das deinige ist freylich grösser als das unsrige; allein wissen wir gewiß, das es sich gar gern klein mache, damit es in den unsrigen wohnen

könne.

könne. Loc. cit. Und weil man unserer Königen und Fürsten Herzen diese Ehr bezeiget, selbigen ihre Ruhestatt in den Tempeln giebt, solle hinfüro unser Herz der Tempel seyn: aber was dein Vater, begehren auch wir von dir, o JEsu! als einem Bruder, undbitten: Præbe, frater mi! cor tuum mihi, gebe uns, o liebster Bruder! auch dein Herz: dieses solle seyn in unseren Herzen der Altar, auf welchem wir täglich alles, besonders uns selbsten, und unsere eigene Liebe, unsere eigene Hochschätzung, unsere unordentliche Begierden, unsere Faulheit und eigenen Willen schlachten, und mit allen, was wir leiden und thun, opferen wollen deinem himmlischen Vater, selbigem, dir und dem H. Geist also, wo nicht eine Mahlzeit, doch ein angenehmes Fruhestück und Abendmahl zu machen, also unsren GOtt zu ehren, und dardurch zu erhalten, daß wir ihn können geniessen bey dem ewigen Abendmahl durch das Herz JEsu Christi.

Auf den dritten Tag.

Von Weiß, und Nutzbarkeit der Verehrung des heiligsten Herzens JEsu. Das wir nutzbarer nicht ehren können, als so, wie uns darmit Christus hat ehren wollen.

1. Nachdem jener Evangelische Mensch Luc. 14. selbst schon seine Einladung zu seinem Abendmahl

mahl gemachet, und seinen Knecht geschicket hatte, den Eingeladenen zu sagen, daß sie kommten, weil alles schon bereitet wäre, wurden diejenige als seltsame Leut anzusehen gewesen seyn, welche noch gefraget hätten, ob man wohl därfe kommen: indem sie vielmehr hätten fragen sollen, wie man müßte kommen, daß man dem mildherzigen HErrn genehm käme, und sich die Einladung rechtschafen zu Nutzen machte. Unter dem Abendmahl, und den einladenden Menschen ist nichts anders zu verstehen, als Christus und sein allerheiligstes Sacrament des Altars, in welchem er uns Menschen seinen heiligsten Leib, und in diesem sein göttliches Herz zu unserm Heil auf Erden hinterlassen hat, wie schon in vorhergehenden ist gemeldet worden.

Es ist lange Jahr schon eine Frag gewesen unter den Gelehrten, ob es Christo zur Ehre sey, wenn man sein heiligstes Herz auch insbesonder verehre? Für solche Verehrung stunden vor anderen viele gelehrte Bischöff in Frankreich: besonders war dafür auch ein H. Franciscus von Sales, und stiftete sogar zu Ausbreitung solcher Verehrung einen besonderen jungfräulichen Orden. Margarita von Allacouque einer hochadelichen Dame, und heiligmässiger Vorsteherin in diesem Orden, wie auch schon bekannt, befahle Christus selbst diese Andacht in einem sonderbaren Gesicht an, indem er selbiger sein Herz wie reines Crystall auf einem feurigen Thron zeigte, sie auch versicherte, wie in ihrem Leben bezeuget Josephus Lanquet, Erz-

bischoff zu Senonis, daß ihm nichts genehmers seyn würde, als wenn dieses sein Herz also offentlich ausgestellet, und in Bildern verehret würde, zu Erweichung verharteter Herzen der Menschen: Er verhiesse noch jenen besondere Gnaden, die solches ehrerbiethig in einer Bildniß allezeit verehren, und besonders an dem Freytag nach vollendter Octav seines H. Fronleichnams, zu Ersetzung aller Schmachen, die es in dem heiligsten Sacrament leiden muste, demselbigen eine besondere Ehre erzeigen würden. Augustus der III. König in Pohlen dieses vernehmend wollte auch der Einladung Christi nachkommen, und begehrte durch ein bittliches Schreiben an den Römischen Stuhl, es möchte der Statthalter Christi diese Verehrung nicht nur seinem Reich zulassen, sondern der ganzen Christlichen Welt gemein machen. Daß solches nicht geschehen, waren Ursach einiger Gelehrten ihre Zweifel und Einwürf gegen solche neue Andacht, welche noch musten untersucht, und aufgelöset werden. Nun ist es geschehen, Christus hat durch den Mund seines Dieners und Statthalters auf Erden, durch den Mund Petri, durch den Mund des Heil. Geistes gesprochen. Das sonderbar herfürgegebene Heil. Meßopfer, die besondere Priesterliche, vortreflich eingerichtete Tagzeiten, sind die Einladung einer ganzen Christlichen Welt zu solcher Andacht gegen dem allerheiligsten Herzen JEsu. Unser Bisthum hat diese Einladung wirklich angenommen, und ist von unserm Hochwürdigsten Seelen-

len, Hirten allen Priestern auf den bekannten Freytag dieses Jahrs 1766. das erstemal Meß und Brevier vorgeschrieben worden. Sollen also andere nicht weiter fragen, ob man diese neue Andacht als GOtt gefällig erkennen, sondern, wie man solche üben, und wie man recht und nutzbar dieses heiligste Herz ehren sollte? ich sage auf diese Frag: Das heiligste Herz JEsu recht und nutzbar zu ehren, soll man es nebst der Nachfolge ehren, wie uns damit Christus hat ehren wollen.

Wenn man die Erfahrniß, die Lehr der Heiligen, und des Glaubens höret, so hat uns Christus mit seinem göttlichen Herz beehren wollen, 1. als mit einem Schild des Heils, 2. als mit einem Perlein des Heils, 3. als mit einem Buch des Heils: mithin sollen wir ihm die Gegen-Ehr erweisen, und solches auch brauchen. Wie wir es aber ehrerbiethig zu unserm Nutzen sollen brauchen, weil alles auf einmal zu zeigen die Zeit zu eng ist, will ich für heut nur handeln von dem Gebrauch dieses heiligsten Herzens als eines Schilds unsers Heils, 1. den feindlichen Anfällen nicht zu unterliegen, 2. und aus Feinden Freund zu machen: welches für heut die Erfahrnis zeigen wird aus einer nur gar zu wahren Geschichte.

2. Nachdem David seine Feldzüg glorreich zu Ende gebracht hatte, stimmte er GOtt ein freudenreiches Danklied an: und unter anderen Lobsprüchen heisset er GOtt scutum salutis, den Schild

seines Heils. 2. Reg. 22. v. 3. und aller deren, welche auf ihn hoffeten. Deus scutum est omnium sperantium in se. v. 31. von einem Kriegsmann mit Namen Myrtilus, liset man, daß er seines Schilds theils zu Land wider feindliche Menschen, theils zu Wasser wider dessen Abgründe sich bedienet, und auf selbigem sitzend einstens in einem Schiffbruch vor der Versäuffüng sich gerettet habe. Dahero diese Vers:

Effugi geminum clypeo discrimen in uno,
Dum premererque salo, dum premererque solo.
Ein Schild hat mich gerett aus zweyen grossen G'fahren:
Da ich als Feind das Land und Wasser must erfahren:

Eben dieses konnten von dem heiligsten Herzen JESU jene 40. Apostolische Männer meiner Gesellschaft singen, welche im Jahr 1744. zu Cadix in Spanien eingeschiffet worden, um über Meer den Heiden das Evangelium zu predigen. Diese Patres erfuhren, was kurz vorhin ein glorreicher Blutzeug Christi unter den Barbarn hatte in einem Gesicht vorgesehen, wie sich nämlich ein ganzes Geschwader der Teufeln zusamen verbunden habe, allen Gewalt zu brauchen ein gewisses Schiff, welches viele Missionarien am Port führte, die ihre ruhige Sitz zerstöhren würden, in dem Meer zu versencken. Daß solches auf sie gemünzet gewesen sey, zeigte sich gleich bey der Ausfahrt aus dem Hafen zu Cadix: denn

sie

sie segelten kaum anderthalben Stund-weit von dem Land, begunnte das Schiff schon also zu sinken, daß der vordere Theil fast unter Wasser stunde, und das Schiff-Volk schon auf kleinen Nachen wollte das Leben retten. Das Geschrey war allgemein, und so erbärmlich, daß man die äusserste Gefahr auch von dem Land aus vor Augen sahe: Derohalben viele Schiff zu Hülf eileten, und unter dessen eine grosse Menge der Waaren über Port dem Meer zum Fraß gegeben wurden, das Schiff zu erleichtern, bis andere konnten zu Hülf kommen. Es hatte auch geglücket, daß alles bey Leben wiederum in den alten Port zuruck hatte einlaufen gekönnt. Es waren aber diese nur die erste Teufel, welchen sie auch ausgekommen, und zwar die Wucher-Teufel, als welche den Patron des Schiffs aus Gewinns-Begierd dahin beredet hatten, daß er wider alle Gesätz zur See sein Schiff mit Waaren also überladen hatte, daß es nothwendig schon im Hafen hätte sollen in den Abgrund versinken.

Als sie aber Gesetzmäßig erringeret, wiederum ausgelaufen, und mehrere Täg fortgeseglet waren, hatten sie schon wiederum einen gefährlichen Anfall. Sie sahen gegen sich ein Schiff, welches lauter Raub-Teufel führte, die mit flügenden Segeln auf sie loßgiengen, aber bey dem Schrecken beruhen liessen, und über Nacht wiederum verschwanden.

Weiters hatten sie bey sich keinen Practicum, oder Wegweiser, und sollten diesen erst an einem

gewissen anderen See-Port einer Spannischen Insel aufgenommen haben, allein ein eigensinniger Hofarts-Teufel beredete den Regenten des Schiffs, bey nächtlicher Weil die Segel nicht nach Gewohnheit einzuziehen, sondern alle flügen zu lassen, um den guten Wind zu gebrauchen, und in Kürze mehrere Täg zu gewinnen: als es aber tagte, sahe er, daß er nur gar zu weit gekommen, und soweit über den bestimmten Port hinaus, so weit von der rechten Strassen wäre hingerissen worden, daß er wegen den reissenden Ströhmen, die sich aus den nächsten Inselen in das Meer stürzten, unmöglich könnte zuruck kehren, und weil er auch selbiger See-Strassen gänzlich unerfahren war, muste er sich gleichwohl GOtt, und den Winden überlassen. Diese trieben das Schiff dahin, allwo selbiges die Mord-Teufel schon erwarteten. Sie kamen nämlich unter lauter Sandbänk hin in, und sassen also tief auf einer deren auf, daß alle Kräften nicht erkleckten, den schweren, im Sand versunckenen Last weiter flott zu machen, da musten sie mithin alle Hülf allein von GOtt, oder nach einem langen, elendiglich erhaltenen Leben, endlich den Tod erwarten. Also hatten die Teufel nebst Wind und Wasser auch der Erden sich bedienet dieses Schiff zu grund zu richten, und von ihren Nestern abzuhalten, in welchen sie ruhig sassen in America. Doch kam abermal ein anderes Schiff zu Gesicht, welches die Segel gegen sie fliegen liesse; dieses aber war eben ein rechtes,

näm-

nämlich ein Engelländisches, dessen König mit Spanien eben im Krieg verwickelt war: und diesem mußten die elende Gefangene sich nicht nur auf Gnad und Ungnad ergeben, sondern selbiges noch bitten, daß es ihnen möchte doch nur das Leben retten helfen. Solches war ihnen zugestanden, das übrige aber alles als ein Kriegsbeute abgenommen, und sie die Patres als Kriegsgefangene nacher Jamaica fortgeführet. Welche Plag-Teufel sie auf dieser Fahrt hatten ausstehen müssen unter den Händen geschworner Feinden ihrer Religion, kann man aus diesem allein abnehmen, daß sie vor Grösse des Durststs sogar jenes zu einem Trunck brauchen musten, was die Schwein in ihrem Trog übrig gelassen hatten. Nebst diesen und anderen Ungemachen, weil doch keiner erkranken und sterben wollte, erweckten die böse Geister ein wüthiges Ungewitter in dem Himmel, und in dem Meer solche reissende Wind, und wüthende Wellen, ein solches beständiges Feur, Donner und Blitz überfielen das Schiff von allen Seiten, daß der Englische Capitain bekannte, dergleichen Sturm seiner Tagen nicht erfahren zu haben. Unter allem diesem Wuth aber aller Elementen kam doch das Schiff mit ihren Gefangenen in dem Port von Spaniston in Jamaica glücklich an: allwo es gleichsam in einem Triumph empfangen wurde.

Leicht ist sich einzubilden, wie den Patribus um das Herz gewesen sey, da sie vor sich sahen lauter Feind ihrer Kirch, und ihres Ordens insbesonder,

als von deren Landsleuten und Voreltern ihre Brüder viele grausamste Torment, und harten Marter-Tod hatten ausstehen müssen in Engelland: allein jener Schild, der ihnen bisdahin ihr Leben zu schützen gedienet hatte auf dem Meer, machte ihnen grosse Hoffnung, er werde sie auch schützen wider ihre Feind zu Land: aber in wem bestunde wohl dieser Schild? man vernehme es: als sie das Schiff in Spanien bestiegen, nahme ein deutscher Missionarius mit sich die Bildniß des heiligsten Herzens JEsu, als scutum salutis einen Schild des Heils: auf dieses setzten alle ihr standhaftes Vertrauen: und erfuhren alle, daß selbiges ihnen gewesen sey scutum omnium sperantium in se, ein Schild aller Hoffenden auf selbiges, ein Schild, den aller Gewalt der Höllen nicht durchdringen könnte, ein Schild wider alle wüthige Element, wider alle grausame Gewaltthätigkeit der Höllen, ein Schild, mit welchem die allmächtige Hand Christi JEsu jene schütze, die ihn auch nur in dessen Bildung mit grossem Vertrauen verehrten, ein Schild welcher, wie zu Wasser, also auch zu Land wider alles feindliches seinen andächtigen Verehrern diene, wie ferner in dieser Begebenheit erscheinen soll: indem man wird sehen, daß er nicht allein die seinige nicht überwinden lasse, sondern auch deren Feind selbst und ganz süß überwinde.

3. Man sieht in den alten Bilderen zweyerley Gattungen der Kriegs-Schilden, nämlich einige mit

mit einem Spitz in der Mitte, mit welchem man nicht allein sich wider die Wunden schützen, sondern auch, wie bey Livio l. 10. und bey Suetonio in Jul. Cæs. c. 68. zu lesen ist, den Feind sternere, wie mit einem Dolchen verwunden, und darnieder legen könnte. Die nämliche Patres kamen in die Händ theils der Heiden, theils der Uncatholischen, theils der Juden: Und die Juden belangend, war das Freybeuter Schiff, von denen sie sind eroberet worden; selbst von einem Juden ausgerüstet, mithin sie mit allen ihrigen eine Beute eines Judens. Von diesen und allen andern, was meynet man wohl, daß sie haben erfahren müssen? aus zweyen Schreiben, und zwar aus einem eines meiniger gewesten, liebsten Mitschulern, kann ich davon die sicherste Nachricht geben, und mit wenigen sagen, das Verfahren aller Feinden unsrer Religion, und besonders der Jesuiten, wäre unglaublich, wenn nicht die gar so viele Umstände sie glaubwürdig machten: dieser mein lieber Schulgesell, und noch ein anderer Pater, gleichfals ein Deutscher aus dem Cöllnischen, können nicht genugsam beschreiben, was die erstaunliche Mildherzigkeit aller Ständen gegen sie: und was erstens die Juden belanget, besonders die Deutsche, kamen sie in solcher Menge zu ihnen, als wäre die ganze Synagog versammelt: und wie? sie luden alle ein in ihre Häuser, und zu ihren Tafeln: welches aber die Patres höflichst ab- und dafür nur um ihre Bücher, und Kleider bathen, die

sie auch alsogleich erhalten hatten. Der Eigenthümer des Schiffs schenkte ihnen nebst köstlichen Getrank eine Schildkrott in anderthalb Mannsgrösse, die sie dankbar annahmen, und dessen Fleisch sie über alles junges Hünlein Fleisch anrühmten. Also hatte ihr Schild einmal eine Gattung der Feinden im Herzen verwundet, nämlich mit Liebe: höre man aber weiters auch von den andern.

Was die Heiden betrifft, war nur ein einziger Mohr, der sie schimpflich lästerte: er wurde aber von einem andern Mohren ernstlich abgemahnet: und als selbiger nicht aussetzte die arme Gefangene als lauter Spitzbuben zu schimpfen, fiele ihm dieser in seine schwarze Wollen, risse ihn zur Erden, und rächete die Unbild mit ziemlichen Fäusten. Die Herren Engelländer selbsten aber zeigten sich solche, daß ihre empfangene Liebswunden ungemein müssen gewesen seyn. Denn ihr Liebe war etwas ausnehmendes, angefangen von dem untersten bis zum obersten, und von dem königlichen Gubernator selbst, dessen Ansehen doch fast königlich ist in Jamaica. Was das allerseltsamste, war dieses: bey Besteigung des festen Landes ergienge es ihnen zwar etwas hart von den Gerichts-Dienern, von denen sie die erste Nacht in einem offentlichen Kerker aller Bößwichten zu Spaniston versperret wurden, um auf dem harten Boden bey einem Krug Wasser, und wenig elenden Brod ihre entsetzlich abgemattete Leiber nicht so fast zu erquicken, sondern noch mehr zu

schwä-

schwächen: allein bey finsterer Nacht kam ein Trost-Engel, der sie mit aller Mildselligkeit begrüssete, und der baldigen Erlösung versicherte: welcher auch nach ertheilten Trost, als er sie wiederum verlassen, ihnen so viel Fläschlein des besten Weins zugeschicket hatte, daß sie alle dabey konnten ihre Kräften in etwas erholen.

Wer dieser gewesen, wurde niemand errathen: ich will ihn aber aus seinem Schreiben, das er lateinisch an sie mit dem Wein abgesendet hatte, zu erkennen geben: des Schreibens Laut zu deutsch ist dieser: Ihr Herren aus der Gesellschaft JEsu: es beliebe euch in Gutem anzusehen das kleine Weingeschenk, welches ich euch jetzt übersende, zum Zeichen meiner Liebe, welche ich gegen alle jene trage, die in Christum JEsum glauben: ich bin euer demüthiger Diener. Ey! wer ist doch dieser ehrliche Mann gewesen? er muß glaublich einer der besten Catholischen Kauf- oder Handelsleuten gewesen seyn? oder gar ein Römischer Geistlicher, weil viele Römische Catholische auch in selbiger Insel sich befinden? er war ein Geistlicher, wie die Unterschrift seines Namens offenbar machte, die also lautete: Galbinus, Rector der Kirch der Heil. Catharina. Das scheinet wunderlich: haben denn die Patres nicht gewußt, daß in dieser Insel ein Collegium der Jesuiten sey? ja, sie hatten es nicht gewußt, und wußten auch um keinen Rector der Jesuiten noch um einen catholischen Geistlichen; denn die-

dieser Mann kein Jesuit, sondern ein Protestantischer Herr Pastor, und Rector allda einer Englisch-Evangelischen Catharina Kirch war: und dieser war ihr Trost- und Erlösungs-Engel, dieser wußte also nachdrucklich für die Patres bey dem Gubernator zu sprechen, daß ihnen gleich das Schulhauß ihrer studierenden Jugend zu einer bequemmesten Wohnung eingeraumet wurde: dieser übergab auch meinem gemeldeten Condiscipel P. Xaverio Weiss, einen zum Tod verdammten catholischen Soldaten über, daß er ihn könnte durch die Heil. Beicht und Absolution zu einem Christlichen Tod bereiten: dieser wiese ihm auch sogar einen Platz an, weil er den armen Sünder doch nicht begleiten durfte, von welchem aus er ihn sehen, und von ihm konnte gesehen werden auf den Richtplatz selbsten. Dieser sammelte ihnen in der Stadt grosses Allmosen, und allés, dessen sie bedürftig waren von Speiß und Trank, und sogar vom Kuchengeräth: dieser sorgte für sie als ein Bruder für seine liebste Mitbrüder: dieser lude Patrem Weiss ein in seine Behausung, und sagte zu ihm: er könnte nicht genug ausdrucken seine Hochschätzung für sie, als für Männer, welche alles hätten in ihrem Vaterland verlassen, nur Christum den Heiden zu predigen.

Diesem machte es nach ein anderer Herr Pastor, dessen Einladungs-Schreiben an den P. Procurator auch verdienet gelesen zu werden; denn er schriebe also: Ehrwürdiger Mann! einige aus deinen

nen Brüdern, die von deutscher Nation, werden heut mit mir das Mittagmahl einnehmen: wenn du mir die Ehr erweisen, und dich ihnen beygesellen solltest, wurde ich mich dir schuldigst verbunden zu seyn, allezeit erkennen. Mein Diener und Ueberbringer dieses wird euch begleiten, und den Weg zu meiner Behausung zeigen. Ich bin dein verbundnester Freund: Johannes Wen. Mit was Freygebig- und Leutseligkeit sie nicht nur über Mittag, sondern auch zu Abends bis in die späte Nacht von diesem Englischen Pfarrherrn gehalten worden, könnten die Patres nicht genugsam anrühmen. Ehrlichere Männer hätten sie einmal unter Catholischen nicht finden können.

Wenn ich erst sollte beybringen, was ausnehmende Ehren der Adel und die Englische Cavaliers ihnen erwiesen hatte bey ihren Tafeln, was Freygebigkeit auch im Geld, im Leingewand, und kostbaren Getränk, sollte es kaum Glauben finden. Der königliche Gubernator selbst rufte die Deutsche zu seiner Tafel: er hatte die ausnehmende Gnad ihnen allen seinen Schutz anzubiethen, ja sogar gab er ihnen die bündigste Commendations- oder Anbefehlungs-Schreiben an die Commissarien der Juden über ihre Habschaften daß sie alles im leichteren Preiß erhielten. Der königliche Schatzmeister in Quingston, als ein Pater etwas härters von einem Gerichtsdiener offentlich war angehalten worden, ihm den

Schimpf

Schimpf zu ersetzen, schickte seine mit 6. Pferden bespannte Kutschen, und liesse ihn zum Erstaunen der ganzen Stadt durch die öffentliche Gassen in seinen Palast zur Tafel wiederholtermalen abhollen, und zuruck führen: welches ihm ein Frankfurtischer Evangelischer deutscher Leibarzt hatte ausgewirket. Ein Englischer Advocat machte ihnen nicht nur alle Schriften ohne Entgeltung, sondern beschenkte sie noch darüber aus seinem Säckel ziemlich freygebig. Als sie von der Gefangenschaft freygesprochen waren, und wiederum an den Meer-Port müsten gebracht werden, weiters ihre Schiffarth nach America fortzusetzen, schuff für 40. Personen Pferd und Wägen her ein Englischer Cavalier: und da sie Morgens frühe um drey Uhr bey seinem Palais vorbey passierten, erwartete dieser Herr sie schon unter seinem Thor, lude die Deutsche nochmal ein auf eine Coffée, drukte jedem einen schönen Zehrpfenning in die Hand, und entliesse sie als seine liebste Herzensfreund. Nur eines liesse man ihnen nicht mit, das Bild des Herzens JEsu, welches sie endlich auch leicht konnten zuruck lassen, weil sie leicht einen finden wurden, dessen Bemsel ihnen ein anderes mahlen könnte, und weil sie sahen, wie hoch auch in Jamaica dieser göttliche Schild, dieses liebwertheste, Herz unsers Erlösers geschätzet würde.

4. Allerliebster Leser! was redet auf dieses dein Herz? wünschet es nicht auch einen solchen Schild des Herzens, scutum salutis? Haben diese Patres nicht

nicht erfahren, daß Christus, wie er einer gottseligen Margarita von Allacouque die Verheissung gegeben hat, diejenige mit sonderen Gutthaten überhäufe, welche nur die Bildniß seines heiligsten Herzens mit besonderer Andacht ehren wurden? fassest also nicht den Schluß, Christo auch die Ehr zu erweisen, und sein heiligstes Herz immer in einer Bildniß, als einem Schild deines Herzens mit dir zu führen? als welcher nicht allein gegen alle Feind der Höllen seine anvertraute Herzen mächtigst schützet, sondern auch fremde Herzen mit so zarter Gegenliebe verwundet? Wer also dieses heiligste Herz als einen Schild seines Herzens ehren will, dem sage ich: er sey eingeladen, parata sunt omnia, es ist nicht nur erlaubt, sondern die Kirch ladet alle selbst ein zu Verehrung dieses Herzens, nicht nur als einen Schild des Heils, den man allezeit bereitet haben kann, sondern auch als ein kostbares Perlein des Heils, von welchem ich in folgenden handeln werde.

Auf den vierten Tag

Das Herz JEsu das allerschätzbarste Perlein, den Gerechten zu ihrer grösten Zierde, den Sündern zur heilbarsten Arzney.

Fürwahr eine grosse Ehr geschiht denjenigen, welchen ein grosser Fürst einen Platz an seiner Tafel giebt: und noch eine grössere denen, welchen er seinen Mundbecher darreichet, aus selbigem von seinem

Mund-

Mundwein zu trinken, die gröste aber, wenn er einen mit diesem auch seine liebste Mundspeiß zu Hauß schicket, oder gar selbst kommet, in dessen Hauß mit ihm zu speisen. Christus hatte die Ehr den Sündern erwiesen, und zur Verwunderung anderer in ihren Häuseren mit ihnen gespeiset, aber von dem ihrigen: heut zu Tag kommet er mit uns zu speisen von dem seinigen, und noch darzu uns zu beschenken als mit einer Ehrengab der Dankbarkeit. Aber mit was? von einer Cleopatra ist ein bekanntes, daß sie ihrer Liebe einem Antonio eine vollkommene Prob zu geben, ein Perlein von ihren Ohren genommen, des Werths eines ganzen Königreichs, solches in Essig flüssig gemacht, und Antonio zu trinken gegeben habe.

O! was weit kostbareres Perlein giebt JEsus aus Liebe unserer Seelen uns Menschen zu geniessen, gleichsam als ein Dankgeschenk, wenn wir mit ihm und aus dem seinigen speisen wollen. Es ist dieses kein anderes als sein göttliches Herz, welches, wie die Sonne aus dem Schlamm der Austern ein kostbares Perlein auskochet, also die göttliche Kraft aus dem menschlichen Blut zu einem göttlichen Kleinod gestaltet hat, und dieses darum, daß man sagen könne: GOtt hat das Herz JEsu als ein allerschäzbarestes Perlein gestaltet für uns Menschen sowohl Gerechten, als Sündern 1. den Gerechten zu ihrer grösten Zierde, 2. den Sündern zur heilbaresten Arzney.

1. Was

1. Was eine zierliche, eine kostbare, eine wohlrüchende Kleidung und Ausschmückung des Leibs einen Menschen für einen Reitz in fremden Herzen gebe, haben wir eine dreyfache Prob in göttlicher Schrift. Esther stellte sich vor den Augen eines erzürneten Königs Assueri, induta regalibus vestimentis, angethan mit königlichen Kleidern, mit Kleidern, die sie als ein allerkostbarestes Ehrengeschenk von der gnädigsten Hand seiner Majestät empfangen hatte, & placuit oculis ejus, und sie gefiele dessen Augen dermassen, daß auch sein Herz anstatt sich zu erzürnen mit geneigtem Scepter den halben Theil seines Reichs als ein Opfer seiner Liebe Ihro anerbothen hatte. Esther 5. Judith kam für die Augen Holofernis, eines grösten Feinds ihrer Vaterstadt, ausgeschmücket mit ihren kostbaresten Ohrengehängen, Ringen, und anderen schätzbaren Geschmuck. Judith. 10. und sie fesselte also das Herz desselbigen, daß er sie hiesse eingehen in das innerste Gezelt, allwo seine gröste Schätz verwahret zu sehen waren, bey solchen sollte sie verbleiben, und als sein gröster Schatz mit ihm seine Tafel geniessen. Judith. 12. Der kleine Jacob wurde von seiner Mutter mit wohlrüchenden Specereyen gesalbet dem alten Isaac vorgeführet: und der holde Geruch, der von selbigem als von einem süssesten Gewürtz-Acker ausgienge, gewann alsobald den ersten Segen.

Christus vergleichte das Himmelreich einem Acker, in welchem ein Schatz vergraben lieget, wie auch ei-

nem kostbaren Perlein, um welches alles anders sollte verkauft werden. Der Heil. Bernhardus auf die Frag, warum Christus habe wollen die Seiten seines H. Leibs mit einer Lanzen durchgraben lassen, giebt diese Antwort: ad hoc perforatum est latus tuum, ut nobis patescat introitus ad vulneratum cortuum 3. de Pass. Dessenthalben ist die Seiten Christi durchboret worden, damit uns eröffnet würde der Eingang zu dem verwundten Herzen. Dieser H. Leib ist jener Acker, in welchem er gefunden hat den grösten Schatz Himmels und der Erden, die Liebe JEsu Christi, von welcher Augustinus Tr. V. in Joan. saget: Charitas margarita est, sine qua nihil prodest, quodcunque habueris: quam si solam habeas, sufficit tibi, sie ist ein kostbares Perlein, ohne welchem alles anders nichts nutzet, welches wer allein findet, dem ist es allein genug. Dieses hat Bernhardus gefunden da er gefunden hat das Herz des Königs seines Bruders, JEsu, seines gütigen Freundes. Inveni cor Regis, fratris & amici benigni JEsu.

Christus wußte, sein Vater sehe vor allen das Herz des Menschen an, wie es schön und köstlich gezieret sey: er wollte uns denn sein heiligstes Herz als ein Perlein hinterlassen, mit diesem unser Herz zu schmücken, und mit dessen Geist zu salben, daß das väterliche Herz rüchend den Geruch seines allerliebsten Sohns, sehend die Kleidung seines Sohns in uns könnte sein vollkommenes Vergnügen geniessen. Von einer gerechten Seel, wenn sie mit diesem Her-

zen vor GOtt erscheinet, kann man ja sagen, was von einer Esther, induta regalibus vestimentis, sie ist gekleidet mit königlichen Kleidern, mit jenem Kleid, mit welchem der König, mit welchem der göttliche Vater die Person seines göttlichen Sohns bekleidet hat: man kann sagen wie von Judith, in diesen Herzen trage sie mit sich in ihren Händen eben jenen unschätzbaren Ring der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welchen JEsus in seiner GOttheit unabsönderlich mit sich trägt, und ewig mit sich tragen wird: man kann sagen eben jener reitzende Geruch der Verdiensten steige aus ihrem Herzen in den Himmel hinauf, welcher aus dem verwundeten Herzen JESU von dem Altar des Kreuzes ist aufgestiegen, und das Herz GOttes, wie auch den ganzen Himmel erlustiget hat.

Die Braut GOttes steht an seiner Rechten bekleidet mit einem goldenen Kleid, und ausgezieret mit verschiedenen Gattungen kostbaren Geschmucks, stetit regina a dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate. Wie man in einem Perlein allerley der schönsten Farben ersieht, also sieht GOtt in einer Seel, wenn sie das Herz JEsu in ihrer gerechten Brust traget, alle Gattungen der schönsten Tugenden, welche ihr einen Reitz machen, daß ihr nicht nur ein halbes Reich, sondern der ganze Himmel anerbothen wird: der Glanz dieses Perleins nimmet also ein das Göttliche Herz, daß wegen solchem einer Seel der Eingang in die innerste Schätz der

Glori GOttes offenstehet, und sie mit allen Freuden zur Tafel des Allerhöchsten gezogen wird: Mit dem süssen Geruch dieses Perlein zieht ein Mensch schon auf dieser Erden die ganze heiligste Dreyfaltigkeit also an sich, daß alle göttliche Personen kommen, und in ihren Herzen drey Hüten machen, um bey ihr allezeit zu wohnen.

Adeliche Ritter, wenn sie feyerlich vor dem Thron ihres Fürstens erscheinen, ja wenn sie auch ansonst offentlich sich sehen lassen, tragen allezeit an ihrer Brust jenes Ordens-Zeichen, welches ihnen ihr Fürst selbst dargereichet hat, und selbst auf seiner Brust tragt, und dieses ist eine der grösten Zierden ihrer Personen, dieses bringet ihnen von allen Menschen die gröste Hochschätzung zuwegen.

O denn unschätzbares Perlein das Herz JEsu Christi! welches also eine gerechte Seel auszieret, daß sie fast vergötteret nicht mehr sie, sondern GOtt selbst in ihr lebet, weil in ihr lebet cor Regis cor fratris, das Herz JEsu, ihres Königs, ihres Bruders. Wie herrlich erscheinet nicht eine solche Seel vor den Augen der Engeln, daß sie sich sogar glückselig achten, wenn sie eine solche Seel können auf ihren Händen tragen, als ein Glied nicht nur eines hohen Ordens, sondern des höchsten Königs Himmels und der Erden selbst, dessen Herz als eiue Ehrengab JEsu Christi, und ein Zeichen einer Bruderschaft cor fratris, sie mit dem Sohn GOttes selbst in ihren Herzen tragen.

Hein-

Heinrick der IV. König in Frankreich wußte meiner Gesellschaft keine grössere Ehre zu erweisen, als daß er Jhro sein Herz nach seinem Tod übermachte. O Seelen! was weit grössere Ehre denn ist es euch, die ihr das göttliche Herz des höchsten Königs aller Königen, als ein Erb auf Erden zu geniessen, und in euren Herzen zu vergraben empfangen habt? Dieses ist die schönste Zierde, das edleste Geschmuck, das euch bey GOtt nicht eine zeitliche, zergängliche, sondern eine ewige Ehr in dem Himmel wegen eurer göttlichen Schönheit zuwegen bringet: von welcher gewißlich bündig also schreibet unser gelehrte Salmeron.

Hanc Christi Margaritam, humilitate parvam, valore pretiosam, portatu facilem gestemus in capite mentis nostræ ad ornamentum: in fronte per confessionem fidei: in auribus per obedientiam legis, DEO in se, & in Superioribus præstandam: in collo & pectore per amorem & gustum, in brachio per bonorum operum exercitium: in annulis digito impositis per divinum discretionis spiritum: in cingulo per castitatem: in vestimentis per modestiam & sanctam æternæ vitæ rationem, ut & ipsi efficiamur margaritum pretiosum, quo alios ad honestatem & virtutem inducamus, & ad imitationem arripiendam sanctissimæ vitæ Domini nostri JEsu Christi, welches in seiner Wesenheit so vieles saget: Dieses Perlein Christi, welches von Demuth klein: kostbar an seinem Werth, leicht zu tragen

ist, sollen wir auch tragen auf dem Haupt unsers Gemüths als eine Zierde: an der Stirn durch Bekanntniß des Glaubens: an den Ohren durch den Gehorsam gegen den Gesetzen, den wir GOtt in sich selbst und in den Vorgesetzten erzeigen müssen: an dem Hals und auf der Brust als ein Zeichen der Liebe und Geschmacks: an dem Arm durch Uebuug guter Werken: in den Ringen, welche uns an dem Finger gestecket die Gab der Entscheidung der Geistern: um die Lenden durch die Keuschheit: in der Kleidung durch die Ehrbarkeit, und eine heilige Art des ewigen Lebens, damit wir selbst werden ein kostbares Perlein, und anderen ein Reitz zur Ehrbarkeit und Tugend, und auch sie die Nachfolg des heiligsten Wandels JEsu Christi unsers HErrns ergreifen wollen. Vide Cornel a Lap. Matth. 13. v. 46.

3. Daß aber bey solcher Glückseligkeit eines Gerechten, der mit diesem Herz gezieret gleich den Engeln pranget, der Sünder nicht kleinmüthig werde, soll er glauben den Worten des Evangelii, peccatores recipit, daß dieses kostbare Perlein auch für die Sünder auf Erden sey, und derowegen Christus solches uns hinterlassen habe, damit wir durch dessen Kraft in Stand gesetzet würden, daß er uns aufnehmen, und mit uns speisen könne.

Ein Heil. Augustinus vergleichet das verwundete Herz JEsu jenem Thor an der Seiten der Arch Noe, durch welches alle jene Thier eingegangen sind, welche GOtt nicht wollte in der allgemeinen Sündflut zu

grund

grund gehen lassen. Latus aperuit, ut quodamodo vitæ ostium panderetur, - - quod Noë in latere arcæ facere jussus est, quam intrarent animalia, quæ non erant diluvio peritura. Tr. 20. in Joan. Also ist allen Sündern, welche gelebet haben animalia, mehr wie eitel Thier, als vernünftige Menschen, der sündige Thomas durch dieses Thor vorgegangen. Es haben die Perlein eine besondere Kraft die fast ersterbende Herzen gleichsam mit einem neuen Lebensgeist zu stärken. Thomä sein Herz ist uns zur Prob, das Herz JEsu sey ein solches heilbares Perlein, von dem man sagen kann, virtus exibat, & sanabat, von selbigem sey ausgegangen jene Kraft, welche sein fast im Glauben ersterbendes Herz wiederum gestärket, und mit einem neuen Leben begeisteret hat. Da also dem Sünder nicht erlaubt hineinzugehen, virtus exibat, & sanabat, gehe von diesem Perlein die Kraft heraus, und heilet seine Krankheit. Dessen Beyspiel wir haben in jenem Evangelischen kranken Weib: dieses berührte nur den Saum des Kleids, und von dem gütigsten Herz JEsu gienge aus die Kraft, welche sie gesund machte: Magdalena sasse nicht mit Christo zur Tafel, sondern legte sich nur zu dessen Füssen, und es geschah, was man von den Trauben saget: botrus juxta botrum maturescit, wie ein zeitiges Birlein das andere an seiner Seite zeitig machet, also machte das edle Perlein, das göttliche Herz JEsu auch zeitig das sündige Herz Magdalenä: es entzündete selbiges mit seinem Feuer, daß es anfien-

ge zu brinnen, und alles, was unrein in dessen Herzen lage, gänzlich zu verzehren.

Wirklichen Sündern ist freylich nicht erlaubt das Herz JEsu selbst zu berühren, aber wohl den Saum, das Gefäß, die Füß nämlich wie der offene Sünder nur die Thürschwelle des Tempels, Magdalena nur die Füß Christi berühret, und die Gerechtfertigung, die Ledigsprechung erlanget haben, also welche anstatt der Füssen nur die Treppe, den Schämel des heiligthums, die Stafel des Altars, auf welchem dieses Herz ruhet kniefällig und bittlich um Gnad berühren, diese werden finden die eröffnete Pforten dieser Archen des Lebens, es wird über sie heraus fliegen jene Taube, welche die ganze Welt zum Leben erwecket hat: das göttliche Perlein, das Herz JEsu wird über sie ausgeisteren jenen Geist, welcher auch ihre kranke Herzen wird erfüllen mit Licht uud Stärke, deren sie bedürftig haben die Gesundheit zu erlangen: es wird das vor Liebe brinnende Herz ihnen eine solche Hitz ertheilen, daß auch sie von Liebe entzündet, den Zu- und Eintritt in das Herz JEsu gar leicht erhalten. Ein Heil. Augustinus schreibet l. c lavacrum præstat, & potum, dieses Herz gebe Wasser, so dienet sowohl sich zu baden, und abzuwaschen von aller Unreinigkeit, als die Seel zu erquicken und zu stärken mit einem Kraftvollen Trunk des ewigen Lebens. Gewiß wie dieses Herz den Sacramenten die Kraft gegebenhat mitzutheilen das Leben der Gnad, nach Lehr eines H.

Bona-

Bonaventurâ lib. de lign. vit. also giebt es auch den Herzen der Sündern das Perlein-Wasser, die Gnad der Zähern, durch solche sich zu nutzbaren Gebrauch der HH. Sacramenten und des Herzens selbst geschickt zu machen. Wie aber solches zu erhalten sey, hat Christus der Samaritanin gelehret, ihr sagend: petiisses ab eo, & dedisset tibi aquam. 2. Joan. 4. Wenn sie es wurde von ihm begehren, wurde er ihr geben das Wasser des Lebens, nämlich die Gnad der Zähern: kann Christus das Herz nicht aufnehmen, nimmet er doch die Seufzer des Herzens auf. Ein Zeug ist der rechte Schächer: dieser hienge an dem Kreuz als ein wirklicher Sünder an der Seiten des Herzens JEsu: er hatte nöthig eben jenes Perlein-Wassers, in welchem sich Magdalena von ihrem Aussatz gereiniget hatte: dieses mußte er erhalten de fontibus Salvatoris von dem Herzen JEsu: und er hatte es erhalten, er reinigte sich dermassen, daß er noch selbigen Tag hatte können Christo nachfolgen in das Paradeiß, in welches nichts unreines eingelassen wird: mithin muß er ein vollkommen liebendes, ein vollkommen reumüthiges, ein in Zähern der Bußfertigkeit abgewaschenes Herz erhalten haben: wie aber solches? durch das verträuliche Gebeth, durch jenen bittlichen Seufzer memento mei &c. gedenke meiner in deinem Reich. Derohalben seufzet also zu JEsum ein Heil. Bernhardus: corde tuo invento, dulcissime JEsu, orabo te DEum meum: admitte tantum in sacrarium exauditio-

nis tuæ preces meas: amplius lava me ab iniquitate mea, & a peccato meo munda me, ut purificatus per te purissimum possim accedere, & in corde tuo merear habitare. Nachdem ich dein Herz gefunden hab, o süssester JEsu, will ich dich bitten, meinen GOtt, lasse nur einmal mein Gebeth eingehen in das Heiligthum deines Gehörs, und wasche mich mehr von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünd, daß ich durch dich, den allerreinesten, könne gar eingehen in dein Herz, und in solchem meine Wohnung machen:

Christus ist eine Felsen, aber dessen Herz ist eine Perlein-Mutter, welche ihre Schooß freygebig denjenigen quellen lasset, die mit Eifer und Vertrauen bey solchem Perlein die Bußthränen suchen: Peccatores recipit, es nimmet auf erstlich die Seufzer der Sündern, und ertheilet ihnen die Gnad der Buß durch die Kraft, welche ausgeht von seinem Herzen, damit sie durch solche gereiniget nachmal auch das Perlein selbst, sein Herz selbst geniessen können, & manducat cum illis.

P. Romanus Hinderer, ein von sondern Apostolischen Eifer, und grossem Vertrauen auf das allerheiligste Herz JEsu berühmter Missionarius in China, bezeuget in einem Schreiben an seinen Freund, wie er müsse diesem Herzen vor GOtt die Ehre geben, daß er die Herzen der Heiden niemals besser zu Aufnehmung des Evangelischen Saamens habe berei-

reitet gefunden, als wenn er sie sonders Christo JEsu in sein heiligstes Herz anbefohlen hätte: welche Zeugschaft wir diese Täg wiederholter-malen aus einem andern dessen Schreiben lesen werden. Hat aber JEsus auf fremdes Gebeth eine besondre Kraft seines Herzens auf die Herzen der Heiden ausgehen lassen, was haben von diesem kostbaren Perlein nicht Gutes zu erwarten, welche selbsten diesen Schatz mit Eifer suchen? gehet denn gerechte Seelen, suchet, und nehmet in dem Acker seines göttlichen sacramentalischen Leibs diesen kostbaren Schatz, dieses göttliche Perlein, zieret euch immer mehr, vor dem Angesicht GOttes vollkommen zu erscheinen. Die ihr als Sünder krank in euren Herzen lieget. Ach! jener reiche HErr, jener gütige Seelen-Arzt suchet euch selbst, von euren Krankheiten euch zu heilen: kommet, bittet, so ihr unwürdig seyd, das Perlein selbst zu begehren, um die Kraft desselbigen, daß es euch bereite und würdig mache. Ihr machet ihm die gröste Freud, wenn ihr mit jener Samaritanin Wasser begehret, das euch ausheile, und gesund mache, damit ihr mit dem Perlein selbst gezieret, ihm und seinem Vater hier zur grösten Ehre, und dort euch selbst zur Ewigen Glori dienet.

Auf den fünften Tag.

Das Herz JEsu ein kostbares Buch unsers Heils.

1. Warum das Volk nach dem H. Evangelio Luc. 5. also auf Christum zudrange, daß er gezwungen war, von dem festen Land auf ein Schifflein zu steigen, von allen gesehen zu werden, war Ursach die Begierd, von ihm das Wort GOttes zu hören. Das Wort GOttes ist zweyerley, eines das mündliche, eines das geschriebene: das mündliche können nicht alle allezeit hören, das geschriebene können nicht alle allezeit lesen. Ich will also eines zeigen, daß von allen und allezeit doch kann gesehen, und verstanden werden: Es ist dieses begriffen in jenem Buch, so uns Christus auf Erden hinterlassen hat als ein Ehrengeschenk mit und in seinem heiligsten Leib, es ist abermal sein heiligstes Herz. Und wenn nach Lehr des geistreichen Büchleins von der Nachfolgung Christi ein jegliches Geschöpf ein Buch heiliger Lehre ist, l. 2. c. 4. O! was sollen wir nicht lernen können nur mit Sehen und Betrachten dieses allervortrefflichsten Geschöpfs GOttes! von dem ich sage: das Herz JEsu ein kostbares Buch, in welchem zu erlernen ist alle Wissenschaft unsers Heils. Diese ist dreyfach 1. eine beschauliche, die lehret den Glauben, 2. eine übliche, die lehre die Liebe 3. eine vorsehende, und lehret die Hoffnung:

drey Lehren, welche die nöthigste Lehren unsers Heils.

2. Das Buch, welches GOtt dem Ezechiel zeigte und zu essen auftruge, nämlich dem Geist nach c. 2. war involutus, ein zusamen gerolltes Buch, und bedeutete das Gemüth GOttes, von welchem David sange Ps. 138. in libro tuo omnes scribantur, daß alle Sachen von Ewigkeit in selbigem geschrieben stunden, wie sie einstens seyn sollten, und seyn würden: und also bedeutete es GOtt selbst wie er in sich gleichsam in libro idearum, als in einem Bildersaal alle Idäen, oder Grundriß, Gestalten und Muster aller Sachen, und aller Begebenheiten sich vorgebildet hatte, wie sie müsten und wurden gefertiget, hergestellet und eingerichtet werden. Unter allen Werken war ohne Zweifel das allerschätzbarste Christus und dessen heiligstes Herz, in welchem alle Schätz der Weisheit und Wissenschaft GOttes müsten eingeschlossen werden, in quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ DEI.

Und dieses Herz war selbst, und ist ein solches Buch idearum, in welchem Christus von dem ersten Augenblick seiner Empfängniß alle Werk, die er auszuführen, und alle Wahrheiten, so er zu verkünden auf Erden gekommen ist, entworfen waren, ascensiones in corde suo disposuit, und welche alle abzieleten auf die Herstellung der verletzten Ehre seines Vaters, und auf die Ergänzung der von den

rebellischen Engeln in dem Himmel verlassenen Plätzen, mithin auf die Aufrichtung eines neuen Reichs auf Erden, auf dessen Heiligung durch den H. Geist, durch die heilige Geheimnissen: daß alles geschehen ist durch die Eröfnung seines Herzens, durch die Ausgeisterung seines Herzens, als aus dessen Wunden ist gebohren worden die neue Kirch, und da dieser mitgetheilet worden der göttliche Geist, der seine Kraft hat gegeben den Sacramenten, und die nöthige Gaben den Saamen des Evangelii mit Frucht auszusäen in ganzer Welt den Apostoeln: Exivit sanguis & aqua, & ex his constituta est Ecclesia, aus dem Herzen ist ausgegangen Blut und Wasser, sagt Chrysostomus, aus welchem die Kirch ist gestaltet worden. Hom. 84 wie sie Christus in seinem Herzen vorhin entworfen hatte. Und gleichwie aus der Seiten des ersten schlafenden Adams die erste Mutter herfürgekommen ist, also ist durch göttliche Anordnung geschehen die Eröfnung der Seiten des an dem Kreuz entschlafenen Heilands, daß aus solcher hervorflüssete die anderte Mutter die Kirch, der Werth unsers Heils, die Kraft der Sacramenten, uns das Leben der Gnad mitzutheilen, wie gelehret ein Heil. Bonaventura de ligno vitæ. Das vergossene Blut des Herzens Christi, sagt der heilige Augustinus, hat uns zuwegen gebracht die Nachlaß unsrer Sünden.

Dis alles bis es vollbracht war, wie es das Herz JEsu Christi in heilige Sorgen und Begierden gesetzet

setzet hatte, druckte er selbsten aus bey Lucas an dem 12ten Capitel mit diesen Worten: Ignem veni mittere in terram, ich bin gekommen Feuer in die Welt zu schicken, damit sie angeflammet werde, Zu dem ist nöthig, daß ich durch einen Tauf getaufet werde, und O! wie lang wird ich gleichsam geschlossen gehalten, bis es vollbracht werde.

Auf dem Oelberg hatte er die offenbare Zeichen der innerlichen Herzensängsten gegeben, welche in ihm erweckte nur die Vorstellung des bevorstehenden Taufs, nämlich seines Bluts und Leidens, in welchem er als das Haupt der neuen Kirch müßte sich waschen lassen, damit alle Glieder der Kirchen auch könnten von der Sünd abgewaschen werden durch Kraft des H. Geist.

Von einem H. Johanne dem Evangelisten redet also ein H. Augustinus: Cum Joannes, quodammodo, ut nullus alius locutus est, hoc ructabat, quod de illo pectore in secreto biberat, da Johannes über andere hoch von dem eingefleischten Wort geredet, hat er jenes heraus gestossen, was er von jenem Herzen in Geheim getruncken hatte. Tr. 36. in Joan. Ein gleiches redet der H. Hieronymus Præfat. in Matth. supra pectus recumbens purissima doctrinarum fluenta potavit, als er auf der Blust JEsu lag, tranke er die allerreineste Quellen der Lehren. Das Herz Christi ist dasselbige Quel dasselbige Buch, alles was zu unserm Heil zu wissẽ nöthig ist, könnẽ wir in Betrachtung auch dieses Herzens erler-

nen

nen: von der Hochheit GOttes, von der Gottheit Christi, von der Kostbarkeit der Seel, von den Wahrheit einer Kirch und dergleichen kann alles lesen der Glaub, da wir nur ansehen das Kreuz, als den Werkzeug des grösten Werks GOttes, und JEsu Christi, der Erlösung: In dem aufsteigenden Feuer aber ersiehet die Liebe, daß das Herz Christi nicht nur ein Buch beschaulicher Wissenschaft der Geheimnissen des Glaubēs, und aller geoffēbartē Wahrheitē sey, sondern auch ein Buch üblicher Wissenschaft der vollkomnestē Liebe.

2. Das anderte Buch in GOtt wird beschriebē von dem Propheten Baruch, da er von GOtt sagt: Hic liber mandatorum Dei & lex, quæ est in æternum, dieses ist das Buch der Gesetzen GOttes, und das Gesatz, welches ist in Ewigkeit. c. 4. Oder wie ein H. Thomas redet 1. 2. q. 39. a. 1. Lex æterna est summa ratio in mente divina, secundum quam dirigit omnes creaturarum actiones & motus in suos fines, das ist: gleichwie GOtt in sich selbst alles entworfen hatte, was er wollte machen, u. wirken ausser sich, wie es seyn sollte, also warē in GOtt abgefasset, und beschlossē alle Regeln, nach denē alle Geschöpf leben mustē, weñ sie wolltē das vorgesetzte Ziel des Schöpfers erreichē: Es ist in GOtt gleichsam geschriebē alles, was die vernünftige Geschöpf musten meidē, alles, was sie solltē thun, damit ihr leztes Ziel, den ewigē Genuß Gottes erhieltē.

Wer das Herz JEsu einsieht, was sieht er, als ein Buch, in welchem Christus immer vor Augen hatte alle Willen seines Vaters, die er

auf

Wer das Herz JEsu einsicht, was sieht er, als ein Buch, in welchem Christus immer vor Augen hatte alle Willen seines Vaters, die er auf Erden erfüllen mußte, bis er könnte aufsteigen in seine Glori? In diesem hatte er allezeit gelesen, hæc oportuit pati, & sic intrare in gloriam: dieses Kreuz, diese Dörner, diese Wunden muß ich leiden, um also durch diese einzugehen in meine Glori.

Also lesen wir in diesem nicht allein aus dem Kreuz, daß nur ein Glaub sey, wie ein Kreuz, nur eine Kirch, wie ein Herz, dero der Mensch müsse anhängen, wir lesen auch aus den Flammen dieses Herzens, daß unsre Liebe müsse dreyfach brinnen, wie die Liebe Christi, und dreyfach wirken, wie die Liebe Christi gewirket hat, nämlich gegen GOTT, gegen dem Nebenmenschen, gegen uns selbsten. Gegen GOTT muß sie üben die Tugendwerk der Ehrerbietigkeit, des Gehorsams, und der Dankbarkeit für alles, was GOTT mit uns und über uns verordnet, sollten es auch die bitterste Kreuz seyn: weil alles gut, was von GOtt geordnet ist. Gegen dem Nebenmenschen müssen wir die Liebe üben in den Tugenden der Barmherzigkeit, der Sanftmuth, der Freygebigkeit: denn wenn solche Christus uns erwiesen hat, warum wir nicht untereinander? Gegen uns selbsten müssen wir unsre Liebe zeigen durch Liebe der demüthigen Armuth, der unüberwindlichen Geduld,

und eines reinen Lebens nicht nur in der Reinigkeit des Leibs, sondern auch des Gemüths von allen gewinnsüchtigen und eitlen Absehen in unseren Handlungen: denn die Glieder müssen nicht anderst sich halten als das Haupt. Dahero ein H. Bernhardus Christum inniglich bathe, er wolle ihn alle Täg seines Lebens in seinem allerreinesten Herzen ruhen lassen, ut videre simul & facere tuam valeam voluntatem. Serm. 3. de Pass. damit er zugleich könne sehen, lesen, und erlernen, zugleich auch durch dessen Kraft erfüllen und ausüben seinen heiligsten Willen, und seines himmlischen Vaters.

Dieses Herz haben immer als das vollkommneste Lehrbuch eines wahrhaft weisen und seligen Lebens vor Augen gehabt nebst Bernhardo, Augustino, und Bonaventura, auch ein H. Franciscus der Seraphische, ein H. Thomas der Englische, ein H. Ignatius, ein H. Xaverius, ein H. Philippus Nerius, ein H. Franciscus von Sales, eine H. Magdalena de Pazzis, eine H. Rosa, eine H. Theresia, eine H. Clara, eine H. Gertraud, die zwey HH. Catharinen von Sienna und von Bonnonien, eine H. Mechtildis, welche in ihren Offenbarungen auch schreibet, wenn sie wollte bekannt machen alle Gnaden, die sie durch die Betrachtung dieses heiligsten Herzens von GOtt erhalten hätte, würde ihr ein ganzes Buch nicht erklecken, sollte es noch so groß seyn.

Und wenn nach Lehr des unvergleichlichen Büchleins von der Nachfolgung Christi l. 2. c. 4. wie schon gesagt worden, jegliches Geschöpf ein Buch heiliger Lehre ist, was Heiligkeit des Lebens solle man nicht aus diesem edlesten Geschöpf GOttes aus dem Herzen JEsu erlernen können? Viele ehren besonders einen Englischen Aloysium: wie vollkommen auch in jungen Jahren dieser edle Jüngling sich in der dreyfachen Liebe zu üben erlernet habe, hat eine H. Magdalena de Pazzis gesehen, da sie ihn in einer unbeschreiblichen Glori des Himmels zu sehen ist gewürdiget worden. Aber sie giebt auch diese Ursach auf ihre Frag: Wie doch Aloysius auf Erden GOtt so mächtig geliebet habe? nämlich er hat, sagt sie, das Herz des ewigen Worts, da er noch sterblich war, mit Liebe wie ein Schütz getroffen: er geniesset jetzt jene Liebe in Vereinigung mit GOTT, welche er vormals auf Erden geübet hat. Ein Schütz haltet scharf sein Aug auf die Scheiben: folgen auch wir Aloysium, und sehen in allen unseren Handlungen aufmerksam auf das Herz JEsu, auch wir werden uns üben lernen in der Liebe gegen GOTT, dem Nebenmenschen, und uns selbsten, wie Aloysius: und wie das Lieben, werden wir auch erlernen das Hoffen.

4. In GOTT, oder GOTT selbst ist zugleich auch jenes Buch, von dem der Psalmist sagt, deleantur de libro viventium, aus welchen jene

ausgelöschet werden, welche aus der Zahl der Auserwählten ausgeschlossen und folgends verworfen werden. Ps. 68. Er ist liber vitæ, das Buch des Lebens. Er hat die vorsichtige Wissenschaft, und kennet alle Menschen, welche selig, und welche werden verdammet werden: und die Auserwählte behaltet GOtt besonders eingeschrieben in seinem Herzen. Sind auch wir eingeschrieben? dieses ist eine Wissenschaft, welche manche wünschen, ob ihnen schon besser ist, daß sie selbige nicht haben: doch eine gescheide muthmaßliche Wissenschaft zu erlernen, ob man einstens werde unter der Zahl der auserwählten Schäflein Christi seyn, dienet unvergleichlich das verwundete und gekrönte Herz JEsu Christi. Der H. Bernhardus serm. 3. de Pass. sagt ganz frey heraus: recedentes a te in terra scribentur: Diejenige, welche von dir abweichen, o allersüssestes Herz: diese werden in der Erden, im Koth und Staub geschrieben werden. Sie werden mit Füssen getretten werden, und hören müssen, discedite a me maledicti, quia nescio vos, gehet von mir ihr Vermaledeyte; denn ich kenne euch nicht: er fraget auch, quid autem accedentes, was werden jene zu erfahren haben, welche zu diesem Herzen hinzutretten? Auf dieses antwortet er also: Tu ipse doces nos, das lehrest du uns selbst, da du jenen, welche zu dir kommen, welche dir nachfolgen, gesagt hast. Gaudete, quia nomi-

nomina vestra scripta sunt in cœlo, erfreuet euch, dieweil eure Nämen geschrieben stehen in dem Himmel: diese können glauben, Christus habe sie eingeschrieben in jene geheime Kanzley, in welcher Paulus seine fromme Corinthier, und Philippenser eingetragen hatte, in tabulis cordis. 2. Cor. 3. habeo vos in corde. Philipp. 1. nämlich in seinem Herzen; damit man aber auch weißt, wie man solches lesen könne, muß man Paulum hören, und lernen, wie zu verstehen sey, das Hinzugehen zu dem Herz JEsu: er lehret also: quos præscivit & prædestinavit conformes fieri imaginis filii sui, hos & vocavit: quos vocavit, hos justificavit: quos justificavit, hos & glorificavit: welche er vorsieht, daß sie werden gleichförmig werden seiner Bildniß, diese hat er berufen, welche er berufen, die hat er gerechtfertiget, welche er gerechtfertiget, die hat er auch glorreich gemachet.

Dahero ist wohl zu verstehen, warum ein Heil. Aloysius jenem seinem Pflegkind, dem er vor einem Jahr nämlich Anno 1765. in Rom augenblicklich seine gänzliche Gesundheit bey GOTT erhalten, auch auf jenes Bild gedeutet habe, auf welchem Christus vorgestellet war, wie er dem Menschen sein verwundetes Herz zeiget, nämlich daß er dieses Herz anstatt eines Spiegels, oder eines Lehrbuchs fleißig betrachten sollte, um zu erlernen, ob sein Herz nach selbigem gebildet sey: als

 in

in welchem man die Vorschrift ersieht, nach der man sein Herz gestalten müsse, wenn man wolle in dem Herz JEsu als ein zukünftiges Glied seiner Glori eingeschrieben stehen. Wer denn sieht, sein Herz blühe von den nämlichen Tugenden des Herzens JEsu, der in dem Herzen JEsu das seine entworfen sieht, sieht und liest in dem Herzen JEsu, als in dem Buch des Lebens, auch seinen Namen, und seine ewige Hoffnung; wessen Herz wegen GOTT mit Geduld auf Erden traget die dörnere Kron, wird im Himmel auch tragen die Kron der Glori.

5. In dem Leben des H. Francisci von Sales liest man, daß einstens die göttliche Mutter einer gottseligen Klosterfrau seines Ordens das heiligste Herz gezeiget habe, wie aus selbigem die reineste Bächlein herfürstrometen, und sich unter ihre liebe Mitschwestern austheilten, selbigen nämlich einzuflössen jenen Geist, den ihr Stifter aus selbigen gesogen hatte. Wie alle geistreiche Bücher, besonders der H. Schrift, also ist das Herz JEsu ein Buch, aus welchem herfürquellet eine dreyfache Wissenschaft des Geists GOttes, des Wort GOttes, die beschauliche zu Erlernung der höchsten Geheimnissen des Glaubens, und besonders der Erlösung: Die übliche Wissenschaft solche Erlösung durch die Liebe zu verdienen: Die vorsehende Wissenschaft der Auserwählung und Hoffnung zur Glori, welche abhanget von einer beharrlichen

Gleich-

Gleichförmigkeit unsers mit dem Herzen Christi: So sollen wir denn immer mit einem H. Aloysio, Bernhardo, Salesio, Theresia, und anderen sonderbaren Verehrern dieses heiligsten Herzens solches Herz als unser tägliches Lehrbuch wohl einsehen, aus diesem denn einmal geschöpften Geist zu erhalten, und zu vermehren, damit wir mit einer sicheren Muthmassung uns können trösten, wie wir geflissen sind, dem göttlichen Wort dieses Herzens zu folgen im Leben, also werde uns Christus in solchem eingeschrieben erhalten, als künftige Miterben seiner Glori nach unserm Tod.

Auf den sechsten Tag

Das heiligste Herz JEsu eine Quelle des Trosts, und des Zorns.

1. Was grosses Gut ein Brunnquell sey, haben sonders erfahren die Israeliten, da ihnen GOtt aus jener Felsen das Wasser hatte quellen lassen, ohne welchem sie nothwendig in der Wüsten hätten schmachten müssen. Selbige Felsen war ein Sinnbild Christi JEsu, welcher sich einem Quell verglichen, und zugleich alle, die von schwerem Last, und hartem Joch gedrucket eine Erquickung ihrer geschwächten Kräften bedürftig sind, eingeladen hat, daß sie zu ihm kämen, und sich erquicketen.

Es giebt aber Brünnen, welche neben einem frischen zugleich ein südendes, neben einem süssen zugleich ein saures Wasser von sich geben. In Christo können wir mit Chrysostomo, Bernhardo, und anderen HH. Vätern sein heiligstes Herz, als einen Brunnen in einer Felsen betrachten, als aus welchem Blut und Wasser geflossen ist, alle zu erquicken, welche mit einem grossen Last der Kreuzen und Trübsalen beladen zu selbigem um eine Erquickung kommen: und an dergleichen wird es nicht mangeln: es wird auch viele geben, welche bey diesem Trostbrunnen Hilf suchen: Allein, wie wir dieses Herz als einen flüssenden Brunnen ansehen, sehen wir selbiges auch als ein von Feuer flammende Quelle: daß ich sagen kann: das Herz JEsu, wie es ist ein flüssender Brunn zur Erquickung, also ist es auch ein feuriges Quell zur Rach. 1. Ein flüssender Brunn zur Erquickung seiner Geliebten. 2. Ein brinnendes Quell zur Rach seinen Feinden.

2. Christus sahe vorhinein, was seine liebe Jünger nebst ihrer grossen Arbeit von grossen Kreuzen, und Trübsalen wurden zu übertragen haben: damit sie aus menschlicher Kleinmuth nicht ermattet unterliegten, und etwa von ihrer Arbeit nachliessen, munterte er selbige auf mit Verheissung seines Trosts, und seines Beystands, wenn sie nur zu ihm kommen, und solchen Trost, solchen Beystand bey ihm mit grossem Vertrauen holen wurden. Daß dergleichen Trost noch heut zu Tag jene

schöpfen,

schöpfen, welche sich in ihren grossen Drangsalen zu seinem heiligsten Herzen wenden, dienet mir eine ganz neue Geschicht zu erweisen, die sich vor einigen Jahren mit einem Mann meiner Gesellschaft begeben hat, und zu finden in dem 34. Theil des bekannten Welt-Bothens Numero 671. Dieser, mit Namen P. Lopin, von Apostolischen Eifer getrieben, verliesse sein Vaterland Frankreich, und schiffte nach Anordnung seiner Obern in das grosse Kaiserthum China, allda den verlassenen armen Christen das Brod der Kindern GOttes zu brechen, das Wort GOttes zu predigen, die heilige Sacramenten mitzutheilen, und die verlassene Heiden Christo zuzuführen. Als er in solchem glücklich angelanget war, mußte er durch eine Stad ziehen, in welcher auf seine Person ein Christ, mit Namen Thomas, der seine Ankunft schon ausgespähet hatte, sehr begierig laurete, nicht aber einen Christlichen Trost, sondern eine unchristliche Beute von ihm zu erzwingen. Er war ein armer Mann, und seiner Armuth zu steueren, brauchte er eine abscheuliche Art, die ich erzähle. Weil alle Europäische Priester, und Mißionarien aus dem ganzen Reich hätten sollen verbannet seyn, und keiner offenbar sich zeigen durfte, sondern alle ihre Apostolische Seelen-Sorg nur in höchster Stille, verborgen, und bey nächtlicher Weile könnten ausüben, pflege der gottlose Christ solche aufzusuchen, und wenn er sie erwischet, unterfienge er sich

Geld von ihnen zu erpressen, unter Bedrohung, er wollte sie offenbaren, so sie ihn nicht nach seinen Foderungen begnügten: Wie er denn auch diesen Mann lang dessentwegen aufgelauret hatte. Weil er aber eben zur Zeit dessen Ankunft von GOTT durch eine Krankheit, wie ein Hund, in seinem Bette angekettet, hangen mußte, und nicht selbst konnte auf die Beute ausgehen, bestellte er zwey andere, und zwar Heiden: Diese unterwiese er, wie sie dem Mann sollten nachspuren, und was sie sollten von ihm erpressen. Der gute Mann kam zwar unbeschryen aus der Stad, in einer verschlossenen Sänfte von zweyen Chinesischen Catechisten getragen; aber nicht weit ausser dem Stadthor stosseten schon die zwey bestellte Heidnischen Raub-Vögel auf ihn, und als wären sie ordentliche Gerichts-Diener, befahlen sie, Halt zu machen, foderten auch, ohne weiters fragen, was sie trugen, indem ihnen der Priester schon bekannt war 200. Liver in Geld, oder im Fall der Verweigerung sollten sie mit ihrem Gast zuruck, und vor den Richter kommen.

Der gute Pater, der Chinesischen Sprach noch nicht kündig, konnte weder seinen Trägern mit einem Rath an Handen gehen, noch das Gefoderte mittheilen: um etwa ein Loßgeld zu erhalten, mußte er selbige also allein in die Stad zuruck kehren lassen, und gleichwohl von denen zweyen Raubern verwachet, auf offentlicher Strasse erwarten,

was

was nach deren Zuruckkunft mit ihm geschehen würde. Selbige verfügten sich zu einem Christlichen Leib-Arzten, und nachdem sie ihm unterbracht hatten, in was Umständen sie mit ihrem Mißionario wären, kehrten sie auf dessen Rath zuruck, nahmen denselbigen mit sich wiederum in die Stad, und trugen ihn gerad in die Wohnung dieses Leib-Arztens, als bey welchem auch sie wohnhaft waren.

In diesem als der gute Mann verschlossen eine ziemliche Zeit ganz alleinig sich befande, ist nicht auszusprechen, was Aengsten, und Furcht ihn überfielen. Er wußte, was scharfe Befehl von dem Kaiser durch das ganze Reich ergangen wären, alle Christliche Kirchen zu schleifen, die Priester aus allen Ländern zu verbannen, die Christen aufzusuchen, und von der fremden Lehr wiederum zu alten Abgöttischen Götzendienst auch mit Gewalt und Tormenten zu zwingen. Da der gute Pater also für sich zwar bereitet alles um Christi willen gern zu leiden, aber wissend, wie schwach die Chinesische Christen wären, und wie grausam die Christen-Feind gegen das Gesatz Christi wütheten, war ja billich bis in den Tod bestürtzet, weil durch ihn, da er doch noch kein Wort für Christo geredet, noch reden hätte gekönnt, wider die Unschuldige vielleicht einer allgemeinen Verfolgung, und einen grossen Abfall der Schwachen sollte Gelegenheit gegeben werden. Er erwartete denn mit

zitte-

zitterendem Herzen, was ferner mit sich würde vorgenommen werden, und hielte das Hauß, in welchem er eingeschlossen war, als den ersten Ehren-Kerker, aus welchem er mit Banden beladen bald würde in einen anderen und schmächlicheren geschleppet werden.

Unterdessen, und in dieser seiner Drangsal nicht wissend, wie anderst er sich trösten könnte, nahm er seine Zuflucht zu dem heiligsten Herzen JESU, daß er allezeit mit besonderer zarter Andacht verehrte, und suchte bey diesem Trostbrunnen der betrübten und beängstigten Herzen eine Erquickung: In dieses befahle er an seine Noth, und die Gefahr des ganzen noch übrigen Christen-Häufleins in China: Diesem überliesse er alles, erwartend, was immer GOtt zu verordnen belieben würde.

Es kam denn ein Gerichts-Bedienter, und rufte ihn zu dem heidnischen Richter. Weil er aber seine grosse Schwachheit auszugehen vorschützte, war ihm zugegeben, daß seine Stell die Catechisten vertraten? welche denn auch erschienen, und bekannten, was schon bekannt war, und nicht könnte hinter Berg gehalten werden, daß sie einen Europäischen Priester in eine gewisse Landschaft zu übertragen über sich genommen hätten: Erzählten aber zugleich, wie daß jener Thomas zwey Männer bestellet hätte, welche sich in Gerichts-Diener verstellet, und mit Gewalt von ihrem Fremdling 200. Livres erzwingen wollten durch

Be-

Bedrohung, ihn bey Gericht anzugeben: welches weil er nicht im Stand war darzuzählen, hätten sie ihn müssen in die Stad zuruck tragen, um gleichwohl bey Gericht eine Gunst zu finden durch schon angezogenen Leibarzten.

Der Richter foderte denn auch die zwey heidnische Chineser samt jenem verrätherischen Christen Thomas: stellte auch diese zur Frag, warum sie die nämliche Christliche Chineser mit ihrem Fremdling auf ihrer Reiß angehalten? Thomas anstatt der zweyen gab zur Antwort: er hatte solches gethan, weil von dem Kaiserlichen Hof das Verboth ergangen wäre, keinen Europäischen Priester in China zu gedulden: und weil ihm bekannt gewesen, daß die nämliche zwey Christen einen dergleichen wollten weiter in das Reich hinein lieferen, hätte er solches zu verhinderen, gleichwohl die nämliche Gegenwärtige seine gute Freund gebrauchen wollen, durch deren Dienst dem Kaiserlichen Befehl Gehorsam nachzukommen. Da denn die Angab und Bekanntniß beyder Theilen einstimmig waren, der Richter auch eben, wie andere Vorsteher in dem ganzen Reich, das Kaiserliche Befehlschreiben gar wohl wußte, sollte kein Mensch ein anders Urtheil erwartet haben, als wenn er noch gütig verfahren wollte, daß der Europäische Priester geraden Wegs, woher er gekommen ist, widerum zuruck geliferet, oder wohl gar, weil selbiger sich in der Stille also

wollte

wollte wider die Kaiserliche Verordnungen in das Land einschleichen, mit schweren Strafen zuvor gezüchtiget würde.

Allein es fiele aus ein solcher Ausspruch, wie einstens bey Assuero über die Esther, welche auch wider das ausdruckliche Verboth desselbigen sich unterstanden hatte, vor den königlichen Thron zu kommen. Diese hatte ihren Handel und das Heil ihres ganzen Volks GOTT mit eifrigem Gebeth anbefohlen: und GOTT zeigte, daß er die Herzen der Grossen in seinen Händen hätte, und könnte sie besser als einer seine Uhr nach seinem Willen schlagen lassen: er zeigte, daß er auch seine Verheissung halte, und daß niemand solle zu schanden werden, der auf ihn vertraue: Er regierte also das Herz Assueri, daß er anstatt sich zu erzürnen, dem Jüdischen Volk die vorige Freyheiten in allen seinen Staaten gnädigst zugestanden hat.

Daß der beängstigte Mißionarius sich, und das Heil aller Christen in China dem heiligsten Herzen JEsu habe anbefohlen, ist schon gemeldet worden: und wie Christus dieses kindliche Vertrauen auf sein liebvolles Herz sich habe gefallen lassen, hat auch selbiger bedrangte Mann, wie eine Esther wunderbarlich erfahren.

Es war der Richter, bey dem die Sach angebracht worden, nur ein Unter-Mandarin, oder Unterrichter, der nicht allein dem Kaiserlichen höch-

sten

sten Gericht, sondern auch seinem Ober-Mandarin hätte Wissenschaft von dieser Begebenheit ertheilen sollen, absonderlich, weil er befürchten könnte, der boshafte Christ, oder seine heidnische Beyständе, wurden selbst bey selbigem die Sach bekannt machen, mithin ihn in grosse Gefahr des Kaiserlichen Zorns gar leicht versetzen, weil die Befehl sehr geschärft ergangen waren, mit allem Fleiß auf die Vertilgung der Christlichen Lehre und Lehrer zu dringen, und diejenige Vorsteher in den Landschaften sehr hart sollten hergenommen werden, welche als Uebersehеr der Kaiserlichen Verordnungen wurden betretten werden. Allen diesen ungeachtet aber hatte GOTT das Herz des Mandarins also ausser alle Sorg gesetzet, und zu einem Mitleiden bewogen, daß er ohne weiteres untersuchen, den Ausspruch gethan hat, die zwey Christliche Chineser sollten mit ihrem Fremdling hinreisen, wohin selbiger immer zu kommen begehren würde. Welchen so günstigen Ausspruch, wie der gute Mann werde vernommen haben, als eine Gab des mildreichesten Herzens JEsu, kann sich jeder selbst vorbilden, und aus solchem seltsamen Ausgang glauben, JEsus habe ein Herz, bey dem man als einen süssen Trost-Brunnen in grösten Drangsalen zukehren solle, eine sichere Erquickung eines Sorg- und Kümmerniß-vollen Herzens zu schöpfen. Das aber dieses Herz wie es eine Quelle des Trosts für die seinige, auch eine von gerech-

ten

ten Zorn, und einer heiligen Rach brinnende Quelle sey gegen jene, welche sich seiner und seiner frommen Mitgliedern Feinde zeigen: will folgendes erweisen.

3. In dem Leben des H. Paulini, Bischoffen zu Nola in Campania, liest man, als er einen Sohn einer Wittib aus Türkischer Sclaverey zu erlösen aus Liebe sich selbst anstatt dessen in die Leibeigenschaft übergeben hatte, und von seinem tyrannischen Herrn auch sclavisch gehalten wurde, habe sich ereignet, daß dieser einmal in dem Traum gesehen, wie ihm GOTT die Geißel, so er wollte gegen Paulinum brauchen, aus der Hand reisse: welches Gesicht ihm also das Herz getroffen hat, daß er alsobald denselbigen samt allen seinen Landsleuten, und Burgern aus der Dienstbarkeit entlassen, und in sein Bisthum habe frey zuruck kehren lassen.

Gegen den bedrangten Apostolischen Mann liesse Christus dem heidnischen Richter gar keinen Gedanken beyfallen eine Geißel, oder eine Schärfe zu brauchen, wohl aber machte er es, wie sein göttlicher Vater verfahren ist dort mit einem Amman, mit den Feinden des Davids, mit den Mordbrennern der Babylonischen drey Knaben, mit den falschen Anklägern einer Susanna, und andern Verfolgern seiner Dienern und Dienerinen: Amman wollte Mardochæum an dem Galgen sehen, und er mußte an solchem ersticken: Daniel

sollte von den Löwen aufgefressen werden, und seine Ankläger verfielen in ihre Rachen: das Babilonische Feuer anstatt der Knaben ergriffe jene, die sie hineingeworfen hatten: und die alte falsche Ankläger kammen um den Kauf, den sie wollten an der unschuldigen Susanna zerqueschet sehen.

Daß Christus ein von gerechten Zorn brinnendes Herz habe, und auch eine Quelle sey von heisser Laugen gegen seine, und der seinigen Feinde, hatte er auf Erden gezeiget, da er die Beitschen ergriffen und die Verletzer des Tempel GOttes, wie die Hund gebeitschet hat. Templum Dei estis vos Christo zugethane Menschen sind Tempel GOttes, saget ein heilger Paulus, und GOtt verbothe längstens, seine Gesalbte, seine Propheten, anzutasten, nolite tangere Christos meos, & in Prophetis nolite malignari: Christus versicherte seine Jünger, daß diejenige, welche ihnen wurden Wehe thun, ihm in das Aug griffen, qui vos tangit, tangit pupillam oculi mei, mithin auch ihn zur Rach für sie würden aufbringen, und daß sein Herz, wie das Herz seines Vaters, tactus dolore cordis, für Grösse des Schmerzens, auch das Feuer der gerechten Rache deren, wie seiner Ehre, über solche würde sich ergiessen lassen:

Wie solches der verrätherische Thomas erfahren habe, beliebe zu vernehmen. Es ist an ihm erfüllet worden jenes Christi bey Matth. 5. Qui irascitur fratri suo, reus erit judicio, der nur

einen unbilligen Zorn fasset gegen seinem Bruder, wird schuldig des Gerichts, wie vielmehr jener, der seinen Nebenmenschen in einer That wirklich ungerecht bekränket? der heidnische Richter könnte ihn samt seinen Gesellen doppelt zur Straffe ziehen, erstlich als einen offentlichen Rauber: Andertens als einen frechen Mißhandler des Ansehens angenommener Personen der Gerichts-Dienern, für die sie sich auf diese Art fälschlich ausgaben, um die Leute ums Geld zu bringen, und sich Geld zu machen; allein ob er schon solches auch etwann bestraffet hat an den zweyen Böswichten, die sich unterstanden haben, als solche sich auszugeben, griffe er doch den gottlosen Christen ganz anderst an, nämlich erstlich mit Fragen, ob er sich nicht schäme als ein Christ dergleichen That auszuüben gegen einen Christen? Ob er in den Christlichen Gesetzen gelernet hätte, also verrätherisch mit einem Lehrer seines Gesetzes zu verfahren? ob das die Liebe der Christen gegen ihre Mitchristen wäre? ob sie denen, so ihnen die Christliche Lehre verkündeten, sollten ihre Mühe und Dienst also boshaft vergelten? wäre die heilige Zeit der Fasten nicht (sagte er weiters) als dergleichen auch die Chinesische Heyden feyerlich halten, so solltest du gleich an diesem Tag die derbeste Stockstreich empfinden müssen; allein was verschoben wird, sollte nicht ausbleiben. Bis zu Ausgang der Fastenzeit aber mußte er, wie die Feind eines Propheten Daniels, in eben jene Grube, die

er dem unschuldigen Apostolischen Mann gegraben hatte: er mußte, wie Amman des Mardochæi, eben jene Eisen und Band tragen, die er dem eifrigen Priester bedrohet hatte: er wurde mit Ketten beladen, in Kerker gestossen: und diente also er zu einer Prob, Christus habe ein Herz, welches wie es eine Quelle des erquickenden Wassers des Trostes denen ist, die in ihren Bedrangnissen zu diesem ihre Zuflucht nehmen, also sey es gleich auch einem brinnenden Ofen, aus welchem auch die Flammen eines gerechten Zorns herfürschlagen, und jene ergreifen welche seine Diener, und Verehrer seines Herzens betrüben, und bey diesem Hilf zu suchen zwingen.

4. Du, mein Leser, hast vielleicht eine grosse Neigung, Andacht, Vertrauen, und Liebe gegen Christum und sein heiligstes Herz? du suchest bey diesem Brunnen des Trostes eine Erquickung in einigen betrübten deinen Umständen? du sollest auch eine finden aber, damit du nicht anstatt eines Wassers des süssen Trosts, Flammen seines Zorns empfinden müssest, wenn du etwann einen deiner Nebenmenschen beleidiget hast, wenn etwann das Herz deines Bruders wider dich klaget, vade prius reconciliari fratri, gehe hin, und versöhne dich, vereinige dein Herz zuvor mit dem Herzen deines Bruders, alsdenn wird leicht seyn, auch mit dem gütigen Herzen JEsu dich vereinigen, und dessen Erquickung theilhaftig zu werden.

Auf den siebenden Tag.

Wie genehm Christo, und dem Menschen nutzbar sey, wenn man neben dem seinigen auch das Herz Mariä verehre.

1. Damit unser Gebeth in dem Heil. Vater unser GOTT desto genehmer, und für uns kräftiger sey, setzet die Heil. Kirch solchem bey auch den Englischen Gruß: und wie uns Christus gelehret hat, den göttlichen Vater anzurufen, als unsern Vater, lehret uns die Kirch Mariam anzurufen, als unsre Mutter, und mit einer Heil. Elisabeth nicht nur zu benedeyen die Frucht dessen Leibs, sondern auch Mariam selbst, als eine Gebenedeyte unter den Weibern. Und billig verdienet ja auch der Baum seine Ehre, dessen Frucht geehret wird. Wir ehren mit der Kirch das allerheiligste Herz JEsu: dieses ist ja eine wahre Frucht des Herzens Mariä: Dahero kann man glauben, Christo werde die Verehrung seines Herzens desto genehmer seyn, und für uns desto nutzbarer, wenn wir auch uns beiferen, das Herz seiner liebsten Mutter in besondern Ehren zu haben. Jene 40. Missionarien, von welchen ich an dem dritten Tag dieser gottseligen Beschäftigung gehandelt, und gezeiget hab, daß ihnen das Herz JESU, ein unschätzbarer Schild ihres Heils gewesen sey: von diesen muß ich

ich wissen lassen, daß sie nicht allein das heiligste Herz JEsu mit sich geführet hatten, sondern auch das Herz MARJAE, als eine Mutter des Lichts beyder Verehrung in allen Theilen der Welt auszubreiten: muß also auch diesem die Ehre zuerkennet werden, daß es ein Schild des Heils ihrer Verehrern sey, wie denn auch dieselbige Patres ihr Heil diesem verdanket haben.

2. Wie solches nutzbar zu verehren sey, um solche Gnaden von GOTT zu erhalten, deren wir sowohl für unser zeitliches als ewiges Heil bedürftig sind, können wir erlernen von unsrer Mutter, der heiligen Kirch. Diese ehret MARJAM mit einem dreyfachen Rosenkrantz, mit einem freudenreichen, mit einem schmerzhaften, mit einem glorreichen. Man kann also erstlich das Herz MARJE verehren, als ein Freudenreiches Herz oder die Freuden, welche dero Herz auf Erden in dem Geist genossen hatte. Wie gefällig dieses Christo sey, lesen wir eine Prob, bey Luca an dem eilften Capitel seines Evangelii: In diesem erzehlet er, wie daß ein Weib habe öffentlich aufgerufen? Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxsti, selig ist der Leib der dich getragen hat, und die Brust, die du gesogen hast.

Es ist einiger Meinung, dieses Weib sey gewesen die H. Marcella, eine Magd der heiligen Martha, welcher Christus dieses Lob des Leibs seiner Mutter, und die offentliche Bebekenntniß ihres Glaubens auf seine Gottheit, mit einer so eifervollen Gab des

Glaubens vergolten habe, daß sie wegen selbiger, und ihrer beständigen Verkündigung seiner göttlichen Person von den Schriftweisen, und Pharisäern mit Magdalena, Martha und Lazaro äusserst verfolget, auf ein elendes Schiflein gesetzet, und ohne Ruder, ohne Segel, und ohne Steurmann dem Meer und den Winden übergeben, von solchen auch nacher Massilien sey überführet worden, allwo sie auch solle geschrieben haben den H. Lebenswandel ihrer Frauen, der heiligen Martha. Vide Cornel. a Lap. hic. Sie hatte einmal verdienet, daß sie von Christo mit allen denjenigen selig gesprochen würde, welche mit Seligsprechung des Leibs, und der Brüsten seiner Mutter offentlich bekannte, daß seine göttliche Person den Leib Mariä eingeheiliget, und aus ihrem Herzen das menschliche Fleisch an sich genommen habe. Welche denn etwann in dem heiligen Rosenkrantz mit lauter Stimm bekennen: Gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, JEsus Christus, den du in deinem Jungfräulichen Herzen von dem heiligen Geist empfangen hast: den du in deinem demüthigen Herzen zu Elisabeth getragen hast, den du aus einem Jungfräulichen mütterlichen Herzen gebohren hast: den du mit Jungfräulichen Herzen im Tempel geopferet hast: den du mit Freudenvollen Herzen im Tempel gefunden hast: Die können sich trösten Christus spreche ihnen in dem Himmel vor allen Engeln das Lob: immo beati, ja auch ihr seyd selig,

lig, die ihr zeiget durch dieses Lob des allezeit Jungfräulichen und zugleich doch mütterlichen Herzens meiner Mutter, daß ihr glaubet, und in eueren Herzen bewahret den Grund des Glaubens an meine GOtt- und Menschheit. Mithin ist auch solchen das Herz MARJE ein Buch des Heils, weil es ihnen ist, und sie es ehren als ein Buch des Glaubens.

3. Weiters ehret die Kirch MARJAM mit dem schmerzhaften Rosenkrantz: und also kann man auch ehren das Schmerzvolle Herz MARJE. Pater Reifenberg in seiner Unter-Reinischen Jesuiter-Geschicht, ersten Band schreibet von einer Matron des ersten Rangs zu Xantis folgendes. Es sollte allda bey einer offentlichen Proceßion eine Jungfer persöhnlich vorstellen MARJAM mit ihren schmerzvollen Herzen: Aber keine wollte sich bereden lassen Mariä diese Ehr zu erweisen. Sie schämten sich Dero Bildnis zu tragen, welche sich nicht geschämt hatte für sie angesehen zu werden unter dem Galgen des Kreuzes als eine Mutter eines verdammlichsten Menschens. Jene Matron lage wegen einem Apostem todt-krank zu Bett mit allen heiligen Geheimnissen für die Reiß in die Ewigkeit schon bereitet. Die Schmerzen, welche selbiger das innerliche Eyter machte, und fast alle Augenblick allen Athem benahme, waren sehr groß; aber als sie dieses hörte, ware sie auch in noch grössere des Geistes versunken, aus zarten Mitleiden gegen den schmerzvollen Herzen MARJAE, welches eine solche Ehre nicht sollte

finden bey den Töchtern ihrer Stad, unter welchen auch sie eine nahe Baaß zählte. Diese rufte sie denn, und sprache selbiger also nachdrucklich zu, mit Bitten, ihr diesen Trost in dem Sterbbett nicht zu versagen, daß sie als dero Großmutter, die Freud auf Erden noch geniessen, und von ihr hören könnte, ihr Bäßlein hätte die Bildung des schmerzvollen Herzens MARIAE an ihrem Herzen zu zeigen sich nicht geschämet. Ihre Wort hatten so viele Kraft, daß die gute Jungfrau ihr Wort gab, und Mariä schmerzvolles Herz auch nach Dero Verlangen verehren wollte. Das gute Kind war kaum abgetretten, überfiele die kranke Frau ein sanftes Schläflein, dergleichen ihro die Schmerzen viele Täg nicht zugaben: Aus welchen als sie erwachet war, erzählte sie zur Verwunderung aller, wie sie Mariam als eine Mutter der Schmerzen vor sich gesehen, und von ihr gehöret hätte: Weil sie sich also ihres schmerzvollen Herzens hätte angenommen, sollte jenes Schwert, das ihr Herz durchdrungen hatte, auch ihriges verwunden, aber so, daß jenes, was zu ihrem Tod wäre, sollte offenen Weg finden und alles Gift heraus werfen: sie sollte ihrer Hülf versicheret seyn, weil sie von nun an unter ihren Baasen die schmerzhafte Mutter GOttes auch als eine Baase hätte. Dieses hatte sie kaum ausgeredet, war das Apostem eröffnet, das abscheulichste Eyter gosse sich ohne Gewalt heraus, das Herz war zu athmen erringeret, die Kräften des Leibs zeigten

ten sich: sie begehrte ihre Kleider, zoge sie an, stunde auf, konnte also fest hin und her gehen, als hätte der Leib gar nichts gelitten: sie zeigte sich also offentlich, und lude alles ein, mit ihr GOtt, Christum und MARIAM die schmerzhafte Mutter Christi zu loben, und zu preisen, welche ihro für die wenige Ehr zu dero schmerzhaften mütterlichen Herzen also wunderbarlich geholfen hätte, als ein kostbares Perlein des Heils.

Wenn aber aus diesem schmerzhaften Herzen eine solche Kraft zum Heil des Leibs ausgeht, was solle nicht die Seel zu hoffen haben? Der ich dieses schreibe, hab aus dem Mund eines Priesters, meines Ordens ein treffliches Beyspiel für sündige Seelen. Dieser Mann muste einen zum Galgen ausführen, den weder er, weder andere konnten zu einer Bußfertigkeit bereden. Es würde ihm die Gnad zugestanden von dem geistlichen Fürsten, unter dem er muste der Gerechtigkeit genug thun, daß er von dem Galgen in den Kerker durfte wiederum zuruck geführet werden, damit er nach gelegter Tobsucht, in Ansehung solcher Gnad doch auch bey GOtt noch Gnad erhalten möchte: weil aber alles vergebens, ließe man der Gerechtigkeit ihren Lauf: er wurde das andertemal ausgeführet: man kam zum Galgen: er bestiege die Leiter: der Strang wurde ihm angeworfen, und er an den Nagel gehangen: es geschah von allen Gegenwärtigen unter Weinen und Zuschreyen des Geistlichen, und des ganzen Volks, das allgemeine Gebeth um die Gnad der Erweichung eines so verstockten Herzens:

zens: der Scharfrichter selbst übte einen Christlichen Eifer gegen den verzweifelten Mann, und zeigte ihm die offene Hölle, in welche er ihn in einem Augenblick, und auf ewig hinabstossen wurde: alles geschah einem Stein. Der Pater bestiege die Leiter, und hielte dem erhärteten Lästerer aller heiliger Gedanken nochmal die Bildniß des Gecreuzigten vor Augen: und weil auf solchem auch die Bildniß der schmerzhaften Mutter vorgebildet zu sehen war, sprach er diesem Höllenbrand zu, er wollte dieser barmherzigen Mutter schmerzhaftes Herz nur mit einem einzigen Kuß verehren. In diesem folgte selbiger, und druckte seinen Mund an das mütterliche, Schmerz-volle Herz: gleich auf dieses sahe alles, was mächtige Kraft in einem Augenblick aus selbigen ausgienge, und das verstockte Herz dieses ärgerlichen Sünders kräftigst berührte: kaum war der Kuß geschehen, begehrte der elende Tropf nochmal von dem Nagel loß, und auf die Erden hinabgelassen zu werden: er erhielte dieses, er wurde von den Stricken aufgelöset: und von den Banden des Leibs erlediget, warfe er sich dem Priester zu Füssen, und nach einer langen Beicht, würde er auch von allen Sünden-Banden der Seelen frey gemacht: mit zerknirschtem Herzen, mit weinenden Augen bathe er alles Volk um Verzeihung gegebener Aergerniß bekannte sich nur garzu schuldig weit grösserer Strafen, und der Höllen selbsten: er lobte die unendliche Erbärmniß GOttes, und die gegen den grösten Sündern

dern unbegreifliche Barmherzigkeit des schmerzhaften Herzens MARIAE. Er bestiege die Leiter, so ihm zuvor eine Leiter in die Höllen wurde gewesen seyn, als eine Leiter in den Himmel, in welche sie jene durch ihre Vorbitt verwandelt hatte, die selbst eine Leiter des Himmels von den heiligen Vätern gepriesen wird, und dero Herz er gewunnen hatte durch einen einzigen ehrerbiethigen Kuß zu Ehren jener Schmerzen, die selbiges wegen uns Menschen unter dem Kreuz ausgestanden hatte. Er starb als ein wahres Kind der Schmerzen, zu allgemeinen Trost vieler tausend Menschen, welche als Zuseher dessen Verzweiflung, auch Zeugen waren dessen Bekehrung, und der grossen Kraft der Verehrung des schmerzhaften Herzens MARIAE.

Wer solle nicht geflissen seyn mit einem H. Simeon dieses mütterliche Herz öfters auch wegen jenen Schmerzen zu verehren, die es wegen uns Menschen hatte ausgestanden zur Zeit des bittersten Leidens JEsu Christi ihres liebsten Sohns? Wer sollte nicht in Abbethung des H. Rosenkranzes mit Andacht jenem Gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs JEsus, beysetzen: Dessen bitterer Kelch auch dein Herz verbitteret hatte, dessen erlittene Geissel auch dein Herz gemarteret hatten, dessen grausame Dörner auch dein Herz durchstochen hatten: dessen schwerer Kreutzlast auch dein Herz gedrucket hatte: dessen am Kreuz verwundte Her auch, wie ein Schwert, dein Herz durchgraben hatte.

Wie

Wie aber dieses Marianische Herz auch als ein glorreiches könne verehret werden, solle geben das folgende.

4. Christus sagte zu seinen Jüngern: Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad patrem, wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch erfreuen, dieweil ich zum Vater gehe. Wer also JEsum und Mariam liebet, muß auch mit einer geistlichen Freud sich erfreuen ab jener Glori, welche beyde in dem Himmel geniessen, und verehren ihre glorreiche Herzen. Wie solches ihnen gefällig, uns Menschen aber ersprießlich sey, zeiget folgende Begebenheit.

In dem Königreich Sicilien wurde im Jahr 1717. durch einen Bußprediger der Gesellschaft JEsu eine Andacht zu der übergebenedeytesten Jungfrau Maria unter dem Ehren-Titel: Mutter des Lichts, eingeführt, zu welcher folgendes Gesicht den Anlaß gab. Dieser eifrige Bußprediger verlangte von der göttlichen Mutter söhnlich, sie mögte ihm doch ihre Gestalt zeigen, Dero blosser Anblick die Herzen zu ihrer Liebe reizen, und zur Bereuung der Sünden anzünden möchte. Auf und nach langen eifrigen Gebeth zeigte sich auch ihm die göttliche Mutter zweymal, und zwar in einem Schnee-weissen Rock, und Himmel-blauen Mantel, mit der rechten Hand eine Seel aus dem Rachen der Höllen heraus reissend: Auf dem linken Arm tragend ihr göttliches Kind, angethan mit einem Carmesin-rothen Kleidlein. Diesem hielten einige Engel einen

Korb

Korb vor, welcher angefüllet war mit menschlichen Herzen: das Kindlein zoge einige heraus, und flammte sie an mit dem Feuer seines liebenden Herzens. Zwey Engel krönten Mariam mit einer Kron aus zwölf Sternen: drey unterstützten Dero Füß: und eine andere Schaar stunde zur Seite. Der Antlitz sowohl der Jungfräulichen Mutter, als des Kindleins war von ausnehmender Schönheit, und fähig alle Augen und Herzen zur Liebe zu reizen. In solcher Bildung verlangte Maria bey allen Missionen vorgestellet, und als eine Mutter des Lichts angerufen zu werden, und zwar nicht allein als eine Mutter des unerschaffenen Lichts, welches GOtt selbst ist, sondern auch als eine Mutter jenes Lichts, welches durch inwendige Erleichtung die Finsternissen der blinden menschlichen Herzen verteibte, und die erloschene Liebe GOttes wiederum anzündete.

Die Quelle der Tugenden ist das Herz, mithin auch der Verdiensten und der Glori als eines Lohns der Verdiensten. Sollen wir das Herz JEsu und Mariä als Quellen der Tugenden, und Verdiensten verehren, gebühret beyden auch, daß man sie ehre als Quellen ihrer Glori, ja als Quellen der Glori aller Auserwählten: denn hat Chrysostomus Hom. 3. ad Rom. in Moral. das Herz eines Pauli als das Herz der ganzen Welt ehren darfen, aus welchem nichts als Flüß und Bäch zum Wachsthum der Verdiensten, und Glori der Seelen quelleten, cor Pauli

to-

totius orbis & elementum primarium, wie vielmehr gebühret solche Ehr dem Herzen MARIAE, aus welchem das Herz JESU seinen Ursprung genommen hat, mithin als dem Ursprung, wie alles Lichts des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, also des ewigen Lichts der Glori aller Seligen.

Mit was Nutzen solche Verehrung geschiehet, bezeuget die Wirkung der Gnaden, von welchem Zeugschaft giebet ein Schreiben Patris Josephi Wilhelmi S. J. non procul a fine. Part. 33. n. 657. des Welt-Bothen, in welchem er also schreibet. Es ist die Verehrung der glorreichen Mutter, oder dessen Herzens, als eines mütterlichen Herzens des Lichts über Meer in die Insel Cuba, in das Reich Quito, ja fast in den ganzen Americanischen Welttheil eingeführet worden, und zwar mit desto minderer Mühe, wie grösser die Gnaden, welche die Mutter des Lichts jenen an Leib und Seel erzeiget, die sie unter diesem glorreichen Titel verehret und angerufen haben.

Hat MARIA den Worten eines heiligen Dominici wegen Ausbreitung der Verehrung des glorreichen Marianischen Rosenkrantzes ein so grosses Licht gegeben zu Vertreibung der Irrthümischen Finsternissen, so kann gegen alle Finsternissen auch der lasterhaften Herzen gleiches Licht und Feuer erhalten die Andacht zu ihrem glorreichen Her-

Herzen, wenn man in dem Rosenkrantz auch rühmet, das JESUS das Herz Mariä vor allen mit seiner Auferstehung beehret, daß er ihr Herz mit seiner Auffahrt getröstet, das er ihr Herz mit dem heiligen Geist erfüllet, daß er ihr Herz zu sich in den Himmel aufgenommen, daß er ihr Herz in dem Himmel gekrönet habe, und ewig kröne.

In den Offenbarungen der Heil. Gertrudis l. 2. c. 23. lieset man, wie sie der HErr seiner unschätzbaren Freundschaft würdig gemachet habe: indem er jene edle Arch seiner GOttheit, sein mit der GOttheit vereinigtes Herz zu einem Ueberfluß aller Ergötzlichkeiten Ihro anerbothen, und sogar selbiges mit dem ihrigen vertauschet habe: Er habe auch c. 21. Ihro diese Arch eröffnet, und sie geheissen ihre Hand auszustrecken, und in solche hineinzulegen: Als sie auch dieses gethan, habe er gesprochen: Sehe ich verspriche dir, daß ich alle dir mitgetheilte Gnaden allezeit unversehrt erhalten werde.

Das Herz JESU ist weit stärker mit dem Herzen Mariä verbunden, als einstens verbunden war das Herz Jonathä mit dem Herzen Davids: David verschonte jenen, welche getreue Freund seines Jonathä waren: was haben sich denn jene nicht zu versprechen von dem Herzen JESU, welche mit einem dreyfachen Ehren-

band

band sich auch mit dem Herzen Mariä verbunden? nämlich mit Verehrung ihres Freuden-vollen, ihres Schmerz-vollen, ihres Ehr- und Glori-vollen Herzens? daß nämlich Christus sage, was einstens sein Vater gesagt von seinem Tempel: Permaneat cor meum ibi cunctis diebus. 1. Paral. 7. Wo mein lebendiger heiliger Tempel, das Herz Mariä in Ehren gehalten wird, allda solle auch seyn und verbleiben mein Herz: und welche vereiniget sind mit dem Herzen Mariä, und leben nach dem Herzen Märiä, mit denen soll auch meines allezeit vereiniget verbleiben, Cor meum jungatur vobis. 1. Petr. 13.

Auf den achten Tag

Die Verehrung des Herzens JEsu schützet, machet, und krönet die Heiligkeit.

1. Johannes Landspergius ein fast berühmter, und hocherleuchter Lehrer des Geistes (oder ein anderer in Pharetra divini amoris, und in Exercitio ad cor JESU) redet also von dem heiligsten Herzen JEsu: Dieses als ein allergütigstes, mit unendlicher Liebe, und Barmherzigkeit erfülltes Herz befleisse sich jedermann zu verehren, und die gröste Andacht darzu zu tragen, selbiges zu küssen, und sich darein zu verbergen. Durch dieses begehre jedermann, was er zu begehren hat. . . Weil es ist eine Behaltniß aller himmlischen Gaben, und ein Thor, dardurch wir zu GOTT kommen, und GOtt zu uns. Es ist gut, und sehr gottesfürchtig, das Herz JEsu andächtig verehren: darzu solle man in allen Nöthen seine Zuflucht nehmen, und davon allen Trost, und Hilf erwarten: Denn, wenn dich alle Herzen der ganzen Welt verlassen, dich hinter das Licht führen, und betrügen werden, so sey getröstet, dieses allergetreueste Herz werde dich weder betrügen, noch verlassen.

2. In dem ungemeinen grossen Kaiserthum China hat die Welt alles dessen, was dieser geist-

reiche Lehrer schreibet zu ersehen. Vide Weltboth P. Probst N. 548. Es ist Weltkündig, daß in diesem Kaiserthum die Christliche Religion sehr viele und mächtige Feind immer empfunden, und heutiges Tags alle Stund neue zu befürchten habe: doch sind der Christen bey dieser Stund dem tausend und tausend nach, welche Christo und seiner Kirche, ohngeachtet aller Verfolgungen standhaftest und gottseligst anhangen. Es bejammeren die in Kaiserlicher Residenz-Stad sich befindende Mißionarien mit grossen Weheklagen von Zeit zu Zeit, besonders zu jeziger, wie von aller Hilf der Europäischen Christen sie beraubet, ein kümmerliches Leben führen müssen. Sie berichten, was grosse Gefahren sie müßten ausstehen von allerhand Gattungen der mächtigen und gelehrten Chineseren, besonders von den Abgöttischen Bonzen, oder Götzendienern, als die immer mit neuen Klagen bey dem Kaiser einlangen wider die Christliche Lehrer, besonders setzte sie jüngsthin in grosse Aengsten ein Chinesischer Sternseher, der als ein Prophet vorgab, daß er von seinen Göttern ermahnet sey, dem ganzen Reich ein entsetzliches Erdbeben zu bedrohen, wenn nicht alle Christliche Lehrer ausgeschaft, und die Christliche Religion gänzlich vertilget würde. Er benamßte sogar den Tag des bevorstehenden allgemeinen Untergangs, sonderlich der Kaiserlichen Residenz-Stad Pekin. Diese Stad wurde fast ausgeleeret

von ihren Innwohnern, grosse Ministri und der Kaiser selbst, die doch nicht wollten als furchtsame Leute sich ansehen lassen, machten sich in der Stille auf das offene Land. Die Mißionarien befürchtende, die Chinesische Teufels-Künstler möchten etwa eine Bewegung zuwegen bringen, stelleten ihre Andachten an, und flohen zu dem heiligsten Herzen JEsu, damit dieses, wie Quericus der Abbt schreibt serm. 4. Dom. Palm. ihnen eine sichere Wohnung und ein starker Thurn vor dem Angesicht ihrer Feinden wäre. Und sie erhielten es: der Tag kam an, und gienge vorbey, ohne daß sich nur etwas merken liesse von einer Bewegung, und also noch viel mehrere Täg und Wochen: welches den Kaiser bewogen hatte, nach dem Lugner zu greifen, und nach langer Plag in Ketten und Banden endlich gar erwürgen zu lassen. Wider andere Kläger hatten sie den Beystand dieses heiligsten Herzens also kräftig, daß sie alle aufgeburdete Falschheiten dergestalt vor dem Kaiserlichen Thron zernichteten, und daß der Kaiser selbst überzeuget von der Unschuld, seinen schon gethanen Ausspruch der Verweisung aus dem Reich wiederrufen, und sie, die Christliche Lehrer, sogar ferner bey Hof zu verbleiben gnädigst geheissen hat. Auf welchen Ausspruch sie alsogleich eine neuntägige Andacht zu Ehren des H. Herzens JEsu angestellet, um diesen zu verdanken den Trost und die Hilf in ihriger grösten und äussersten Ge-

fahr. Dieses heiligste Herz, unter dessen Schutz als einen sicheren Schild sich die Apostolische Hirten allda allezeit begeben, hatte also auch die Herzen der Chinesischen Christen berühret, daß sie in Abgang der Europäischen Hilfs und Lebensmitteln alle Kräften anwenden bishero selbige aus ihrigen zu unterhalten. Dieses Herz nämlich verlasset die seinige nicht, wenn sie ansonst auch von der ganzen Welt sollten verlassen seyn.

3. Da aber in Zeitlichen, und wider Feind in Zeitlichen dieses Herz eine solche Zufluchtstadt, und eine Stärkungskraft der seinigen ist, lasset es noch minder sie ohne Beystand in Umständen des ewigen Heils. Es können einige Mißionarien nicht genug anrühmen den Eifer ihrer Chinesischen Christen, und malen ihn dermassen ab, daß das erste Christenthum der Römischen Christen, und der Egyptischen Einsidleren scheinet in China aufgestanden zu seyn. Besonders Wunder-Lob geben sie dem jungfräulichen Stand, und versicheren uns, wie sie wollten eben so viele und noch weit mehrere Jungfräuliche Klöster in schönsten Tugendflor herstellen, als jemal Europa getragen hätte, wenn nur die Unterhaltung aufzubringen wäre. Sie bezeugen Wunder der Treu und Starkmuth der Chinesischen Jungfrauen und Jünglingen für Erhaltung der Jungfräulichen Reinigkeit, und des Glaubens. Man darf kaum etwas von der Schätzbarkeit dieser Tugend, und von dessen Belohnung

lohnung in dem Himmel sprechen, sind sie gleich fertig sich mit Gelübden an JEsum Christum zu verbinden. Es schreibt P. Romanus Hinderer, ein Ellsasser: der Eifer meiner Christen, welche sieben und mehrere Meilen Wegs mich aufsuchen, nur mit dem Wort GOttes und heiligen Geheimnissen gespeiset zu werden, machen mich mit ihrem unschuldigen Lebenswandel schamroth. Nicht wenige giebt es unter dem schwachen Geschlecht, welche nebst der allgemeinen Verfolgung, noch die Einheimische von ihren heidnischen Ehegatten, Eltern und Anverwandten, mit mehr denn männlichen Muth und Standhaftigkeit übertragen: Aus den GOtt-verlobten Jungfrauen, deren Zahl ansehnlich ist, war eine, welche ich vor 15. Jahren getaufet habe, und die eben selbiges Jahr bey Lesung des Lebens der göttlichen Mutter, ohne mich zu fragen, GOtt die ewige Jungfrauschaft verlobet hatte. Diese wurde wider ihren Willen in das Hauß eines Bräutigams gezogen, sich mit ihm zur Ehe zu versprechen. Allein sie rufte das Herz JEsu an, und erhielte von dem heidnischen Bräutigam, daß er sie mit Willen unberühret zu ihren Eltern zuruck kehren liesse. Sie wurde auch angeklagt, daß sie andere zu dem Christenthum bekehrte. Sie bekannte starkmüthig ihr Thun, und vor dem Richterstuhl, wie auch einer grossen Menge Volks vertheidigte sie also ihren Handel mit bündiger Wohlredenheit, sie beantwortete also nach-

drucklich alle gemachte Ein- und Vorwürf, daß vielmehr ein göttlicher Geist, als sie zu reden schiene. Der Richter wollte weiters nichts hören, und sagte: es braucht nicht viel, jezt must du eintweders heurathen, oder den Soldaten preiß gegeben werden zum Tod: was aus beyden erwählest du? Ich erwähle zu sterben, widersetzte sie: über welche Antwort der Richter erstaunend, sie unverlezt ihren Eltern zuruck schickte. Nachdem sie abgetretten war, sagte er zu seinen Beysitzern: diese ist fürwahr eine ehrbare, vernünftige, gelehrte, und tugendsame Jungfer: was sie gesagt, ist alles wahr, und beruhet auf guten Grund. Und eben das bekannte von selbiger das ganze Volk. Weit und breit ergienge der Ruf von ihr: und sie wurde vielfältig berufen, von dem Gesatz JEsu Christi zu sprechen, und wirkte grosse Bekehrungen. Also ist das Herz JEsu ein getreues Herz, und versieht seine Bundsgenossene mit allen Gaben des Himmels.

Ein Vater wollte seinem Sohn dreymal, wegen angenommenen Christenthum, den Kopf mit einer Art zerspalten, welches der Jüngling mit Freuden hätte zugelassen, wenn nicht andere zulaufende Leute solches verhinderet hätten. Aber eben diese Standhaftigkeit bewoge den Vater, daß er gleichfals seinem Sohn nachfolgte, und die heilige Tauf begehrte. Ein anderer war von seinem Bruder grausam wegen den heiligen Glauben geschlagen,

gen, und in einen Fluß gestürzet, aus welchem weil ihm niemand halfe, mußte und wollte er lieber sein Leben als ein Brandopfer seiner Liebe Christo in dem Wasser opferen, als seine Seel verlieren, welche er GOTT in dem Wasser des Taufs auf ewig geopferet hatte.

Dergleichen heroische Tugend-Spiegel wären mehrere beyzubringen, welche ihr Herz also nach dem Herzen JEsu, diesen unbetrüglichen Spiegel aller Christlichen Tugend und Vollkommenheit, gestaltet haben, uns Christen zu einem ausbündigen Beyspiel und einer Prob, JEsus gestalte, und erhalte nach seinem Herzen jene Seelen, welche mit wahrer Andacht dasselbige beständig verehren, und sich beeiferen die gröste Ehre selbigem zu erweisen, mit Betrachtung dessen herrlichen Tugenden, und emsiger Nachfolgung derselbigen. Er giebt ihnen auch dieses sein Herz, cor novum, oder vielmehr verwandelt, er das ihrige in das seinige, daß selbiges, wie das Herz Pauli weder durch etwas schmeichlendes, weder durch schreckbares könne von ihm abgetrennet werden.

Anhang eines Briefs

Der wohlehrwürdigen Mutter Maria Magdalena vom heiligen Joseph, Priorin der Frauen Carmeliterinnen zu Vetralla,

einem grossen bey 50. wälsche Meil von Rom entlegenen Flecken, an P. Aloysium Felici S. J. in Rom, den 27. Brachmonats im Jahr 1767.

Ich habe ihnen anzudeuten, daß wir dieses Jahr das Fest des heiligsten Herzens JEsu auf eben jene Art (ich will sagen, mit eben jenem Eifer, der uns möglich war) gefeyret haben, wie das vorige. Es war ein grosser Zulauf in unsre Kirche. Helfen sie mir doch um GOttes willen, GOtt dem HErrn danken, daß er ungeachtet unsrer Armuth, die sich in allen unsren Feyrlichkeiten blicken läßt, dennoch seine Augen davon nicht abwendet.

Es ist aber diesesmal das Herz des liebwürdigsten JEsu an seinem Festtag nicht nur von uns vernünftigen, sondern auch nach ihrer Art von den unvernünftigen Geschöpfen verehret und verherrlichet worden. Ich rede da von den Immen unsers Kloster-Gartens. Vernehmen sie die Geschicht, die nicht minder anmüthig ist, als wunderbar: sie werden ohne Zweifel einen Trost empfinden.

Am Montag dieser Woche (den 22. Junii) flog ein Bienenschwarm aus unsern Körben; der

aber

aber gleich versammelt, und gewöhnlicher Weise bewirthet worden. Den Mittwoch (den 24.) in der Frühe gieng eine aus unsren Klosterfrauen hin, diesen Immenkorb zu besichtigen. Allein weil sie alles in der höchsten Stille antraf, stund sie in Furcht, die Bienen hätten sich vielleicht vergraben. Sie deckte also den benanten Korb auf, und sieht mit ihrer grösten Erstaunung ein aus Wachs sehr wohl gestaltetes Herz, das in der Länge einen halben Schuh, und eine wohl gemessene Breite hatte.

Euer Hochwürden können sich leicht einbilden, was für Gesinnungen und Anmuthungen, was grosse Verwunderung, Freude und Erkänntlichkeit bey der Anhörung dieser Zeitung, und vor allen beym Anblick eines solchen Wunders in unsern Gemüthern entstanden seyn.

Eine kleine Flamme, die nicht besser könnte gebildet werden, steigt aus der Mitte dieses Herzens in die Höhe. Wir haben ein Käpslein verfertigen lassen, wo wir dasselbe fleißig verwahren. Viele Leut stach der Vorwitz, es zu sehen: einige untersuchten es so gar nach aller Schärpfe, und mit möglichster Aufmerksamkeit. Die sich auf die Immen-Arbeit verstehen, und davon eine lange Erfahrnuß haben, tragen kein Bedenken, zu sagen, daß es ein wunderbares Werk sey.

Also wollte GOtt eben zu jener Zeit, da wir uns zum Fest des heiligsten Herzen JESU zube-

reiteten, sowohl mir als meinen geistlichen Töchtern durch diese Thierlein zu verstehen geben, wie auch wir uns bemühen sollen, unsere Herzen diesem liebwürdigsten Heiland ohne Vorbehalt zu schenken, dessen Herz, das durch dieses wächsene und mit einer Flamme versehene Herz so künstlich vorgebildet worden, sich vor Liebe gegen uns ohne Unterlaß verzehret.

Brief

Des Hochwürdigen Herrn Canonici, Philippi Prieri, Ordinari-Beichtvaters der erwähnten Carmeliterinnen zu Vetralla, an eben denselben Priester den 5. Heumonats. 1767.

Was unsre fromme Mutter Priorin von dem wunderbaren, durch die Immen aus Wachs gestalteten Herzen berichtet, stimmet allerdings mit der Wahrheit übereins. Ich war es, der ihr den Rath gegeben, ein Käpslein machen zu lassen; und der es an die Seite eines Bilds des heiligsten Herzens öffentlich ausgesetzet, nachdem ich dasselbe von sehr verständigen Personen habe untersuchen lassen; welche dann einhällig bezeuget, daß dieses Werk den natürlichen Fleiß und Witz der Immen übersteige.

Der Zulauf, den dieß Wunder zugezogen, ist

zum Erstaunen; und kann ich sie versicheren, daß es nicht wenig beygetragen, unsre Andacht zu dem heiligsten Herzen JEsu noch mehr anzuflammen.

Die Gestalt dieses wächsenen, und in allen seinen Theilen vollkommenen Herzens, ist grösser als jenes Herzens, das mit dem Herzen Mariä in folio gestochen und gedrucket ist. Es ist voll der kleinen Löchlein und Höhlen, die den Zellen ähnlich seynd, welche von den Immen verfertiget werden. Obenher schlagt eine Flamme aus, die unten spitziger, sich nach und nach ausbreitet, und letzlich in einen halben Zirkel endiget. Uebrigens seynd das Herz und die Flamme so genau vereiniget, und in allen Theilen, aus denen sie bestehen, so gleichförmig, daß wenn man sie alle miteinander, oder einen nach dem andern betrachtet, sie nur ein einziges Stuck ausmachen, wo es nicht möglich, auch nur den mindesten Schatten einer Zusammenfügung, oder Absönderung zu entdecken.

Es scheint dieses Werk eine augenscheinliche Prob zu seyn, daß die göttliche Vorsichtigkeit, da es uns einige Täge vor dem Fest des göttlichen Herzens JEsu dasselbe durch die Immen abbilden lassen, und also abgebildet geschenket, keine andere Absicht gehabt habe, als uns dadurch anzutreiben, dem heiligsten Herzen JEsu mit allem möglichen Eifer jene Ehre der Liebe und der Anbethung zu erweisen, die es gar wohl verdienet.

Ich sage zu dir, andächtige Seel, und Liebhaberin dieses heiligsten Herzens: folge einem H. Francisco von Sales, und wie dieser zu der gottseligen Mutter von Chantal von sich selbst geschrieben hat, sage auch du, und rufe zu JEsu: Ich bitte dich, o JEsu! durch dein eigenes Herz, nehme hinweg mein Herz, und gebe mir das deinige: giebest mir solches nicht, so wirst doch nicht verhinderen, daß ich es selbst nehme, indem du dessentwegen solches noch eröffnet hast.

4. Wir leben zu einer Zeit, zu welcher eine rasende Freyheit zu denken unzahlbare Herzen der Menschen bezauberet, und die Schwelgerey das ganze Evangelium und göttliche Wort verdammet: Es scheinen viele Menschen wie ein Nabuchodonosor fast in Ochsen verwandelt zu seyn, indem sie wie ein Ochs nichts um einen GOtt, nichts um einen vermenschten GOtt, nichts um eine unsterbliche Seel wissen, und hören wollen, damit sie wie ein wilder Ochs, der Tugend und guten Sitten sich schämend, nach der ruchlosen Welt-Mode ihren Schandvollen Leidenschaften Zügelloß nachleben können. Heidnischen Staatsmänneren bey dem Kaiserlichen Hof in Pekin, gelehrten Bonzen oder Götzendienern übergab seine Majestät die Lehr JEsu Christi, und die Gesetz der Römisch-Catholischen Christen zu untersuchen über, und der Ausspruch war: Der diese Gesetz halten wolle, müsse ein heiliger Mensch seyn, oder ein heiliger Mensch werden. Also werden

den kommen von Aufgang und Niedergang der Sonne aus den Finsternissen des Heidenthums, welche beschämen, und zu Schanden machen werden die Kinder des Lichts, welche nämlich mehr lieben die Finsternissen als das Licht. Weil denen die Zahl deren immer anwachset, welche mehr ein gemeines Wesen mit den wilden Thieren, oder gar nur mit einem Todten Machinen-Werk haben wollen, oder welche sich gar in eitel Geister und Engel des Lichts verkappen, Christo JEsu und seinem liebvollen Herzen alle Freud unter den Menschenkindern zu verbitteren, und zu rauben, was Freud machen nicht diesem Herzen, und was Verdienst sammeln nicht ihren Seelen jene, welche sich beeiferen alle Schmachen demselbigen zu ersetzen auf alle Weiß, welche ihnen an die Hand gegeben wird, besonders durch die Nachfolg dessen Tugenden, wie auch der Tugenden des Herzens Mariä, seiner werthesten Mutter? diese werden einstens hören: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters, und geniesset den ewigen Lohn. Mein Herz war betrübt, und ihr habt es getröstet: ihr habt mich bekennet vor den Menschen, ich will euch bekennen vor meinem Vater: wo euer Schatz, mein Herz, und das Herz meiner Mutter ist, solle seyn auch euer Herz: Gehet ein in die Freud eures HErrns!

Alles zu grössern Ehre und Glori GOTTES.

Zuruckgebliebene Druckfehler, wie sie zu verbessern.

Im ersten Theil.

Blat	Zeil		lies
38	11	strieten	stritten
50	9	weichet	weichen
51	21	Vornehme	Vornehmen
55	4	der	den
69	29	sehens	sehen
72	29	humiitate	humilitate
83	24	Unvollkonmenhtit	Unvollkommenheit
95	3	glanben	glauben
99	5	Einpflånzung	Einpflanzung
172	4	errichten	erreichen
207	14	Wiederschiel	Widerspiel
223	21	n	ein
259	13	Sacrameut	Sacrament

Im zweyten Theil.

Blat	Zeil		lies
7	29	nichts	nicht
37	28	Fransci	Francisci
39	3	abschlgen	abschlagen
66	3	ånsten	ångsten
70	22	Herculus	Hercules
71	9	quærar	quærat
76	28	umzaunet	umzåunet
77	12	dem Herr	dem Herrn
84	25	seine	seiner
98	27	enige	jenige
120	4	Senfzer	Seufzer
194	26	uner	unser
198	18	hin in	hinein

Die übrige Fehler wird der günstige Leser selbst leicht verbessern.

Beylage

An die Buchbinder und Käufer.

Wenn man die 12 oder 14 Klauberische Küpferlein will beybinden lassen, kann die Bildniß Clementis XIII. gleich nach dem Titel-Blat des ersten Theils eingeleget werden, die übrige alle sollen, von dem HH. Herzen JEsu auf seinen Thron angefangen, zu Ende des ersten Theils, oder gar zu lezt auch des anderten also beygebunden werden, daß sie der Betrachtende allezeit für sich heraus legen mag.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bonschab, Ignatius, 1708-1780

Allerheiligsten Herzens Jesu sichere Himmels-Strasse, allen Christen Zur Nachfolg und Betrachtung Nach dem Beyspiel Heiligsten Hertzens Mariae In einer acht-tägigen, süssen Uebung des Geistes geistlichen und weltlichen Standes-Personen vorgestellt ; Mit Ascetischen, Historischen Lesungen, ...
Bd.: 2

Augsburg 1768

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2976
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292415-9
VD18 12247375-001